



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Library
of the
University of Wisconsin

PETER G. TOEPFER CHESS COLLECTION

**PRESENTED BY
EMILIE C. HORN**

1918

Q2K
150



Gez. v Oscar Hegas

Lith v F Hochbach.

A. W. T. S. P.

London. Chess Tournament, 1851

DAS

CONFIDENTIAL

SECRET

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

London. Chess Tournament, 1851

DAS
SCHACH-TURNIER

ZU

LONDON

IM JAHRE 1851.

—
NACH STAUNTON'S CHESS TOURNAMENT.

BERLIN, 1852.

VERLAG VON VEIT UND COMP.

230486

VRSS
L84
1851
G

V o r w o r t.

Von der nachstehenden Bearbeitung des Chess Tournament darf der deutschen Lesewelt die Versicherung ertheilt werden, dass nicht nur alles Thatsächliche und Historische über das grosse Schachturnier, sondern auch der bloß reflectirende Theil seines Inhaltes, überall wo freier Blick die Hand des Verfassers geleitet hat, treu und vollständig wiedergegeben ist. Allein es muss aufrichtig bekannt werden, dass man in Bezug auf den Erguss einer reizbaren Eitelkeit und der Erbitterung gegen vermeintliche Widersacher — ein Stoff, dem der berühmte Verfasser nur allzuvielen Raum in seinem Gemüthe wie in seinem Buche einräumt — geglaubt hat, mit der Geduld des einheimischen Publikums schonungsvoll umgehen zu müssen. Vielleicht ist solcher Rücksicht ungeachtet noch zu vieles Bedauerliche oder Gehässige von Staunton's Hand aufgenommen worden. Indess war das theils zur Constatirung starker Unbill und Ungebühr, theils zu Gunsten des Zusammenhanges und des psychologischen Interesses nicht zu umgehen. Hat man übrigens schon hier Anlass nehmen müssen, einige Züge jener Art der Kritik zu unter-

werfen, so soll, wie sicherlich jenseit des Kanals durch das Erscheinen der Urschrift geschieht, bei uns durch diese Bearbeitung erst recht Gelegenheit geboten werden, Falsches zu berichtigen und Zweifelhaftes aufzuklären.

Wollte man in diesem Geschäft etwas Vollständiges leisten, so würde es wenige Seiten der Introduction und wenige Spiele unter den von Staunton commentirten geben, auf denen man nicht dem Verfasser schrittweise folgen müsste. Beinahe wäre das so wenig möglich als erspriesslich. Es thut jedoch glücklicherweise auch nicht eigentlich noth. Das Schach, das man der Mathematik zu vergleichen liebt, hat das mit ihr gemein, dass beide nicht lange ein Blendwerk vertragen. Wie es in der Praxis von beiden heisst: *Hic Rhodus, sic salta*, — so giebt es auch für ihre Darstellung keinen haltbaren Bülletin-Styl. In diesem Styl aber und allerdings mehr nach dem kaukasischen als dem napoleonischen Muster hat Herr Staunton geleistet, was auf einem schwer zu verdunkelnden Gebiet immer nur thunlich war.

Dass zur Vervollständigung des Triumphes, den unser bescheidener Landsmann über den stolzen Meister an der Themse errungen, nur noch das Schauspiel der Bestürzung und des Unmuthes seines siegesgewissen Gegners gefehlt habe, — mögen Andere finden. Wir wünschten, dass Staunton sich besser beherrscht, sich würdiger benommen und ernstlicher bemüht hätte, grossinnig das Unabweisliche anzuerkennen, statt die Geringschätzung eines ebenbürtigen Talents schauzutragen, oder den Stachel der Niederlage geschärft und vergiftet hervor und so vergebens gegen den Besieger zu wenden.

Von den deutschen Schachfreunden, die Herr Andersen auf dem Turnier so glänzend vertreten hat, war jene Mission ihm mit der vollsten Zuversicht übertragen worden. Vor diesen hatte er wiederholentlich so überraschende Pro-

ben überlegener Meisterschaft abgelegt, dass ihnen die Besiegelung derselben zu London im Sommer 1851 nur als die reiche Erfüllung begründeter Erwartung, nicht als ein unerhörtes Phänomen erschien. Für diese Kreise bedarf es nach so grossen Erfolgen auf Seiten Anderssen's keiner Erklärung. Wer sich dabei nicht beruhigen kann, — der glaube an Staunton's Erkranken. Fürwahr ein eigenthümliches Leiden, das erst die Niederlagen im dritten Gange des Turniers verschuldet, dann aber doch dem Ergriffenen gestattet, sich auf den vierten Gang und mit einem Gegner von bekamter Geschicklichkeit und noch grösserer Zähigkeit einzulassen. Je stärker die physischen Anstrengungen geschildert werden, die Mr. Williams seinem Partner auferlegt, desto gewaltiger hätte das letztere Uebel sich verschlimmern müssen. Als indess das Turnier und seine Pflicht beendet ist, vermag er freiwillig abermals sich an jene zehn- bis zwanzigstündigen Partien zu riskiren, nur aber nicht mit der Herausforderung gegen Anderssen Ernst zu machen. Weiter lässt er sich hinwiederum auf den Strauss gegen Herrn von Jaenisch ein, mit dessen Besiegung er sich soviel weiss, obwohl es bekannt ist, dass die Praxis dieses Meisters im umgekehrten Verhältnisse zu seiner Stärke als Theoretiker steht. — Was aber wird neben dieser mystischen Krankheit, die doch als alleiniger Grund angeführt werden musste, um allenfalls Glauben zu finden, sonst noch alles zur Erklärung jenes Phänomens beigebracht. Da ist zuerst ein grosses Gerede über Ermüdung von Geschäften, Aufregung durch Angriffe der Turnierfeinde! Als hätten Anderssen und die meisten Fremden Alles vor sich her glatt und geebnet gefunden! Sie kommen der Sprache unkundig, der Landessitte ungewohnt; niemand hat Zeit sich ihrer anzunehmen; sie leben nach einem unvermeidlich knappen Zuschnitt, welcher Anstrengung und Entbehrung zugleich bedingt; An-

derssen, noch unter dem Eindrucke einer Sorge besonderer Art: jene Langsamkeit endlich der Spieler, deren Uebermass selbst Staunton zur Verzweiflung bringt, ist in Deutschland unerhört *). Ohne sich zu beklagen, ohne sich beirren oder imponiren zu lassen, geht unser Deutscher, mit der Ritterlichkeit seines Entschlusses sich wappend, die Matadore aller Nationen zu bekämpfen, und tritt vor ihren anerkannten Meister mit den Gedanken Prinz Heinrichs vor Percy: „Das ist der Tag, wo jenes Schosskind der Ehre und der vergessne Heinrich sich begegnen: wo der nordische Held Heisssporn seinen Ruhm mir tauschen muss! Percy mein Verwalter, der glorreich handelte zum Erwerb für mich, ihn will ich so streng zur Rechenschaft ziehen, dass er mir jeden Ruhm heraus soll geben und jeden Vorrang seiner Jahre.“ **)

Wenn wir aber einen Umschlag aus übergroßem Selbstvertrauen vor der Schlacht in kleinliche Schwäche nach der Niederlage ganz begreiflich, obwohl nicht gerechtfertigt finden, so reicht doch dieses Motiv kaum aus, die Selbsterniedrigung zu erklären, die Staunton an sich vollzieht, wenn er das zwischen den Herren Anderssen und Szén getroffene Abkommen nicht nur ein unziemliches zu nennen sich erlaubt, sondern auch insinuirt, dass demgemäss Szén absichtlich schlecht gespielt habe! Was Anderssen in bescheidener Schätzung seiner Stärke und im Hinblick auf die Vertretung fremder Gelder, die ihm die Theilnahme am Turnier ermöglicht hatten, also aus einer weit getriebenen Delicatesse gethan, das wirft Mr. Staunton einem deutschen Ehrenmann und einem edlen Ungar, der Niemandem Gründe schuldet für ein kein

*) Man vergleiche hierüber den Brief Anderssen's, Schachzeitung 1851, S. 165.

**) Shakespeare, Heinr. IV. Erst. Th. Act. III. Sc. 2.

Interesse verletzendes und rein privates Abkommen, in solchen Ausdrücken vor, als handelte es sich um eine Collusion!

Alle diese Künste reichen nicht vor ihm selber hin, seine Niederlage vergessen zu machen oder zu verklären: er ist endlich so glücklich, einen neuen Namen, eine schimmernde Kategorie dafür zu erfinden. Er stellt sich mit Szén, Horwitz, Kieseritzky, Löwenthal zusammen: „heute,“ sagt er *), „entwickeln diese Meister ihr ganzes Geschick, morgen sinken sie unerwartet und jämmerlich tief unter ihr Niveau. Eine so glorreiche Ungewissheit (das ist die neue Kategorie) werde sich immer bei allgemeinen Méléés finden, wo wenige Wettspiele entscheiden.“ Von den Genannten sind mit Staunton zwei unserm Anderssen erlegen, und die gleichmässige Niederlage scheint eben nur die gleichmässige Ueberlegenheit des Siegers darzuthun; Horwitz aber und Löwenthal werden nicht leugnen, dass sie an Szén, Williams und Staunton selbst völlig ebenbürtige Kämpfer gefunden haben. Und wenn es zweifellos ist, dass eine längere Reihe von Partien dem Talent mehr Gelegenheit bietet, sich zu entwickeln, so ist es doch entschieden präjudicial, die vier oder fünf ersten Spiele gegen denselben Gegner frisch hintereinanderweg zu verlieren.

Das gemeinsame Missgeschick hat übrigens Herrn Staunton in Löwenthal einen Bundesgenossen zugeführt, der ihm dann auch in der Presse ein Vorkämpfer geworden ist. Diesen Umstand benutzt Staunton eben so eifrig wie den, dass er nach der Niederlage durch Anderssen noch von Herrn Williams bezwungen worden. Gewiss ein Zeichen, ruft Staunton, dass er nicht in der Vollgewalt seiner Kräfte gewesen, er, der sonst Herrn Williams einen Bauer und zwei Züge vorgebe. Alle Kenner

*) Introduction LXXIV.

werden finden, dass Herr Williams zwar mit vieler Hartnäckigkeit, aber auch mit hohem Talent und mit bemerkenswerther Gleichmässigkeit gespielt hat. Die Zeit der Vorgabe muss lange vorüber sein oder Herr Williams sich sehr schnell zu seiner jetzigen Furchtbarkeit entwickelt haben *).

Demgemäss sucht Staunton die *victrix causa* möglichst zu verlästern, und die Besiegten sind seine Lieblinge. Dieses Princip durchdringt auch seine Anmerkungen zu den Spielen. Freigebig im Lobe gegen Horwitz, Kieseritzky und Löwenthal, gerecht nur gegen Mayet, Kennedy und allenfalls gegen den so tüchtigen Wyvill, ist er mehr als karg und scharf in Bezug auf Anderssen, Szén **) und ganz besonders gegen Williams. Wir haben diesen Typus hin und wieder modificirt, im Wesentlichen ihn aber beibehalten, um die Anschauungsweise Staunton's beurtheilen zu lassen.

Es kann nicht fehlen, dass dieses Verfahren vielerlei Polemik hervorrufen wird. Es öffnet aber auch einer objectiv und gerecht messenden Kritik ein weites Feld, — und so betrachten wir den reichen Stoff, den die 85 Spiele bieten, für nichts weniger als erschöpft durch diese Bearbeitung.

Dass wir die interesselosen Partien des Provincialturniers, die Staunton selbst als oberflächlich be-

*) Wenn Staunton gegen die Verschleppung der Spiele, gegen die masslose Ausdehnung der Besinnungszeit eifert, so hat er vollkommen Recht, und es mag sein, dass Herr Williams den weitesten Missbrauch getrieben. Wir glauben aber, dass Staunton an der Einführung eines so gründlichlangen Besinnens, eines so harten Abquälens der Gegner selbst eine Hauptschuld habe. Man sehe den Bericht Kieseritzky's in den Beilagen.

**) Dabei die kläglichsten Widersprüche! Szén heisst einmal the formidable Hungarian, ein anderes Mal wird behauptet: „Herr Horwitz könne ihm einen Springer vorgeben!“

zeichnet, nicht in die gegenwärtige Sammlung aufgenommen haben, wird ihr hoffentlich nicht zum Vorwurf gemacht werden. Vielleicht hätten wir auch der Fehde mit dem Londoner Club nicht so vielen Raum gewähren sollen, zumal die Darstellung Staunton's auch hier subjectiv gefärbt erscheint. So dünkt es uns doch eine absichtliche Verkennung, wenn er die wohl nicht mit Unrecht gemachte Beschuldigung der „exclusiveness“ seines Comités damit beseitigen will, ein aller Welt eröffnetes Turnier sei nimmermehr ein ausschliessliches. Man kann einen sehr gemeinnützigen Zweck mit sehr exklusiven Mitteln verfolgen, das sieht man an vielen grossen Herren. Ob der Londoner Club versucht habe, dem Schachturnier Hindernisse zu bereiten, nachdem er sich von der Betheiligung daran losgesagt, darüber bedürfen wir andere Zeugnisse, als Staunton's Behauptung. Gegen Anderssen hat dieser Club sich gastfrei und loyal in jeder Hinsicht benommen. Dasselbe rühmen auch andere Besucher des Turniers, — aber Staunton sieht in dieser Zuvorkommenheit bloß Arglist.

Während seine Organe sich über die prunklose Feier, mit der Anderssen in Deutschland als Sieger begrüsst worden, lächerlich ereifert haben, berichtet Staunton selbst von Festen und Bezeugungen, die ihn „trotz alle dem und alle dem“ als den unbezwungenen Meister gepriesen haben. Die Mittheilung dieser Tischreden und Zuschriften erinnert unwillkürlich an gewisse Atteste, mit denen gewisse Künstler die Zeitungsspalten füllen.

Wenn Staunton seine Darstellung mit der Versicherung schliesst, „er habe in Erfüllung seiner Pflicht als Chronist und Kritiker — bei einer Kunst, die mehr als irgend eine die Selbstgefälligkeit ihrer Jünger verschulde, — zwar öfters wohl Anstoss geben, vieles Andern Missfällige sagen und dünkelfhafte Ansprüche auf den Vorrang im

Schach zurückweisen müssen: er hoffe aber gleichwohl die Hergänge ruhig und massvoll aufgefasst und Selbstbeherrschung geübt zu haben,“ so sei ihm eine Selbstbeschwichtigung gegönnt, in welcher die Stimme des Gewissens und ein Laut der Selbsterkenntniss durchtönt. Wenn er aber mit den letzten Worten die hochherzige Ritterschaft des Schach auffordert, für ihn zu zeugen, — und wenn diese Wendung mehr bedeuten soll als die banale Phrase eines in Erwartung des Hervorrufs abtretenden Mimen, — so bezweifeln wir ernstlich, dass vor jenem Areopag Appellanten seiner Art bestehen möchten.



N a c h s c h r i f t.

Herr Anderssen ist der Entstehung wie der Ausführung der vorliegenden Bearbeitung vollkommen fremd. Auf eine sich ganz im Allgemeinen haltende Nachricht darüber erklärt er so eben in einem Briefe vom 5. Mai aus Breslau, dass er für seine Person keinen Anlass finde zu abermaliger Gegenrede auf die Anstoss erregenden Stellen des *Chess Tournament*. Nur über diejenigen spricht er sich indignirt aus, „in welchen Staunton seinen Contract mit Szén auf eine so gehässige Weise ausbeute, Mangel an Siegeszuversicht von seiner (Anderssen's) Seite als das Motiv darstelle, und wie es scheint sogar die Niederlage Szén's als eine Folge von dessen durch den Contract entstandener Sorglosigkeit erkläre.“

„Hierauf,“ fährt Herr Anderssen fort, „zur Erwiderung: Von Szén's und Löwenthal's Beredsamkeit zugleich bestürmt, habe ich mich zu dem Vertrage, welchem gemäss der Sieger ein Drittheil seines Gewinns über zwanzig Pfund Sterl. an den Verlierenden abtreten sollte, aus dem Grunde bewegen lassen, weil ich bei dem damals noch felsenfesten Glauben an Staunton's unbestreitbare Anwartschaft auf den ersten Preis, und bei dem äusserst niedrig veranschlagten Betrage der übrigen Preise, dem kordialen Verhältniss zu meinen Stubengenossen ein vermeintlich so geringes Opfer bringen zu müssen glaubte.

XII

Mayet ist Zeuge, dass jener Vertrag nach meinem ersten Siege über Szén geschlossen wurde, mithin verlorene Aussicht auf Erfolg mir nicht als Motiv untergelegt werden kann. Es scheint mir nicht unangemessen, wenn Sie diese Erklärung mit meinem Namen unterzeichnet Ihrer Bearbeitung, etwa in einer Anmerkung, beifügen.“

Nachweis der Spiele des Turniers.

Anderssen.

Erster Gang: XI., XII., XIII. — Zweiter Gang: I., II., III., IV., V., VI. — Dritter Gang: VIII., IX., X., XI., XII. — Vierter Gang: I., II., III., IV., V., VI., VII.

Bird.

Erster Gang: III., IV., V., VI.

Brodie.

Erster Gang: VII., VIII.

Horwitz.

Erster Gang: III., IV., V., VI. — Zweiter Gang: XV., XVI., XVII., XVIII., XIX., XX., XXI. — Dritter Gang: XVII., XVIII., XIX., XX.

Capt. Kennedy.

Erster Gang: XIX., XX. — Zweiter Gang: VII., VIII., IX., X., XI., XII., XIII., XIV. — Dritter Gang: XIII., XIV., XV., XVI. — Vierter Gang: XVI., XVII., XVIII., XIX., XX.

E. S. Kennedy.

Erster Gang: IX., X.

Kieseritzky.

Erster Gang: XI., XII., XIII.

Löwenthal.

Erster Gang: XIV., XV., XVI.

Lowe.

Erster Gang: I., II.

Mayet.

Erster Gang: XIX., XX.

Mucklow.

Erster Gang: IX., X. — Zweiter Gang: XXII., XXIII., XXIV., XXV. — Dritter Gang: XIII., XIV., XV., XVI.

Newham.

Erster Gang: XVII., XVIII.

Staunton.

Erster Gang: VII., VIII. — Zweiter Gang: XV., XVI., XVII., XVIII., XIX., XX., XXI. — Dritter Gang: VIII., IX., X., XI., XII. — Vierter Gang: VIII., IX., X., XI., XII., XIII., XIV., XV.

Szén.

Erster Gang: XVII., XVIII. — Zweiter Gang: I., II., III., IV., V., VI. — Dritter Gang: XVII., XVIII., XIX., XX. — Vierter Gang: XVI., XVII., XVIII., XIX., XX.

Williams.

Erster Gang: XIV., XV., XVI. — Zweiter Gang: XXII., XXIII., XXIV., XXV. — Dritter Gang: I., II., III., IV., V., VI., VII. — Vierter Gang: VIII., IX., X., XI., XII., XIII., XIV., XV.

Wyvill.

Erster Gang: I., II. — Zweiter Gang: VII., VIII., IX., X., XI., XII., XIII., XIV. — Dritter Gang: I., II., III., IV., V., VI., VII. — Vierter Gang: I., II., III., IV., V., VI., VII.

Uebersicht der Resultate.

Erster Gang.

Zweiter Gang.

2. W
10.12
8.9
8.10
10.11
5.12
7.1
9.11
10.12

	Gewonnen.	Remis.
Wyvill	2	
Lowe	0	0
Capt. Kennedy	2	
Mayet	0	0
Williams	2	
Löwenthal	1	0
Staunton	2	
Brodie	0	0
Anderssen	2	
Kieseritzky	0	1
Szén	2	
Newham	0	0
Horwitz	2	
Bird	1	1
Mucklow	2	
E. S. Kennedy	0	0

	Gewonnen.	Remis.
Anderssen	4	
Szén	2	0
Wyvill	4	
Capt. Kennedy	3	1
Staunton	4	
Horwitz	2	1
Williams	4	
Mucklow	0	0

Dritter Gang.

Vierter Gang.

	Gewonnen.	Remis.
Anderssen	4	
Staunton	1	0
Wyvill	4	
Williams	3	0
Szén	4	0
Horwitz	0	0
Capt. Kennedy	4	
Mucklow	0	0

	Gewonnen.	Remis.
Anderssen	4	
Wyvill	2	1
Williams	4	
Staunton	3	1
Szén	4	
Capt. Kennedy	0	1
Horwitz		
Mucklow		

Kam wegen Abwesenheit Mucklow's nicht zu Stande.

Berichtigung der Druckversehen.

Bei der grossen Eile, mit welcher der Abdruck dieses Werkes besorgt wurde, sind nachfolgende Druckversehen entstanden, unter denen wir auf ein sehr wesentliches besonders aufmerksam machen:

- Seite 21, zweiter Gang, I. Spiel, muss die Ueberschrift
 statt **Szém Anderssen Weiss Schwarz** umgekehrt **Anderssen Szém Weiss Schwarz**
 lauten, daher auch **Anderssen** derjenige ist, der das Spiel gewinnt.
- Seite 1, Zug 17, lies L e3 - h6 statt L e3 - b6.
 „ 2, „ 23, lies D d2 statt D a2.
 „ 5, „ 29, Zeichen *) fällt fort.
 „ 5, „ 32, lies *) für ').
 „ 5, „ 39, Zeichen *) fällt fort.
 „ 7, „ 55, lies T d6 - e6† für T e6 - d6†.
 „ 8, „ 1, Partie VI., lies c7 - c5 für c7 - c6.
 „ 8, „ 5, „ VI., lies S für L.
 „ 9, „ 6, lies S g1 für S f1.
 „ 11, „ 16 Partie XI., lies S e8 für S b8.
 „ 17, Anmerkung 3, lies D c2 für D d1.
 „ 18, Zug 31, lies T d2 - e2: für T d2 - c2:.
 „ 19, Anmerkung 1, lies L d6 - e7 für L d6 - f7.
 „ 22, Zug 36, lies K h8 für K g8.
 „ 26, „ 18, Partie VI., fehlt bei T a8 - d8 das Zeichen ').
 „ 27, Anmerkung 1, lies D d8 - a5† für D d8 - h5†.
 „ 29, im Diagramm muss der Bauer g5 auf e5 stehen.
 „ 31, Zug 5, lies D a5 - c5: für D a6 - c6:.
 „ 32, „ 8, lies D c5 für D e5.
 „ 32, im Diagramm fehlt auf e7 ein schwarzer Springer und auf f5 ein schwarzer Bauer.
 „ 35, Zug 16, lies S g4 für L g4.
 „ 37, „ 9, lies K h1 für K b1.
 „ 40, „ 10, lies D d4† für D d5†.
 „ 41, „ 16, lies L e3 für L d3.

XVI

- Seite 41, Zug 20, lies L a7 für L b8.
" 41, " 22, lies L e3 für L c3.
" 45, im Diagramm muss der Bauer auf a2 fort.
" 48, Zug 7, lies S b1 - c3 für g1 - e2.
" 48, " 9, lies L c1 für L b1.
" 48, " 10, lies L c8 - e6 T a1 - c1 für L b8 - e6 T a1 - b1.
" 48, " 16, lies D c2 - c3 für D b2 - e3.
" 48, " 17, lies S c6 - e7 e4 - c5 für S b6 - e7 e4 - e5.
" 48, " 18, lies c5 für e5.
" 48, " 24, lies D b5 für D b6.
" 49, " 34, lies K g8 - f8 für K g1 - f1.
" 51, " 50, lies D f4† für D e4†.
" 52, " 27, lies D c7.
" 52, im Diagramm muss der weisse Springer statt auf e2 auf g1 stehen.
" 52, Zug 42, lies L d8 für K d8.
" 55, " 19, lies S c3 für S d3.
" 55, " 25, Partie XXIV., lies L b6 für L b7.
" 55, " 31, " XXIV., lies L d8 für L c7.
" 56, " 18, lies S e6 für c6.
" 59, " 21, lies d3 - c4: für d3 - e4:.
" 59, Anmerkung 1, lies g7 - g6 und L f8 - g7 für g2 - g3 und L f1 - g2.
" 61, Anmerkung 8, Zug 39, lies T a7 - d7 für T a8 - d8.
" 61, " 9, " 40 und 41, lies T a7 - d7 und T d7 - a7.
" 63, Zug 35, fällt das Zeichen *) fort.
" 64, " 41, lies T a1 - g1 für T a1 - b1.
" 65, " 48, lies T g1 für T b1.
" 65, " 53, lies K f7 für K h7.
" 89, Anmerkung 4, Zug 38, lies T f8 für T f7.
" 93, Zug 14, lies S e2 - g3 für e3 - g5.
" 94, Anmerkung 3, lies f5 - e6 für f5 - e4.
" 95, Zug 47, lies K e3 für K d3.
" 96, " 10, lies L f4 für L f3.
" 96, " 12, lies d5 - c4: für d5 - e4:.
" 96, " 23, lies K h7 für K g7.
" 97, " 12, Partie XIX., lies L c5 - d6 für L c5 - e6.

Noch machen wir darauf aufmerksam, dass alle nicht eingeklammerte Noten zu den Partien dem Original entlehnt sind.

Erster Gang.

Herr Wyvill und Herr Lowe.	Hr. Anderssen und Hr. Kieseritzky.
Herr Capt. Kennedy und Hr. Mayet.	Herr Szén und Herr Newham.
Herr Löwenthal und Herr Williams.	Herr Horwitz und Herr Bird.
Herr Staunton und Herr Brodie.	Hr. E. S. Kennedy und Hr. Mucklow.

I. C

Hr. Lowe.	Hr. Wyvill.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — e4	e7 — e6	17. L e3 — h6	f7 — f6
2. c2 — c4	c7 — c5	18. S f3 — h4	f5 — f4
3. S b1 — c3	S b8 — c6	19. L h6 — g7:	D e7 — g7:
4. f2 — f4	S g8 — h6	20. K g1 — h2	D g7 — h6
5. S g1 — f3	g7 — g6	21. S h4 — f3	K g8 — h8
6. L f1 — e2	L f8 — g7	22. S e2 — g1	T f8 — g8
7. 0 — 0	a7 — a6	23. D d2 — f2	T b8 — b7
8. d2 — d3	T a8 — b8	24. S f3 — h4	T g8 — g3
9. h2 — h3	d7 — d6	25. L d1 — f3	T b7 — g7
10. L c1 — e3	0 — 0	26. L f3 — c6:	D h6 — h4:
11. D d1 — d2	D d8 — e7 ⁱ)	27. L c6 — f3	T g7 — g6
12. f4 — f5	S h6 — f5:	28. L f3 — e4	T g6 — h6
13. e4 — f5:	g6 — f5:	29. S g1 — e2	D h4 — h3 [†]
14. T a1 — e1	b7 — b5	Schwarz giebt im nächsten Zuge Matt.	
15. L e2 — d1	b5 — b4		
16. S c3 — e2	e6 — e5		

1. Schwarz übersieht, dass der Zug des Gegners geschah, um ihm den Springer mit dem Bauer zu nehmen. Doch bringt ihn dieser Verlust hinterher zu einem entschlossenen und zugleich interessanten Spiele. Schon im 16ten Zuge nehmen seine Bauern eine gebieterische Stellung ein.

II.

Hr. Wyvill.	Hr. Lowe.		
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. c7 — c5	e2 — e4	22. d5 — d4 ¹⁾	L e2 — c4†
2. e7 — e6	c2 — c4	23. K g8 — h8	D e2 — e2
3. S b8 — c6	S b1 — c3	24. T a8 — e8	D e2 — g4 ⁵⁾
4. g7 — g6	L f1 — e2	25. S f5 — e3 ⁶⁾	D g4 — e2
5. L f8 — g7	d2 — d3	26. L d7 — g4	D e2 — e1
6. d7 — d6	S g1 — f3	27. S e3 — c4:	D e1 — b4
7. a7 — a6	L c1 — e3	28. L g4 — e2	T f1 — e1
8. S g8 — e7	d3 — d4	29. T e8 — b8	D b4 — a4
9. c5 — d4:	S f3 — d4:	30. L e2 — d3	b2 — b3
10. 0 — 0	0 — 0	31. L d3 — b1:	D a4 — c4:
11. D d8 — c7	S d4 — c6:	32. L b1 — d3	D c4 — e6
12. b7 — c6:	L e3 — d4	33. e4 — e3	L f2 — g3
13. e6 — e5	L d4 — e3	34. L d3 — f5	D e6 — c4
14. L c8 — e6	D d1 — d2 ¹⁾	35. D c7 — d7	K g1 — h1
15. f7 — f5	f2 — f4	36. D d7 — d5	D c4 — d5:
16. f5 — e4:	S c3 — e4:	37. c6 — d5:	S h3 — g1
17. S e7 — f5 ²⁾	S e4 — g5	38. T f8 — c8	S g1 — f3
18. L e6 — d7	c4 — c5	39. T c8 — c5:	S f3 — e5
19. d6 — d5	L e3 — f2 ³⁾	40. T b8 — c8	K h1 — g1
20. e5 — e4	T a1 — b1	41. T c5 — c1	Weiss giebt die die Partie auf.
21. h7 — h6	S g5 — h3		

-
1. f2 — f4 würde viel stärker gewesen sein.
 2. Der Vortheil in der Stellung ist schon auf Seite von Schwarz.
 3. Von zwei Uebeln ist vielleicht das kleinste, den Königsbauer zu nehmen. Lässt Weiss den Mittelbauer vordringen, so ergiebt er sich einem unaufhaltsamen Ruin.
 4. Jetzt sind diese Bauern ganz unwiderstehlich.
 5. Stellt den Sieg für Schwarz doppelt sicher.
 6. Schwarz zieht sehr weissen Vortheil aus den Fehlern seines Gegners.

III.

Hr. Horwitz.		Hr. Bird.	
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — c4	g7 — g6	22. Se3 — d5	b7 — b6
2. e2 — e3	c7 — c5	23. a2 — a4	f7 — f5
3. f2 — f4	L f8 — g7	24. e4 — f5:	g6 — f5:
4. Sg1 — f3	Sg8 — f6	25. Tb1 — e1	T f8 — f7
5. L f1 — e2	d7 — d6	26. Te1 — e5	Sh5 — g7
6. 0 — 0	Sb8 — c6	27. g2 — g4 ⁵⁾	f5 — f4
7. Sb1 — a3	0 — 0	28. T f1 — f3 ⁶⁾	T d8 — d6
8. Sa3 — c2	L c8 — f5 ¹⁾	29. T f3 — f4:	T d6 — d5:
9. d2 — d3	D d8 — b6	30. T f4 — f7:	T d5 — e5:
10. D d1 — e1	e7 — e5	31. T f7 — a7:	Te5 — e6
11. f4 — e5: ²⁾	Sc6 — e5:	32. Kg1 — f2	Sg7 — e8
12. S f3 — e5: ³⁾	d6 — e5:	33. a4 — a5 ⁷⁾	b6 — a5:
13. e3 — e4	L f5 — g4	34. Ta7 — a5:	Te6 — c6
14. Le2 — g4:	S f6 — g4:	35. K f2 — f3	Kg8 — f7
15. De1 — g3	Sg4 — f6	36. Ta5 — a7†	Se8 — c7
16. Dg3 — e5:	S f6 — h5	37. K f3 — e4	To6 — e6†
17. De5 — g5	Lg7 — b2:	38. Ke4 — f5	Te6 — c6
18. Ta1 — b1	Lb2 — d4†	39. h2 — h4	K f7 — e7
19. Lc1 — e3 ⁴⁾	Ld4 — e3†	40. g4 — g5	Ke7 — f7
20. Sc2 — e3:	D b6 — d8	41. h4 — h5	K f7 — g7
21. Dg5 — d8:	T a8 — d8	42. Ta7 — b7	h7 — h6

1. Der Läufer steht hier schlecht und hätte besser auf b7 gestanden.
2. e3 — e4 und nachher f4 — f5 würde sicherlich weit stärker gewesen sein.
3. Weiss würde wegen der Stellung des feindlichen Springers besser den Bauer nach e4 ziehen.
4. Den Springer mit dem Läufer zu nehmen, scheint einen gewinnbringenden Angriff zu verheissen; allein das von Weiss gewählte Spiel ist wohl das sichere.
5. Ganz sicher.
6. Spiele Weiss statt dieses schwachen Zuges 28. S d5 — f4:, so zog Schwarz T d8 — f8; 29. Te5 — e4, Sg7 — e6 (es ist wohl nicht besser zu ziehen); 30. Te4 — e6:, T f7 — f4:; 31. T f1 — f4:, T f8 — f4:; 32. Te6 — e4, so hat Weiss einen Bauer erobert.
7. Nach dem groben Versehen bei dem vorangegangenen Abtausch kämpft Weiss mit bewundernswerther Anstrengung.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
43.	g5 — g6	T c6 — f6†	50. K f5 — g4	T e5 — g5†
44.	K f5 — e5	T f6 — e6†	51. K g4 — h4	S d3 — f2
45.	K e5 — f4	T e6 — e7	52. T b5 — b7†	K g7 — g8
46.	K f4 — f5	S c7 — d5	53. T b7 — b8†	K g8 — g7
47.	T b7 — b5 ⁸⁾	S d5 — b4	54. T b8 — b7†	und macht
48.	d3 — d4	S b4 — d3	remis durch immerwährendes	
49.	d4 — c5:	T e7 — e5†	Schach.	

8. Um remis zu machen genügte jetzt der Thurmtausch.

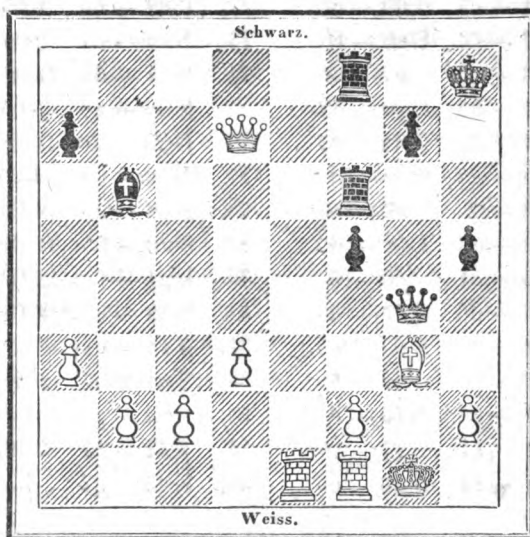
IV.

Hr. Bird.	Hr. Horwitz.		
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	e2 — e4	14. L c8 — g4	D e2 — c4:
2. S g8 — f6	S b1 — c3	15. T a8 — e8	S b3 — d4 ¹⁾
3. L f8 — b4	S g1 — f3	16. S e5 — c4:	S d4 — f3
4. d7 — d5	S c3 — d5:	17. D h4 — h5	D e4 — c4:
5. S f6 — d5:	e4 — d5:	18. L g4 — f3:	g2 — f3:
6. e5 — e4	S f3 — d4	19. T e8 — e6	L c1 — f4
7. 0 — 0 ¹⁾	L f1 — c4	20. D h5 — f3:	L f4 — g3
8. c7 — c6	a2 — a3	21. T e6 — g6	D c4 — e4
9. L b4 — c5 ²⁾	S d4 — b3	22. D f3 — h5	D e4 — b7:
10. L c5 — b6	d5 — c6:	23. f7 — f5	D b7 — d5†
11. S b8 — c6:	0 — 0	24. K g8 — h8	T a1 — e1
12. S c6 — e5	D d1 — e2	25. D h5 — g4	D d5 — b7
13. D d8 — h4	d2 — d3 ³⁾	26. T g6 — f6	D b7 — d7

1. Es wäre besser gewesen, den Bauer mit der Königin zu nehmen.
2. Hätte L f8 — e7 gezogen, so würde Weiss wahrscheinlich die Dame nach h5 gezogen haben.
3. L c4 — d5 scheint stärker, doch glaubt Staunton durch folgendes Spiel den Nachtheil dieses Zuges zu erweisen: 13. . . . L c4 — d5; 14. S e5 — g4, h2 — h3; 15. S g4 — f2:, T f1 — f2:; 16. L c8 — h3:, g2 — h3:; 17. D h4 — g5†, K g1 — f1; 18. L b6 — f2:, D e2 — f2:; 19. D g5 — d5: mit überwiegendem Spiel.
4. Dieser treffliche Zug leitet das lebhafte und geistvolle Spiel des Weissen ein.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
27.	h7 — b5	c2 — c3 ⁵⁾	39. T f2 — f3†	K h3 — b4 ⁶⁾
28.	b5 — h4	T e1 — e4	40. T f3 — f1	D d7 — d5
29.	L b6 — f2† ⁷⁾	T f1 — f2:	41. T f1 — h1†	D d5 — h1:
30.	D g4 — d1†	T f2 — f1	42. T g6 — h6†	K h4 — g5
31.	D d1 — f1‡	K g1 — f1:	43. T h6 — h1:	K g5 — f5
32.	f5 — e4‡	K f1 — g2 ⁸⁾	44. T h1 — f1†	K f5 — e6
33.	h4 — g3:	d3 — e4:	45. K h7 — g6	c3 — c4
34.	g3 — h2:	K g2 — h2:	46. T f1 — b1	b2 — b4
35.	K h8 — h7	e4 — e5	47. T b1 — b3	c4 — c5
36.	T f6 — h6†	K h2 — g3	48. T b3 — a3:	c5 — c6
37.	T h6 — g6†	K g3 — h2	49. T a3 — c3	K e6 — d7
38.	T f8 — f2†	K h2 — h3	50. K g6 — f5	e5 — e6

Stand der Partie nach dem 27sten Zuge von Weiss.



5. Wegen des starken 29sten Gegenzuges von Schwarz, den Weiss nicht veranschlagt hat, hält Staunton (s. das Diagramm) folgende Variante für vorzüglicher und für geeignet, das Uebergewicht von zwei Bauern zu behaupten: 27. . . . K g1 — g2; 28. D g4 — g6. (Auf 28. h5 — h4 würde Weiss mit T e1 — e4 gewinnen.) 28. . . . K g2 — h1; 29. f5 — f4, L g3 — h4.
6. Weit besser wäre der König nach e2 gegangen.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
51.	T c3 — d3†	K d7 — e7	56. K f6 — e6	S e8 — g7†
52.	g7 — g5	K e7 — f7	57. T h7 — g7:	K f8 — g7:
53.	T d3 — h3	e6 — e7	58. g5 — g4	b4 — b5
54.	T h3 — h7†	K f7 — f8	59. K e6 — d6	Weiss giebt die Partie auf.
55.	K f5 — f6	e7 — e8 S †		

V.

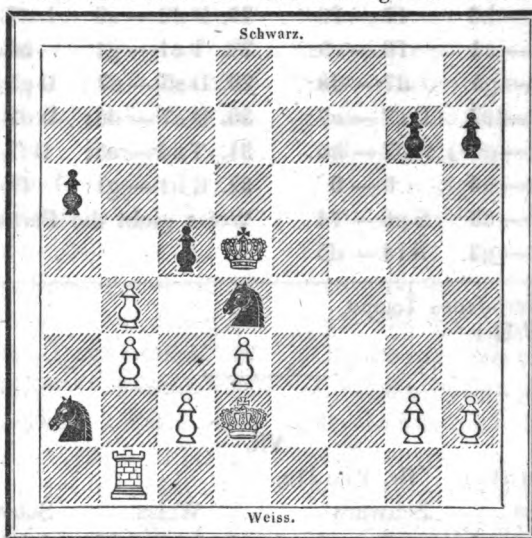
Hr. Horwitz. Hr. Bird.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — c5	19. L f4 — d2	T a8 — e8
2.	f2 — f4	d7 — d5	20. b2 — b3	S e5 — c6
3.	e4 — d5:	D d8 — d5:	21. T f5 — f2	S c6 — d4
4.	S b1 — c3	D d5 — d8	22. L d2 — h6	T f8 — f7
5.	S g1 — f3	S g8 — f6	23. S c3 — e4	f6 — f5
6.	S f3 — e5	e7 — e6	24. S e4 — d6	D e6 — h6:
7.	L f1 — b5†	L c8 — d7	25. S d6 — e8:	T f7 — e7
8.	D d1 — f3	D d8 — c7	26. D g3 — d6	D h6 — e3
9.	L b5 — d7†	S b8 — d7:	27. D d6 — d5† ¹⁾	K g8 — f8
10.	0 — 0	a7 — a6	28. S e8 — d6	S d7 — f6
11.	d2 — d3	L f8 — d6	29. S d6 — f5:	D e3 — f2†
12.	S e5 — c4	0 — 0	30. K g1 — f2:	S f6 — d5: ²⁾
13.	S c4 — d6:	D c7 — d6:	31. S f5 — e7:	K f8 — e7:
14.	f4 — f5	S d7 — e5	32. T f1 — e1†	K e7 — d6
15.	D f3 — g3	e6 — f5:	33. T e1 — c1	S d5 — c3 ³⁾
16.	T f1 — f5:	S f6 — d7	34. a2 — a3	b7 — b5
17.	L c1 — f4	f7 — f6	35. K f2 — e3	K d8 — d5
18.	T a1 — f1	D d6 — e6	36. K e3 — d2	b5 — b4

1. Die Partie ist beiderseits geistvoll geführt, nur statt dieses Schachs wäre S e8 — c7 besser gewesen. Jetzt kann Weiss nicht mehr ohne Verlust die Königin befreien.
2. Ein Schach mit dem Thurme auf e2 hätte die Partie gekostet. Der König ging nach g1, Schwarz nimmt die Dame mit dem Springer, der welsche Springer nimmt diesen wieder und erobert durch das aufgedeckte Schach den Thurm.
3. Stärker wäre nach b4.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
37.	a3 — b4:	S c3 — a2	47.	K e3 — d3	S c3 — d5
38.	T c1 — b1 ³⁾	c5 — b4:	48.	K d3 — e4	K f6 — e6
39.	T b1 — a1	S a2 — c3	49.	T h7 — a7	S g4 — f6†
40.	T a1 — a6:	K d5 — e5	50.	K e4 — d3	K e6 — f5
41.	T a6 — a7 ⁵⁾	S d4 — f5	51.	K d3 — c4	K f5 — e4
42.	g2 — g4	S f5 — d4	52.	T a7 — a6	K e4 — e3
43.	T a7 — g7:	S d4 — f3†	53.	T a6 — d6	K e3 — e4
44.	K d2 — e3	S f3 — h2:	54.	K c4 — c5	S d5 — e3
45.	d3 — d4†	K e5 — f6	55.	T e6 — d6†	Aufgegeben.
46.	T g7 — h7:	S h2 — g4†			

Stand der Partie nach dem 38. Zuge von Weiss:



4. Ein musterhafter Tempogewinn! Ginge der Thurm gleich nach a1, so nahm Schwarz den Bauer mit fester drohender Stellung.
5. „Die Meisterschaft, die Herr Horwitz in diesen Endzügen — so z. B. im 49sten — bewährte, erwarb ihm den höchsten verdienten Beifall der Zuschauer.“ St.

VI.

Hr. Bird.	Hr. Horwitz.				
	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	
1.	e2 — e4	c7 — c8	18.	Te3 — e1	Lc8 — d7
2.	Sg1 — f3	Sb8 — c6	19.	c2 — c4	Sd5 — f6
3.	Lf1 — b5	Dd8 — c7	20.	Te1 — e3	Ld7 — e8
4.	0 — 0	e7 — e6	21.	Se4 — f6†	De7 — f6:
5.	Lb1 — c3	a7 — a6	22.	Dd1 — d2 ²)	e5 — e4
6.	Lb5 — c6:	b7 — c6:	23.	Ta1 — e1	e4 — f3:
7.	e4 — e5	Sg8 — e7	24.	Te3 — e4	e6 — e5
8.	d2 — d3	Se7 — g6	25.	Kg1 — h1	Le8 — d7
9.	Tf1 — e1	Lf8 — e7	26.	g3 — g4	Df6 — g5
10.	b2 — b3	f7 — f6	27.	Dd2 — a5	Ld7 — g4:
11.	Sc3 — e4	f6 — e5:	28.	Te1 — g1	h6 — h5
12.	Lc1 — g5	d7 — d6	29.	Da5 — c7	Dg5 — d2
13.	Lg5 — e7	Dc7 — e7:	30.	Dc7 — d6:	Dd2 — f2:
14.	Se4 — g5 ¹)	h7 — h6	31.	Te4 — e5:	Df2 — g1†
15.	Sg5 — e4	0 — 0	32.	Kh1 — g1:	f3 — f2†
16.	Te1 — e3	Sg6 — f4	Weiss giebt die Partie auf.		
17.	g2 — g3	Sf4 — d5			

-
1. Ein verlorenes Tempo.
 2. Ein Fehler.

VII.

Hr. Staunton.	Hr. Brodie.				
	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	
1.	e2 — e4	e7 — e5	9.	Lc1 — b2:	Lb4 — c5
2.	Sg1 — f3	Sb8 — c6	10.	Sb1 — c3	d7 — d6
3.	d2 — d4	e5 — d4:	11.	Sc3 — d5	De7 — d8
4.	Lf1 — c4	Lf8 — b4†	12.	e5 — d6:	Lc5 — d6:
5.	c2 — c3	d4 — c3:	13.	Lb2 — g7:	Lc8 — g4
6.	0 — 0	Dd8 — f6	14.	Tf1 — e1†	Sg8 — e7
7.	e4 — e5	Df6 — e7	15.	Sd5 — f6±	
8.	a2 — a3	c3 — b2:			

VIII.

Hr. Brodie. Hr. Staunton.

Schwarz.		Weiss.	Schwarz.		Weiss.
1.	c7 — c5	c2 — c4	28.	K g8 — f8	L b3 — d5
2.	d7 — d6	e2 — e3	29.	D c6 — d7	T c1 — d1
3.	e7 — e6	d2 — d4	30.	K f8 — g8	D d2 — g5
4.	c5 — d4:	e3 — d4:	31.	K g8 — h8	L d5 — f3
5.	S g8 — f6	S b1 — c3	32.	f7 — f5	c5 — c6.
6.	g7 — g6	S c1 — f3	33.	D d7 — a7	d6 — d7
7.	L f8 — g7	L f1 — d3	34.	T e8 — f8	D g5 — c1
8.	S b8 — c6	a2 — a3	35.	D a7 — c7	L f3 — d5
9.	S e6 — e7	L c1 — g5	36.	e5 — e4	f2 — f4
10.	a7 — a6	0 — 0	37.	L g7 — f6	L d5 — e6
11.	D d8 — b6	K g1 — h1	38.	K h8 — g7	D c1 — c5
12.	L c8 — d7	b2 — b4	39.	L f6 — b2	D c5 — e7†
13.	D b6 — c7	T a1 — c1	40.	K g7 — h8	D e7 — d6
14.	b7 — b6	T f1 — e1	41.	D c7 — d6:	T d1 — d6:
15.	0 — 0	D d1 — d2	42.	L b2 — a3:	T e1 — b1
16.	K g8 — h8	S c3 — e4	43.	a6 — a5	c6 — c7
17.	S f6 — e4:	L d3 — e4:	44.	L a3 — b4:	T b1 — b4:
18.	T a8 — e8	c4 — c5	45.	a5 — b4:	c7 — c8D
19.	d6 — d5	L g5 — e7:	46.	K h8 — g7	D c8 — c5
20.	T e8 — e7:	L e4 — d5:	47.	T d8 — a8	D c5 — d4†
21.	b6 — b5	L d5 — b3	48.	K g7 — h6	g2 — g4
22.	L d7 — c6	S f3 — e5	49.	f5 — g4:	f4 — f5
23.	T f8 — d8	S e5 — c6:	50.	K h6 — g5	d7 — d8D†
24.	D c7 — c6:	d4 — d5	51.	T f8 — d8:	T d6 — d8:
25.	T e7 — e8	d5 — d6	52.	T a8 — a6	D d4 — e4:
26.	K h8 — g8	L b3 — d1	Schwarz giebt die Partie auf.		
27.	e6 — e5	L d1 — b3			

IX.

Hr. Mucklow. Hr. E. S. Kennedy.

Weiss.		Schwarz.	Weiss.		Schwarz.
1.	d2 — d4	d7 — d5	3.	e2 — c3	S g8 — f6
2.	b2 — b3	e7 — c6	4.	L f1 — d3	a7 — a6

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
5. a2 — a4	c7 — c5	35. S e4 — c5	T a8 — a7
6. S g1 — e2	S b8 — c6	36. T b6 — b8†	K f8 — e7
7. c2 — c3	b7 — b6	37. T b8 — b7†	T a7 — b7:
8. L c1 — b2	L c8 — b7	38. S c5 — b7:	K e7 — d7
9. S b1 — d2	L f8 — d6	39. S b7 — a5:	K d7 — c7
10. D d1 — c2	T a8 — c8	40. K g1 — f1	K c7 — b6
11. h2 — h3	S c6 — a5	41. S a5 — b3	S f7 — d6
12. d4 — c5:	b6 — c5:	42. K f1 → e2	S d6 — c4
13. 0 — 0	c5 — c4	43. K e2 — f3	f6 — f5
14. b3 — c4:	d5 — c4:	44. e3 — e4	f5 — f4
15. L d3 — e4	S f6 — e4:	45. g2 — g3	f4 — g3:
16. S d2 — e4:	L b7 — e4:	46. K f3 — g3:	S c4 — b2
17. D e2 — e4:	S a5 — b3	47. a4 — a5†	K b6 — b5
18. T a1 — d1	S b3 — c5	48. f2 — f4	e5 — f4†
19. D e4 — c4:	0 — 0	49. K g3 — f4:	S b2 — c4
20. D c4 — d4	S c5 — b7	50. e4 — e5	g7 — g6
21. c3 — c4	f7 — f6	51. e5 — e6	K b5 — c6
22. L b2 — c3	D d8 — c7	52. a5 — a6	K c6 — d6
23. D d4 — e4	e6 — e5	53. a6 — a7	S c4 — b6
24. T d1 — b1	S b7 — d8	54. S b3 — d4	K d6 — e7
25. T f1 — d1	S d8 — f7	55. K f4 — e5	b7 — h6
26. T b1 — b7	D c7 — c6	56. S d4 — c6†	K e7 — e8
27. D e4 — c6:	T c8 — c6:	57. K e5 — f6	g6 — g5
28. L c3 — b4	T f8 — c8	58. S c6 — d8	S b6 — a8
29. S e2 — g3	L d6 — b4:	59. S d8 — f7	K e8 — f8
30. T b7 — b4:	T c6 — c4:	60. e6 — e7†	K f8 — e8
31. T d1 — b1	T c4 — b4:	61. S f7 — d6†	K e8 — d7
32. T b1 — b4:	K g8 — f8	62. e7 — e8 D†	Schwarz
33. T b4 — b6	T c3 — a8		gibt die Partie auf.
34. S g3 — e4	a6 — a5		

X.

Hr. E. S. Kennedy. Hr. Mucklow.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	c2 — c4	3. d7 — d5	c4 — d5:
2. S g8 — f6	e2 — c3	4. S f6 — d5:	S b1 — c3

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
5. S d5 — b6	b2 — b3	25. f4 — e3:	d2 — e3:
6. L f8 — c5	L c1 — b2	26. D b6 — h6	D b1 — c1
7. f7 — f5	T a1 — c1	27. D h6 — g5	D c1 — d2
8. 0 — 0	S c3 — b5	28. L d7 — h3	T f1 — f2
9. L c5 — d6	D d1 — c2	29. T f8 — f6	L e2 — f1
10. c7 — c6	S b5 — c3	30. T f6 — g6	D d2 — e2
11. L c8 — e6	S g1 — e2	31. L h3 — d7	f3 — e4:
12. S b6 — d5	S c3 — d5:	32. D g5 — e5	e4 — d5:
13. c6 — d5:	D c2 — c3	33. T g6 — h6	g2 — g3
14. S b8 — c6	a2 — a3	34. a7 — a6	a3 — a4
15. T a8 — c8	D c3 — d3	35. T h6 — d6	L f1 — g2
16. e5 — e4	D d3 — b1	36. h7 — h5	T f2 — f4
17. L d6 — e5 ¹⁾	T c1 — c6:	37. L d7 — g4	L g2 — f3
18. T c8 — c6:	L b2 — e5:	38. g7 — g5	T f4 — e4
19. D d8 — a5	S e2 — d4	39. D e5 — e4:	L f3 — e4:
20. T c6 — b6	L e5 — c7	40. L g4 — e2:	S d4 — e2:
21. D a5 — c5	L c7 — b6:	41. K g8 — f7	S e2 — c3
22. D c5 — b6:	L f1 — e2	42. K f7 — f6	L e4 — f3
23. L e6 — d7	0 — 0	43. h5 — h4	S c3 — e4†
24. f5 — f4	f2 — f3		und gewinnt.

1. Dieser Irrthum wird durch die ermüdende Langsamkeit des Gegners entschuldigt.

XI.

Hr. Kieseritzky. Hr. Anderssen.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — c4	c7 — c5	9. d2 — d4	c5 — d4:
2. b2 — b3	S b8 — c6	10. S f3 — d4:	D d8 — b6
3. L c1 — b2	a7 — a6	11. S d4 — c6:	b7 — c6:
4. a2 — a4	e7 — e6	12. a4 — a5	D b6 — c7
5. S g1 — f3	d7 — d6	13. f2 — f4	S f6 — e8
6. S b1 — c3	S g8 — f6	14. L e2 — d3	f7 — f5
7. L f1 — e2	L f8 — c7	15. e4 — f5:	c6 — f5:
8. 0 — 0	0 — 0	16. D d1 — h5	S h8 — f6

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
17. D h5 — h3	S f6 — g4	19. K g1 — f1	T f8 — f6 ¹⁾
18. T f1 — f3	D c7 — a7 [†]	20. T f3 — g3	D a7 — f2 [‡]

1. Da die Absicht dieses Zuges sich so deutlich zu erkennen giebt, so ist 20. T f3 — g3 um so merkwürdiger, als, wenn auch das Matt übersehen, jedenfalls doch die Dame preisgegeben wurde. (Wollte vielleicht Kieseritzky mit der Dame nach g3 gehen? auch in diesem Falle war die Partie rettungslos verloren.)

XII. C

Hr. Anderssen. Hr. Kieseritzky.

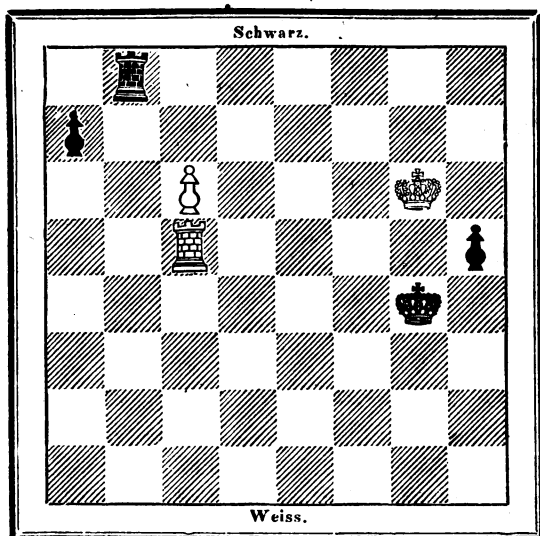
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	e2 — e4	22. T f8 — e8	T a1 — d1
2. f7 — f5	e4 — f5:	23. D d8 — a5	f6 — f7 ¹⁾
3. S g8 — f6	g2 — g4	24. T e8 — e7	K e1 — f1
4. h7 — h5	g4 — g5	25. L f5 — e6	L c4 — e6:
5. S f6 — e4	h2 — h4	26. T e7 — e6:	D d2 — d5
6. L f8 — c5	T h1 — h2	27. D a5 — d5:	T d1 — d5:
7. d7 — d5	d2 — d3	28. T a8 — f8	f4 — f5
8. S e4 — d6	f5 — f6	29. T f8 — f7:	S e2 — f4
9. g7 — g6	L c1 — e3	30. S c6 — e7	T h2 — f2
10. d5 — d4	L e3 — c1	31. T e6 — e4	f5 — g6 [‡]
11. e5 — e4	d3 — e4:	32. S e7 — g6:	S f4 — g6:
12. S d6 — e4:	L f1 — d3	33. T f7 — f2 [‡]	K f1 — f2:
13. L c8 — f5	S g1 — e2	34. K h7 — g6:	T d5 — d6 [‡]
14. 0 — 0	L c1 — f4	35. K g6 — f5	T d6 — d5 [†]
15. S b8 — c6	S b1 — d2	36. K f5 — g6	T d5 — d4
16. S e4 — d2:	D d1 — d2:	37. T e4 — e6	K f2 — f3
17. L c5 — b4	c2 — c3	38. T e6 — c6	c3 — c4
18. d4 — c3:	L d3 — c4 [†]	39. T c6 — a6	K f3 — f4
19. K g8 — h7	b2 — c3:	40. T a6 — a2:	T d4 — d6 [†]
20. L b4 — d6	L f4 — d6:	41. K g6 — f7	T d6 — d7 [†]
21. c7 — d6:	f2 — f4	42. K f7 — g6	T d7 — b7:

1. Bei D d2 — d6: war durch T a8 — d8 die Dame verloren, jedoch schwächt f6 — f7 die Bauern und wäre wohl D d2 — b2 besser gewesen.

K25

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
43. T a2 — g2	è4 — e5	48. K g5 — g4	T b5 — c5
44. T g2 — g4†	K f4 — e5	49. T c4 — d4†	K d6 — e7
45. T g4 — h4:	c5 — c6	50. T d4 — e4†	K e7 — f7
46. T h4 — c4	K e6 — d6	51. T e4 — b4	K f7 — g6 ²⁾
47. K g6 — g5:	T b7 — b5†	52. T b4 — b8	

Stand der Partie nach dem 52sten Zuge von Schwarz.



52. T c5 — c4†¹⁾ 55. T c8 — c6: die Partie wird
 53. K g4 — f3 K g6 — f5 als remis abgebrochen.
 54. T b8 — c8 K f5 — e5

2. Es wird hier die Behauptung von Staunton aufgestellt, dass Weiss mit 51. c6 — c7 gewinnen müsse. Die Ausführung dieses Zuges findet sich in der Régence von 1851, S. 374.
3. Weiss müsste statt dieses Zuges mit T c5 — h5:, sicher die Partie gewinnen (s. das Diagramm).

XIII.

Hr. Kieseritzky. Anderssen.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — c4	c7 — c5	10.	c2 — c4	S c6 — e5
2.	b2 — b3	S b8 — c6	11.	D d1 — e2	S e5 — g6
3.	L c1 — b2	e7 — e6	12.	f2 — f4	e6 — e5
4.	S g1 — f3	d7 — d6	13.	f4 — e5:	d6 — e5:
5.	d2 — d4	c5 — d4:	14.	S d4 — c2	L e7 — c5†
6.	S f3 — d4:	L c8 — d7	15.	K g1 — h1	L d7 — g4
7.	L f1 — d3	S g8 — f6	16.	S d2 — f3	S g6 — f4
8.	0 — 0	L f8 — e7	17.	D e2 — d2	S f4 — d3:
9.	S b1 — d2	0 — 0		Weiss giebt die Partie auf.	

XIV.

Hr. Löwenthal. Hr. Williams.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e6	18.	L e2 — f3	D d6 — b6
2.	d2 — d4	d7 — d5	19.	D d1 — c2	S e4 — g5
3.	e4 — d5:	e6 — d5:	20.	L f3 — d5	S g5 — e6
4.	S g1 — f3	S g8 — f6	21.	T f1 — e1	S e6 — d4
5.	L f1 — d3	L f8 — d6	22.	D c2 — c4	T e8 — e1‡
6.	0 — 0	0 — 0	23.	T a1 — e1:	D b6 — b2:
7.	h2 — h3	h7 — h6	24.	L d5 — f7‡	K g8 — h8
8.	c2 — c4	d5 — c4:	25.	D c4 — c7:	D b2 — d2
9.	L d3 — c4:	S b8 — c6	26.	D c7 — e7 ¹⁾	T f8 — f7:
10.	L c1 — e3	L c8 — f5	27.	D e7 — f7:	D d2 — e1‡
11.	S b1 — c3	D d8 — d7	28.	K g1 — h2	D e1 — e5†
12.	S c3 — e2	T a8 — e8	29.	K h2 — g1	S d4 — e2†
13.	L e3 — f4	L f5 — e4	30.	K g1 — f1	S e2 — f4
14.	L f4 — d6:	D d7 — d6:	31.	K f1 — g1	D e5 — e4
15.	S f3 — d2	S c6 — d4:	32.	f2 — f3	D e4 — e3†
16.	S d2 — e4:	S d4 — e2‡	33.	K g1 — h2	b7 — b5
17.	L c4 — e2:	S f6 — e4:	34.	D f7 — f8†	K h8 — h7

1. Dieses grobe Versehen wird durch die grosse Aufregung entschuldigt, in der Herr Löwenthal von der anstrengenden langen Reise sich befand.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
35. D f8 — f5†	S f4 — g6	41. K g1 — h1	D e2 — f1†
36. D f5 — c2	h6 — h5	42. D c5 — g1	D f1 — h3†
37. h3 — h4	D e3 — f4†	43. D g1 — h2	D h3 — h2†
38. g2 — g3	D f4 — f3:	44. K h1 — h2:	a7 — a5
39. D c2 — c5	D f3 — e2†	Weiss giebt die Partie auf.	
40. K h2 — g1	S g6 — e5		

XV.

Hr. Williams.		Hr. Löwenthal.	
Schwarz.	Weiss.	Schwarz-	Weiss.
1. e7 — e5	e2 — e4	19. T f8 — f7	S d7 — b6:
2. S g8 — f6	S g1 — f3	20. a7 — b6:	a2 — a3
3. L f8 — c5	S f3 — e5:	21. T a8 — a6	T b1 — b5
4. d7 — d6 ¹⁾	S e5 — f3	22. S c6 — e7	T f1 — e1
5. S f6 — e4:	d2 — d4	23. g7 — g5	f2 — f3
6. L c5 — b6	L f1 — d3	24. K g8 — f8	T e1 — e5
7. d6 — d5	0 — 0	25. T f7 — g7	h2 — h4
8. 0 — 0	c2 — c4 ²⁾	26. g5 — g4	L c1 — f4:
9. c7 — c6	D d1 — c2	27. K f8 — f7	L f4 — g5
10. f7 — f5	S b1 — c3	28. S e7 — c6	T e5 — f5†
11. L c8 — e6	D c2 — b3	29. K f7 — e6	T f 6 ⁵ — f 6 ⁶ 6†
12. S e4 — c3:	b2 — c3:	30. K e6 — e7	T f6 — c6†
13. d5 — c4:	L d3 — c4:	31. T g7 — g5:	T b5 — b6:
14. L e6 — c4:	D b3 — c4†	32. T a6 — b6:	T c6 — b6:
15. D d8 — d5	D c4 — d5†	33. T g5 — h5	T b6 — b7†
16. c6 — d5:	S f3 — e5	34. K e7 — d6	a3 — a4 ³⁾
17. f5 — f4	T a1 — b1	35. g4 — g3	a4 — a5
18. S b8 — c6	S e5 — d7	36. K d6 — c6	a5 — a6

- Hier wird S b8 — c6 empfohlen (?).
- Dieses sollen dieselben Züge sein wie in einer der Parteien zwischen Pesth und Paris.
- Von hier an bietet diese Partie kein Interesse dar, da Weiss bei der Mehrzahl der Bauern die Partie gewinnen musste, sie aber durchaus nicht elegant zu Ende brachte, wie man von Herrn Löwenthal (the Hungarian Professor) erwarten konnte.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
37.	T h5 — h6	T b7 — b1	45. T h4 — g4	T g1 — h1
38.	K c6 — c7	T b1 — a1	46. T g4 — g8	T h1 — h5:
39.	K c7 — b8	a6 — a7†	47. T g8 — c8	K f3 — g3:
40.	K b8 — a8	K g1 — f1	48. T c8 — c3‡	K g3 — g4
41.	T h6 — h4:	K f1 — e2	49. T c3 — c2	g2 — g3
42.	T h4 — h2	T a1 — g1	50. T c2 — d2	T h5 — d5:
43.	h7 — h5	f3 — f4	Schwarz giebt die Partie auf.	
44.	T h2 — h4	K e2 — f3		

XVI.

Hr. Löwenthal. Hr. Williams.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	d2 — d4	e7 — e6	18. S f3 — g5	h7 — h6
2.	e2 — e3	f7 — f5	19. S g5 — h3	S f6 — g4
3.	c2 — c4	S g8 — f6	20. D c2 — e2 ¹⁾	S g4 — e5 ²⁾
4.	S g1 — f3	L f8 — b4†	21. f2 — f4	S e5 — g6
5.	S b1 — c3	L b4 — c3‡	22. g2 — g3	T f8 — f6
6.	b2 — c3:	c7 — c5	23. D e2 — h5 ³⁾	T f6 — e6:
7.	L f1 — d3	D d8 — e7	24. T e1 — e6:	D e7 — e6:
8.	0 — 0	0 — 0	25. S h3 — f2	T a8 — e8
9.	a2 — a4	d7 — d6	26. h2 — h3	D e6 — e3 ⁴⁾
10.	D d1 — c2	S b8 — c6	27. D h5 — g4 ⁴⁾	D e3 — c3:
11.	L c1 — a3	b7 — b6	28. T a1 — f1	D c3 — a3:
12.	T f1 — e1	L c8 — a6	29. K g1 — h2	D a3 — f3
13.	e3 — e4	f5 — e4:	30. D g4 — f3:	L c6 — f3:
14.	L d3 — e4:	L a6 — b7	31. f4 — f5	S g6 — e5
15.	L e4 — c6:	L b7 — c6:	32. T f1 — c1	L f3 — c6
16.	d4 — d5	L c6 — d7	33. g3 — g4	T e8 — e7
17.	d5 — e6:	L d7 — c6	34. K h2 — g3	L c6 — a4:

1. Hier wird f2 — f4 empfohlen.
2. Die folgenden Züge von Schwarz zeichnen sich sowohl durch Correctheit als durch Eleganz aus.
3. Warum den Bauer aufgeben?
4. Auf D h5 — g6: folgt D e3 — f3 etc.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
35.	T c1 — c3	L a4 — c6	38.	T c3 — c4: T e7 — e3†
36.	h3 — h4	a7 — a5	39.	K g3 — f2 T e3 — d3:
37.	S f2 — d3	S e5 — c4:		und gewinnt.

XVII.

	Hr. Szén.	Hr. Newham.		
	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	e7 — e5	c2 — c4	14.	D d8 — h4 0 — 0 — 0
2.	S g8 — f6	S b1 — c3	15.	L d6 — e7 S g3 — f5
3.	d7 — d5	c4 — d5:	16.	L e6 — f5: L d3 — f5:
4.	S f6 — d5:	e2 — e3	17.	S b8 — c6 g2 — g3
5.	c7 — c6 ¹⁾	S g1 — e2	18.	D h4 — h6 f2 — f4
6.	L c8 — e6:	d2 — d4 ²⁾	19.	g7 — g6 L f5 — e4
7.	e5 — d4:	S e2 — d4:	20.	D h6 — h3 ³⁾ L e4 — c6:
8.	S d5 — c3:	b2 — c3:	21.	b7 — c6: D c2 — e4
9.	L e6 — d5	D d1 — c2	22.	L e7 — f6 ⁴⁾ D e4 — c6:
10.	c6 — c5	S d4 — e2 ⁵⁾	23.	L f6 — g7 T d1 — d2 ⁶⁾
11.	L f8 — d6	L c1 — b2	24.	T f8 — c8 D c6 — d7
12.	L d5 — e6	S e2 — g3	25.	D h3 — h5 D d7 — d5
13.	0 — 0	L f1 — d3	26.	D h5 — g4 T h1 — d1

1. Staunton ist bei dieser Stellung der Sicilianischen Eröffnung der Ansicht, dass der Anziehende nach Wegnahme des Springers, durch den Lauferzug nach dem dritten Damenfelde Zeit und ein leidlich freies Spiel gewinnt.
2. Dies setzt den Anziehenden in den Stand die Bauern des Nachziehenden zu vereinzeln, was der Springer auf f3 statt e2 verhindern würde.
3. Staunton zieht D d4 — a4† vor, um dann durch den Springerzug den Laufer f1 zu demaskiren.
4. Um g3 — g4 zu verhüten. Weiss hätte aber mit f4 — f5 antworten sollen.
5. Besser diese Angriffsstellung nehmen, als den Bauer decken. Weiss hätte daher lieber T d1 — d6 ziehen mögen.
6. T d4 — d7 scheint förderlicher.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
27. h7 — h5	D d5 — g2 7)	47. f6 — g5:	T e3 — h3
28. D g4 — e6	a2 — a3	48. K f8 — e7	K b5 — a6
29. D e6 — e3:	D g2 — e2	49. T c1 — c6†	K a6 — a7:
30. T c8 — e8	T d1 — e1	50. T c6 — c4	a4 — a5
31. D e3 — e2:	T d2 — e2:	51. T c4 — b4	a5 — a6
32. T e8 — e2:	T e1 — e2:	52. K e7 — f6	K a7 — a8
33. K g8 — f8	c3 — c4	53. T b4 — a4	a6 — a7
34. L g7 — b2†	K c1 — b2:	54. K f6 — g6	K a8 — b7
35. T a8 — d8	K b2 — c3	55. K g6 — h5	a7 — a8 D
36. T d8 — d1	T e2 — e5 8)	56. T a4 — a8:	K b7 — a8:
37. T d1 — c1†	K c3 — b3	57. g5 — g4	T h3 — a3
38. T c1 — h1	T e5 — c5:	58. h4 — h3	T a3 — a2
39. T h1 — h2:	T c5 — e5	59. g4 — g3	T a2 — a5†
40. T h2 — h3	c4 — c5	60. K h5 — g4	T a5 — a4†
41. T h3 — g3†	K b3 — b4	61. K g4 — f5	T a4 — a5†
42. T g3 — g1	c5 — c6	62. K f5 — e4	T a5 — a4†
43. T g1 — c1	K b4 — b5	63. K e4 — d5	T a4 — a5†
44. h5 — h4	T e5 — e3	64. K d5 — c4	Weiss giebt die Partie auf.
45. f7 — f6	a3 — a4		
46. g6 — g5	f4 — g5:		

7. Kostet einen schönen Bauer. Lieber e3 — e4, um mit Sperrung des Laufers zu drohen.
8. h2 — h4 war sicherer und stärker.

XVIII.

Hr. Newham.	Weiss.	Hr. Szén.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e6	8.	L f1 — e2:	S f6 — e4
2.	d2 — d4	d7 — d5	9.	L g5 — d2	S e4 — d2:
3.	e4 — d5:	e6 — d5:	10.	K e1 — d2:	L c8 — e6
4.	c2 — c4	L f8 — b4†	11.	L e2 — f3	c7 — c6
5.	S b1 — c3	S g8 — f6	12.	c4 — c5	S b8 — d7
6.	L c1 — g5	D d8 — e7†	13.	a2 — a3	L b4 — a5
7.	D d1 — e2	D e7 — e2†	14.	b2 — b4	L a5 — c7

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
15.	S g1 — e2	0 — 0	30.	S c3 — d1	T f8 — f4:
16.	h2 — h3	L e6 — f5	31.	T h4 — f4:	L c7 — f4†
17.	L f3 — g4	L f5 — e6	32.	K d2 — d3	K g8 — f7
18.	T a1 — e1	f7 — f5	33.	a3 — a4	a7 — a6
19.	L g4 — f3	S d7 — f6	34.	b4 — b5	a6 — b5:
20.	T h1 — f1	S f6 — e4†	35.	a4 — b5:	h7 — h5
21.	K d2 — c2	T a8 — e8	36.	f2 — f3	T c8 — a8
22.	g2 — g3	S e4 — g5	37.	b5 — c6:	b7 — c6:
23.	L f3 — g2	f5 — f4	38.	T e2 — b2	T a8 — e8
24.	g3 — f4:	S g5 — h3:	39.	T b2 — b6	T e8 — e6
25.	L g2 — h3:	L e6 — h3:	40.	S d1 — c3	h5 — h4
26.	T f1 — h1	L h3 — g2	41.	T b6 — b7†	K f7 — f6
27.	T h1 — h4	L g2 — f3	42.	S c3 — e4†	d5 — e4:
28.	K c2 — d2	L f3 — e2:	43.	f3 — e4:	h4 — h3
29.	T e1 — e2:	T e8 — c8 ¹⁾			und gewinnt.

1. Durch diesen Zögerungszug gewinnt Schwarz einen Bauer.

XIX.

Hr. Mayet. Hr. Cpt. Kennedy.

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
1.	e7 — e5	e2 — e3	11.	a7 — a6	L b5 — c6:
2.	f7 — f5	d2 — d4	12.	L d7 — c6:	D a4 — d1
3.	e5 — e4	f2 — f3	13.	0 — 0	f3 — e4:
4.	S g8 — f6	S g1 — h3	14.	f5 — e4:	L c1 — d2
5.	d7 — d5	c2 — c4	15.	D d8 — c7	S h3 — f4
6.	c7 — c6	S b1 — c3	16.	T a8 — e8	T a1 — c1
7.	L f8 — d6	c4 — d5: ¹⁾	17.	D c7 — b8	D d1 — b3
8.	c6 — d5:	L f1 — b5†	18.	K g8 — h8	h2 — h3
9.	S b8 — c6	D d1 — a4	19.	L d6 — f4:	T f1 — f4:
10.	L c8 — d7	0 — 0	20.	D b8 — d6	T c1 — f1

1. D b3 wird für stärker gehalten. Es pflegt dann zu folgen: 8. L d6 — f7, L f1 — e2; 9. b7 — b6, c4 — d5;; 10. c6 — d5:, L e2 nach b5†; 11. K e8 — f7, 0 — 0 und steht besser.

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
21.	T f8 — g8	L d2 — e1	31.	T e8 — e6	D b3 — c3
22.	S f6 — h5	T f4 — f5	32.	d5 — e4:	D c3 — c4:
23.	g7 — g6	T f5 — f7	33.	S f5 — e3:	D c4 — e2
24.	T g8 — g7	T f7 — g7:	34.	S e3 — f5	D e2 — e4:
25.	S h5 — g7:	S c3 — e2	35.	D d7 — e7	D e4 — c2
26.	L c6 — b5	L e1 — g3	36.	D e7 — d7	D c2 — b3
27.	D d6 — d7	T f1 — f2	37.	h7 — h5	g2 — g4
28.	S g7 — f5	L g3 — e5†	38.	h5 — g4:	h3 — g4:
29.	K h8 — g8	S e2 — c3	39.	S f5 — h6	T f2 — f6
30.	L b5 — c4	S c3 — e4:		Aufgegeben.	

XX. *1090*

Hr. Cpt. Kennedy y. Hr. Mayet.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
1.	c2 — c4	e7 — e5	21.	f2 — f4	T c8 — c5
2.	S b1 — c3	f7 — f5	22.	a2 — a4	T f8 — c8
3.	e2 — e3	S g8 — f6	23.	T e1 — c1	T c8 — c7
4.	d2 — d4	e5 — d4:	24.	h2 — h3	D d7 — c8
5.	e3 — d4:	L f8 — e7	25.	T b1 — b3	K g8 — f7
6.	L f1 — d3	d7 — d5	26.	g2 — g4	K f7 — g8
7.	S g1 — f3	c7 — c6	27.	g4 — g5	D c8 — e8
8.	0 — 0	0 — 0	28.	L d3 — e2	L e6 — d7
9.	L c1 — g5	L e7 — b4	29.	T b3 — a3	T c5 — a5
10.	c4 — d5:	L b4 — c3:	30.	L e2 — d1	T c7 — c4
11.	b2 — c3:	c6 — d5:	31.	D d4 — d2	L d7 — a4:
12.	D d1 — c2	D d8 — d6	32.	T c1 — a1	L a4 — c6
13.	S f3 — e5	S b8 — c6	33.	T a3 — a5:	b6 — a5:
14.	L g5 — f4	S f6 — h5	34.	T a1 — a5:	D e8 — d8
15.	D c2 — d2	S h5 — f4:	35.	T a5 — a6	K g8 — f8
16.	D d2 — f4:	L c8 — e6	36.	L d1 — b3	T c4 — c5
17.	T f1 — e1	T a8 — c8	37.	D d2 — d3	D d8 — d7
18.	T a1 — b1	S c6 — e5:	38.	D d3 — d4	D d7 — e7
19.	d4 — e5:	D d6 — d7	39.	c3 — c4	d5 — c4:
20.	D f4 — d4	b7 — b6	40.	L b3 — c4:	L c6 — e4

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
41.	T a6 — d6	T c5 — c8	52.	K c3 — b4	T c7 — c2
42.	T d6 — d7	D e7 — c5	53.	T d4 — d7†	K e7 — e8
43.	T d7 — d8†	K f8 — e7	54.	L a2 — c4	T c2 — f2
44.	T d8 — d7†	K e7 — f8	55.	T d7 — g7:	T f2 — f4:
45.	e5 — c6	D c5 — d4†	56.	K b4 — c5	L e4 — c6
46.	T d7 — d4:	T c8 — c7	57.	T g7 — b7:	a4 — a3
47.	K g1 — f2	K f8 — e7	58.	g5 — g6	K e8 — d8
48.	K f2 — e3	a7 — a5	59.	g6 — g7	T f4 — c4†
49.	K e3 — d2	a5 — a4	60.	K c5 — c4:	Schwarz giebt die Partie auf.
50.	K d2 — c3	T c7 — b7			
51.	L c4 — a2	T b7 — c7†			

Zweiter Gang.

Herr Anderssen und Herr Szén. Herr Staunton und Herr Horwitz.
 Herr Wyvill und Hr. Capt. Kennedy. Herr Williams und Herr Mucklow.

Anderssen Szén.

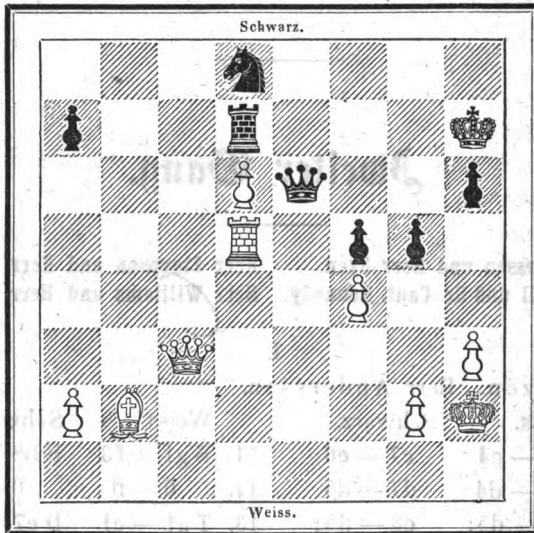
Herr Szén. Herr Anderssen.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e6	11.	S g1 — f3	S b8 — d7
2.	d2 — d4	d7 — d5	12.	0 — 0	0 — 0
3.	e4 — d5:	e6 — d5:	13.	T a1 — e1	D e7 — d6
4.	c2 — c4	L f8 — b4†	14.	S f3 — e5	L b4 — c3:
5.	S b1 — c3	D d8 — e7†	15.	b2 — c3:	S f6 — d5
6.	L c1 — e3	S g8 — f6	16.	L e3 — c1	T f8 — e8
7.	h2 — h3	L c8 — e6	17.	S e5 — d7:	D d6 — d7:
8.	D d1 — b3	d5 — c4: 1)	18.	D c4 — b3	h7 — h6
9.	L f1 — c4:	L e6 — c4:	19.	c3 — c4	S d5 — f6
10.	D b3 — c4:	c7 — c6	20.	T e1 — d1	T a8 — d8

1.-Die Rochade war hier stärker.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
12. L c1 — b2	b7 — b5	31. T d1 — e1:	D g3 — e1†
22. c4 — b5:	c6 — b5:	32. K h1 — h2	D e1 — e8
23. d4 — d5	S f6 — e4 ²⁾	33. D c2 — c7	T d8 — d7
24. T d1 — d4.	f7 — f6	34. D c7 — c6	D e8 — e6
25. T f1 — d1	D d7 — f5	35. D e6 — b5:	S g5 — f7
26. d5 — d6†	K g8 — h8	36. L b2 — a3	K g8 — h7
27. f2 — f3	S e4 — g5	37. D b5 — d3†	g7 — g6
28. T d4 — d5	D f5 — f4	38. f3 — f4	f6 — f5
29. D b3 — c2	D f4 — g3	39. L a3 — b2	S f7 — d8
30. K g1 — h1	T e8 — e1† ³⁾	40. D d3 — c3	g6 — g5

Stand der Partie nach dem 40sten Zuge von Schwarz.



41. T d5 — f5: D e6 — g8

42. T f5 — e5 Schwarz gibt die Partie auf.

2. Auf S f6 — d5: konnte 24. D b3 — g3, g7 — g6; 25. T d1 — d5:, D d7 — d5; 26. D g3 — c3, K g8 — f8 folgen.
 3. Schwarz konnte durch S g5 — f3: auch die Bauern g2 und h3 für den Springer erhalten.

II.

Hr. Szén.		Hr. Anderssen.			
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	17. c3 — b4:	S d6 — c4:		
2. S g1 — f3	S b8 — c6	18. S a3 — c4:	d4 — e3:		
3. d2 — d4	c5 — d4:	19. 0 — 0	e3 — e2		
4. S f3 — d4:	e7 — e6	20. T f1 — e1	L f8 — b4:		
5. S d4 — b5	d7 — d6	21. T e1 — e2:	f7 — f6		
6. L c1 — f4	e6 — e5	22. D a7 — g7:	T h8 — f8		
7. L f4 — e3	a7 — a6	23. D g7 — h7:	D d8 — d5		
8. S b5 — c3	L c8 — e6	24. D h7 — h5†	K e8 — d8		
9. S c3 — d5	L e6 — d5:	25. T e2 — c2	K d8 — e7		
10. D d1 — d5:	S g8 — f6	26. S c4 — e3	D d5 — e4		
11. D d5 — b3	d6 — d5	27. T c2 — c7†	K e7 — e6		
12. D b3 — b7:	S c6 — b4	28. T c7 — c4	D e4 — b7		
13. S b1 — a3	S f6 — e4:	29. T a1 — d1	f6 — f5		
14. c2 — c3	T a8 — b8	30. g2 — g4	f5 — f4		
15. D b7 — a7	d5 — d4	31. S e3 — d5	Schwarz giebt die Partie auf.		
16. L f1 — c4	S e4 — d6				

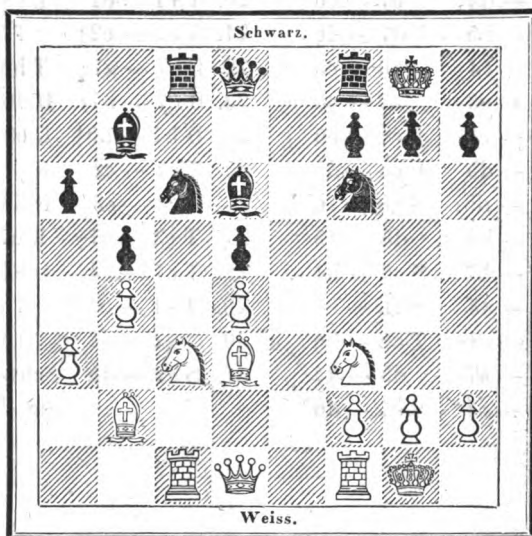
III.

Hr. Anderssen.		Hr. Szén.			
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. d2 — d4	d7 — d5	13. b3 — b4	b6 — b5		
2. c2 — c4	e7 — e6	14. T a1 — c1	T a8 — c8		
3. e2 — e3	S g8 — f6	(siehe das Diagramm.)			
4. S b1 — c3	c7 — c5	15. D d1 — b3	L d6 — b8		
5. S g1 — f3	S b8 — c6	16. T c1 — c2	T f8 — e8		
6. a2 — a3	a7 — a6	17. S c3 — e2	S f6 — e4		
7. b2 — b3	b7 — b6	18. S e2 — g3	S e4 — g5		
8. L c1 — b2	L c8 — b7	19. S f3 — e5	S g5 — e6		
9. c4 — d5:	e6 — d5:	20. S g3 — e2	S c6 — d4:		
10. L f1 — d3	c5 — d4:	21. T c2 — c8:	S d4 — e2†		
11. e3 — d4:	L f8 — d6	22. L d3 — e2:	D d8 — c8:		
12. 0 — 0	0 — 0	23. T f1 — d1	S e6 — f4		

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
24. L e2 — g4	f7 — f5	26. L b2 — e5:	S f4 — g6
25. g2 — g3	L b8 — e5:	Weiss gibt die Partie auf.	

Stand der Partie nach dem 14ten Zuge von Schwarz.

Nach diesem Zuge steht, wie das Diagramm zeigt, als ein höchst seltener Fall die Partie auf beiden Seiten ganz gleich.



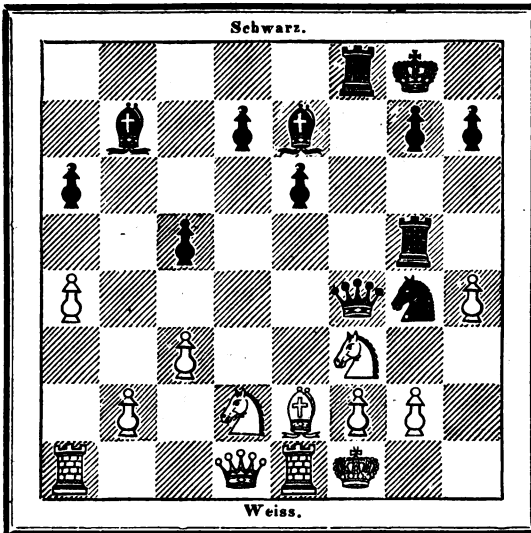
IV. C

Hr. Szén. Hr. Anderssen.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	10. e4 — f5:	T f8 — f5:
2. Sg1 — f3	S b8 — c6	11. Sc3 — b1	b7 — b6
3. S b1 — c3	e7 — e6	12. c2 — c3	L c8 — b7
4. L f1 — c4	a7 — a6	13. S b1 — d2	D d8 — c7
5. a2 — a4	Sg8 — e7	14. d3 — d4	Sg6 — f4
6. D d1 — e2	Se7 — g6	15. D e2 — d1	T a8 — f8
7. d2 — d3	L f8 — e7	16. d4 — c5:	b6 — c5:
8. L c1 — e3	0 — 0	17. L e3 — f4:	D c7 — f4:
9. 0 — 0	f7 — f5	18. T f1 — e1	S c6 — e5

- | | | | |
|---------------|-----------|-------------|----------|
| Weiss. | Schwarz. | Weiss. | Schwarz. |
| 19. L c4 — e2 | T f5 — g5 | 21. h2 — h4 | |
| 20. K g1 — f1 | S e5 — g4 | | |

Stand der Partie nach dem 21sten Zuge von Weiss.



- | | | | |
|----------------|-------------------------|-----------------------------|------------|
| 21. | D f4 — b2 ¹⁾ | 30. K c2 — b3 | S f2 — d1: |
| 22. L e2 — c4 | D h2 — h1† | 31. T a1 — d1: | D f5 — g5: |
| 23. K f1 — e2 | D h1 — g2: | 32. L c4 — d3 | T f8 — f2 |
| 24. S f3 — g5: | L e7 — g5: | 33. S d2 — e4 | c5 — c4† |
| 25. h4 — g5: | D g2 — f2† | 34. K b3 — a2 | L b7 — e4: |
| 26. K e2 — d3 | D f2 — f5† | 35. L d3 — e4: | D g5 — a5 |
| 27. K d3 — e2 | D f5 — e5† | 36. T d1 — a1 | D a5 — c3: |
| 28. K e2 — d3 | S g4 — f2† | Weiss giebt die Partie auf. | |
| 29. K d3 — c2 | D e5 — f5† | | |

1. Ein sehr eleganter Zug; aber das Matt war in weniger Zügen zu erzwingen.

V.

Hr. Anderssen. Hr. Szen.

- | | | | |
|--------------|-----------|--------------|-----------|
| Weiss. | Schwarz. | Weiss. | Schwarz. |
| 1. e2 — e4 | c7 — c5 | 3. S b1 — c3 | e7 — e6 |
| 2. L f1 — c4 | S b8 — c6 | 4. d2 — d3 | S g8 — e7 |

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
5. L c1 — f4	S e7 — g6	23. T c2 — c6	L f5 — e4:
6. L f4 — g3	a7 — a6	24. D d3 — e4:	D d8 — d7
7. a2 — a3	L f8 — e7	25. L a2 — b1	D d7 — h3
8. S g1 — e2	0 — 0	26. T c6 — c7	S b7 — d8
9. 0 — 0	f7 — f5	27. f3 — f4	e5 — f4:
10. f2 — f3	h7 — b5	28. L f2 — d4	S d8 — f7
11. L c4 — a2	K g8 — h8	29. D e4 — e6	D h3 — e6:
12. L g3 — f2	d7 — d6	30. d5 — e6:	S f7 — e5
13. d3 — d4	c5 — c4	31. L b1 — g6:	S e5 — g6:
14. d4 — d5	S c6 — a5	32. L d4 — g7†	K h8 — g8
15. b2 — b4	c4 — b3:	33. L g7 — f8:	T a8 — f8:
16. c2 — b3:	e6 — e5	34. g3 — f4:	L g5 — f6
17. T a1 — c1	L c8 — d7	35. f4 — f5	S g6 — e5
18. D d1 — d3	L e7 — h4	36. S e2 — g3	S e5 — g4
19. g2 — g3	L h4 — g5	37. S g3 — e4	L f6 — d4†
20. T c1 — c2	f5 — e4:	38. K g1 — h1	d6 — d5
21. S c3 — e4:	L d7 — f5	39. e6 — e7	T f8 — e8
22. b3 — b4	S a5 — b7	40. S e4 — d6	Giebt auf.

VI. C

Hr. Szen.	Hr. Anderssen.	Weiss.	Schwarz.	
1.	e2 — e4	c7 — c5	14. g4 — g5	S e8 — c7
2.	d2 — d4	c5 — d4:	15. h2 — h4	L c8 — b7
3.	S g1 — f3	S b8 — c6	16. S d2 — f3	D d8 — d7
4.	S f3 — d4:	e7 — e6	17. K g1 — f2	D d7 — c6
5.	L c1 — e3	S g8 — f6	18. L d3 — e2	T a8 — d8
6.	L f1 — d3	L f8 — e7	19. D d1 — c2	d5 — d4
7.	0 — 0	0 — 0	20. c3 — d4:	c5 — d4:
8.	c2 — c3	d7 — d5	21. S f3 — d4:	D c6 — g2†
9.	S d4 — c6:	b7 — c6:	22. K f2 — e1	L e7 — b4†
10.	e4 — e5	S f6 — e8	23. L e3 — d2	T d8 — d4:
11.	f2 — f4	f7 — f5	24. L d2 — b4:	T d4 — b4:
12.	S b1 — d2	c6 — c5	25. D c2 — c7:	T b4 — e4
13.	g2 — g4	g7 — g6	26. T f1 — f2	D g2 — g1†

1. Unheilvoll; T a1 — c1 hätte ein gutes Spiel verschafft.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
27. T f2 — f1	D g1 — g3†	30. K e2 — d2	D g3 — d3†
28. K e1 — d1	T e4 — e2:	Weiss giebt die Partie auf.	
29. K d1 — e2:	L b7 — a6†		

VII.

Hr. Wyvill. Hr. Cpt. Kennedy.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. c7 — c5	e2 — e3	10. D b6 — b4†	S a4 — c3
2. e7 — e6	d2 — d4	11. c5 — d4: ⁵⁾	e3 — d4:
3. g7 — g6	c2 — c4	12. e6 — e5	d4 — d5
4. L f8 — g7	S b1 — c3 ¹⁾	13. S c6 — d4	S f3 — d2
5. S g8 — e7	S g1 — f3 ²⁾	14. L c8 — g4	f2 — f3
6. d7 — d6	L f1 — d3	15. L g4 — f5 ⁶⁾	L c2 — e4
7. S b8 — c6	L d3 — c2	16. L g7 — h6	D d1 — a4
8. 0 — 0	h2 — h4 ⁹⁾	17. D b4 — b6 ⁷⁾	S d2 — b3
9. D d8 — b6 ⁸⁾	S c3 — a4	18. L h6 — c1:	T a1 — c1:

- Den Bauer zu nehmen wäre unvorsichtig gewesen, indem das Centrum zerrissen worden wäre und Schwarz durch Dd8—~~h5~~† sogleich einen Bauer wiedergewonnen hätte.
- Auch hier ist es vorsichtig von Weiss den angebotenen Bauer nicht zu nehmen, indem der Springer abgetauscht worden wäre und Schwarz durch Dd8—~~h4~~† einen von den ungedeckten Bauern gewonnen hätten.
- Dieser Zug scheint voreilig zu sein. Weiss hat noch nicht genug Macht gegen den feindlichen König gerichtet, um irgend einen wirksamen Durchbruch zu versuchen.
- Droht den Bauer d4 zu gewinnen.
- Bei einiger Aufmerksamkeit sieht man leicht, warum Schwarz nicht D b4 — c4: zog.
- Die Stellung der Schwarzen ist jetzt beiweitem die stärkere. Die Figuren sind alle frei, die Bauern zusammenhängend und unterstützen sich selbst, während die feindlichen Steine sämtlich eingeschlossen oder weit entfernt sind.
- Man könnte glauben, Schwarz habe hier eine Gelegenheit zu weiteren Vortheilen versäumt, die durch Abtausch der Königinnen und Läufer und dann Sd4—c2† zu erreichen gewesen. Es zeigt sich indessen, dass diese Spielart unrichtig gewesen wäre; z. B.:

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
19.	T f8 — d8	D a4 — a5	29.	T d8 — d7	L e4 — f5:
20.	D b6 — a5:	S b3 — a5:	30.	g6 — f5:	g5 — g6
21.	L f5 — c8	S a5 — b3 ⁹⁾	31.	T c8 — c4:	g6 — h7 [†]
22.	S e7 — f5	g2 — g4 ⁹⁾	32.	K g8 — h8	K e1 — d1 ¹¹⁾
23.	S d4 — b3:	a2 — b3:	33.	S b3 — d4	T h2 — h6
24.	S f5 — d4	g4 — g5 ¹⁰⁾	34.	T c4 — c8	f3 — f4
25.	S d4 — b3:	T c1 — c2	35.	T c8 — f8	f4 — e5:
26.	L c8 — f5	h4 — h5	36.	d6 — e5:	d5 — d6
27.	T a8 — c8	h5 — g6:	37.	T f8 — f7	S c3 — d5
28.	f7 — g6:	T c2 — h2	38.	S d4 — b5 ¹²⁾	

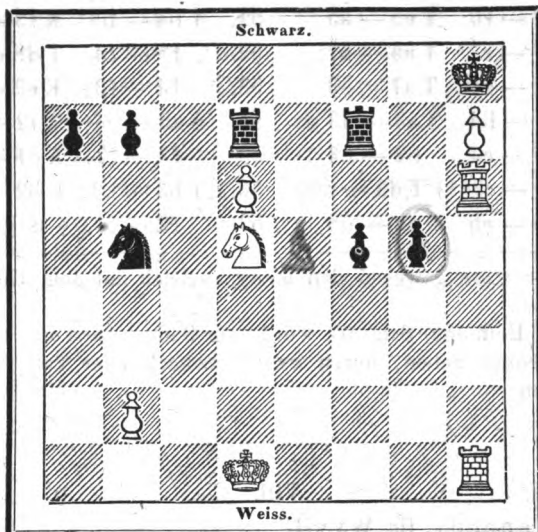
17. D b4 — a4:, S c3 — a4:; 18. L f5 — e4:, S d2 — e4:; 19. S d4 — c2[†], K e1 — d1; 20. S c2 — a1:, L c1 — h6:, 21. T f8 nach d8, L h6 — g5 u. s. w., worauf die Weissen im Vortheil sind, indem sie den Springer a1 und ausserdem noch den Angriff bekommen.

8. Herr Kennedy hat sich gut herausgeholfen und in diesem Augenblicke steht das Spiel auf beiden Seiten ziemlich gleich.
9. Vielleicht besser L e4 — f5:.
10. Das Opfer eines Bauers war nothwendig. Wurde versucht, den Bauer b3 zu schützen, so folgte f7 — f5, worauf der Bauer f3 verloren ging.
11. Dieser Zug war, wie sich später zeigte, nachtheilig. Wenn es wirklich nöthig war, den König zu ziehen, hätte er alsdann nicht auf f2 sicherer gestanden? Also wohl besser T h2 — h5 od. h6.
12. Die Stellung ist eigenthümlich und zeigt deutlich, dass der 32. Zug von Weiss K e1 — d1 unrichtig war. Stände der König jetzt e1 oder f2, so hätte Weiss ein sehr schönes Spiel. Doch auch die jetzige Stellung war für Weiss gewinnbringend. (Siehe das Diagram.) Hätte Weiss gezogen: 38. T h1 — g1, so hat Schwarz verschiedene Gegenzüge. T d7 — d6 würde augenblicklichen Verlust zur Folge gehabt haben. Hingegen kann er ziehen: 1. T d7 nach d8; 2. T f7 — f8; 3. T f7 — h7:; 4. T f7 — g7.

1. 39. T d7 — d8, S d5 — f6 worauf Schwarz wieder nicht den Bauer d6 nehmen darf. Seine einzigen Züge scheinen T f7 nach g7 oder T f7 — f6: zu sein. 40. T f7 — g7 (oder A.), T g1 — g7:; 41. K h8 — g7: (am besten), h7 — h8[†]; 42. T d8 nach h8:, T h6 — h8:; 43. K g7 — h8: od. f6:, d6 — d7 und gewinnt. Geht Schwarz im 43. Zug S b5 — d6:, so folgt T h8 — d8 und muss ebenfalls gewinnen.

A. 40. T f7 — f6:, T g1 — g8[†]; 41. T d8 — g8:, h7 — g8[†];

Stand der Partie nach dem 38sten Zuge von Schwarz.



	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
38.	.....	T h6 — e6	41.	T d7 — h7: S d5 — e7
39.	S b5 — d6:	T e6 — e5:	42.	T h7 — f7 K d1 — e2
40.	T f7 — h7:	T h1 — h7†	43.	K h8 — g7 K e2 — f3 ^{1*)}

42. K h8 — g8:, T h6 — f6: und muss gewinnen, indem der Bauer entweder zur Dame gelangt, oder den Springer kostet.

2. 39. T f7 — f8, S d5 — e7; 40. T d7 — d6† (am besten) T h6 nach d6:: 41. S b5 — d6:, S e7 — g6†; 42. K h8 — h7: oder g7, S g6 — f8: und muss gewinnen.
3. 39. T f7 — h7:, T h6 — h7:. Nimmt nun Schwarz mit dem König, so folgt S d5 — f6† und gewinnt den Thurm d7; folglich: 40. T d7 — h7:, S d5 — f6 und gewinnt sofort.
4. 39. T f7 — g7, T g1 — g7:: 40. T d7 — g7:, T h6 — e6; 41. S b5 — d6:, S d5 — f6. Zieht Schwarz 41. K h8 — h7:, so folgt T e6 — e8† und dann — e7†, wodurch ebenfalls gewonnen wird. 42. T g7 — g1†, K d1 — c2; 43. S d6 — f7, T e6 — e8†; 44. K h8 — g8/ T e8 — g8†; 45. K g7 — f6; T g8 — g1:; 46. e5 — e4, T g1 — g8; 47. f5 — f4, Schwarz könnte auch 47. K f6 — e7 ziehen, aber alsdann gewinnt Weiss durch T g7 — g7; 47. T g8 — f8 und Schwarz verliert unter jeder Bedingung.

13. Dieser unerwartete Fehler beschleunigt nur den Verlust.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
44. Kg7 — f6	Te5 — a5	51. Tb4 — b3†	Kf3 — e2
45. Tf7 — e7:	Ta5 — a7:	52. f5 — f4	Td8 — c8
46. Te7 — e4	Ta7 — a3	53. ^{c5} f4 — f3†	Ke2 — f2
47. Te4 — b4	Ta3 — d3	54. Se5 — e4†	Kf2 — g1
48. Sd6 — e4	b2 — b3	55. f3 — f2†	Kg1 — h2 ¹⁵⁾
49. Se4 — c5 ¹⁴⁾	Td3 — d6†	56. Tb3 — b3†	Kh2 — h3:
50. Kf6 — e5	Td6 — d8	57. f2 — f4	D† u. gewinnt.

14. Kürzer wäre gewesen den Bauer sogleich mit dem Thurme zu nehmen. *Zu...*
15. In der Hoffnung, Schwarz würde zur Dame gehen und ihm eine Gelegenheit geben, durch ewiges Schach oder Patt remis zu machen.

VIII.

Hr. Cpt. Kennedy. Hr. Wyvill.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. f2 — f4	d7 — d5	12. g2 — g4	Sf5 — h6
2. e2 — e3	g7 — g6	13. h2 — h3	d5 — d4
3. Sg1 — f3	Lf8 — g7	14. c3 — c4	Sc6 — b4
4. c2 — c3	e7 — e6	15. Sb1 — a3	Dd8 — c7
5. Lf1 — d3	Sg8 — h6	16. Lc2 — b1	Ta8 — e8
6. Ld3 — c2	0 — 0	17. Lc1 — d2 ²⁾	Sb4 — c6
7. 0 — 0	c7 [•] — c5	18. b2 — b4	Sc6 — d8
8. d2 — d3 ¹⁾	Sb8 — c6	19. Lb1 — c2	f7 — f6
9. Dd1 — e1	b7 — b6	20. Lc2 — a4	Te8 — e7
10. e3 — e4	Lc8 — a6	21. b4 — c5:	b6 — c5:
11. e4 — e5	Sh6 — f5	22. e5 — f6:	Lg7 — f6:

1. Ein anscheinend kraftloser Zug, aber Weiss spielt so, um auf f7 — f5 mit e3 — e4 antworten zu können.

2. Hier konnte Weiss wohl einen wichtigen Bauer, durch 17. Sf3 nach d4:, gewinnen. Nimmt nun Schwarz den Bauer d3, so antwortet Weiss Sd4 — e6: u. s. w., immer den gewonnenen Bauer behauptend. Geht Schwarz 17. Te8 — d8, so ist die Antwort Sd4 — b5 und in der Folge Sb5 — d6; geht endlich 17. . . . Dc7 — d7; 18. Sd4 — b5, Sb4 — d3::; 19. De1 — d2, Te8 nach d8; 20. Tf8 — e8 und gewinnt.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
23.	g4—g5	Sh6—f5	45.	Tb7—b5 Ta4—a2
24.	g5—f6:	Tf8—f6:	46.	Tb5—c5† Kg5—g6
25.	De1—e5	Dc7—e5:	47.	Sc2—d4: a7—a5
26.	Sf3—e5:	Sf5—g3	48.	Kf3—f4: a5—a4
27.	Tf1—f2	La6—b7	49.	Tc5—c6† Kg6—f7
28.	Ld2—a5	Sd8—f7	50.	Sd4—b5 Ta2—a1
29.	Ta1—b1	Tf6—f4:	51.	d3—d4 a4—a3
30.	Se5—f7:	Te7—f7:	52.	Tc6—c7† Kf7—f6
31.	Tf2—f4:	Sg3—e2†	53.	Sb5—a3: Ta1—a3:
32.	Kg1—h2	Tf7—f4:*)	54.	Tc7—h7: Ta3—c3
33.	Tb2—b7:	Tf4—f2†	55.	c4—c5 Kf6—e6
34.	Kh2—h1	Se2—g3†	56.	Kf4—e4 Tc3—c1
35.	Kh1—g1	Tf2—a2:	57.	Th7—h6† Ke6—e7
36.	Tb7—b8†	Kg8—g7	58.	Ke4—d5 Tc1—g1
37.	Tb8—b7†	Kg7—h6	59.	Th6—h7† Ke7—d8
38.	Sa3—c2	Ta2—a4:	60.	c5—c6 Tg1—g5†
39.	La5—d2†	g6—g5	61.	Kd5—c4 Tg5—g6
40.	h3—h4	Sg3—e2†	62.	d4—d5 Tg6—g4†
41.	Kg1—f2	Se2—f4	63.	Kc4—c5 Tg4—g5
42.	h4—g5†	Kh6—g5:	64.	Kc5—b6 Tg5—g6
43.	Kf2—f3	e6—e5	65.	Kb6—b7 worauf
44.	Ld2—f4†	e5—f4:		Schwarz die Partie aufgibt.

3. In der Voraussicht, alsbald eine Figur für seinen Läufer zurück zu gewinnen; unglücklicher Weise war aber unter diesen Umständen ein Tausch gleicher Figuren durchaus kein gleicher Tausch für ihn. Besser wäre gewesen, den Thurm mit dem Springer zu nehmen. (7/2)

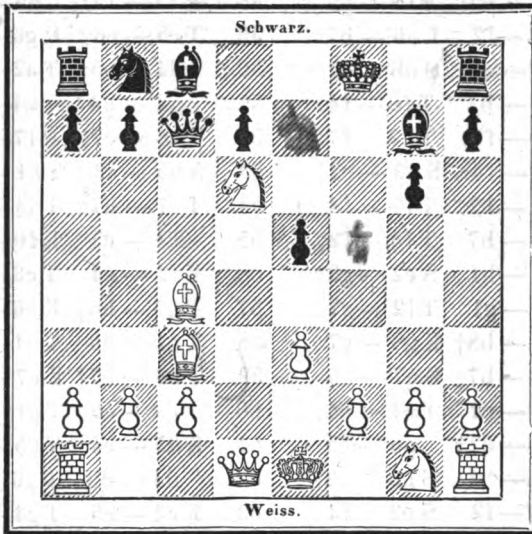
IX.

Hr. Wyvill. Hr. Cpt. Kennedy.

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
1.	c7—c5	e2—e3	•	4. Dd8—a5†	Lc1—d2
2.	g7—g6	d2—d4		5. Da6—c6:	Ld2—c3
3.	Lf8—g7	d4—c5:		6. e7—e5	Sb1—d2

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
7. Sg8 — e7	Sd2 — e4	9. Ke8 — f8 ¹⁾	Lf1 — c4
8. cD ♖5 — c7	Se4 — d6†	10. f7 — f5	

Stand der Partie nach dem 10. Zuge von Schwarz.



10.	f2 — f4 ²⁾	16. Lg7 — h6	Sf3 — d4
11. Dc7 — c5	Dd1 — d2	17. Se7 — c6	Sd4 — e6†
12. Sb8 — c6	b2 — b4	18. d7 — e6:	Tf1 — f3
13. Dc5 — b6	Sg1 — f3	19. Lh6 — g7	Lc3 — d4 ³⁾
14. Sc6 — d4	f4 — e5: ⁴⁾	20. Db6 — b4: ⁵⁾
15. Sd4 — e6	0 — 0		

1. Diese Partie ist offenbar an einem von Herrn Wyvill's Unglückstagen gespielt.
2. Das Diagramm der Stellung lässt den Leser beurtheilen, ob Capt. Kennedy seinen schönen Angriff nicht durch Lc3 — b4 besser benutzt haben würde.
3. Hätte er den Springer mit dem Bauer genommen, so hätte Schwarz den Springer zurückgewonnen.
4. Weiss konnte sogleich den Läufer nehmen; z. B. 19. Sd6 nach c8.; 20. Ta8 — c8.; Lc4 — e6.; 21. Tc8 — d8, Dd2 — f2 und muss gewinnen.
5. Unvorsichtig, indem Weiss Zeit behielt, den in der vorigen Note angedeuteten Angriff zu machen.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
20.	c2 — c3 ⁶⁾	29. b7 — b6	T f3 — f7†
21. D b4 — a5	S d6 — c8:	30. T d8 — d7	D b4 — c4†
22. T a8 — c8:	L c4 — e6:	31. K c7 — d8	T f7 — d7†
23. T c8 — d8	D d2 — f2	32. K d8 — d7:	D c4 — f7†
24. S c6 — e5:	L d4 — e5:	33. K d7 — c8	D f7 — b7†
25. D a5 — e5:	L d6 — f5:	34. K c8 — d8	T a1 — d1†
26. K f8 — e7	D f2 — h4†	35. K d8 — e8	D b7 — c6†
27. K e7 — d6	D h4 — b4†		und gewinnt.
28. K d6 — c7	L f5 — e4		

6. Besser ist vielleicht die Dame mit der Dame zu nehmen und dann L d4 — c5 zu ziehen.

X.

Hr. Capt. Kennedy. Hr. Wyvill.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	12. L g5 — e3	K g8 — h8
2. S g1 — f3	S b8 — c6	13. f2 — f4	D d8 — c7
3. S b1 — c3	e7 — e6	14. D d1 — c2	L g7 — h6
4. d2 — d4	c5 — d4:	15. T f1 — f3	e6 — e5
5. S f3 — d4:	d7 — d6	16. K g1 — h1	L c8 — g4
6. S d4 — c6:	b7 — c6:	17. f4 — e5: ¹⁾	L g4 — f3:
7. L f1 — d3	g7 — g6	18. L e3 — h6:	L f3 — e2:
8. 0 — 0	L f8 — g7	19. L d3 — e2: ²⁾	f6 — e5: ³⁾
9. S c3 — e2	S g8 — e7	20. L h6 — f8:	T a8 — f8:
10. c2 — c3	0 — 0	21. T a1 — f1	T f8 — f1†
11. L c1 — g5	f7 — f6	22. L e2 — f1:	d6 — d5

1. Eine geistreiche Combination, doch wäre wohl T f3 — f2 besser gewesen.
2. Mit der Dame zu nehmen war besser. *Wären*
3. Hätte er den angegriffenen Thurm nach f7 gezogen, so hätte Weiss mit seinem Bauer den d-Bauer genommen und dann den Läufer nach c4 gezogen; hätte sich der Thurm nach d8 zurückgezogen, so hätte Weiss den f-Bauer mit seinem Bauer genommen, eine gute Angriffsstellung und zwei Bauern für die verlorene Qualität gehabt.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
23. h2 — h3	K h8 — g7	38. b4 — b5	c6 — b5:
24. b2 — b4	d5 — e4:	39. L g4 — e2	b5 — b4
25. D c2 — e4:	S e7 — f5	40. c5 — c6	K e5 — d6 ⁷⁾
26. K h1 — h2	K g7 — f6 ⁸⁾	41. D g2 — f3	D d2 — a2:
27. g2 — g4	S f5 — d6	42. D f3 — f4†	K d6 — c6:
28. g4 — g5†	K f6 — e6	43. D f4 — e4†	D a2 — d5
29. D e4 — h4 ⁹⁾	e5 — e4	44. D e4 — e8†	K c6 — d6
30. K h2 — h1	D c7 — f7	45. D e8 — f8†	K d6 — e5
31. L f1 — e2	K e6 — e5	46. D f8 — b4:	D d5 — d6 ⁹⁾
32. c3 — c4	S d6 — f5 ⁶⁾	47. D b4 — g4	K e5 — f6†
33. D h4 — f2	D f7 — e7	48. K h2 — g2	h7 — h5
34. c4 — c5	D e7 — g5:	49. D g4 — a4	D d6 — g3†
35. L e2 — g4	D g5 — c1†	50. K g2 — h1	D g3 — e1†
36. K h1 — h2	e4 — e3	51. K h1 — h2	D e1 — f2†
37. D f2 — g2	D c1 — d2	52. K h2 — h1	S f5 — g3 ⁸⁾

4. Das Ende der Partie ist von Herrn Wyvill mit grosser Sorgfalt und Geschicklichkeit gespielt.
5. L f1 — c4† scheint zweckmässiger.
6. Schwarz steht jetzt ohne Frage bedeutend besser.
7. Schwarz spielt mit gehöriger Vorsicht, dass er das Vorschreiten des Bauers verhindert.
8. Entscheidend. Schwarz muss nun entweder die Dame tauschen oder sich ein aufgedecktes Schach gefallen lassen, und beides ist tödlich.

XI.

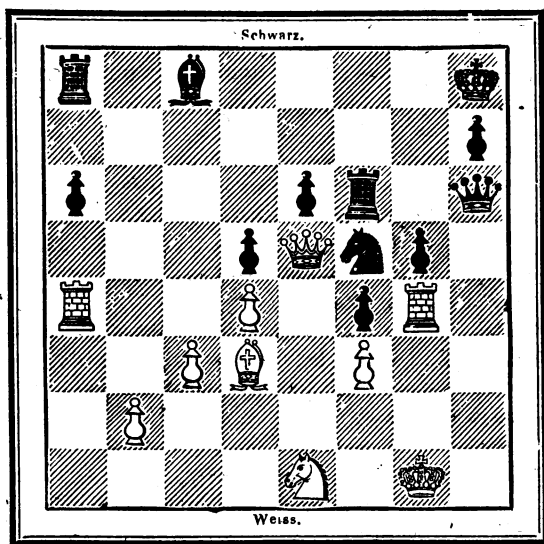
Hr. Wyvill. Hr. Capt. Kennedy.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz-	Weiss.
1. c7 — c5	e2 — e3	6. L f8 — g7	c2 — c3
2. S b8 — c6	d2 — d4	7. S g8 — e7	0 — 0
3. c5 — d4:	e3 — d4:	8. 0 — 0	S b1 — a3
4. e7 — e6	S g1 — f3	9. d7 — d5	L c1 — f4
5. g7 — g6	L f1 — d3	10. K g8 — h8	D d1 — d2 ¹⁾

1. Hier wird S a3 — b5 um so mehr empfohlen, als L c1 — f4 als der vorbereitende Zug angesehen wird.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
11. S e7 — g8	T f1 — e1	22. T f8 — f6 ^{*)}	T e1 — e2
12. a7 — a6	S a3 — c2	23. D h4 — h6:	a2 — a4
13. b7 — b5	S f3 — e5	24. b5 — a4:	T a1 — a4:
14. S c6 — e7	S e5 — g4	25. D h6 — h3 ⁵⁾	S c2 — e1
15. f7 — f6	L f4 — h6	26. S c6 — e7	T e2 — h2
16. S g8 — h6:	♗ g4 — h6:	27. D h3 — g3†	T h2 — g2
17. f6 — f5	g2 — g4	28. D g3 — h4	D d2 — e2
18. f5 — f4 ²⁾	g4 — g5	29. S e7 — f5	T g2 — g4
19. S e7 — c6	h2 — h4 ³⁾	30. D h4 — h6	D e2 — e5
20. L g7 — h6:	g5 — h6:	31. g6 — g5	
21. D d8 — h4:	f2 — f3		

Stand der Partie nach dem 31sten Zuge von Schwarz.



2. Ein guter Zug.
3. Dieser Zug kostet zwei Bauern.
4. S c6 — e7 mit der Fortsetzung nach f5 oder g6 — g5 wird als stärker in Vorschlag gebracht.
5. Schwarz sollte lieber seinen Läufer und seinen Damenthurm ins Spiel bringen.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
31.	T a4 — b4 ⁶⁾	48. T a8 — a3:	T b6 — c6
32. D h6 — g7	S e1 — g2	49. L c8 — d7	T c6 — c5
33. h7 — h5	S g2 — f4: ⁷⁾	50. T a3 — a1	T c5 — d5:
34. S f5 — h4	T g4 — b4:	51. K e8 — e7	c3 — c4
35. g5 — h4†	S f4 — g6†	52. L d7 — e6	T d5 — c5
36. K h8 — g8	D e5 — h5:	53. T a1 — e1†	K e5 — f4
37. K g8 — f7	T b4 — b6	54. K e7 — d6	T c5 — a5
38. T f6 — g6†	K g1 — f2	55. T e1 — h1	T a5 — a6†
39. D g7 — h6	L d3 — g6†	56. K d6 — e7	d4 — d5
40. D h6 — g6:	D h5 — h4:	57. L e6 — c8	T a6 — a7†
41. D g6 — c2†	K f2 — e3	58. K e7 — d6	K f4 — e3
42. a6 — a5	D h4 — f4†	59. T h1 — e1†	K e3 — d4
43. K f7 — e8	D f4 — f6	60. T e1 — d1†	K d4 — e3
44. D c2 — f5 ⁸⁾	D f6 — f5:	61. T d1 — b1	K e3 — d4
45. e6 — f5:	K e3 — f4	62. T b1 — d1† und die Partie	wurde als unentschieden abge-
46. a5 — a4	K f4 — e5		brochen.
47. a4 — a3 ⁹⁾	b2 — a3:		

6. Wenn Weiss statt dessen den Springer geschlagen hätte, so würde Schwarz schwerlich die Partie gerettet haben. Von den vielen möglichen Varianten geben wir die folgende Spielart 31. L d3 — f5.; 32. e6 — f5.; D e5 — e8†; 33. [T f6 — f8], D e8 — e5†; 34. [K h8 — g8], T g4 — g2 und gewinnt bei besserer Stellung einen Bauer.
7. Von beiden Theilen wird hier sehr gut gespielt; namentlich ist der folgende Zug von Schwarz sehr lobenswerth.
8. Schwarz hätte die Dame nach h7 ziehen sollen.
9. T a8 — a5 war besser.

XII.

Hr. Capt. Kennedy. Hr. Wyvill.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	5. S f3 — d4:	a7 — a6
2. S g1 — f3	S b8 — c6	6. S d4 — c6:	b7 — c6:
3. S b1 — c3	e7 — e6	7. L f1 — d3	g7 — g6
4. d2 — d4	c5 — d4:	8. 0 — 0	L f8 — g7

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
9. Kg1 — h1 ¹⁾	Sg8 — e7	24. Dh4 — g3	Lc8 — b7
10. Dd1 — g4 ²⁾	0 — 0	25. Kh1 — h2	Tb8 — f8
11. Dg4 — h4	Ta8 — b8	26. Tff1 — f2	Kg8 — h8 ³⁾
12. f2 — f4	d7 — d5	27. Ta1 — f1	Tf5 — h5
13. g2 — g4 ⁴⁾	f7 — f5	28. Tff2 — e2	d5 — d4
14. e4 — e5	Dd8 — c7	29. Sa4 — b2	Th5 — g5 ⁵⁾
15. b2 — b3	c6 — c5	30. Dg3 — e1	Dc7 — c6 ⁶⁾
16. Ld3 — e2	Se7 — c6	31. f4 — g5:	Tf8 — f1 ⁷⁾
17. g4 — f5:	Tf8 — f5:	32. De1 — f1	Kh8 — g7
18. Lc1 — b2	Sc6 — d4	33. h3 — h4	a6 — a5
19. Le2 — g4	Tf5 — f7	34. Sb2 — c4	h7 — h6
20. Sc3 — a4	Sd4 — f5 ⁸⁾	35. g5 — h6 [†]	Kg7 — h6:
21. Lg4 — f5:	Tff7 — f5:	36. La3 — c1 [†]	Kh6 — g7
22. Lb2 — a3	Lg7 — f8	37. Lc1 — g5	Schwarz giebt die Partie auf.
23. h2 — h3	Lf8 — e7		

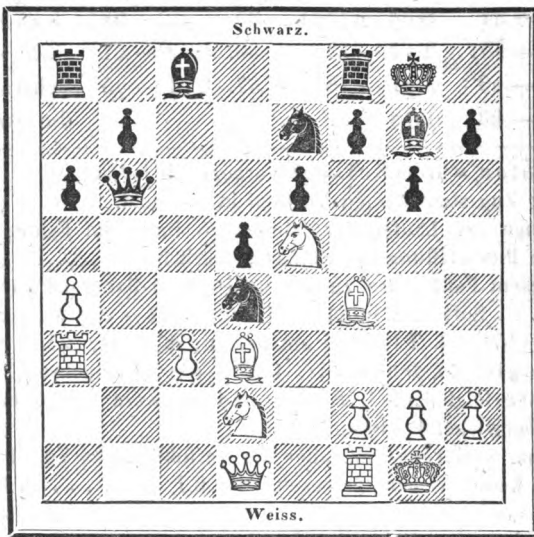
1. Staunton würde Sc3 — e2 vorgezogen haben.
2. Dieser Zug stellt keinen Vortheil in Aussicht.
3. So lange der Läufer der feindlichen Dame im Felde, ist eine solche Blossstellung des Königs gefährlich.
4. In diesem Falle wäre zu versuchen, den Bauer c2 zu nehmen: 20. . . . Sd4 — c2.; 21. Ta1 — c1, Sc2 — e3; 22. Tc1 — c5., Dc7 — b7; 23. Tff1 — f3 am besten, d5 — d4; 24. Lb2 — d4.; Se3 — g4.; 25. Dh4 — g4.; Db7 — e4; als nächster Zug von Schwarz folgt dann Lc8 — b7 und Schwarz hat unbestreitbar ein überwiegend stärkeres Spiel.
5. Offenbar verlorene Zeit, aber der verführerische Zug Tf5 — e5: wäre kein weiser gewesen, z. B.: 26. . . . Tff5 — e5.; 27. f4 — e5.; Tf8 — f2[†], 28. Dg3 — f2.; Dc7 — e5[†]; 29. Df2 — g3, De5 — a1.; 30. Dg3 — b8[†] und gewinnt. (Schwarz hat anscheinend statt 29. De5 — a1: einen besseren Zug, nämlich Le7 — d6; tauscht Weiss alsdann die Dame ab, so wird mit Ld6 — e5[†] der Thurm umsonst gewonnen, deckt der Thurm mit a1 — g1, so ginge gar durch De5 — e2 die weisse Dame verloren; aber leider würde auch diese Spielweise den Verlust der Partie nicht verhindern können, den Weiss alsdann durch den Gegenzug 30. La3 — b2 unfehlbar erzwingt. v. O.)
6. Er hätte lieber den Bauer des Springers einen Schritt ziehen sollen.
7. Ein offenkundiges Versehen, durch welches das ausserdem für Schwarz günstig stehende Spiel verloren wurde.

XIII.

Hr. Wyvill. Hr. Capt. Kennedy.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. c7 — c5	e2 — e3	8. Sg8 — e7	Lc1 — f4
2. Sb8 — c6	d2 — d4	9. Dd8 — b6	a2 — a4
3. c5 — d4:	e3 — d4:	10. a7 — a6	Lb5 — d3
4. d7 — d5	Lf1 — b5	11. Db6 — b2: 1)	Ta1 — a3
5. g7 — g6	Sg1 — f3	12. Db2 — b6	Sb1 — d2
6. Lf8 — g7	c2 — c3	13. 0 — 0	Sf3 — e5
7. e7 — e6	0 — 0	14. Sc6 — d4 2)	

Stand der Partie nach dem 14ten Zuge von Schwarz.



1. Sieht gewagt aus, ist aber wohl ganz richtig. (Nach unserer Ansicht würde nicht die Wegnahme dieses Bauers, sondern dessen ganz nutzlose Aufopferung zu motiviren sein, indem Weiss dadurch nicht blos den Bauer verliert, sondern auch seine ganze Stellung gefährdet. Ehrlicher wäre es jedenfalls, den Fehler des 10ten Gegenzuges, der in seinen Folgen so verderblich wird, einzugestehen. v. O.)
2. Ein ebenso kühner als vortrefflicher Zug (siehe das Diagramm); bei dem Ueberblick der Stellung möchten manche Schachspieler glauben, Weiss hätte den Springer schlagen können; bei ge-

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
14.	. . . . .	D d1 — g4	26.	e5 — e4 L d3 — c2
15.	S d4 — f5	D g4 — h3	27.	D a3 — c5 L c2 — b3
16.	f7 — f6	S e5 — g4	28.	T a8 — d8 T f1 — d1
17.	e6 — e5	L f4 — e3	29.	S f5 — e7 ^{*)} T d1 — e1
18.	S f5 — e3:	D h3 — e3:	30.	K g8 — g7 T a1 — e3
19.	D b6 — d6	S g4 — h6 [†]	31.	S e7 — f5 T e3 — h3
20.	L g7 — h6:	D e3 — h6:	32.	e4 — e3 D d2 — b2
21.	L c8 — f5	S d2 — c4	33.	e3 — f2 [‡] K g1 — f1
22.	D d6 — c5	S c4 — e5:	34.	S f5 — e3 [†] T h3 — e3:
23.	D c5 — a3:	g2 — g4 ^{*)}	35.	D c5 — e3: c4 — c5 [†]
24.	f6 — e5:	g4 — f5:	36.	d5 — d4 Weiss giebt die
25.	S e7 — f5:	D h6 — d2		Partie auf.

nauerer Prüfung aber wird man dies sehr unvortheilhaft finden, z. B.: 14. c3 — d4.; 15. D b6 — d4.; L f4 — g3; 16. L g7 — e5.; S d2 — f3; 17. D d4 — c5, L g3 — e5.; 18. D c5 — a3.; L e5 — f6. Schwarz hat nun ein ausserordentlich schwieriges Spiel, indem Weiss trachtet, die Dame auf d2 von da auf h6 zu bringen, und so zu gewinnen. Der beste Ausweg zu Vermeidung dieser Gefahr wäre wohl: 19. e6 — e5, D d1 — d2; 20. e5 — e4 und gewinnt. Um zu zeigen, welche Aufmerksamkeit erforderlich ist, bemerkt Staunton, dass wenn Schwarz bei dem 20sten Zuge statt e5 — e4 mit der Dame den natürlicher scheinenden Zug (??) D a3 — d6 machte, Weiss durch folgende Züge gewinnen würde: 20. D a3 — d6, L f6 — e5; 21. D d6 — e6, D d2 — h6; 22. f7 — f6, S f3 — g5 und Schwarz muss die Dame oder das Spiel verlieren. Wenn die schwarze Dame bei dem 21sten Zuge entweder auf c6 oder auf b6 gerückt würde, so gewönne Weiss gleichfalls, aber durch ein etwas längeres Verfahren.

3. Aus reiner Verzweiflung.

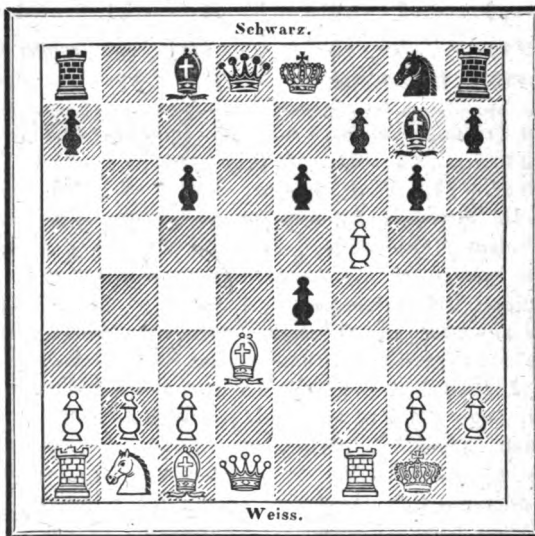
4. e4 — e3 führt schneller zum Ziel; z. B. 29. e4 — e3, L b3 — d5[‡] am besten; 30. T d8 — d5.; D d2 — d5[‡]; 31. D c5 — d5.; T d1 — d5.; 32. e3 — f2.; K g1 — f2: am besten; 33. S f5 — e7[†] und gewinnt den Thurm. (Es scheint ziemlich gleichgültig, ob Weiss ein Paar Züge früher oder später die Partie aufgegeben haben würde, da seine Verzweiflung schon mit dem 19ten Zuge beginnen musste und der Beweggrund es aufzugeben schon damals bestand. v. O.)

XIV.

Hr. Capt. Kennedy. Hr. Wyvill.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	6. L f1 — d3	L f8 — g7
2. S g1 — f3	S b8 — c6	7. 0 — 0	e7 — e6
3. d2 — d4	c5 — d4:	8. f2 — f4	d7 — d5
4. S f3 — d4:	g7 — g6	9. f4 — f5 ¹⁾	d5 — e4:
5. S d4 — c6:	b7 — c6:		

Stand der Partie nach dem 9ten Zuge von Schwarz.



10. f5 — e6:²⁾ D d8 — d⁴₊ 12. T f1 — f4 T a8 — d8³⁾
 11. K g1 — h1 L c8 — e6: 13. D d1 — e1 f7 — f5

1. Zu gewagt, besonders im entscheidenden Spiele eines Match: e4 — e5 hätte das Spiel sicher und gut entwickelt.
2. Besser war es mit dem Läufer den Bauer zu nehmen; z. B. 10. L d3 — e4:, D d8 — b6[†]; 11. K g1 — h1, ein Bauer nimmt; 12. D d1 — f3 und Weiss hätte gewiss ein besseres Spiel als bei der gewählten Spielart. Da der Gewinn und Verlust des Match hauptsächlich von dieser Krisis abhängig gewesen ist, so folgt das Diagramm der Stellung vor dem 10ten Zuge von Weiss.
3. Sehr gut gedacht.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
14. L d3 — e4:*)	f5 — e4:	22. L d4 — h3	T d7 — f7
15. S b1 — c3*)	S g8 — f6	23. K h1 — g1	L g7 — f6
16. L c1 — d3	D d4 — e5	24. T h4 — h3	L f6 — c3:
17. T f4 — h4	0 — 0	25. b2 — c3:	S h5 — f4
18. L d3 — a7:	L e6 — d5	26. L e3 — f4:	D f5 — f4:
19. T a1 — d1	T d8 — d7	27. c3 — c4	L d5 — e6
20. L b3 — d4	D e5 — f5	28. T h3 — e3	L e6 — g4
21. D e1 — e2	S f6 — h5	Weiss giebt die Partie auf.	

4. Ein grosser Rechnungsfehler! Weiss setzte augenscheinlich voraus, indem er den Bauer nehme, werde er den feindlichen Läufer im Abtausch wieder gewinnen. Sein bester Zug wäre wohl S b1 — c3 gewesen.
5. Wenn er jetzt seiner früheren Absicht entsprechend mit dem Thurme hätte nehmen wollen, so konnte die feindliche Dame diesen ganz umsonst wieder nehmen.

XV.

Hr. Staunton. Hr. Horwitz.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — c4	f7 — f5	14. h2 — h3 ¹⁾	L c8 — e6
2. S b1 — c3	e7 — e6	15. L c1 — b2	L d4 — a7
3. e2 — e4	f5 — e4:	16. D d1 — e2	D d8 — e7
4. S c3 — e4:	S g8 — f6	17. T b1 — d1	D e7 — d7 ²⁾
5. S e4 — g3	S b8 — c6	18. K g1 — h2	T a8 — e8
6. a2 — a3	L f8 — c5	19. T d1 — a1	L a7 — b6
7. S g1 — f3	S c6 — d4	20. f2 — f3	D d7 — f7
8. L f1 — d3	0 — 0	21. T a1 — c1	c7 — c6
9. 0 — 0	a7 — a5	22. L d3 — b1	L b6 — c7
10. T a1 — b1	d7 — d6	23. b4 — b5	L c7 — b8
11. S f3 — d4:	L c5 — d4:	24. L b2 — a1	g7 — g6
12. b2 — b4	a5 — b4:	25. d2 — d3	D f7 — d7
13. a3 — b4:	e6 — e5	26. D e2 — b2	c6 — c5

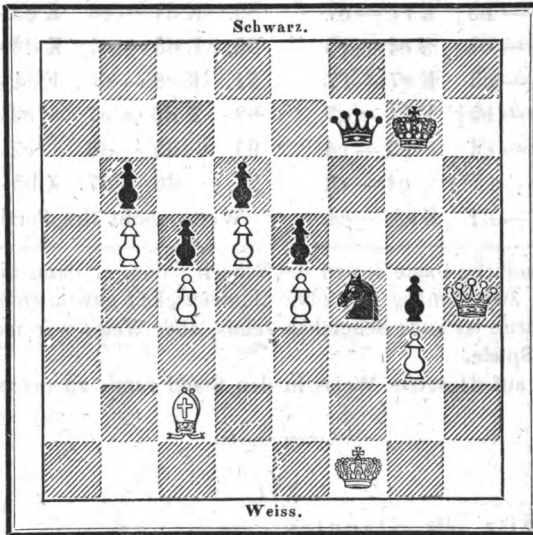
1. Die Eröffnung ist weder sehr kräftig noch originell, aber von beiden Streitern mit bemerkenswerther Sorgfalt gespielt.
2. Mit der Absicht, den Bauer h3 zu nehmen.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
27.	D b2 — d2	b7 — b6	42.	K g1 — b1 D f7 — h5
28.	D d2 — g5	L b8 — c7	43.	T a2 — h2*) g5 — g4
29.	L a1 — b2	D d7 — g7	44.	T f1 — f5 D h5 — h7
30.	T c1 — e1	L e6 — c8	45.	D e1 — e2 T e7 — g7
31.	K h2 — g1	h7 — h6	46.	d3 — d4*) D h7 — g6
32.	D g5 — d2	g6 — g5	47.	d4 — d5 T e8 — f8
33.	L b2 — c1	T e8 — e7	48.	K h1 — g2 L c7 — d8
34.	T e1 — e2	D g7 — f7	49.	T h2 — h1 L d8 — e7
35.	D d2 — e1	T f8 — e8	50.	L b1 — c2 T g7 — f7
36.	S g3 — e4	S f6 — h5	51.	T h1 — f1 T f7 — g7
37.	h3 — h4*)	S h5 — f4	52.	L c2 — d1 D g6 — h7
38.	T e2 — a2	L c8 — b7	53.	D e2 — a2 D h7 — g6
39.	h4 — g5:	L b7 — e4:	54.	D a2 — a6 T g7 — f7
40.	f3 — e4:	h6 — g5:	55.	L d1 — c2 L e7 — d8
41.	g2 — g3	S f4 — h3†	56.	D a6 — c8*) K g8 — h7

3. Nach einigen Stunden voll Kriegs- und Gegenlisten erringt Weiss einen entscheidenden Vortheil durch das unerwartete Vorrücken dieses Bauers. (Herr Staunton erklärt sich nicht darüber, worin der entscheidende, durch diesen unvorhergesehenen Zug erlangte Vortheil bestehe. Nach mehrstündiger Plänkelei, und nach 36 Zügen konnte Herr Horwitz, insofern er dem Anziehenden die Ehre des eigentlichen Angriffs lassen wollte, wenn nicht diesen Zug, doch irgend etwas entscheidendes wohl erwarten. Wir sind weit entfernt, das bedächtige Spiel irgendwie zu tadeln; Fabius und Marcellus waren beide gleich gross, der eine wurde das Schild, der andere das Schwert der Römer genannt, aber bei gleicher Zähigkeit giebt doch das Schwert den Ausschlag. Gewissermassen widerspricht die nächstfolgende Note dem behaupteten entscheidenden Vortheile. v. O.)
4. Die Fortführung wird nun sehr schwierig und kitschlich, der kleinste Irrthum wäre von unwiederbringlichem Nachtheil.
5. Ein unerwarteter, aber sehr wichtiger Angriffszug.
6. Nicht ohne lange und reifliche Erwägung widerstand Schwarz der Versuchung, durch seines Gegners letzten Zug einen so werthvollen Bauer zu gewinnen. Eine Prüfung wird zeigen, dass, wenn er denselben genommen hätte, Weiss mehr als eine Ausgleichung durch die grössere Freiheit im Gebrauch seiner Streitkräfte erlangt haben würde. (Wir sind hiermit ganz einverstanden, aber es bestätigt sich auch, dass Weiss bis jetzt keinen, oder doch

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
57. T f5 — f7†	T f8 — f7:	60. K g2 — f1:	D g6 — f7†
58. D c8 — d8:	T f7 — f1:	61. L c1 — f4	S h3 — f4:
59. D d8 — h4†	K h7 — g7		

Stand der Partie nach dem 61. Zuge von Schwarz.



62. D h4 — g4†?)	S f4 — g6†	68. L c2 — d1	S g8 — h6
63. D g4 — f5	D f7 — f5:	69. K e3 — f2	K g5 — f4
64. e4 — f5:	S g6 — e7	70. K f2 — g2	e5 — e4
65. K f1 — f2	K g7 — f6	71. K g2 — h3	K f4 — g5
66. g3 — g4	K f6 — g5	72. K h3 — g3 ⁸⁾	S h6 — f7
67. K f2 — e3	S e7 — g8	73. L d1 — c2	S f7 — e5

- keinen sehr wesentlichen Vortheil gehabt hat, und da nun auch er den feindlichen Stein nicht nehmen darf, vielmehr unmittelbar nachher d4 — d5 ziehen muss, so dürfte er sogar mit zwei Läufern hinter den eigenen festgezogenen Bauern noch etwas mehr beschränkt sein, als Schwarz mit Läufer und Springer. v. O.)
7. So kühn in die Mitte des feindlichen Lagers zu dringen, scheint gewagt, aber die Folgen waren ersichtlich wohl erwogen.
 8. Weiss hat nun den Sieg in der Hand, aber, wie so manchmal bei diesen Kämpfen, bricht er erschöpft zusammen, ehe er denselben festhalten kann. Man wird aus dem Diagramm sehen, dass, wenn Weiss einfach den Springer mit seinem Bauer und

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
74. f5 — f6	K g5 — f6 :	85. K f5 — e6	K g7 — g6
75. K g3 — f4	e4 — e3	86. L d1 — e2	K g6 — g5 :
76. g4 — g5 †	K f6 — f7	87. L e2 — d3	K g5 — f4
77. L c2 — d1	S e5 — c4 :	88. K e6 — d7	K f4 — e5
78. L d1 — h5 †	K f7 — e7	89. K d7 — c6	K e5 — d4
79. L h5 — e2	S c4 — e5	90. L d3 — c4 :	K d4 — c4 :
80. K f4 — e3 :	K e7 — f7	91. K c6 — d6 :	K c4 — b5 :
81. L e2 — h5 †	K f7 — g7	92. K d6 — e7	c3 — c2
82. K e3 — e4	c5 — c4	93. d5 — d6	c2 — c1 D
83. K e4 — f5 *)	c4 — c3	94. d6 — d7	K b5 — c6
84. L h5 — d1	S e5 — c4	Weiss giebt die Partie auf.	

die feindliche Dame diesen mit Schach nahm, er dann die seinige auf f2 zwischenzog und ohne Schwierigkeit gewinnen musste.

9. Die Partie ist augenscheinlich remis, aber Weiss war nicht mehr beim Spiele.
10. König auf d4 setzte Weiss in den Stand remis zu machen.

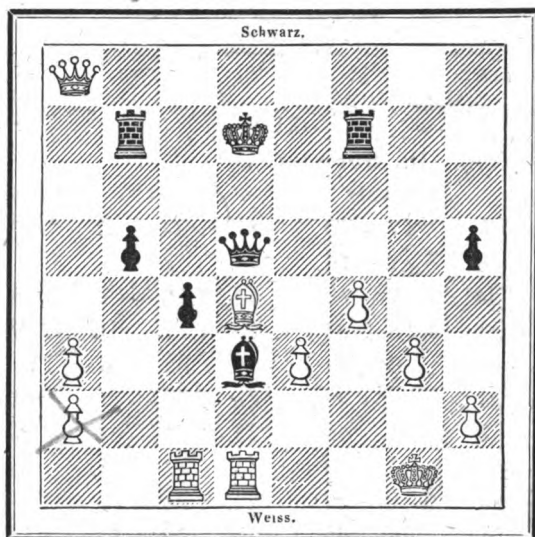
XVI.

Hr. Horwitz.	Hr. Staunton.		
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	c2 — c4	11. d7 — d6	L c1 — d2
2. f7 — f5	S b1 — c3	12. L c8 — e6	T a1 — c1 ¹⁾)
3. S g8 — f6	e2 — e3	13. e5 — e4	S c3 — d5
4. c7 — c5	g2 — g3	14. S f6 — d5 :	c4 — d5 :
5. S b8 — c6	L f1 — g2	15. L e6 — d5 :	S e2 — c3 ²⁾)
6. L f8 — e7	d2 — d3	16. L d5 — e6	d3 — e4 :
7. 0 — 0	S g1 — e2	17. f5 — e4 :	L g2 — e4 :
8. a7 — a6	a2 — a3	18. D c7 — d7	D d1 — c2
9. T a8 — b8	0 — 0	19. g7 — g6	L c4 — g6 :
10. D d8 — c7	f2 — f4	20. L e7 — f6 ³⁾)	L g6 — d3

1. Jeder Zug in dieser Eröffnung ist das Ergebniss tiefen Nachdenkens. St.
2. Eine Combination, die, wie man finden wird, von hoher Wichtigkeit für den weiteren Verlauf des Spieles ist.
3. Nahm Schwarz den Läufer, so war der Angriff von Weiss un-

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
21. d6 — d5	b2 — b3	31. L c5 — e7	S e4 — f6† ⁵⁾
22. b7 — b5	L d3 — e2	32. L e7 — f6:	D b2 — f6:
23. c5 — c4	b3 — c4:	33. D d7 — d5:	L d2 — c3
24. d5 — c4:	L e2 — f3	34. S f7 — e5	D f6 — g5†
25. L f6 — e7	S c3 — b1	35. K g8 — f7	L c3 — e5:
26. L e6 — f5	D c2 — b2	36. T b8 — b7	D g5 — f6†
27. L f5 — d3	T f1 — d1	37. K f7 — e8	D f6 — a6:
28. L e7 — c5	S b1 — c3 ⁴⁾	38. T f8 — f7	L e5 — d4
29. S c6 — e5	L f3 — d5†	39. h7 — h5	D a6 — a8†
30. S e5 — f7	S c3 — e4	40. K e8 — d7	

Stand der Partie nach dem 40sten Zuge von Schwarz.



widerstehlich: 20. h7 — g6:, D c2 — g6†; 21. K g8 — h5, S c3 — d5;
22. L e6 — d5: am besten, L d2 — c3†; 23. S c6 — e5, f4 — e5:
und gewinnt.

4. Dieser Zug combinirt mit dem folgenden und dem späteren Abzugsschach durch den Springer bedingten Sieg.

5. Gut; aber D b2 — d4 würde wohl jede Hilfsquelle für Schwarz abgeschnitten haben.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
40.	K g1 — f2 ⁶)	47. T a7 — a8	T d2 — d3:
41. h5 — h4	D a8 — b8	48. c4 — d3:	T c3 — d3:
42. h4 — g3†	K f2 — g3:	49. T a8 — g8†	K g3 — f3
43. T f7 — h7	D b8 — e5	50. T b7 — h2:	K f3 — e4
44. D d5 — e5:	L d4 — e5:	51. T g8 — g1 ⁷)	f4 — f5†
45. K d7 — e6	T d1 — d2	52. K e6 — f7	L e5 — h2:
46. T b7 — a7	T c1 — c3		und gewinnt.

6. Hier wie im ganzen Turnier spielt Weiss weit unter seiner alten Kraft. Bei guter Gesundheit musste er sehen, dass der Gewinn vom Nehmen des Läufers abhing (siehe das Diagramm).
7. Ein grobes Versehen, wodurch Schwarz ohne Noth das Ende seiner hoffnungslosen (?) Partie beschleunigt.

XVII.

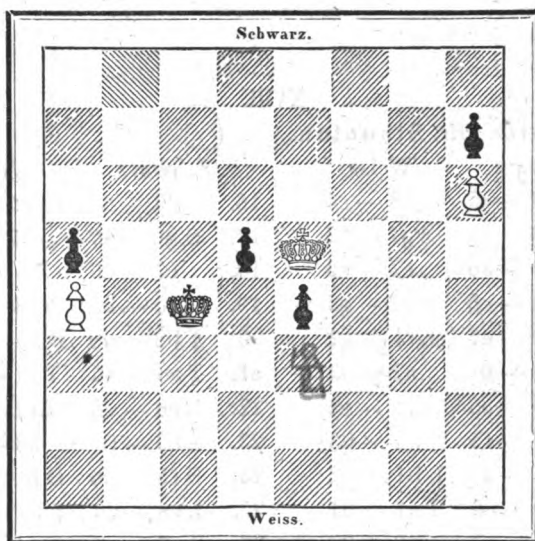
Hr. Staunton. Hr. Horwitz.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — c4	f7 — f5	17. d4 — c5:	L e7 — c5:
2. S b1 — c3	S g8 — f6	18. D c2 — c5:	L a6 — e2:
3. d2 — d4	e7 — e6	19. T f1 — f2	L e2 — d1:
4. g2 — g3	L f8 — e7	20. T c1 — d1:	S e8 — d6
5. L f1 — g2	0 — 0	21. L b2 — f6:	T f8 — f6:
6. e2 — e3	S b8 — a6	22. T f2 — c2	T f6 — f8
7. S g1 — e2	d7 — d6	23. T d1 — d4	S d6 — e4
8. 0 — 0	c7 — c6	24. L g2 — e4:	f5 — e4:
9. a2 — a3	S a6 — c7	25. T d4 — a4	T c8 — c7
10. f2 — f4	d6 — d5	26. b3 — b4	T f8 — c8
11. b2 — b3	b7 — b6	27. T a4 — a6	K g8 — f7:
12. L c1 — b2	L c8 — a6	28. K g1 — g2	D d7 — e7
13. D d1 — c2	D d8 — d7	29. g3 — g4	D e7 — c5:
14. S c3 — d1	S c7 — e8	30. T c2 — c5:	K f7 — e7
15. T a1 — c1	T a8 — c8	31. T c5 — a5	T c8 — a8
16. c4 — c5 ¹)	b6 — c5:	32. K g2 — g3	K e7 — d7

1. Weiss gibt einen werthvollen Bauer unbedacht preis.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
33.	T a5 — c5	T a8 — b8	43. T a5 — c5:	T c7 — c5:
34.	T c5 — a5	T b8 — b7	44. b4 — c5‡	K b6 — c5:
35.	h2 — b4	K d7 — c8	45. f4 — f5	e6 — f5‡
36.	h4 — h5	K c8 — b8	46. K g4 — f5:	K c5 — d6
37.	T a5 — c5	T b7 — b6	47. a3 — a4	a7 — a5
38.	T a6 — a4	K b8 — b7	48. h5 — h6	g7 — h6:
39.	g4 — g5	T b6 — b5	49. g5 — h6:	K d6 — c6
40.	K g3 — g4	K b7 — b6	50. K f5 — f4	K c6 — c5
41.	T a4 — a5 ²⁾	T b5 — a5:	51. K f4 — f5	K c5 — c4
42.	T c5 — a5:	c6 — c5	52. K f5 — e5	

Stand der Partie nach dem 52sten Zuge von Weiss.



52.	K c4 — d3 ³⁾	56. K h7 — g6	d3 — d2
53. K e5 — f6	K d3 — e3:	57. h6 — h7	d2 — d1 D
54. K f6 — g7	d5 — d4	58. h7 — h8 D	D d1 — a4:
55. K g7 — h7:	d4 — d3	59. D h8 — h3†	K e3 — d4

2. Dieser schlechte Zug entscheidet für Schwarz, und die bisherige Aussicht auf Remis ist für Weiss dahin.

3. Das Diagramm zeigt, dass d5 — d4 unmittelbar zum Siege geführt hätte.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
60. D h3 — e6	D a4 — b5	70. D c2 — f5†	K h3 — g2
61. D c6 — f6†	D b5 — e5	71. D f5 — c2†	D g3 — f2
62. D f6 — f2†	e4 — e3	72. D c2 — g6†	K g2 — h2
63. D f2 — b2†	K d4 — e4	73. D g6 — d6†	D f2 — g3
64. D b2 — b f†	K e4 — f3	74. D d6 — d3	D g3 — h3†
65. D b1 — f1†	K f3 — g4	75. K h5 — g5	e3 — e2
66. D f1 — g2†	D e5 — g3	76. D d3 — d2	D h3 — g2†
67. D g2 — e4†	K g4 — h3†	77. K g5 — h4	e2 — e1 D
68. K g6 — h5	K h3 — h2	78. D d2 — e1:	D g2 — h3†
69. D e4 — c2†	K h2 — h3		und gewinnt.

XVIII.

Hr. Horwitz. Hr. Staunton.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	c2 — c4	16. d6 — d5	D b2 — a3 ²⁾
2. L f8 — c5	S g1 — e3 ^{c3}	17. S h6 — e7	c4 — e5
3. a7 — a6 ¹⁾	e2 — e3	18. c7 — c6	c4 — b6:
4. S b8 — c6	g2 — g3	19. c6 — b5:	D c3 — a5:
5. S g8 — e7	L f1 — g2	20. T b8 — a8	D a5 — b5:
6. 0 — 0	a2 — a3	21. T a8 — a6	T c1 — c7
7. a6 — a5	S g1 — e2	22. L e6 — c8	T f1 — c1
8. S e7 — f5	b2 — b3	23. S h6 — f5	a3 — a4
9. d7 — d6	L b1 — b2	24. S f5 — d6	D b5 — c5
10. L h8 — e6	T a1 — b1	25. L c8 — e6	L b2 — a3
11. L h5 — a7	0 — 0	26. S e7 — c8	a4 — a5
12. T a8 — b8	D d1 — c2	27. T f8 — e8	S e2 — f4
13. S f5 — h6	S c3 — b5	28. D d8 — g5	L g2 — d5:
14. L a7 — b6	d2 — d4	29. L e6 — d5:	S f4 — d5:
15. e5 — d4:	e3 — d4:	30. D g5 — g4	T c7 — c8

1. Sehr zahm für einen sonst so energischen Spieler.
2. Schlägt Schwarz den c-Bauer, so verliert er durch d4—d5 einen Offizier.

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
31.	S d6 — c8:	S d5 — c7 ²⁾	33.	b7 — a6:	b6 — b7
32.	T e8 — d8	S c7 — a6:		Schwarz giebt die Partie auf.	

3. D c5 — c8: würde die Partie weit eleganter beendet haben.

XIX.

Hr. Staunton. Hr. Horwitz.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
1.	c2 — c4	f7 — f5	19.	S c3 — b5	S c7 — b5:
2.	S b1 — c3	e7 — e6	20.	a4 — b5:	L c5 — d4:
3.	e2 — e3	S g8 — f6	21.	D d2 — d4:	d7 — d6
4.	g2 — g3	S h8 — a6	22.	D d4 — f4 ¹⁾	S f6 — g4
5.	L f1 — g2	c7 — c6	23.	e3 — e4	e6 — e5
6.	S g1 — e2	L f8 — e7	24.	D f4 — d2	S g4 — h6 ²⁾
7.	0 — 0	0 — 0	25.	D d2 — d5†	D b7 — d5:
8.	a2 — a3	S a6 — c7	26.	e4 — d5:	T f8 — f7
9.	b2 — b3	b7 — b6	27.	T c1 — a1	T f7 — c7
10.	L c1 — b2	T a8 — b8	28.	L b2 — c1	S h6 — f7
11.	D d1 — c2	L c8 — b7	29.	T a1 — a2	h7 — h6
12.	T a1 — c1	c6 — c5	30.	L c1 — e3	T d8 — d7
13.	d2 — d4	L b7 — g2:	31.	f3 — f4	e5 — e4
14.	K g1 — g2:	D d8 — c8	32.	h2 — h3	h6 — h5
15.	f2 — f3	D c8 — b7	33.	T f1 — d1	S f7 — h6
16.	a3 — a4	c5 — d4:	34.	K g2 — f2	K g1 — f1 ³⁾
17.	S e2 — d4:	L e7 — c5	35.	T a2 — c2	S h6 — g8 ³⁾
18.	D c2 — d2	T b8 — d8			

1. Vielleicht das einzige Mittel, den gefährlichen Andrang der Mittelbauern zu hemmen.
2. Schwarz enthält sich weislich des lockenden Springeropfers; denn nimmt er mit seinem Bauer den Bauer e4 und lässt sich seinen Springer nehmen, so wird das durch e4 — e3 aufgedeckte Schach mit der Dame auf d5 von Weiss siegreich abgewehrt.
3. Es heisst hier, das Manuscript von dem Ende der Partie, welches der interessanteste Theil gewesen, sei verloren gegangen. — Hr. Staunton hat die Partie gewonnen.

XX.

Hr. Horwitz. Hr. Staunton.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	f7 — f5	c2 — c4	22.	T b8 — c8 L c6 — g2
2.	S g8 — f6	e2 — e3	23.	c5 — d4: S e2 — d4:
3.	e7 — e6	g2 — g3	24.	e6 — e5 L g2 — d5† ²⁾
4.	c7 — c6	L f1 — g2	25.	K g8 — h8 S d4 — f5
5.	S b8 — a6	S g1 — e2	26.	D e7 — c7 S f5 — h4
6.	L f8 — e7	0 — 0	27.	T f8 — f6 S h4 — g6† ³⁾
7.	0 — 0	b2 — b3	28.	T f6 — g6: D c2 — g6:
8.	S a6 — c7	L c1 — b2	29.	S e8 — f6 T e1 — c1
9.	T a8 — b8	S b1 — c3	30.	T c8 — f8 h2 — h4
10.	b7 — b6	e3 — e4 ¹⁾	31.	D c7 — d7 L d5 — g2
11.	f5 — e4:	S c3 — e4:	32.	D d7 — c7 K g1 — h2
12.	d7 — d5	S e4 — g5	33.	T f8 — f7 L g2 — d5
13.	h7 — h6	S g5 — f3	34.	T f7 — f8 K h2 — g2
14.	L e7 — d6	T a1 — c1	35.	D c7 — d7 T c1 — d1
15.	d5 — c4:	S f3 — d4	36.	D d7 — c7 ⁴⁾ T d1 — d3
16.	L c8 — d7	b3 — c4:	37.	S f6 — d5: T d3 — d5:
17.	c6 — c5	S d4 — c6	38.	S h7 — f6 T d5 — d2
18.	L d7 — c6:	L g2 — c6:	39.	D c7 — c6† K g2 — g1
19.	S f6 — h7	D d1 — c2	40.	L d6 — c7 ⁵⁾ T f1 — d1
20.	D d8 — e7	T c1 — e1	41.	D c6 — c4: L b2 — a3
21.	S c7 — e8	d2 — d4	42.	T f8 — f7 ⁶⁾

1. Eine Abweichung, die Weiss ein offenes Spiel verschafft, aber die Mittelbauern vereinzelt und schwächt.
2. Durch dieses Schach und den folgenden Zug erlangt Schwarz ein offenbares Uebergewicht.
3. D c2 — g6 würde die Gelegenheit für Weiss geboten haben, seinen Springer heraus zu bringen.
4. Eine Stellung, die Schwarz keinen Operationsplan gestattet, und in welcher Vordringen und Stillstehen gleich misslich sind. Es ist nun das vierte Mal, dass seine Dame denselben Zug hin und her macht.
5. Griff er den Thurm mit dem Springer an, so nahm Weiss den Bauer auf e5 und gewann.
6. Auf S f6 — e4 wäre L b2 — e5: gefolgt und Weiss hätte gewonnen, indess war L d6 — c5 besser.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
42.	T d2 — d5 ⁷⁾	48. D g3 — e3:	D f8 — f5†
43. S f6 — d5:	D g6 — f7:	49. K h7 — h8	T d2 — d3
44. S d5 — e3	D f7 — f8†	50. D e3 — f4 †	D f5 — f4:
45. K h8 — h7	f2 — e3:	51. e5 — f4:	L a3 — b2
46. D c4 — g4	T d1 — d2	Schwarz giebt die Partie auf.	
47. D g4 — g3†	K g1 — f1		

7. Der entscheidende Zug. Auf K h8 — g8 folgt T d5 — d8 und Weiss giebt in 4 Zügen matt.

XXI.

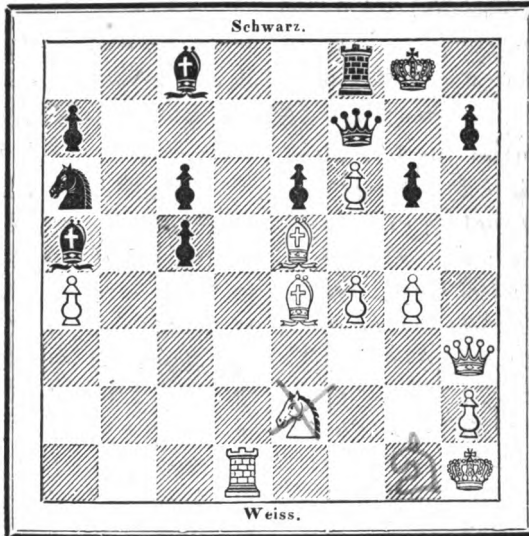
Hr. Staunton. Hr. Horwitz.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — c4	e7 — e6 ¹⁾	14. d3 — e4:	T a8 — d8
2. S b1 — c3	f7 — f5	15. e4 — e5	S f6 — e8
3. g2 — g3	S g8 — f6	16. f2 — f4	d5 — c4:
4. L f1 — g2	c7 — c6	17. b3 — c4:	L e7 — c5†
5. d2 — d3	S b8 — a6	18. K g1 — h1	L c5 — e3
6. a2 — a3	L f8 — e7	19. T c1 — b1	g7 — g6
7. e2 — e3	0 — 0	20. D d1 — b3	L d7 — c8
8. S g1 — e2	S a6 — c7	21. S c3 — e4	L e3 — b6
9. 0 — 0	d7 — d5	22. T b1 — d1	S c7 — a6
10. b2 — b3	D d8 — e8	23. D b3 — c3.	T d8 — d1:
11. L c1 — b2	D e8 — f7	24. T f1 — d1: ²⁾	S a6 — c5
12. T a1 — c1	L c8 — d7	25. S e4 — d6	D f7 — c7
13. e3 — e4	f5 — e4:		

1. „Die Einförmigkeit in den meisten Eröffnungen der Turnierpartien raubt ihnen zu meinem Bedauern einen grossen Theil des Interesses. Dieser Uebelstand wird immer eintreten, wenn der Sieg von dem Ausfall einer so kleinen Zahl von Spielen abhängt, und eine vorgängige Verabredung zwischen den Spielern nicht stattfindet. St.“
2. Weiss hat eine schöne, imponirende Stellung. Sein folgender Springerzug ist unbedenklich. Nimmt ihn Schwarz, so werden der nach d6 vorgedrungene Bauer und der Angriff mit Dame und Laufer für ihn verderblich.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
26.	D c3 — c2 ^{*)}	S e8 — g7	33.	S e4 — f6†
27.	g3 — g4	D c4 — e7	34.	D b3 — h3
28.	L b2 — d4	D e7 — c7	35.	L d4 — a1
29.	a3 — a4 ^{*)}	S e5 — a6	36.	e5 — f6: K h8 — g8
30.	c4 — c5	L b6 — a5	37.	L a1 — e5
31.	D c2 — b3	b7 — b6	38.	L g2 — e4
32.	S d6 — e4	b6 — c5:	39.	S e2 — g1 ^{*)}

Stand der Partie nach dem 39sten Zuge von Weiss.



39.	. . . . .	L a5 — d8	44.	S f3 — g5	D f6 — g7
40.	g4 — g5	L c8 — b7	45.	L d6 — e5	D g7 — e7
41.	S g1 — f3	T f8 — e8	46.	L e4 — g6:*)	
42.	L e5 — d6	K d8 — f6:		Schwarz giebt die Partie auf.	
43.	g5 — f6:	D f7 — f6:			

3. Um den Folgen zu begegnen, die der Zug S b5 — a3 herbeiführen konnte.

4. Mit der Drohung durch a4 — a5 ein Stück zu gewinnen.

5. Die Unerlässlichkeit dieses Springers für die Vervollständigung des Angriffs erhellt aus dem obigen Diagramm.

6. Die Züge von Schwarz in dieser Partie bekunden eine gewisse Aengstlichkeit, die sich besonders in der Vermeidung jedes Angriffs ausdrückt. So bot im 14. Zuge statt T a8 — d8, S f6 — g4 eine starke Attacke dar; so vielleicht auch im 25. das Nehmen des feindlichen Springers.

Hr. Williams. Hr. Mucklow.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	c7 — c5	27.	T d1 — d2 Da4 — e8
2.	f2 — f4	e7 — e6	28.	g4 — g5 Kg8 — g7
3.	S b1 — c3	b7 — b6	29.	D e3 — d3 L d8 — e7
4.	S g1 — f3	a7 — a6	30.	D d3 — d7 D e8 — d8
5.	L f1 — e2	L c8 — b7	31.	K g1 — f2 T f8 — e8
6.	d2 — d3	S b8 — c6	32.	K f2 — e3 D d8 — b8
7.	0 — 0	L f8 — e7	33.	L e2 — f3 K g7 — f8
8.	a2 — a3	h7 — h6	34.	D d7 — b7 D b8 — b7:
9.	D d1 — e1	d7 — d6	35.	L f3 — b7: a6 — a5
10.	D e1 — g3	D d8 — d7	36.	L b7 — f3 T e8 — b8
11.	e4 — e5	g7 — g6	37.	a3 — a4 K f8 — e8
12.	T a1 — b1	h6 — h5	38.	b2 — b3 T b8 — c8
13.	e5 — d6:	D d7 — d6:	39.	L f3 — b7 T c8 — c7
14.	S c3 — e4	D d6 — d7	40.	L b7 — a6 L e7 — d8
15.	h2 — h3	S c6 — d4	41.	T d2 — d6 T c7 — a7
16.	S f3 — d4:	D d7 — d4‡	42.	L a6 — b5‡ K e8 — e7
17.	L c1 — e3	D d4 — d7	43.	K e3 — f3 T a7 — b7
18.	T b1 — d1	L b7 — e4:	44.	K f3 — g4 T b7 — b8
19.	d3 — e4:	D d7 — a4	45.	K g4 — h4: K e7 — f8
20.	D g3 — f2	S g8 — f6	46.	K h4 — g4 K f8 — g7
21.	e4 — e5	S f6 — d5	47.	h3 — h4 L d8 — e7
22.	c2 — c4	S d5 — e3:	48.	T d6 — d7 K g7 — f8
23.	D f2 — e3:	T a8 — d8	49.	h4 — h5 g6 — b5‡
24.	T d1 — d8‡	L e7 — d8:	50.	K g4 — h5: T b8 — d8
25.	T f1 — d1	0 — 0	51.	T d7 — b7 T d8 — d3
26.	g2 — g4	h5 — h4	52.	T b7 — b6: T d3 — b3:

1. „In gewisser Hinsicht waren diese Spieler sehr wohl gepaart: allerdings nicht in Bezug auf ihre Stärke, denn Herr Williams ist der weit überlegenere. Aber in beiden offenbart sich ein verhältnissmässig gleicher Mangel an aller Tiefe und Erfindungsgabe und dieselbe ermüdende Weitschichtigkeit in der Führung der Stücke. Man kann von diesen Spielen, vom ersten bis zum letzten, kühnlich behaupten, ihre Merkwürdigkeit bestehe in ihrer wandel- und beispiellosen Mattigkeit. St.“ (Herr Williams hatte nicht Ursache, sich besonders zusammenzunehmen.)

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
53.	T b6 — b8†	K f8 — g7	66.	K g4 — g8: K g7 — f8
54.	T b8 — a8	T b3 — a3	67.	K g3 — g4 K f8 — g7
55.	T a8 — a5:	L e7 — d8	68.	K g4 — h5 K g7 — h7
56.	T a5 — a8	T a3 — d3	69.	L b5 — c6 K h7 — g7
57.	a4 — a5	T d3 — h3†	70.	L c6 — e4 K g7 — f8
58.	K h5 — g4	T h3 — d3	71.	K h5 — h6 K f8 — g8
59.	a5 — a6	L d8 — a5	72.	L e4 — d3 K g8 — f8
60.	a6 — a7	L a5 — e1	73.	L d3 — h7 K f8 — e7
61.	T a8 — g8†	K g7 — h7	74.	K h6 — g7 K e7 — e8
62.	T g8 — h8†	K h7 — h8:	75.	L h7 — g8 f7 — f5
63.	a7 — a8D†	K h8 — g7 ²)	76.	g5 — f6: K e8 — d7
64.	D a8 — g2	T d3 — g3†	77.	f6 — f7 und gewinnt.
65.	D g2 — g3:	L e1 — g3:		

2. Herr Mucklow scheint das Spiel nur fortgesetzt zu haben, um zu entdecken, wieviel Züge noch bis zum Matt nöthig wären. Hr. Staunton bemerkt hierbei, er habe nicht ermitteln können, wie viele Zeit an diese Partie gewendet worden. Es müsse ein erhebliches Quantum gewesen sein, denn etwa gegen die Mitte der urkundlichen Aufzeichnung finde sich die vielsagende Bemerkung des unglücklichen Protokollführers: „beide Herren schlafen bereits.“

XXIII.

Hr. Mucklow. Hr. Williams.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	c7 — e5	e2 — e3	11.	h7 — h5 h2 — h3
2.	e7 — e6	f2 — f4	12.	S e7 — f5 c2 — c3
3.	L f8 — e7	S g1 — f3	13.	L c8 — d7 K g1 — h2
4.	L e7 — h4†	g2 — g3	14.	S c6 — e7 a2 — a4
5.	L h4 — f6	d2 — d4	15.	a7 — a5 S f3 — e5
6.	c5 — d4:	e3 — d4:	16.	D b6 — c7 D d1 — d3
7.	S b8 — c6	L f1 — g2	17.	L d7 — c6 L c1 — d2
8.	S g8 — e7	S b1 — c3	18.	h5 — h4 g3 — g4
9.	d7 — d5	0 — 0	19.	S f5 — d6 h2 — b3
10.	D d8 — b6	S c3 — e2	20.	g7 — g6 S e2 — g1

Schwarz.		Weiss.		Schwarz.		Weiss.	
21.	b7 — b5	S e5 — c6:		34.	S c6 — d4: D b3 — c3 ²)		
22.	D c7 — c6:	a4 — b5:		35.	S d4 — f3† D c3 — f3:		
23.	S d6 — b5:	S g1 — f3		36.	D a7 — a2† L f1 — g2		
24.	S b5 — c7	S f3 — e5		37.	D a 2 — b1: D f3 — f6		
25.	L f6 — e5:	f4 — e5:		38.	K e8 — d7 D f6 — d8†		
26.	T h8 — h7	c3 — c4		39.	K d7 — c6 D d8 — d6†		
27.	a5 — a4	T f1 — c1		40.	K c6 — b7 c5 — c6†		
28.	D c6 — d7	c4 — c5		41.	K b7 — a8 D d6 — c7:		
29.	a4 — b3:	T a1 — a8†		42.	D b1 — b8 D c7 — a5†		
30.	S c7 — a8: D d3 — b3:			43.	D b8 — a7 D a5 — d8†		
31.	S e7 — c6	L d2 — g5		44.	D a7 — b8 c6 — c7		
32.	D d7 — a7	T c1 — b1		Schwarz giebt die Partie auf.			
33.	S a8 — c7	L g2 — f1					

2. Die Dame auf b6 würde den Gewinn beschleunigen.

XXIV.

Hr. Williams.		Hr. Mucklow.		Weiss.		Schwarz.	
Weiss.		Schwarz.		Weiss.		Schwarz.	
1.	e2 — e4	c7 — c5		17.	D d1 — e2	f7 — f5	
2.	S g1 — f3	S b8 — c6		18.	e4 — f5:	L c8 — f5:	
3.	L f1 — b5	e7 — e6		19.	S a 3 — e4	L f5 — e4:	
4.	0 — 0	L f8 — e7		20.	d3 — e4:	T b7 — d7	
5.	L b5 — c6:	b7 — c6:		21.	T f2 — f1	T d7 — f7	
6.	c2 — c4	d7 — d6		22.	T b1 — d1	D d6 — e7	
7.	d2 — d3	e6 — e5		23.	b2 — b3	h7 — h6	
8.	S f3 — e1	T a8 — b8		24.	D e2 — f2	L d8 — b6	
9.	S b1 — c3	S g8 — f6		25.	D f2 — g3	L b 7 — c7	
10.	h2 — h3	0 — 0		26.	K g1 — h2	T f7 — f6	
11.	T a1 — b1	K g8 — h8		27.	D g3 — g4	T f8 — d8	
12.	f2 — f4	S f6 — g8		28.	S f3 — h4	K h8 — h7	
13.	f4 — e5:	d6 — e5:		29.	T d1 — d8:	L c7 — d8:	
14.	S e1 — f3	D d8 — d6		30.	T f1 — d1	D e7 — f8	
15.	T f1 — f2	T b8 — b7		31.	T d1 — d7	L c 7 — b6	
16.	L c1 — e3	L e7 — d8		32.	S h4 — f5	T f6 — g6	

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
33. D g4 — h4	D f8 — f6	37. D b5 — g6:	D e6 — g6:
34. D h4 — h5	D f6 — e6	38. S h4 — g6:	K h7 — g6:
35. T d7 — b7	K h7 — h8	Weiss gewinnt.	
36. S f5 — h4	K b8 — h7		

XXV.

Hr. Mucklow.		Hr. Williams.	
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. d7 — d5	e2 — e3	16. S b8 — a6	L c1 — d2
2. e7 — e5	d2 — d4	17. S a6 — c7	g2 — g4
3. e5 — e4	c2 — c4	18. S c7 — e6	h2 — h4
4. S g8 — f6	S b1 — c3	19. K g8 — f8	g4 — g5
5. L f8 — b4	D d1 — b3	20. h6 — g5:	h4 — g5:
6. L b4 — c3†	b2 — c3:	21. S f6 — g8	L d2 — c1
7. 0 — 0	c4 — d5:	22. g7 — g6	L c1 — a3†
8. S f6 — d5:	c3 — c4	23. K f8 — g7	d4 — d5
9. S d5 — b6	f2 — f3	24. c6 — d5:	c4 — d5:
10. T f8 — e8	f3 — f4	25. S e6 — c7	d5 — d6
11. a7 — a5	a2 — a4	26. S c7 — e6	D b3 — c3†
12. c7 — c6	T a1 — b1	27. f7 — f6	S f2 — e4:
13. S b6 — d7	S g1 — h3	28. S e6 — f4:	S e4 — f6:
14. h7 — h6	S h3 — f2	29. S g8 — f6:	g5 — f6:
15. S d7 — f6	L f1 — e2	Schwarz giebt die Partie auf.	

Dritter Gang.

Herr Wyvill und Herr Williams. Hr. Capt. Kennedy und Hr. Mucklow.
Hr. Anderssen und Herr Staunton. Herr Szén und Herr Horwitz.

I.

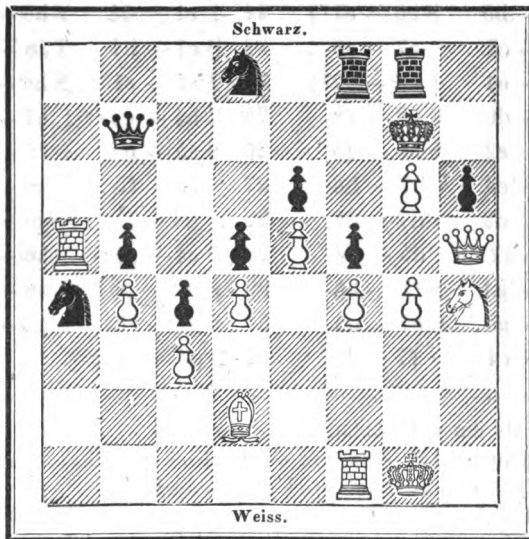
Hr. Williams.	Hr. Wyvill.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	17. e5 — f6:	L g7 — f6:
2. f2 — f4	e7 — e6	18. 0 — 0	K f8 — g7
3. S g1 — f3	g7 — g6	19. S e4 — f6:	D d8 — f6:
4. e4 — e5	S g8 — h6	20. L e2 — f3	L c8 — b7
5. b2 — b3	S b8 — c6	21. D d1 — e1	T a8 — e8
6. L f1 — b5	S c6 — e7 ¹⁾	22. L c1 — d2	T h8 — f8
7. S b1 — c3	a7 — a6	23. D e1 — b4	T f8 — h8
8. S c3 — e4	L f8 — g7 ²⁾	24. T a1 — e1 ³⁾	S h6 — g8
9. S e4 — d6†	K e8 — f8	25. D h4 — g3 ⁴⁾	h7 — h6
10. L b5 — e2	S h6 — f5	26. S g5 — e4	D f6 — d8
11. S d6 — e4	b7 — b6	27. f4 — f5	e6 — f5:
12. d2 — d3	d7 — d5	28. g4 — f5:	g6 — g5
13. S e4 — f2	d5 — d4	29. S e4 — g5: ⁵⁾	h6 — g5:
14. g2 — g4	S f5 — h6	30. L d2 — g5:	T h8 — b3
15. S f3 — g5	S e7 — d5	31. L g5 — f6†	K g7 — f6:
16. S f2 — e4	f7 — f6	32. D g3 — g6 ‡	

1. Besser als ihn dem Abtausch auszusetzen.
2. Warum nicht S e7 — d5, um die Rochade zu erhalten und dann mit L f8 — e7 ein freies Spiel zu erlangen?
3. Um mit S g5-e6 Schach und dann mit der Gabel g4-g5 zu drohen.
4. Um auf h7 — h6 für den Springer freien Abzug zu haben.
5. Elegant und entscheidend.

II.

Hr. Wyvill. Hr. Williams.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	c7 — c5	e2 — e3	15. S h6 — f7	h2 — h4 ^{*)}
2.	e7 — e6	f2 — f4	16. D b6 — d8	c2 — c3
3.	S g8 — h6	S g1 — f3	17. h7 — h6	d3 — d4
4.	g7 — g6	S b1 — c3	18. a7 — a6	a2 — a4
5.	d7 — d5	L f1 — b5†	19. c5 — c4	a4 — b5:
6.	L c8 — d7 ¹⁾	L b5 — d7‡	20. a6 — b5:	b2 — b4
7.	S b8 — d7:	0 — 0	21. S d7 — b6	T a1 — a5
8.	L f8 — g7	S c3 — e2	22. D d8 — d7	h4 — b5
9.	0 — 0	S e2 — g3	23. S b6 — a4	S f3 — h4
10.	b7 — b5	D d1 — e2	24. T f8 — g8	h5 — g6:
11.	D d8 — b6	d2 — d3	25. S f7 — d8	S g3 — h5
12.	T a8 — e8	e3 — e4	26. T e8 — f8	S h5 — g7:
13.	f7 — f5	e4 — e5	27. K h8 — g7:	D e2 — h5
14.	K g8 — h8	L c1 — d2	28. D d7 — b7	

Stand der Partie nach dem 28sten Zuge von Schwarz. *Weiss.*

1. Was St. jetzt für besser hält als den Springer zwischenzu-
ziehen.
2. Wegen der Möglichkeit des Zuges g6 — g5.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
28.		g2 — g4 ^{a)}	33. S c6 — a5: ^{b)}	f4 — f5
29.	S d8 — c6	g4 — f5:	34. S a5 — c6	L d2 — h6†
30.	T f8 — f5:	S h4 — f5‡	35. K g7 — g8	L h6 — f8:
31.	e6 — f5:	D h5 — f5 ^{c)}	Schwarz giebt die Partie auf.	
32.	T g8 — f8	D f5 — h5		

3. Man sehe das Diagramm nach diesem 28sten Zuge.
4. Trefflich berechnet. Der nächste Zug eröffnet den unwiderstehlichen Bauern die Siegesbahn.
5. Diese Eroberung beschleunigt nur das Verderben.

III.

Hr. Williams.	Hr. Wyvill.		
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	20. D d1 — e2	b5 — c4:
2. f2 — f4	e7 — e6	21. d3 — e4:	L c8 — b7
3. S g1 — f3	S g8 — h6	22. f4 — f5	S h6 — f7
4. b2 — b3 ¹⁾	a7 — a6	23. f5 — e6:	d7 — e6:
5. L f1 — e2	S b8 — c6	24. L c1 — g5†	K e7 — d7
6. 0 — 0	b7 — b5	25. L g5 — f4	e6 — e5
7. d2 — d3	L f8 — e7	26. L f4 — g3	T h8 — f8
8. c2 — c4	L e7 — f6 ²⁾	27. T b1 — d1	L b7 — a8
9. e4 — e5	L f6 — e7	28. h3 — h4	T b8 — e8
10. S b1 — c3	T a8 — b8	29. L g3 — e1	D a5 — d8
11. S c3 — e4	S h6 — f5	30. S e4 — c5‡	K d7 — e7
12. g2 — g4	S f5 — h6 ³⁾	31. L e1 — b4	S f7 — d6
13. h2 — h3	f7 — f5	32. T d1 — d4:	T f8 — f3:
14. e5 — f6:	L e7 — f6:	33. T f1 — f3:	L a8 — f3‡
15. T a1 — b1	S c6 — d4	34. K g2 — f3:	T e8 — f8†
16. S e4 — d6†	K e8 — e7	35. K f3 — g2	D d8 — a8†
17. S d6 — e4	S d4 — f3‡	36. T d4 — d5	Schwarz giebt die Partie auf.
18. L e2 — f3:	L f6 — d4†		
19. K g1 — g2	D d8 — a5		

1. Um dem beliebten Manöver von Schwarz g2 — g3 und L f1 — g2 zuvorzukommen.
2. Um e4 — e5 zu bewirken.
3. Dieser Rückzug giebt dem Gegner zu viel Zeit. Der Springer ging wohl besser nach d4.

IV.

Hr. Wyvill.		Hr. Williams.	
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. c7 — c5	e2 — e3	20. d7 — d6	h2 — h3
2. e7 — e6	f2 — f4	21. T f6 — h6	D h4 — g5
3. S b8 — c6	S g1 — f3	22. d6 — d5*)	K g1 — f2
4. f7 — f5	L f1 — b5	23. T h6 — f6*)	L d3 — e2
5. S c6 — e7	d2 — d4	24. L c8 — d7	h3 — g4:
6. c5 — d4:	e3 — d4:	25. L d7 — a4*)	L e2 — f3
7. S g8 — f6	0 — 0	26. L a4 — c2:	T d1 — c1
8. S e7 — g6	S b1 — c3	27. D c7 — c3:	g4 — f5:
9. L f8 — b4	D d1 — e2	28. D c3 — d4‡	D g5 — e3
10. 0 — 0 ¹⁾	L b5 — d3	29. D d4 — e3‡	K f2 — e3:
11. L b4 — c3:	b2 — c3:	30. L c2 — f5:	T c1 — c7
12. S f6 — d5	S f3 — g5	31. T f6 — f7	T c7 — f7:
13. h7 — h6	D e2 — h5	32. K g8 — f7:	K e3 — d4
14. S g6 — f4:	L c1 — f4:	33. K f7 — f6	L f3 — e2
15. S d5 — f4:	T f1 — f4:	34. L f5 — e4	L e2 — f3
16. h6 — g5:	T f4 — f3	35. L e4 — f3:	T g3 — f3‡
17. g5 — g4	T f3 — g3	36. K f6 — e7	K d4 — e5
18. T f8 — f6 ²⁾	D h5 — h4	37. T a8 — f8	Weiss giebt die
19. D d8 — c7	T a1 — d1 ³⁾		Partie auf.

1. Wie merkwürdig contrastirt der Geist und die Kühnheit in der Eröffnung dieser Partie mit desselben Herrn Wyvill's Unentschlossenheit und Zaghafigkeit in den drei vorangehenden Spielen!
2. Und droht im nächsten Zuge mit T h6 die Dame zu erobern.
3. Wozu dieser Zug? er scheint ganz ohne Einfluss auf den Gang der Partie zu sein.
4. Um durch Bedrohung des Thurms ein Tempo zu gewinnen.
5. Gut gezogen! Nimmt Weiss h3 — g4, so geht sein Thurm verloren.
6. Unerwartet und folgenreich.

V.

Hr. Williams.		Hr. Wyvill.	
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e3	c7 — c5	3. S g1 — f3	S b8 — c6
2. f2 — f4	e7 — e6	4. h2 — b3	f7 — f5

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
5. L c1 — b2	S g8 — f6	23. D d2 — g5	L c7 — d8*)
6. L f1 — b5	L f8 — e7	24. e4 — f5:*)	T e7 — e2†
7. L b5 — c6:	b7 — c6:	25. T e1 — e2:	L d8 — g5:
8. c2 — c4	0 — 0.	26. S f3 — g5:	S d7 — f6
9. 0 — 0	L c8 — a6 ¹)	27. T d1 — e1	L a6 — c8
10. D d1 — e2	D d8 — c7	28. T e2 — e7	L c8 — f5:
11. S b1 — c3	T a8 — e8	29. L b2 — f6;	g7 — f6:
12. d2 — d3	d7 — d6	30. S g5 — f7*)	L f5 — g6
13. e3 — e4	f5 — e4:	31. S f7 — h6†	K g8 — h8
14. d3 — e4:	S f6 — d7	32. S a4 — c3	f6 — f5
15. g2 — g3	L e7 — d8	33. S c3 — e2	T f8 — e8
16. T f1 — e1	S d7 — b6	34. S e2 — f4	T e8 — e7:
17. D e2 — e3	D c7 — c8	35. S f4 — g6†	h7 — g6:
18. K g1 — g2	S b6 — d7	36. T e1 — e7:	D b8 — f8*)
19. D e3 — d2	D c8 — b8	37. S g6 — f7†	K h8 — g7
20. T a1 — d1	L d8 — c7	38. T e7 — a7:	K g7 — f6*)
21. S c3 — a4 ²)	T e8 — e7	39. h2 — h4	d6 — d5*)
22. f4 — f5 ³)	e6 — f5:	40. S f7 — g5	D f8 — e8

1. Dieser Lauferzug sieht sehr oft nützlicher aus, als die Folge bewährt. In diesem Spiele bleibt der Laufer beinahe zwanzig Züge hindurch unthätig.
2. Um die Dame nach c3 zu ziehen.
3. Nicht wohlberechnet.
4. Gut erwidert!
5. Nach diesem befremdlichen Versehen behält Schwarz das Uebergewicht, zumal in Folge des gerügten 22. Zuges von Weiss.
6. Weiss setzt ein hoffnungsloses Gegenspiel mit ungewöhnlichem Muth und Geschick fort.
7. Offenbar der siegbringende Zug: nur nicht nachdrücklich genug verfolgt.
8. Hier wäre D f8 — b8 besser, es könnte folgen 38. . . . D f8 — b8; 39. T a8 — d8⁷ am besten, D b8 — e8; 40. T d8 — a8⁷ am besten, D e8 — e2†; 41. K g2 — g1, K g7 — f6; 42. h2 — h4 am besten, f5 — f4; 43. g3 — f4: am besten, D e2 — g4†; 44. K g1 — f2, D g4 — f4†; 45. K ?, D f4 — h4 und gewinnt.
9. Hier hätte immer noch folgen sollen 39. . . . D f8 — b8; 40. T a8 — d8⁷, D b8 — e8; 41. T d8 — a8⁷, D e8 — e2†; 42. K g2 — h3 am besten, D e2 — g4†; 43. K h3 — b2, f5 — f4 gewinnt einen Bauer und das Spiel.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
41. K g2 — f3	K f6 — e5	47. K e3 — f2	d4 — d3
42. K f3 — e3	K e5 — d6†	48. K f2 — g3	D d1 — e1†
43. K e3 — d3 ¹⁰⁾	f5 — f4	49. K g3 — g4	d3 — d2
44. g3 — f4:	D e8 — e1	50. S g5 — f7†	K d6 — c7
45. T a7 — h7	D e1 — d1†	Schwarz gewinnt.	
46. K d3 — e3	d5 — d4†		

10. So am besten. Geht der König nach f3, so folgt 43. K e3 — f3, d5 — d4; 44. S g5 — f7† am besten, K d6 — e6; 45. S f7 — g5† (oder A. oder B.), K e6 — f5; 46. S g5 — f7† (oder C.), K e5 — f6; 47. S f7 — g5, D e8 — e3†; 48. K f3 — g2, D e3 — e2†; 49. K g2 — g1 (oder D.), D e2 — d1†; 50. K g1 — f2, D d1 — c2†; 51. K f2 — f1, d4 — d3 und Schwarz muss wohl gewinnen.

A. 45. a2 — a4, D e8 — b8; 46. S f7 — g5†, K e6 — e5; 47. T a7 — e7†, K e5 — d6 und muss gewinnen.

B. 45. g3 — g4, f5 — g4†; 46. K f3 — g4: nimmt er den Bauer nicht, so verliert er auch, K e6 — f6 und gewinnt.

C. 46. T a7 — h7, D d8 — a8; 47. S g5 — f7† (giebt der Thurm Schach, so folgt 47. T h7 — e7, K e5 — d6 und gewinnt), K e5 — f6; 48. S f7 — g5, D a8 — a2: und gewinnt.

D. K — h1 oder h3, D e2 — f1†; K — h2, d4 — d3 u. gewinnt.

VI.

Hr. Wyvill. Hr. Williams.

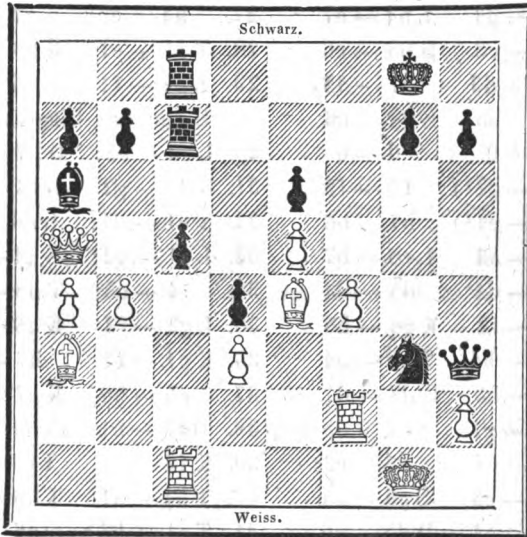
	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	c7 — c5	e2 — e3	12. f5 — e4:	L f1 — g2
2.	e7 — e6	f2 — f4	13. d7 — d5.	d2 — d3
3.	S b8 — c6	S g1 — f3	14. e4 — d3:	c2 — d3:
4.	f7 — f5.	b2 — b3	15. T f8 — f7	0 — 0
5.	L f8 — e7	L c1 — b2	16. L c8 — d7	D d1 — c2
6.	L e7 — h4†	S f3 — h4:	17. S c6 — e7	T a1 — e1
7.	D d8 — h4†	g2 — g3	18. L d7 — b5	e3 — e4
8.	D h4 — h6	S b1 — c3	19. T a8 — d8	T f1 — f2
9.	S g8 — f6	S c3 — b5	20. S e7 — c6	a2 — a4
10.	0 — 0	S b5 — d6	21. L b5 — a6	D c2 — c3
11.	S f6 — e4	S d6 — e4:	22. d5 — d4 ¹⁾	D c3 — d2

1. S d4 scheint auf den ersten Blick vielversprechend. Weiss würde aber mit L c1 die Gefahr abwehren.

^{12-c1}

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
23. T d8 — f8	e4 — e5	27. T f7 — c7	T e1 — c1
24. S c6 — e7	L g2 — e4	28. D h6 — h3	b3 — b4
25. S e7 — f5	D d2 — a5 ²⁾	29. S f5 — g3: 3)	
26. T f8 — c8	L b2 — a3		

Stand der Partie nach dem 29sten Zuge von Schwarz.



29.	L e4 — g2 ²⁾	33. D d3 — g6†	K g1 — f2
30. S g3 — e2†	T f2 — e2:	34. L a6 — f1: 4)	T e1 — f1:
31. D h3 — d3:	T e2 — e1	35. b6 — a5:	b4 — a5:
32. b7 — b6	L g2 — f1	36. D g6 — e4	und gewinnt.

2. Lenkt zwar vorerst den Angriff ab, fällt aber dennoch zum Verderben für Weiss aus.
3. Treffend und stichhaltig. Nimmt Weiss den Springer, so folgt: 29. h2 — g3:; 30. D h3 — g3†, T f2 — g2; (zieht Weiss 30. K g1 — f1, so folgt 31. L a6 — d3† und gewinnt); 31. D g3 — e3†, T g2 — f2, 32. L a6 — d3:, L e4 — d3:; 33. D e3 — d3:, L a3 — b2; 34. b7 — b6, D a5 — b5; 35. c6 — c5 und muss gewinnen.
4. Höchst elegant und klassisch.

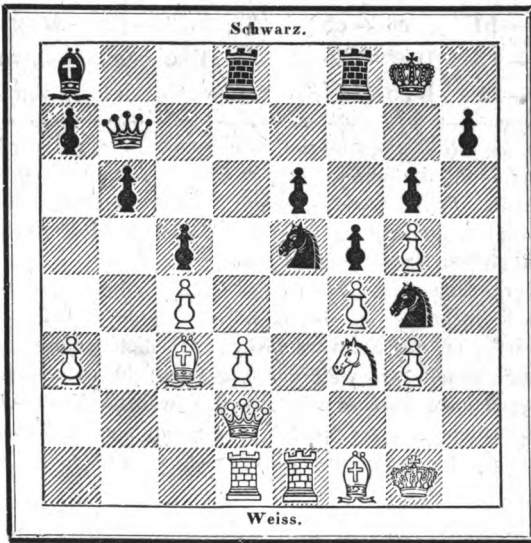
VII.

Hr. Williams.		Hr. Wyvill.			
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	23. L d2 — c3	T a8 — d8*)		
2. f2 — f4	e7 — e6	24. D e1 — d2	L b7 — a8*)		
3. S g1 — f3	L f8 — e7	25. T b1 — d1	D d7 — b7		
4. L f1 — e2	L e7 — h4†	26. S h3 — g5	L e7 — g5:		
5. g2 — g3	L h4 — e7	27. h4 — g5:	g7 — g6		
6. S b1 — c3	S b8 — c6	28. T f1 — e1	K h8 — g8*)		
7. d2 — d3	d7 — d5	29. L e2 — f1	S c6 — e5:		
8. e4 — e5	S g8 — h6	Siehe das Diagramm.			
9. 0 — 0	0 — 0	30. L c3 — e5:	D b7 — f3:		
10. K g1 — g2 ¹⁾	f7 — f5	31. D d2 — g2	D f3 — d1:		
11. D d1 — e1 ²⁾	b7 — b6	32. T e1 — d1:	L a8 — g2:		
12. a2 — a3	L c8 — b7	33. L f1 — g2:	S g4 — e5:		
13. S c3 — d1	d5 — d4	34. f4 — e5:	T d8 — d4		
14. S d1 — f2	K g8 — h8	35. L g2 — f3	K g8 — g7		
15. h2 — h4	S h6 — g4	36. K g1 — f2	h7 — h6		
16. S f2 — h3	D d8 — d7	37. g5 — h6‡	K g7 — h6:		
17. K g2 — g1	D d7 — d5 ³⁾	38. T d1 — h1†	K h6 — g7 ⁴⁾		
18. c2 — c4	d4 — c3:	39. K f2 — e3	T f8 — h8		
19. b2 — c3:	S c6 — a5	40. T h1 — a1	T h8 — h3		
20. c3 — c4	D d5 — c6	41. T a1 — b1	g6 — g5		
21. T a1 — b1	D c6 — d7 ⁴⁾	42. a3 — a4	T h3 — h2		
22. L c1 — d2	S a5 — c6	43. L f3 — e2	K g7 — f7 ⁵⁾		

1. Hiermit scheint ein Tempo verloren zu werden. Siehe den 17ten Zug.
2. Um dem Springer auf c3 einen Ausgang zu öffnen, wenn d5-d4 geschieht.
3. Die Position ist bereits gewinnverheissend für Schwarz.
4. Um dem Springer auf a5 den Weg nicht zu sperren.
5. S g4 — e3 ist ein lockender Zug: Schwarz geht aber auf ein höheres Ziel aus.
6. Gut und weit gesehen, wie die Folge zeigt.
7. Beruht auf einer sehr schönen Combination, die nicht ausführbar ist, so lange der König auf h8 steht.
8. Mit dem König vorrücken wäre nicht ersprieslich.
9. Um mit dem f-Bauer vorrücken zu können.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
44. a4 — a5	f5 — f4†	54. L f3 — e4	T d7 — d4
45. g3 — f4:	g5 — f4†	55. K f2 — f3	e6 — e5
46. K e3 — f3	T h2 — h5	56. L e4 — d5†	K g8 — f8
47. a5 — a6	T h5 — e5:	57. K f3 — e2	T d4 — d5:
48. T h1 — h1	T e5 — g5	58. c4 — d5:	K f8 — e7
49. T h1 — h8	T g5 — g3†	59. K e2 — f3	K e7 — d6
50. K f3 — f2	T g3 — g7	60. K f3 — e4	b6 — b5
51. T h8 — a8	T d4 — d7 ¹⁰⁾	61. d3 — d4	c5 — d4:
52. L e2 — f3	T g7 — g8	Schwarz gewinnt.	
53. T a8 — g8:	K h7 — g8:		

Stand der Partie nach dem 29sten Zuge von Schwarz.



10. Um den Thurmtausch zu bewirken.

VIII.

Hr. Anderssen. Hr. Staunton.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	3. S g1 — f3	e7 — e6
2. d2 — d4	c5 — d4:	4. S f3 — d4:	L f8 — c5

Weiss.		Schwarz.		Weiss.		Schwarz.	
5.	S b1 — c3	a7 — a6	20.	L e4 — d3	D a4 — a2:		
6.	L c1 — e3	L c5 — a7	21.	T f3 — h3	h7 — h6		
7.	L f1 — d3	S g8 — e7	22.	g4 — g5	T d8 — d3:		
8.	0 — 0	0 — 0	23.	c2 — d3:	D a2 — d5†		
9.	D d1 — h5	S e7 — g6	24.	T f1 — f3	S g6 — e7		
10.	e4 — e5	D d8 — c7 ¹⁾	25.	g5 — h6:	g7 — g6		
11.	T a1 — e1	b7 — b5	26.	h6 — h7†	K g8 — h8		
12.	f2 — f4	L c8 — b7	27.	D h5 — g5	S e7 — f5		
13.	S c3 — e4	L b7 — e4:	28.	D g5 — f6†	S f5 — g7		
14.	L d3 — e4:	S b8 — c6	29.	f4 — f5	D d5 — b3		
15.	S d4 — c6:	d7 — c6:	30.	L e3 — h6	D b3 — d1†		
16.	g2 — g4	T a8 — d8	31.	K h1 — g2	D d1 — e2†		
17.	K g1 — h1	c6 — c5	32.	T f3 — f2	D e2 — g4†		
18.	T f1 — f3	D c7 — a5	33.	T h3 — g3	Schwarz giebt		
19.	T e1 — f1	D a5 — a4			die Partie auf. ²⁾		

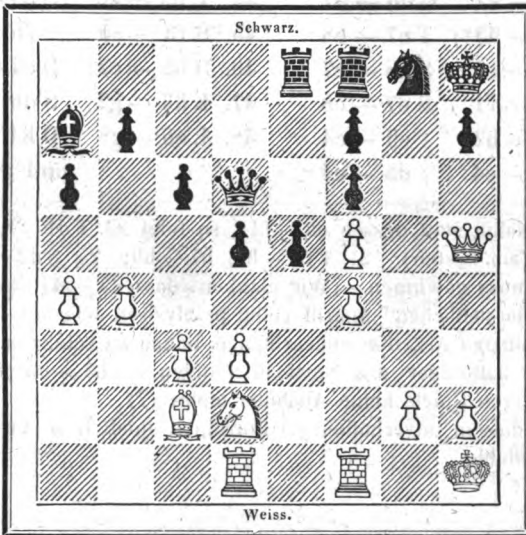
1. Gleich die Eröffnung beweist, wie wenig Schwarz vermöge seines Befindens im Stande war, in diesen Kämpfen seinen Ruf zu bewahren. Schon hat er seinem Gegner gestattet, alle Stücke in Thätigkeit zu setzen, während seine eigenen noch in den ursprünglichen Feldern festsitzen.
2. Man vergleiche dieses Spiel, das zwei Dritteln der Spieler in einem Kaffeehause an ihrem Rufe schaden würde, mit jeder Wettpartie, an der Schwarz bisher theilhaftig gewesen, und man wird sich sagen, wie weit das Ergebniss dieses reinen Spottes auf das Schach zum Maassstabe der wahren Kraft zweier für vorgeschritten erklärter Spieler genommen werden könne. (Das Original giebt einen Zug weniger am Schluss.)

IX. (

Hr. Staunton.		Hr. Anderssen.		Weiss.		Schwarz.	
Weiss.		Schwarz.		Weiss.		Schwarz.	
1.	e2 — e4	e7 — e5	6.	L c1 — g5	0 — 0		
2.	S g1 — f3	S b8 — c6	7.	S b1 — d2	a7 — a6		
3.	L f1 — c4	L f8 — c5	8.	a2 — a4	L c5 — a7		
4.	d2 — d3	d7 — d6	9.	b2 — b4	S c6 — e7		
5.	c2 — c3	S g8 — f6	10.	L g5 — f6:	g7 — f6:		

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
11. S f3 — h4	c7 — c6	17. S h4 — f5+	L e6 — f5:
12. D d1 — f3	d6 — d5	18. e4 — f5:	S g6 — e7
13. L c4 — b3	D d8 — d6	19. D f3 — h5	K g7 — h8
14. 0 — 0	K g8 — g7	20. K g1 — h1	S e7 — g8 ¹⁾
15. T a1 — d1	L c8 — e6	21. f2 — f4 ²⁾	T a8 — e8
16. L b3 — c2	S e7 — g6		

Stand der Partie nach dem 21sten Zuge von Schwarz.



22. f4 — e5:³⁾ f6 — e5: 23. T f1 — f3 f7 — f6

1. (Weiss beabsichtigt f2 — f4 zu ziehen und darauf den Turm f1 über f3 auf h3 zu spielen. Daher zieht Schwarz den Springer auf g8 zurück, um das nach jenen 3 Zügen drohende Matt durch h7 — h6 abzuwehren.)
2. Freiwilliges Opfer eines Bauers, um den feindlichen Läufer abzuschneiden.
3. Der Angriff war bei gewöhnlichem Spiel unwiderstehlich. (!) Statt diesen Bauer zu nehmen musste T f1 — f3 folgen. Dann 22. . . . e5 — e4 (oder A.); 23. T f3 — h3, h7 — h6 (gezw.); 24. Dh5-g4, La7-f2 (am besten); 25. d3 — e4:, d5 — e4: (sonst geht Th3 — f3 und nimmt den Läufer, oder geht, wenn dieser abzieht, auf g3 und giebt im nächsten Zuge Matt); 26. S d2 — e4: und gewinnt.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
24. g2 — g4	T e8 — e7	37. T f3 — f1	e4 — e3
25. h2 — h4	L a7 — b8	38. L c2 — b3 ⁵⁾	D d7 — d3
26. T f3 — h3	T f8 — d8	39. g6 — h7: ⁶⁾	D d3 — e4
27. T d1 — g1	T e7 — g7	40. S h2 — f3	e3 — e2
28. g4 — g5	T d8 — d7	41. T f1 — e1	T g7 — g2:
29. g5 — g6	L b8 — a7	42. K h1 — g2:	T e8 — e7
30. T g1 — g2	T d7 — e7	43. K g2 — h3	T e7 — g7
31. D h5 — e2	D d6 — d7	44. L b3 — e6	S c8 — d6
32. D e2 — h5 ⁴⁾	T e7 — e8	45. S f3 — g5	f6 — g5:
33. T h3 — f3	S g8 — e7	46. D h5 — e2:	D e4 — h4 ⁷⁾
34. S d2 — f1	S e7 — c8	47. K h3 — g2	S d6 — e4
35. S f1 — h2	e5 — e4	48. L e6 — g8	D h4 — g3 ⁸⁾
36. d3 — e4:	d5 — e4:		und gewinnt.

A. Nahm statt dessen e5 — f4:, so folgt 23. T d1 - f1, L a7-e3 (am besten); 24. T f3 — h3, h7 — h6; 25. S d2 — f3 und muss gewinnen. (Wir glauben, dass d5 — d4 den „unwiderstehlichen“ Angriff völlig paralyisiren würde.)

4. (Die einzige Art, den angegriffenen Bauer zu schützen.)
5. Weiss hatte hier das Spiel in Händen. D h5 — e2 lässt dem schwarzen Spiele keine Aushilfe mehr. (?)
6. Nach diesem unverhofften (!) Entrinnen spielt Herr Anderssen vortrefflich.

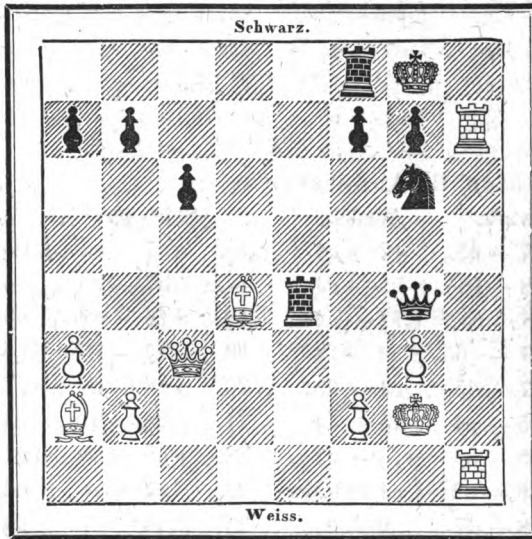
X.

Hr. Anderssen. Hr. Staunton.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	e7 — e5	10. a2 — a3	D d8 — e7
2. S g1 — f3	S b8 — c6	11. D d1 — d3	L g4 — f3:
3. d2 — d4	e5 — d4:	12. g2 — f3:	D e7 — d7
4. L f1 — c4	L f8 — c5	13. K g1 — g2	S f6 — h5
5. 0 — 0	d7 — d6	14. S c3 — e2	S c6 — e7
6. c2 — c3	S g8 — f6	15. S e2 — g3	S h5 — g3:
7. c3 — d4:	L e5 — b6	16. h2 — g3:	d6 — d5
8. S b1 — c3	L c8 — g4	17. L c4 — a2	T a8 — d8
9. L c1 — e3	0 — 0	18. T a1 — d1	c7 — c6

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
19. T f1 — h1	S e7 — g6	23. D d3 — c3	T d4 — e4:²)
20. T h1 — h5	d5 — e4:	24. T h5 — h7: L b6 — d4	
21. f3 — e4:	D d7 — g4	25. L e3 — d4:	
22. T d1 — h1	T d8 — d4:¹)		

Stand der Partie nach dem 25sten Zuge von Weiss.



25. T e4 — d4:³) 26. T h1 — h4 S g6 — h4†

- Schwarz will den mit dem 21., vielleicht von Weiss nicht erwarteten Zuge, begonnenen Angriff, nachdrücklich fortführen und zu dem Zuge f2 — f3 nicht Zeit lassen.
- Schwarz glaubt, folgendes Spiel würde für ihn gewinnreich geendet haben: 22. D g4 — e4†; 23. f2 — f3, D e4 — d3; 24. L e3 — d4:, D d3 — d4: (od. B.); 25. D c3 — d4:(?), L b6 — d4:.
 B. 24. D d3 — e2†; 25. K g2 — h3 (oder C.), L b6 — d4:; 26. D c3 — d4:, D e2 — f3: und gewinnt noch einen Thurm.
 C. 25. K g2 — g1, D e2 — d1†; 26. K ?, D d1 — d4:; 27. D c3 nach d4:, L b6 — d4: und Staunton zieht das schwarze Spiel vor. (Ob mit Recht?)
- Schwarz glaubt, er hätte ziehen müssen: 25. S g6 — f4†; 26. K g2 — g1 (od. D), D g4 — d1†; auf S f4 — e2† würde Schwarz verlieren. 27. K g1 — h2, D d1 — d4:; 28. D c3 — d4:, T e4 — d4:; 29. T h7 — h4 S f4 — e2 und behält einen Bauer mehr.
 D. 26. K g2 — h2, K g8 — h7:; 27. g3 — f4:, T f8 — h8 v. gewinnt. (Falsch! Es würde La2-f7: mit Erfolg geschehen.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
27.	Th7 — h4:	Dg4 — b4:	32.	La2 — c4 Td8 — d2†
28.	g3 — h4:	Td4 — h4:	33.	Kg2 — g1 Td2 — d1†
29.	Dc3 — g3	Th4 — h5	34.	Kg1 — f2 Tb5 — f5
30.	f2 — f4	Th5 — b5	35.	Dg3 — g4 und gewinnt.
31.	b2 — b4	Tf8 — d●		

XI.

Hr. Staunton. Hr. Anderssen.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	e7 — e5	e2 — e4	16.	a7 — a6 Lb5 — e2
2.	Sg8 — f6	Sb1 — c3	17.	b7 — b5 f4 — f5
3.	Lf8 — c5	Lf1 — c4	18.	Sf6 — e8 Tb3 — h3
4.	c7 — c6	Sg1 — f3	19.	f7 — f6 Se5 — g4
5.	d7 — d5	e4 — d5:	20.	Se8 — d6 Sg4 — e3
6.	e5 — e4	d2 — d4	21.	Lc8 — b7 Dd1 — e1
7.	Lc5 — b4	Sf3 — e5	22.	Ta8 — c8 De1 — h4
8.	c6 — d5:	Lc4 — b5†	23.	h7 — h6 Th3 — g3
9.	Sb8 — d7	0 — 0	24.	Sd6 — f7 Tg3 — g6
10.	0 — 0	Lc1 — g5	25.	Kg8 — h7 Tf1 — f4
11.	Lb4 — c3:	b2 — c3:	26.	Dc7 — c3 ¹⁾ Dh4 — g3
12.	Dd8 — c7	Lg5 — f6:	27.	Tf8 — g8 Tf4 — g4
13.	Sd7 — f6:	Ta1 — b1	28.	Sf7 — g5 h2 — h4
14.	Dc7 — c3:	Tb1 — b3	29.	Sg5 — f3† Kg1 — f2 ²⁾
15.	Dc3 — c7	f2 — f4	30.	Dc3 — e1‡

1. Staunton bekennt selbst, dass dieser Gegenangriff, obwohl er die Partie gewonnen, fehlerhaft ist.
2. Offenbar ein Versehen. Er hätte mit dem Laufer nehmen sollen und würde das bessere Spiel haben.

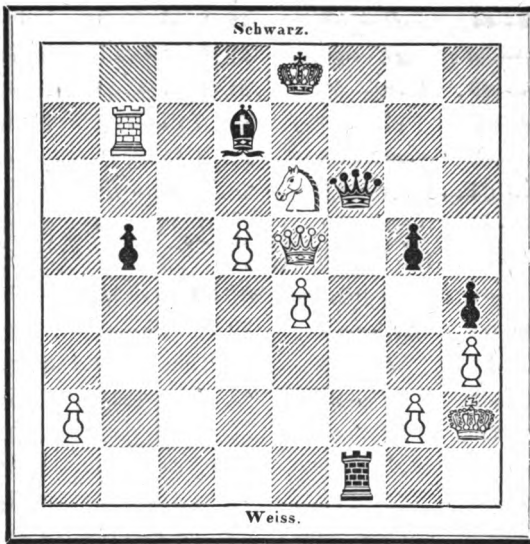
XII. C

Hr. Anderssen. Hr. Staunton.

Weiss.		Schwarz.	Weiss.		Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e6	23.	D a3 — c5:	D d8 — e7
2.	d2 — d4	g7 — g6	24.	D c5 — c7	S f7 — d6
3.	L f1 — d3	L f8 — g7	25.	D c7 — a5	h7 — h5
4.	L c1 — e3	c7 — c5	26.	T c1 — c7	T h8 — f8
5.	c2 — c3	c5 — d4:	27.	T f1 — c1	a7 — a6
6.	c3 — d4:	D d8 — b6	28.	S e2 — d4 ²)	T a8 — c8
7.	S g1 — e2	D b6 — b2:	29.	S d4 — e6	T c8 — c7:
8.	S b1 — c3	D b2 — b6,	30.	T c1 — c7:	T f8 — f7
9.	T a1 — c1	S b8 — a6	31.	D a5 — b6	T f7 — f6
10.	S c3 — b5	L g7 — f8	32.	h2 — h3	g6 — g5
11.	0 — 0	d7 — d6	33.	D b6 — b2	S d6 — b5
12.	d4 — d5	D b6 — a5	34.	L d3 — b5:	a6 — b5:
13.	L e3 — d4	e6 — e5	35.	D b2 — e5:	h5 — h4
14.	L d4 — c3	D a5 — d8	36.	T c7 — b7:	T f6 — f1†
15.	f2 — f4	f7 — f6	37.	K h1 — b2	D e7 — f6
16.	f4 — e5:	f6 — e5:	38.	T b7 — b8†	K e8 — e7
17.	D d1 — a4	L c8 — d7	39.	d5 — d6†	K e7 — f7
18.	L c3 — b4	S g8 — h6	40.	T b8 — f8†	K f7 — g6
19.	K g1 — h1	S h6 — f7	41.	T f8 — f6‡	T f1 — f6:
20.	D a4 — a3	S a6 — c5 ¹)	42.	D e5 — g5‡	K g6 — f7
21.	S b5 — d6‡	L f8 — d6:	43.	D g5 — g7†	K f7 — e6:
22.	L b4 — c5:	L d6 — c5:	44.	D g7 — e7‡ ³)	

1. „Wie ein Kind gespielt! Diesen wichtigsten Bauer für nichts preiszugeben!“
2. (Der Springer kann nicht genommen werden, denn es würde folgen 29. e4 — e5; wird nun dieser Bauer geschlagen, so kommt Schwarz durch T c1 — e1, oder wenn der Bauer nicht geschlagen wird, sondern der Springer auf f5 geht, durch e5 — e6 in eine nachtheilige Stellung.)
3. Nachdem Weiss 29. S d4 - e6 gezogen, wurde nach dem Wunsche des Herrn Staunton die Partie vertagt, — also noch nicht aufgegeben. In der englischen Ausgabe, die den 32sten Zug nicht hat, bricht das am folgenden Tage fortgesetzte Spiel nach 36. T c7 — b7: mit den Worten ab: *And wins*. In der Wirklichkeit aber wurde, nachdem Schwarz noch die beiden folgen-

den vergeblichen Angriffszüge versucht hatte, von Hr. Anderssen ein Matt in 7 Zügen erzwungen. Die Stellung nach dem 37sten Zuge war folgende:



XIII.

Hr. Mucklow. Hr. Cpt. Kennedy.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	d2 — d4	e7 — e6	12.	S a3 — c2 L f5 — e4
2.	b2 — b3	c7 — c5	13.	g2 — g4 T a8 — c8
3.	S g1 — f3	c5 — d4:	14.	a2 — a3 L f6 — h4
4.	D d1 — d4:	S b8 — c6	15.	T h1 — f1 Le4 — f3:
5.	D d4 — b2	L f8 — e7	16.	L e2 — f3: e5 — e4
6.	L c1 — d2	d7 — d5	17.	L f3 — e2 f7 — f5
7.	e2 — e3	L e7 — f6	18.	0 — 0 — 0 S c6 — e5
8.	c2 — c3	e6 — e5	19.	g4 — f5: S h6 — f5:
9.	h2 — h3	L c8 — f5	20.	K c1 — b1 a7 — a5
10.	S b1 — a3	S g8 — h6	21.	L d2 — e1 a5 — a4
11.	L f1 — e2	0 — 0	22.	f2 — f4 L h4 — e1:

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
23.	T f1 — e1:	S e5 — f7	30.	T d1 — d5:	T c5 — d5:
24.	L e2 — c4	T c8 — c5	31.	c4 — d5:	D c7 — b6
25.	S c2 — b4	S f5 — e7	32.	D b2 — c3	S f7 — d6
26.	T e1 — g1	a4 — b3:	33.	h3 — h4	T f8 — c8
27.	L c4 — b3:	D d8 — c7	34.	D c3 — b2	D b6 — e3:
28.	c3 — c4	g7 — g6	35.	T g1 — g4	D e3 — f3
29.	S b4 — d5:	S e7 — d5:			und gewinnt.

XIV.

Hr. Cpt. Kennedy. Hr. Mucklow.

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
1.	e7 — e5	c2 — c4	23.	L e4 — d5	T b3 — b1
2.	d7 — d5	c4 — d5:	24.	f5 — g4:	D f4 — g4:
3.	S g8 — f6	S b1 — c3	25.	D d2 — a2:	T b1 — a1
4.	L f8 — c5	e2 — e3	26.	D a2 — d2	T a1 — c1
5.	S f6 — d5:	S g1 — f3	27.	c7 — c6	D g4 — g6
6.	S d5 — c3:	b2 — c3:	28.	T e8 — f8	T c1 — c5
7.	e5 — e4	D d1 — a4†	29.	T f8 — f6	D g6 — g3
8.	S b8 — c6	D a4 — e4‡	30.	T d8 — f8	f2 — f4
9.	L c5 — e7	L f1 — b5	31.	T f8 — e8	T c5 — c1
10.	L c8 — d7	L c1 — a3	32.	D d2 — e2	T f1 — f2
11.	f7 — f5	D e4 — a4	33.	D e2 — h5	T f2 — h2
12.	a7 — a6	L a3 — e7:	34.	T e8 — e5:	K g1 — f2
13.	D d8 — e7:	L b5 — c6:	35.	T e5 — e6	D g3 — h3
14.	L d7 — c6:	D a4 — f4	36.	T f6 — g6	T c1 — e1
15.	0 — 0	0 — 0	27.	T g6 — g4	T e1 — b1
16.	h7 — h6	S f3 — e5	38.	b7 — b5 ¹⁾	T b1 — a1
17.	D e7 — c5	T a1 — b1	39.	T g4 — h4:	D h3 — h4:
18.	T a8 — d8	T b1 — b2	40.	D h5 — f3†	K f2 — e1
19.	L c6 — e4	h2 — h4	41.	D f3 — e3‡	K e1 — d1
20.	T f8 — e8	d2 — d4	42.	L d5 — b3†	T h2 — c2
21.	D c5 — c3:	T b2 — b3	43.	D e3 — e2†	K d1 — c1
22.	D c3 — d2	g2 — g4	44.	D e2 — c2‡	

1. T g4 — f4‡ war hier das Kürzeste.

XV.

Hr. Mucklow. Hr. Cpt. Kennedy.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	c2 — c4	e7 — e6	12.	T a1 — a2 L d6 — c7
2.	e2 — e3	d7 — d5	13.	D d1 — a1 d5 — d4
3.	c4 — d5:	e6 — d5:	14.	e3 — e4 S f6 — g4
4.	d2 — d3	L f8 — d6	15.	D a1 — e1 S g4 — e5
5.	b2 — b3	S g8 — f6	16.	L b2 — c1 D d8 — d6
6.	L f1 — e2	0 — 0	17.	K g1 — h1 L b7 — a6
7.	L c1 — b2	c7 — c5	18.	D e1 — d1 S e5 — d3:
8.	S b1 — d2	S b8 — c6	19.	g2 — g3 S d3 — c1:
9.	S g1 — f3	b7 — b6	20.	L e2 — a6: S c1 — a2:
10.	0 — 0	L c8 — b7	Weiss giebt die Partie auf.	
11.	a2 — a3	T f8 — e8		

XVI.

Hr. Cpt. Kennedy. Hr. Mucklow.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	d7 — d5	d2 — d4	19.	a5 — a4 S f3 — h4
2.	c7 — c5	c2 — c3	20.	D d8 — b6 b2 — b4
3.	e7 — e6	e2 — e3	21.	a4 — b3: D a2 — b2
4.	S b8 — c6	g2 — g3	22.	d4 — d3 S e2 — c3
5.	L f8 — d6	L f1 — g2	23.	L c5 — f2: K g1 — h1
6.	S g8 — e7	S g1 — e2	24.	L f2 — e1: T a1 — e1:
7.	0 — 0	0 — 0	25.	S c6 — a5 S c3 — a4
8.	b7 — b6	S b1 — d2	26.	D b6 — b5 L d2 — a5:
9.	e6 — e5	d4 — c5:	27.	D b5 — a5: S a4 — c3
10.	b6 — c5:	e3 — e4	28.	T f8 — c8 T e1 — c1
11.	d5 — d4:	c3 — d4:	29.	T c8 — c3: T c1 — c3:
12.	c5 — d4:	a2 — a3	30.	D a5 — c3: D b2 — c3:
13.	a7 — a5	S d2 — f3	31.	b3 — b2 b2 — h3
14.	L c8 — a6	T f1 — e1	32.	b2 — b1 D ⁺ Kh1 — h2
15.	L d6 — c5	L c1 — g5	33.	T b8 — c8 D c3 — a5
16.	f7 — f6	D d1 — b3 ⁺	34.	D b1 — b5 D a5 — e1
17.	K g8 — h8	L g5 — d2	35.	T c8 — c2 D e1 — d1
18.	T a8 — b8	D b3 — a2	36.	D b5 — b2 D d1 — h5

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
37.	g7 — g6	D h5 — f3	41.	T c2 — g2‡ D f3 — g2:
38.	K h8 — g7	g8 — g4	42.	D b2 — g2‡ K h2 — g2:
39.	g6 — g5	S h4 — f5†	43.	d3 — d2 und gewinnt.
40.	S e7 — f5:	g4 — f5:		

XVII.

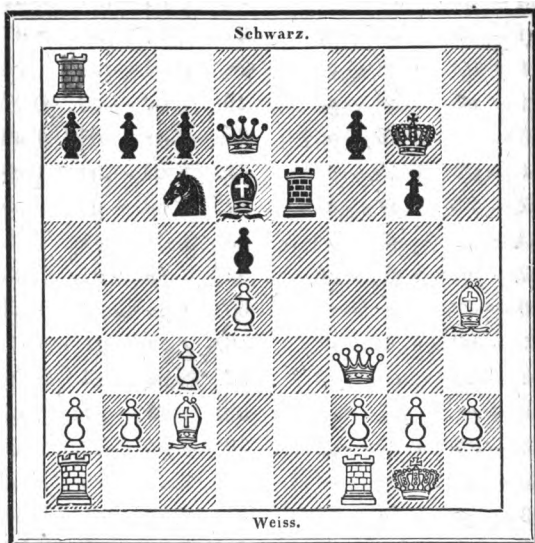
Hr. Horwitz.	Hr. Szén.			
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	
1.	e2 — e4	c7 — c5	23.	S g5 — e6 S f4 — e6:
2.	d2 — d4	e7 — e6	24.	g2 — g4 S e6 — d4
3.	S g1 — f3	D d8 — b6	25.	g4 — f5: S d4 — c2
4.	d4 — d5	d7 — d6	26.	D e3 — e4 S c2 — a1:
5.	S b1 — c3	e6 — e5	27.	T f1 — a1: S d7 — f6
6.	L f1 — d3	S g8 — e7	28.	D e4 — h4 c4 — c3
7.	D d1 — e2	L c8 — g4	29.	b2 — c3: D c7 — c3:
8.	S c3 — a4	D b6 — a5†	30.	T a1 — d1 T a8 — c8
9.	L c1 — d2	D a5 — c7	31.	K g1 — h1 T c8 — c4
10.	h2 — h3	L g4 — d7	32.	D h4 — g3 e5 — e4
11.	S a4 — c3	a7 — a6	33.	T d1 — g1 T f8 — f7
12.	a2 — a4	S e7 — g6	34.	L f3 — d1 D c3 — g3:
13.	0 — 0	L f8 — e7	35.	T g1 — g3: T c4 — c1
14.	S f3 — h2	0 — 0	36.	T g3 — g1 T f7 — c7
15.	D e2 — h5	c5 — c4	37.	S h2 — g4 S f6 — g4:
16.	L d3 — e2	f7 — f5	38.	h3 — g4: T c7 — c4
17.	L d2 — g5	L e7 — g5:	39.	K h1 — g2 T c4 — d4
18.	D h5 — g5:	f5 — e4:	40.	L d1 — b3 T c1 — g1‡
19.	S c3 — e4:	L d7 — f5	41.	K g2 — g1: T d4 — b4
20.	D g5 — e3	S b8 — d7	42.	L b3 — c2 T b4 — c4
21.	S e4 — g5	S g6 — f4	43.	L c2 — b3 T c4 — c3
22.	L e2 — f3	h7 — h6		und gewinnt.

XVIII.

Hr. Szén. Hr. Horwitz.

Schwarz.		Weiss.		Schwarz.		Weiss.	
1.	e7 — e5	e2 — e4	11.	Lb4 — d6	Ld3 — c2		
2.	Sg8 — f6	Sb1 — c3	12.	Lo8 — g4 ¹⁾	Lc2 — h7 [†]		
3.	Lf8 — b4	Sg1 — f3	13.	Kg8 — h8	Lh7 — c2		
4.	0 — 0	Sf3 — e5:	14.	De8 — d7	d2 — d4		
5.	Tf8 — e8	Se5 — f3	15.	Sb8 — c6	Dd1 — d3		
6.	Sf6 — e4:	Sc3 — e4:	16.	'g7 — g6	Lc1 — g5		
7.	Te8 — e4 [‡]	Lf1 — e2	17.	Te7 — e6	Lg5 — h4		
8.	d7 — d5	0 — 0	18.	Lg4 — f3:	Dd3 — f3:		
9.	Dd8 — e8	Le2 — d3	19.	Kh8 — g7	Df3 — g4 ²⁾		
10.	Te4 — e7	c2 — c3					

Stand der Partie nach dem 19. Zuge von ~~Weiss~~ Schwarz



1. Ein starkes Versehen, welches Weiss hätte zum Gewinne führen müssen.
2. Herr Horwitz, noch beim 17. Zuge in entschiedener Ueberlegenheit, der aber, wie Herr Staunton bemerkt, in allen diesen Partien um einen Springer unter seiner gewöhnlichen Stärke spielt, hätte nach Staunton's Meinung lieber die Dame nach h3 ziehen sollen. Zog dann Schwarz Ta8 — h8, so verlor er die

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
20.	T a8 — h8	L c2 — f5	25.	b7 — b6 T a1 — e1
21.	T h8 — h4:	L f5 — e6:	26.	S c6 — e7 f2 — f4(1)
22.	D d7 — e7	D g4 — h4:	27.	S e7 — c8: f4 — f5
23.	D e7 — h4:	g2 — g3	28.	g6 — f5: Weiss giebt
24.	D h4 — h5	L e6 — c8		die Partie auf.

Qualität. Denn: 19. . . . D f3 — h3; 20. T a8 — h8, L h4 — f6†; 21. T e6 — f6:, D h3 — d7:; 22. L d6 — h2†, K g1 — h1; 23. L h2 — d6† D d7 — h3 und gewinnt die Qualität. (S.d.Diagramm.)

XIX.

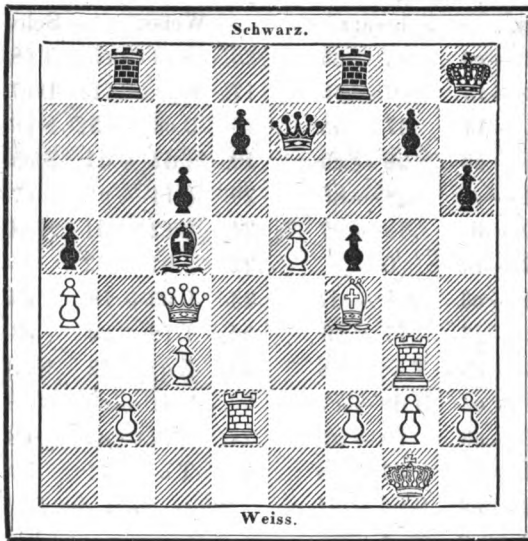
Hr. Horwitz.	Hr. Szén.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	c7 — c5	16.	S f3 — e5:	T f8 — f1†
2.	f2 — f4	e7 — e6	17.	K g1 — f1:	D c7 — e5:
3.	S g1 — f3	d7 — d5	18.	D e3 — e5:	S c6 — e5:
4.	e4 — e5	S b8 — c6	19.	d2 — d4	S e5 — g4
5.	L f1 — e2	S g8 — h6	20.	K f1 — g1	L e7 — f8
6.	0 — 0	L f8 — e7	21.	L c2 — d1	S g4 — e3
7.	b2 — b3	0 — 0	22.	S b1 — d2	c5 — d4:
8.	c2 — c3	L c8 — d7	23.	L a3 — f8:	d4 — c3:
9.	L e2 — d3	f7 — f6	24.	L f8 — a3	c3 — d2:
10.	L d3 — c2	T a8 — c8	25.	K g1 — f2	S e3 — c2
11.	D d1 — e2	D d8 — c7	26.	L d1 — c2:	T c8 — c2:
12.	L c1 — a3	f6 — e5:	27.	K f2 — e3	L e8 — h5
13.	f4 — e5:	L d7 — e8	28.	T a1 — f1	h7 — h6
14.	D e2 — e3	S h6 — g4		Weiss giebt die Partie auf.	
15.	D e3 — e2	S g4 — e5:			

XX.

Hr. Szén.	Hr. Horwitz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e5	3.	L f1 — b5	S g8 — f6
2.	S g1 — f3	S b8 — c6	4.	0 — 0	L f8 — e7

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
5. d2 — d4	S c6 — d4:	17. D c3 — d4	D d8 — e7
6. S f3 — d4:	e5 — d4:	18. T d3 — g3	b7 — b6
7. e4 — e5 ¹⁾	S f6 — d5	19. D d4 — b6:	L b4 — c5
8. D d1 — d4:	S d5 — b6	20. D b6 — b3	L c8 — a6
9. a2 — a4	c7 — c6	21. L c4 — a6:	T a8 — a6:
10. L b5 — d3	S b6 — d5	22. D b3 — c3	L c5 — b4
11. S b1 — c3 ²⁾	S d5 — c3:	23. D c3 — c4	T a6 — a8
12. D d4 — c3:	0 — 0	24. c2 — c3	L b4 — c5
13. L c1 — f4	f7 — f5 ³⁾	25. T f1 — d1	T a8 — b8
14. T a1 — d1	a7 — a5	26. T d1 — d2	h7 — h6
15. L d3 — c4†	K g8 — h8	27. T d2 — e2 ⁴⁾	
16. T d1 — d3	L e7 — b4		

Stand der Partie nach dem 27sten Zuge von ~~Weiss~~ Schwarz



1. Dieser Bauer ist ein Dorn im Fleische des Schwarzen bis an's Ende der Partie.
2. Besser als c2 — c4, denn ginge der Springer des Schwarzen von d5 zurück, so gab Weiss seinem Springer auf e4 eine drohende Stellung.
3. Er durfte nicht d7 — d5 ziehen; Weiss nähme diesen Bauer en passant und den Bauer h2 mit Schach u. s. w.
4. Zöge Weiss 27. L f4 — h6:, so folgt g7 — h6:; 28. D c4 — f4,

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
27.	T f8 — e8	34. T g3 — g6	f4 — f3
28. T e2 — d2	d7 — d5	35. T g6 — h6†	K h8 — g7
29. e5 — d6:	D e7 — e1†	36. T h6 — c6:	L c5 — e7
30. D c4 — f1	g7 — g5	37. T d2 — d7	K g7 — f8
31. d6 — d7	D e1 — f1†	38. T c6 — e6	Schwarz giebt die Partie auf.
32. K g1 — f1:	g5 — f4:		
33. d7 — e8†D	T b8 — e8:		

K g8 — h7; 29. T g3 — h3, T f8 — f6; 30. K g1 — f1, T b8 — c8
und Weiss ist im Nnchtheil (siehe das Diagramm).

Vierter Gang.

Herr Wyvill und Herr Anderssen.
Herr Williams und Herr Staunton.
Herr Capt. Kennedy und Herr Szén.
(Das vierte Paar hat nicht mehr mitgespielt.)

I.

Hr. Anderssen.		Hr. Wyvill.			
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	8. 0 — 0 — 0	S e7 — g6		
2. L f1 — c4	S b8 — c6	9. L f4 — g3	L f8 — e7		
3. S b1 — c3	e7 — e6	10. f2 — f4	0 — 0		
4. d2 — d3	S c6 — e5	11. f4 — f5	L e7 — g5†		
5. L c1 — f4	S e5 — c4:	12. K c1 — b1	e6 — f5:		
6. d3 — c4:	a7 — a6	13. e4 — f5:	T f8 — e8		
7. D d1 — e2	S g8 — e7	14. D e2 — g4	S g6 — f8		

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
15. S g1 — f3	L g5 — f6	22. T d6 — d7	L b7 — c6
16. S c3 — e4	b7 — b5	23. L c7 — e5	L c6 — f3:
17. L g3 — c7 ¹⁾	D d8 — e7	24. D g4 — g3	D f6 — g6
18. S e4 — f6 ⁺	D e7 — f6:	25. D g3 — f3:	b5 — c4:
19. T d1 — d6	S f8 — e6	26. D f3 — a8:	Schwarz giebt die Partie auf.
20. f5 — e6:	d7 — e6:		
21. T h1 — d1	L c8 — b7		

1. Wir haben wohl nicht erst nöthig auf dieses feine Spiel, welches namentlich im 19ten, 24sten und 26sten Zug hervortritt, besonders aufmerksam zu machen.

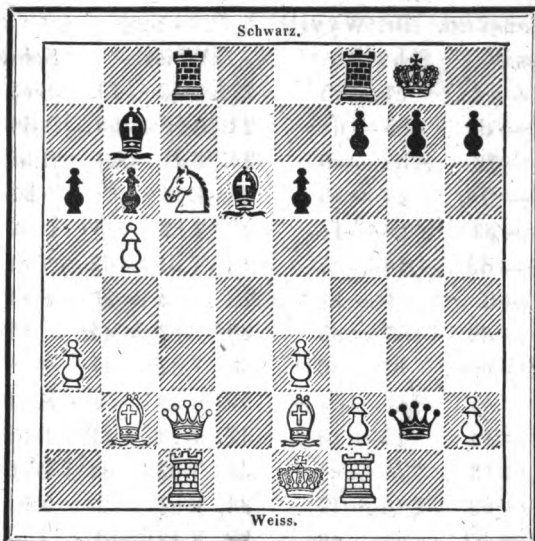
II.

Hr Wyvill. Hr. Anderssen.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. c7 — c5	e2 — e3	14. D d5 — h5	D d1 — c2
2. e7 — e6	d2 — d4	15. L e7 — c5:	b3 — b4
3. d7 — d5	S g1 — f3	16. L c5 — d6	S f3 — e5
4. S b8 — c6	c2 — c4	17. D h5 — g5	S e5 — c6:
5. S g8 — f6	S b1 — c3	18. D g5 — g2:	T h1 — f1
6. a7 — a6	a2 — a3	19. T d8 — c8	b4 — b5
7. b7 — b6	b2 — b3	20. a6 — b5:	L e2 — b5:
8. L f8 — e7	L c1 — b2	21. L d6 — c5 ¹⁾	f2 — f3
9. 0 — 0	T a1 — c1	22. D g2 — c2:	T c1 — c2:
10. L c8 — b7	c4 — d5:	23. L b7 — c6:	T f1 — g1
11. S f6 — d5:	S c3 — d5:	24. g7 — g6	L b5 — c6:
12. D d8 — d5:	L f1 — e2	25. T c8 — c6:	K e1 — e2
13. T a8 — d8	d4 — c5:		

1. Die beiderseitigen Züge sind besonders vom 12ten bis zum 23sten musterhaft in Bezug auf Bedrohung des jedesmaligen Gegners und auf Abwehr der Gefahr. Man vergleiche nach dem beigefügten Diagramme die Stellung vor dem 20sten Zuge von Schwarz.

Stand der Partie nach dem 19ten Zuge von Weiss.



Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
26. T f8 — a8 ²⁾	T g1 — d1	39. f7 — f5	T b2 — c2
27. T c6 — d6	T d1 — d6:	40. T a4 — a3	K g3 — f2
28. L c5 — d6:	T c2 — c6	41. g5 — g4	h3 — g4:
29. L d6 — a3:	T c6 — b6:	42. h5 — g4:	f3 — g4:
30. L a3 — f8	L b2 — f6	43. f5 — g4:	T c2 — c5
31. h7 — h5	T b6 — b7	44. K g6 — f6	K f2 — g3
32. L f8 — g7	L f6 — g7:	45. T a3 — a4	T c5 — h5
33. K g8 — g7:	T b7 — b2	46. T a4 — e4	T h5 — a5
34. T a8 — a4	K e2 — f2	47. e6 — e5	T a5 — a8
35. T a4 — h4	K f2 — g3	48. T e4 — b4	T a8 — a2
36. g6 — g5	h2 — h3	49. K f6 — f5	T a2 — e2
37. T h4 — a4	T h2 — c2	50. T b4 — b8	T e2 — a2
38. K g7 — g6	T c2 — b2		remis.

2. Schwarz hat einen Bauer mehr und würde durch die Züge: 26. L c5 — e3:, T g1 — g6¹⁾; 27. h7 - g6:, T c2 - c6:; 28. L e3 - c5 auch eine bessere Stellung erlangt haben.

III.

Hr. Anderssen.		Hr. Wyvill.			
Weiss.		Schwarz.		Weiss.	
				Schwarz.	
1. e2 — e4	c7 — c5	22. L d3 — f1	S e3 — g4		
2. d2 — d4	c5 — d4:	23. D f2 — h4	D d8 — d7		
3. S g1 — f3	S b8 — c6	24. T a1 — d1	T a8 — c8		
4. S f3 — d4:	e7 — e6	25. L f1 — e2	h7 — h5		
5. L c1 — e3	S g8 — f6	26. T h3 — g3	D d7 — e8		
6. L f1 — d3	L f8 — e7	27. T d1 — d2	T e7 — g7		
7. 0 — 0	0 — 0	28. c2 — c3	S g4 — e3		
8. S b1 — d2	d7 — d5	29. c3 — d4:	c5 — d4:		
9. S d4 — c6:	b7 — c6:	30. T d2 — d4:	T c8 — c1†		
10. e4 — e5	S f6 — d7	31. K g1 — f2	S e3 — d5		
11. f2 — f4	f7 — f5	32. T g3 — d3	D e8 — c6		
12. T f1 — f3	c6 — c5	33. T d3 — d2 ¹⁾	D c6 — b6		
13. T f3 — h3	T f8 — f7	34. L e2 — c4	T c1 — c2		
14. b2 — b3	g7 — g6	35. K f2 — e1	T c2 — d2:		
15. S d2 — f3	S d7 — b6	36. T d4 — d2:	D b6 — g1†		
16. L e3 — f2	d5 — d4	37. L c4 — f1	T g7 — e7		
17. L f2 — h4	S b6 — d5	38. T d2 — d1	T c7 — c2		
18. D d1 — d2	a7 — a5	39. D h4 — g3	L b7 — a6		
19. L h4 — e7:	T f7 — e7:	40. D g3 — f3	L a6 — f1:		
20. S f3 — g5	S d5 — e3	Weiss giebt die Partie auf.			
21. D d2 — f2	L c8 — b7				

(1. L e2 — f3 war weit besser.)

IV.

Hr. Wyvill.		Hr. Anderssen.			
Weiss.		Schwarz.		Weiss.	
				Schwarz.	
1. c2 — c4	f7 — f5	7. f2 — f4	c7 — c5		
2. S b1 — c3	S g8 — f6	8. S g1 — f3	S b8 — c6		
3. e2 — e3	e7 — e6	9. 0 — 0	L b4 — c3:		
4. L f1 — e2	L f8 — b4	10. b2 — c3:	b7 — b6		
5. L e2 — h5†	g7 — g6	11. a2 — a4	L c8 — b7		
6. L h5 — e2	0 — 0	12. D d1 — c2	D d8 — c7		

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
13. S f3 — g5	h7 — h6	21. f4 — g5:	h6 — g5:
14. S g5 — h3	T a8 — e8	22. D c2 — d3	S d6 — e4
15. L e2 — f3	T e8 — e7	23. d4 — d5	D c7 — e5
16. d2 — d4	T e7 — g7	24. K g1 — g2	T g7 — h7
17. L c1 — a3	S c6 — a5	25. S h3 — g1	T h7 — h2‡
18. L f3 — b7:	S a5 — b7:	26. K g2 — h2:	D e5 — g3‡
19. T a1 — d1	g6 — g5	27. K h2 — h1	K g8 — g7
20. g2 — g3	S b7 — d6	Weiss gibt die Partie auf.	

V.

Hr. Anderssen. Hr. Wyvill.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	14. S g5 — h7:	T f8 — f7
2. f2 — f4	S b8 — c6	15. D h5 — g6:	S h6 — g4
3. S g1 — f3	e7 — e6	16. T g3 — h3	L e7 — f6
4. L f1 — b5	S c6 — e7	17. S h7 — f6‡	T f7 — f6:
5. c2 — c4	f7 — f5	18. D g6 — h7‡	K g8 — f7
6. d2 — d3	S g8 — h6	19. L c1 — d2	S g4 — h6
7. S b1 — c3	S e7 — g6	20. T a1 — d1	T a8 — g8
8. 0 — 0 ¹⁾	L f8 — e7	21. S c3 — d5 ²⁾	L b7 — d5:
9. S f3 — g5	0 — 0	22. T h3 — h6:	D c7 — d6
10. D d1 — h5	b7 — b6	23. T h6 — f6‡	D d6 — f6:
11. e4 — f5:	e6 — f5:	24. L d2 — c3	Schwarz gibt die Partie auf.
12. T f1 — f3	L c8 — b7		
13. T f3 — g3	D d8 — c7		

1. (S f3 — g5 war besser.)

2. Eröffnung einer ausgezeichneten Combination!

VI.

Hr. Wyvill. Hr. Anderssen.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. c2 — c4	f7 — f5	4. e2 — e3	L f8 — e7
2. f2 — f4	S g8 — f6	5. L f1 — e2	0 — 0
3. S g1 — f3	e7 — e6	6. 0 — 0	d7 — d6

6*

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
7. b2 — b3	S f6 — e4	29. T c1 — c5	T a8 — d8
8. a2 — a3	L e7 — f6	30. b3 — b4	L h4 — e7
9. T a1 — a2	a7 — a5	31. T c5 — c1	a5 — b4:
10. d2 — d3	S e4 — c5	32. a3 — b4:	L e7 — d6
11. S b1 — d2	S b8 — c6	33. b4 — b5	S c6 — e7
12. d3 — d4	S c5 — e4	34. L d2 — e1	T g6 — h6
13. D d1 — c2	d6 — d5	35. T a2 — c2	g7 — g6 ²⁾
14. S f3 — e5	L c8 — d7	36. T c2 — c7:	L d6 — c7:
15. c4 — d5:	e6 — d5:	37. T c1 — c7:	S e7 — f5
16. S e5 — d7:	D d8 — d7:	38. K f1 — e2	T d8 — a8
17. L e2 — b5	L f6 — e7	39. L e1 — b4†	K f8 — e8.
18. S d2 — e4:	f5 — e4:	40. T c7 — b7:	T a8 — a2†
19. L c1 — d2	T f8 — f6	41. L b4 — d2	S f5 — d6
20. T f1 — c1	T f6 — g6	42. T b7 — b8†	K e8 — e7
21. D c2 — d1	D d7 — c8	43. K e2 — d1	T a2 — b2
22. D d1 — e1	S e6 — a7	44. L d2 — a5	g6 — g5
23. L b5 — e2	S a7 — c6	45. L a5 — d8†	K e7 — f7
24. h2 — h3	D c8 — h3:	46. L d8 — g5:	T h6 — g6
25. D e1 — f2	L e7 — h4	47. L g4 — h5	T b2 — b5:
26. K g1 — f1 ¹⁾	L h4 — f2:	48. T b8 — b5:	S d6 — b5:
27. g2 — h3:	L f2 — h4	49. f4 — f5	Schwarz giebt die Partie auf.
28. L e2 — g4	K g8 — f8		

1. Nach dem starken Versehen im 24. Zuge spielt Weiss meisterhaft.
2. (Schlecht gespielt; der einzig richtige Zug war c7 — c6.)

VII. C

Hr. Anderssen. Hr. Wyvill.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	8. f2 — f4	0 — 0
2. L f1 — c4	a7 — a6	9. L c1 — d2	d7 — d5
3. a2 — a4	S b8 — c6	10. L c4 — b3	S c6 — d4
4. S b1 — c3	e7 — e6	11. S e2 — d4:	L g7 — d4†
5. d2 — d3	g7 — g6	12. K g1 — h1	L c8 — d7
6. S g1 — e2	L f8 — g7	13. e4 — d5:	L d4 — c3:
7. 0 — 0	S g8 — e7	14. L d2 — c3:	e6 — d5:

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
15. L c3 — f6	L d7 — e6	19. D h5 — h6	D d6 — f6:
16. f4 — f5 ¹⁾	L e6 — f5:	20. D h6 — f6:	Schwarz giebt
17. T f1 — f5:	g6 — f5:		die Partie auf.
18. D d1 — h5	D d8 — d6		

1. Eine treffliche Combination.

VIII.

Hr. Williams. Hr. Staunton.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1. e2 — e4	c7 — c5	19. g2 — g4	S f5 — g7
2. f2 — f4	S b8 — c6	20. S c3 — d1	h7 — h5
3. S g1 — f3	e7 — e6	21. h2 — h3	L f8 — e7
4. L f1 — b5	g7 — g6	22. S d1 — e3	d5 — d4
5. L b5 — c6:	b7 — c6:	23. S e3 — g2	c6 — c5
6. c2 — c4	L f8 — g7	24. S f3 — g5	L e7 — g5:
7. D d1 — e2	D d8 — b6	25. f4 — g5:	L a6 — b7
8. e4 — e5	S g8 — h6	26. S g2 — f4	h5 — g4:
9. S b1 — c3	S h6 — f5	27. h3 — g4:	D a5 — b6
10. S c3 — e4	0 — 0	28. L f2 — g3	D b6 — c6
11. d2 — d3	T a8 — b8	29. D e2 — h2	S g7 — e8
12. 0 — 0	d7 — d5	30. T c1 — c2	f7 — f5
13. S e4 — c3 ¹⁾	L c8 — a6	31. g5 — f6:	T d7 — h7
14. b2 — b3	D b6 — c7 ²⁾	32. S f4 — g6:	S e8 — f6:
15. L c1 — a3	T f8 — d8	33. e5 — f6:	T h7 — h2:
16. L a3 — c5:	L g7 — f8	34. T c2 — h2:	T g8 — e8
17. L c5 — f2	D c7 — a5		Weiss gewinnt.
18. T a1 — c1	T d8 — d7		

- Den Bauer (d7 — d5) en passant zu schlagen, wäre falsch; Schwarz würde den Bauer b2 gewinnen können.
- Unbedachtes Opfer eines wichtigen Bauers.

IX.

Hr. Staunton. Hr. Williams.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	e2 — e3	3. e5 — d4:	e3 — d4:
2. d7 — d5	d2 — d4	4. c7 — c5	S g1 — f3

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
5. S b8 — c6	L f1 — b5	21. L c5 — e3:	f2 — e3:
6. D d8 — b6	S b1 — c3	22. T e8 — e3: 1)	K g1 — h1
7. L c8 — e6	0 — 0	23. T e3 — e2:	D e1 — h4
8. S g8 — f6	h2 — h3	24. L c4 — d5	T f1 — g1
9. L f8 — d6	d4 — c5:	25. T d8 — e8	T a1 — d1
10. L d6 — c5:	L b5 — d3	26. D b6 — c6	D h4 — g5
11. D b6 — c7	S c3 — e2	27. f7 — f5	T d1 — d3
12. S f6 — e4	L c1 — f4	28. h7 — h6	D g5 — g3
13. D c7 — b6	L d3 — e4:	29. f5 — f4	D g3 — g4
14. d5 — e4:	S f3 — g5	30. T e2 — c2:	b2 — b4
15. T a8 — d8	D d1 — c1	31. T e8 — e2	T g1 — d1
16. L e6 — c4	D c1 — e1	32. T e2 — g2:	D g4 — f5
17. 0 — 0	S g5 — e4:	33. T g2 — g5+2)	D f5 — d5:
18. T f8 — e8	S e4 — g3	34. T g5 — d5:	Weiss giebt die Partie auf.
19. S c6 — d4	L f4 — e3		
20. S d4 — e2‡	S g3 — e2:		

1. In diesem Spiele wie in den beiden nächstfolgenden scheint Schwarz sich zu einer Art thatkräftiger Aeusserung aufgerafft zu haben. Doch hat der Antrieb muthmaasslich nicht lange vorgehalten gegen den unerträglichen Ueberdruss an dem Spiele des Gegners. Es giebt Stellungen, in denen ein noch so klar und fern schauender Kopf eine geraume Zeit bedarf, um alle Verwickelungen eines Labyrinths von Zügen zu entwirren. In solchen Fällen ist Nachdenken Pflicht und nur ein unvernünftiger Gegner kann sich darüber beschweren. Doch wenn ein Spieler aus System über Züge Stunden verbraucht, zu denen Minuten genügen, und darauf ausgeht, seinen Feind nicht tod zu manövriren, sondern tod zu sitzen, so hört Geduld auf eine Tugend zu sein, und man kann nur den Mangel einer Vorschrift oder sittlichen Gewalt beklagen, deren Gewicht den Uebertreter zu treffen hätte, und ihn zur Strafe für seine Langsamkeit des Anspruchs auf jeden durch eine so unwürdige Kriegführung errungenen Sieg verlustig gehen liesse. 92.
2. Führt allerdings zum Ziele; präziser wäre jedoch 33. T h2‡; 34. T g2‡; 35. T h1‡.

X.

Hr. Williams. Hr. Staunton.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e5	23. T g1 — g5	T b7 — b2:
2.	S g1 — f3	S b8 — c6	24. T b1 — g1	T b2 — c2:
3.	L f1 — b5	S g8 — f6	25. L d2 — e1	T b8 — b3
4.	D d1 — e2	d7 — d6	26. h4 — h5	S f6 — e4: 1)
5.	L b5 — c6: 2)	b7 — c6:	27. h5 — g6: 3)	S e4 — g5:
6.	d2 — d4	L c8 — g4	28. T g1 — g5:	f7 — g6:
7.	d4 — e5:	d6 — e5:	29. S f5 — h4	T c2 — c1 5)
8.	0 — 0	L f8 — d6	30. T g5 — g1	g6 — g5 6)
9.	S b1 — c3	h7 — h6	31. S h4 — f5	T b3 — a3:
10.	h2 — h3	L g4 — h5	32. K h1 — h2	T c1 — c3:
11.	D e2 — e3	D d8 — e7	33. L e1 — c3:	e5 — e4
12.	S f3 — h4	L h5 — g6	34. D f3 — h3	T a3 — c3:
13.	D e3 — f3	0 — 0	35. D h3 — c3:	D e6 — f5:
14.	g2 — g4	D e7 — e6	36. D c3 — b3 †	D f5 — d5
15.	S h4 — f5	T a8 — b8	37. D b3 — e3	L f8 — d6 †
16.	T a1 — b1	T b8 — b7	38. K h2 — h3	D d5 — e6 † 7)
17.	h3 — h4	h6 — h5 1)	39. K h3 — g2	L d6 — f4
18.	g4 — h5:	S f6 — h5:	40. D e3 — a7:	D e6 — g4 †
19.	K g1 — h1	L d6 — b4	41. K g2 — f1	D g4 — e1 †
20.	L c1 — d2	T f8 — b8 2)	42. K f1 — g2	D d1 — f3 †
21.	T f1 — g1	S h5 — f6	43. K g2 — f1	D f3 — d3 †
22.	a2 — a3	L b4 — f8	44. K f1 — g2	D d3 — d5

1. Ein entscheidendes Uebergewicht der Stellung.
2. Den Thurm nach d8 zu ziehen war gewiss besser.
3. Schwarz schwankte lange zwischen diesem Zuge und dem Nehmen des Bauern auf h5. Letzteres wäre wohl besser gewesen.
4. Weiss hätte lieber den Springer nehmen sollen.
5. Der einzige die Partie sicher stellende Zug.
6. Ebenfalls die beste Führung des Spiels.
7. Um den Gegner zu veranlassen, den Thurm zwischenzuziehen. In diesem Falle hätte folgen können: 39. T g1 — g4, L d6 — f4; 40. D e3 — a7:, D e6 — h6 †; 41. K h3 — g2, D h6 — h2 †; 42. K g2 — f1, D h2 — h3 †; 43. T g4 — g2, D g3 — d3 †; 44. K f1 — e1, L f4 — d2 †; 45. K e1 — d1, L d2 — e3 †; 46. K d1 — e1, D d3 — d2 †; 47. K e1 — f1, D d2 — d1 †.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
45. K g2 — f1	c6 — c5	54. K g2 — f1	K f7 — f6
46. D a7 — a4	K g8 — f7	55. D d1 — d8†	K f6 — g6
47. T g1 — h1	D d5 — d3†	56. D d8 — d1	D e4 — c4†
48. K f1 — g2	D d3 — f3†	57. D d1 — e2	D c4 — e2†
49. K g2 — g1	D f3 — g4†	58. K f1 — e2:	e3 — f2:
50. K g1 — f1	D g4 — e6	59. K e2 — f2:	c5 — c4
51. T h1 — h8	e4 — e3	60. K f2 — f3	c4 — c3
52. D a4 — e1	D e6 — c4†	61. T h8 — a8	c3 — c2
53. K f1 — g2	D c4 — e4†	Weiss gibt die Partie auf.	

XI.

Hr. Staunton.		Hr. Williams.	
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. S g8 — f6	d2 — d4	18. L f6 — g7	S f3 — e5
2. d7 — d5	e2 — e3	19. S h5 — f6	f2 — f3
3. c7 — c5	c2 — c4	20. S e7 — f5 ¹⁾	S e2 — g3
4. e7 — e6	S g1 — f3	21. S f5 — g3:	h2 — g3:
5. S b8 — c6	S b1 — c3	22. S f6 — h5	g3 — g4
6. L f8 — e7	L f1 — d3	23. S h5 — g3 ²⁾	T f1 — f2
7. 0 — 0	0 — 0	24. D d6 — e7	g4 — g5
8. b7 — b6	a2 — a3	25. T c8 — c7	D d2 — f4
9. L c8 — b7	c4 — d5:	26. S g3 — f5	L b5 — d3
10. e6 — d5:	D d1 — c2	27. L b7 — c8	g2 — g4
11. g7 — g6	b2 — b3	28. S f5 — d6	K g1 — g2
12. T a8 — c8	L c1 — b2	29. f7 — f6	g5 — f6:
13. S f6 — h5	T a1 — b1	30. L g7 — f6:	D f4 — h2
14. c5 — d4:	e3 — d4:	31. L f6 — h4	T f2 — e2
15. L e7 — f6	L d3 — b5	32. D e7 — f6	T b1 — h1
16. S c6 — e7	D c2 — d2	33. g6 — g5	T h1 — f1
17. D d8 — d6	S c3 — e2	34. S d6 — e4	T e2 — e4: *)

1. Mit der Drohung, den Läufer nach h3 zu ziehen.

2. Schwarz wagt es nicht, seinen Springer einsperren zu lassen, ohne die Folgen gehörig zu erwägen.

3. Wohl in der Absicht, nachher mit dem Bauer f3 den Bauer e4 zu schlagen,

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
35.	d5 — e4:	L d3 — e4: *)	53. K d7 — e8	D b7 — c8†
36.	L c8 — b7	d4 — d5	54. D d1 — d8	D c8 — e6†
37.	D f6 — d8	S e5 — c6	55. T f7 — e7	D e6 — g8†
38.	L b7 — c6:	D h2 — e5†)	56. K e8 — d7	D g8 — d5†
39.	L c6 — b7	D e5 — h8†	57. K d7 — c7	L c3 — e5†
40.	K g8 — f7	D h8 — h7‡	58. T e7 — e5:	D d5 — e5‡
41.	K f7 — e8	L e4 — g6‡	59. D d8 — d6	D e5 — c3‡
42.	T c7 — f7	L g6 — f7‡	60. K c7 — b7	D c3 — g7‡
43.	T f8 — f7:	D h7 — h8†	61. K b7 — a6	D g7 — f7
44.	K e8 — d7	D h8 — d4	62. D d6 — g3†	K g2 — h1
45.	D d8 — c7	D d4 — e4	63. D g3 — e1†	K h1 — g2
46.	K d7 — d8	L b2 — e5	64. D e1 — e2†	K g2 — h3
47.	D c7 — c5	D e4 — g6	65. D e2 — f1†	K h3 — h2
48.	D c5 — d5:	D g6 — g8†	66. L h4 — f2	D f7 — c4†
49.	K d8 — e7	L e5 — c3	67. D f1 — c4:	b3 — c4:
50.	a7 — a5	D g8 — b8	68. b6 — b5	c4 — b5:
51.	K e7 — d7	T f1 — d1*)	69. K a6 — b5:	f3 — f4
52.	D d5 — d1:	D h8 — b7‡	70. g5 — f4: und gewinnt. ?)	

4. Der frühere Gedanke wird nachträglich als unhaltbar aufgegeben: denn auf f3 — e4: folgt 36. T c7 — c2†, K g2 — f1; 37. T c2 — h2:, T f1 — f6:; 38. T f7 — f6:, K g4 — h2:; 39. T f6 — f2† und gewinnt.
5. Das Opfer des Springers, um dafür einen geschickten Angriff zu erlangen, ist ungeachtet des misslichen Ausganges eine höchst beachtenswerthe Idee.
6. Scharfsinnig, aber nicht stichhaltig.
7. Wider Erwarten vermochte Schwarz es über sich zu gewinnen, der Geduldprobe, die ihm das unerträglich ermüdende Spiel des Gegners auferlegte, zu bestehen: aber die Folgen dieser Anstrengung treten peinlich genug in den späteren Spielen hervor.

XII.

Hr. Williams. Hr. Staunton.

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
1.	f2 — f4	d7 — d5	3. S g1 — f3	e7 — e6
2.	e2 — e3	c7 — c5	4. L f1 — b5†	L c8 — d7

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
5. L b5 — d7†	S b8 — d7:	26. b3 — b4 ²⁾	c5 — b4: ²⁾
6. 0 — 0	g7 — g6	27. d3 — d4	T e7 — c7
7. c2 — c4	d5 — d4	28. T a1 — c1	K g8 — f7
8. D d1 — e2	L f8 — g7	29. d4 — d5	T c7 — c5
9. e3 — e4	S g8 — h6	30. K g1 — f2	a6 — a5
10. d2 — d3	0 — 0	31. K f2 — e3	a5 — a4
11. h2 — h3	f7 — f5	32. K e3 — d4	S b8 — a6
12. S b1 — d2	a7 — a6	33. T c1 — b1	T c4 ⁵⁾ — a4 ⁵⁾
13. S f3 — g5	T f8 — e8	34. T f1 — c1	b4 — b3
14. e4 — e5	b7 — b5	35. c4 — c5 ⁴⁾	S a6 — b4
15. b2 — b3	T a8 — b8	36. K d4 — c4 ⁴⁾	S b4 — a6
16. S d2 — f3	L g7 — f8	37. c5 — c6	S h6 — g8
17. D e2 — f2	T b8 — b7	38. d5 — d6	K f7 — e6
18. D f2 — h4	S d7 — b8	39. c6 — c7	S a6 — c7:
19. L c1 — a3	D d8 — c7 ¹⁾	40. d6 — c7:	S g8 — e7
20. S f3 — d4:	b5 — b4	41. K c4 — b4	T a5 — a8
21. S d4 — e6:	T e8 — e6:	42. K b4 — a3:	K e6 — d7
22. S g5 — e6:	D c7 — e7	43. a2 — b3:	a4 — b3†
23. D h4 — e7:	T b7 — e7:	44. K a3 — b3:	S e7 — c6
24. S e6 — f8:	b4 — a3:	45. T c1 — c6:	K d7 — c6
25. S f8 — g6:	h7 — g6:	46. T b1 — c1†	und gewinnt.

1. Schwarz hätte den Laufer a3 mit dem Bauer b5 sofort zurücktreiben können, aber den Plan seines Gegners errathend, spielt Schwarz auf den Gewinn zweier Figuren für einen Thurm.
2. Der beste Zug.
3. Die Angemessenheit dieses Zuges ist sehr zu bezweifeln, und scheint es richtiger zu sein, S b8 — c6 zu ziehen.
4. Hätte Bauer a2 den Bauer b3 genommen, so würde Schwarz a3 — a2 gezogen und leicht gewonnen haben.
5. Das Endspiel von Weiss wird ohnerachtet seiner Schwierigkeit, vorzüglich durchgeführt.

XIII.

Hr. Staunton. Hr. Williams.

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
1.	c7 — c5	e2 — e3	2.	e7 — e6	f2 — f4

Schwarz.		Weiss.		Schwarz.		Weiss.	
3.	g7 — g6	S g1 — f3		21.	d5 — c4:	S b3 — c5	
4.	L f8 — g7	L f1 — e2		22.	D d7 — c8	D f2 — a2.	
5.	S b8 — c6	0 — 0		23.	T f8 — e8	d3 — c4:	
6.	S g8 — e7	L e2 — b5		24.	L a6 — b7	g2 — g4	
7.	0 — 0	d2 — d3		25.	S f5 — e7	L c1 — g5	
8.	d7 — d5	L b5 — c6:		26.	h7 — h6	L g5 — f6	
9.	b7 — c6:	D d1 — e2		27.	K g8 — h7	T a1 — d1	
10.	L c8 — a6	c2 — c4		28.	L b7 — a8	T d1 — d7	
11.	T a8 — b8	e3 — e4		29.	T b8 — b7	T f1 — d1	
12.	T b8 — b4	a2 — a3		30.	S e7 — d5	T d7 — b7:	
13.	T b4 — b3 ¹⁾	S b1 — d2		31.	L a8 — b7:	c4 — d5:	
14.	T b3 — b8	e4 — e5		32.	c6 — d5:	L f6 — g7:	
15.	D d8 — d7	D e2 — f2		33.	K h7 — g7:	S f3 — d4	
16.	f7 — f6 ²⁾	D f2 — c5:		34.	K g7 — h7	T d1 — f1	
17.	f6 — e5:	f4 — e5:		35.	D c8 — c7	D a2 — f2	
18.	L g7 — h6	b2 — b4		36.	T e8 — e7	D f2 — f8	
19.	S e7 — f5	S d2 — b3		37.	L b7 — c8	S d4 — b5 ³⁾	
20.	L h6 — g7	D c5 — f2		Schwarz giebt die Partie auf.			

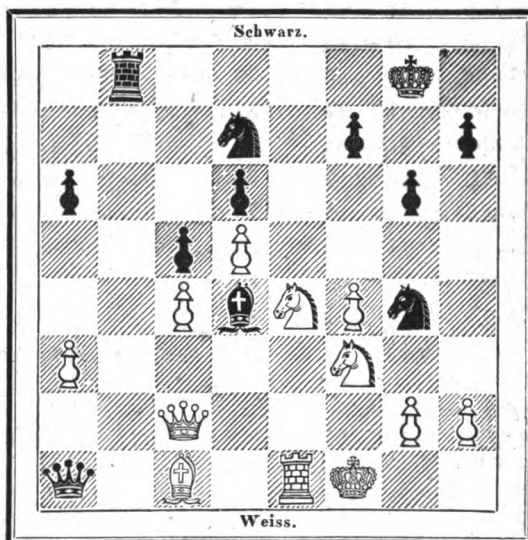
1. Offenbarer Zeitverlust.
2. Ein Bauer wird ohne irgend ein Aequivalent fortgegeben.
3. Sehr gut gespielt; eben so unerwartet als geschickt.
4. Herr Williams führt den Angriff bis zum Schluss mit grossem Scharfsinn durch, während die Vertheidigung verhältnissmässig schwach ist.

XIV.

Hr. Williams.		Hr. Staunton.			
Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.		
1.	e2 — e4	e7 — c6	9. S g1 — f3	0 — 0	
2.	d2 — d4	c7 — c5	10.	0 — 0	S b8 — d7
3.	d4 — d5	e6 — d5:	11.	D d3 — f5	a7 — a6
4.	e4 — d5:	d7 — d6	12.	S c3 — e2	b7 — b5
5.	c2 — c4	L c8 — f5	13.	b2 — b3	b5 — c4:
6.	L f1 — d3	L f5 — d3:	14.	b3 — c4:	T a8 — b8
7.	D d1 — d3:	S g8 — f6	15.	T a1 — b1	T b8 — b1:
8.	S b1 — c3	L f8 — e7	16.	D f5 — b1:	D d8 — b6

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
17. D b1 — c2	T f8 — b8	23. S d2 — f3	S f6 — g4 ¹⁾
18. S e2 — g3	g7 — g6	24. T e1 — e2	D a5 — c3
19. T f1 — e1	L e7 — f8	25. S g3 — e4 ²⁾	D c3 — a1
20. S f3 — d2	D b6 — b4	26. T e2 — e1	L g7 — d4 [†]
21. a2 — a3	D b4 — a5	27. K g1 — f1	
22. f2 — f4	L f8 — g7		

Stand der Partie nach dem 27sten Zuge von Weiss.



27.	T b8 — e8 ³⁾	29. S e4 — d6:	T e8 — e3
28. g2 — g3 ⁴⁾	f7 — f5	30. K f1 — g2	T e3 — e1:

1. Und droht mit dem Läufer auf d4 Schach zu geben; Weiss kann den Läufer nicht nehmen, da sonst sein Thurm en prise steht.
2. Nahm Weiss die Dame und zog dann S g3 — e4, so bekam Schwarz mit dem Thurme auf b8 ein gutes Spiel.
3. Hier galt es genau zu berechnen, ob Schwarz es wagen dürfte, mit diesem Zuge den Bauer d6 preiszugeben. Man sehe das Diagramm.
4. Der erwartete Zug war 28. h2 — h3, folgt f7 — f5, so 29. h3 — g4: T e8 — e4;; 30. g4 — f5;, g6 — f5: und Schwarz steht besser. Und wenn 29. f5 — e4:, so folgt 30. S f3 — d4:, Da1 — d4: oder c5 — d4;; 31. L c1 — b2 und gewinnt. An dieser Stelle wurde das Spiel, das einen vollen Tag gedauert, vertagt.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
31. S f3 — e1:	S g4 — e3†	35. D c2 — c5:	D e1 — e2†
32. L c1 — e3:	D a1 — e1:	36. K g2 — g1	D e2 — e1†
33. L e3 — d4:*)	c5 — d4:	37. K g1 — g2	D e1 — e2†
34. c4 — c5	S d7 — c5:	Als remis abgebrochen.	

5. Geschah 33. L e3 — f2, so folgte L d4 — f2:: 34. D c2 — f2:, D e1 — e7; 35. S??, D e7 — e4† u. s. w.

XV.

Hr. Staunton.		Hr. Williams.	
Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	e2 — e3	21. D e7 — f7	L f4 — d6:
2. d7 — d5	d2 — d4	22. D f7 — h5†	K h3 — g2
3. e5 — d4:	e3 — d4:	23. c7 — d6:	T f1 — h1
4. S g8 — f6	S g1 — f3	24. D h5 — f7	T a1 — e1
5. L f8 — d6	L f1 — d3	25. D f7 — f6	T e1 — e8:
6. 0 — 0	0 — 0	26. T f8 — e8:	f2 — f4
7. h7 — h6	h2 — h3	27. D f6 — f7	D g3 — g5
8. L c8 — e6	S b1 — c3	28. T e8 — f8	T h1 — h5
9. a7 — a6	S c3 — e2	29. D f7 — e6	D g5 — g3
10. S f6 — h5	g2 — g4	30. T f8 — f6	D g3 — f2
11. D d8 — f6	K g1 — g2	31. T f6 — f8	T h5 — h3
12. S b8 — c6 ¹⁾	g4 — h5:	32. T f8 — e8	T h3 — g3
13. L e6 — h3†	K g2 — h3:	33. T e8 — e7	T g3 — f3
14. D f6 — f3†	S e4 — g5 ³⁾	34. D e6 — g6†	D f2 — g3
15. D f3 — f6	c2 — c3	35. D g6 — e8 ²⁾	L d3 — f5:
16. T a8 — e8	D d1 — g4	36. D e8 — h5	D g3 — g6
17. S c6 — e7	S g3 — f5	37. T e7 — e2†	T f3 — f2
18. K g8 — h8	S f5 — e7:	38. T e2 — f2†	K g2 — f2:
19. D f6 — e7:	L c1 — f4	39. D h5 — h2†	K f2 — e3
20. f7 — f5	D g4 — g3	Schwarz giebt die Partie auf. ^{*)}	

1. In der That ein unbegreifliches Versehen.
2. Hiermit verliert Schwarz auch die Möglichkeit einer Remise.
3. Die englische Ausgabe bemerkt zu dieser Partie, dass Stauntons leidender Zustand allein aus der Führung dieses Spiels erhelle, gegen einen Gegner, den er mit Vorgabe von einem Bauer und zwei Zügen sonst zu besiegen gewohnt war.

XVI.

Hr. Cpt. Kennedy. Hr. Szén.

Weiss.		Schwarz.		Weiss.		Schwarz.	
1.	e2 — e4	c7 — c5		23.	T a1 — b1	K f7 — e6	
2.	S g1 — f3	e7 — e6		24.	T b1 — b7	a7 — a5	
3.	S b1 — c3	S b8 — c6		25.	g4 — f5†	g6 — f5:	
4.	d2 — d4	c5 — d4:		26.	T f1 — e1	T f8 — g8†	
5.	S f3 — d4:	L f8 — b4		27.	K g1 — f2	T g8 — g6	
6.	S d4 — c6:	b7 — c6:		28.	T e1 — h1*)	L d7 — a4	
7.	L f1 — d3	d7 — d5		29.	T h1 — e1‡	L a4 — c2:	
8.	0 — 0	S g8 — e7		30.	T b7 — b6†	K e6 — e7	
9.	D d1 — g4	L b4 — c3:		31.	T b6 — g6:	h7 — g6:	
10.	b2 — c3:	0 — 0		32.	K f2 — e3	g6 — g5	
11.	e4 — e5	S e7 — g6		33.	K e3 — d4	K e7 — e6	
12.	f2 — f4	c6 — c5		34.	T e1 — h1	K e6 — f7	
13.	L c1 — e3	c5 — c4		35.	T h1 — h6	g5 — g4	
14.	L d3 — g6:	f7 — g6:		36.	K d4 — d5:	g4 — g3	
15.	h2 — h4	D d8 — e7		37.	e5 — e6†	K f7 — g7	
16.	h4 — h5	g6 — h5:		38.	e6 — e7	L c2 — a4	
17.	D g4 — h5:	L c8 — d7		39.	T h6 — h3	f5 — f4	
18.	g2 — g4 ¹⁾	D e7 — f7		40.	T h3 — h4 ⁵⁾	K g7 — f7	
19.	D h5 — f7†	K g8 — f7: ²⁾		41.	T h4 — f4†	K f7 — e7:	
20.	f4 — f5	g7 — g6		42.	T f4 — c4: ⁶⁾	L a4 — d1	
21.	L e3 — c5 ³⁾	e6 — f5:		43.	T c4 — e4†	K e7 — f6	
22.	L c5 — f8:	T a8 — f8:		44.	T e4 — e3	g3 — g2	

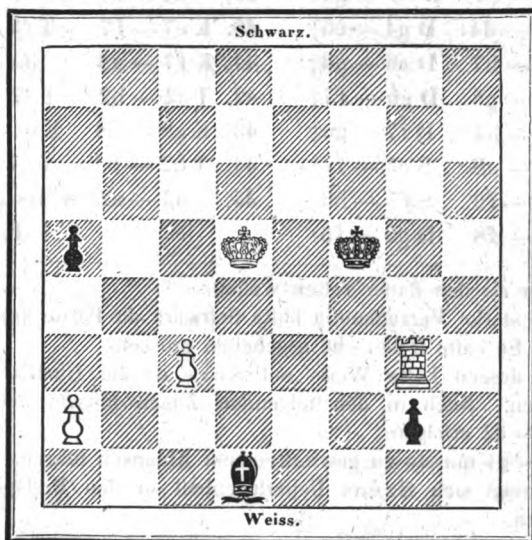
1. Weiss setzt den Angriff mit derselben Energie fort, wie er ihn begonnen.
2. Warum nicht natürlicher mit dem Thurm?
3. Weiss hat treffliches Spiel. Zieht der Thurm f8 fort, z. B. nach c8, so nimmt Weiss f5 — e4 mit doppeltem Schach. Nimmt der König den Bauer, so folgt ein Matt in drei Zügen: geht er nach g8, so nimmt der Bauer den Läufer auf d7 und gewinnt, nachdem Schwarz den Läufer mit c8 — c5 gewonnen, durch Nachrücken des Bauers e5 — e6.
4. Sieht lockend aus, doch das Vorrücken des Königs war besser.
5. Auf jeden andern Zug war Weiss verloren.
6. Durch diesen Zug giebt Weiss den offenen Weg zum Siege auf. Er musste offenbar T f4 — g4 ziehen.

Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
45. T e3 — g3	K f6 — f5	52. T g3 — d3	L c6 — d5
46. K d5 — d4	L d1 — f3 ⁷⁾	53. T d3 — d1	K e5 — e6
47. K d4 — ^e g3	L f3 — c6	54. T d1 — d4	L d5 — b7
48. c3 — c4	a5 — a4	55. T d4 — d6†	K e6 — e7
49. a2 — a3	L c6 — b7	56. T d6 — b6	L b7 — d5
50. c4 — c5	L b7 — c6	57. T b6 — a6	L d5 — e4
51. K e3 — f2	K f5 — e5	als unentschieden abgebrochen.	

7. Wenn statt 46. K d5 — d4 der Zug K d5 — d6 geschah, so war das Spiel für Weiss gewonnen. Denn wenn dagegen (siehe das Diagramm) gezogen würde:

A. 46. L d1 — f3; 47. T g3 — f3⁷⁾, K f5 — g4; 48. T f3 — f8 und gewinnt.

B. 46. K f5 — e4, 47. T g3 — g2:, K e4 — d3; 48. T g2 — g5, a5 — a4; 49. T g5 — c5 und gewinnt.



XVII.

Hr. Capt. Kennedy. Hr. Szén.

Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1. e7 — e5	c2 — c4	3. c7 — c6	S b1 — c3
2. S g8 — f6	e2 — e3	4. d7 — d5	d2 — d4

Schwarz.		Weiss.		Schwarz.		Weiss.	
5.	e5 — d4:	e3 — d4:		26.	Se4 — f6:	Tc2 — f2	
6.	L f8 — d6	S g1 — f3		27.	S b8 — d7	S h6 — g4	
7.	0 — 0	L c1 — e3		28.	Te3 — e6	S c3 — b1	
8.	T f8 — e8	L f1 — d3		29.	T a8 — e8	S g4 — f6:	
9	L d6 ^h — f4	0 — 0 ¹)		30.	Te6 — e1†	T f2 — f1	
10.	L f ^h — e3:	f2 — e3:		31.	Te1 — f1†	T c1 — f1	
11.	Te8 — e3:	S f3 — e5		32.	S d7 — f6:	h2 — h3	
12.	d5 — c4: ²)	L d3 — c4:		33.	Te8 — e2 ²)	S b1 — c3	
13.	L c8 — e6	L c4 — e6:		34.	Te2 — b2:	S c3 — e4	
14.	f7 — e6:	K g1 — h1 ³)		35.	K f8 — e7	Se4 — f6:	
15.	b7 — b5	T f1 — f2		36.	g7 — f6:	T f1 — c1	
16.	h7 — b6	T a1 — c1		37.	T b2 — a2:	T c1 — c6:	
17.	a7 — a5	T f2 — c2		38.	a5 — a4	h3 — h4	
18.	S f6 — e4	D d1 — g4		39.	a4 — a3	h4 — h5	
19.	D d8 — d4:	D g4 — e6†		40.	Ke7 — f7	T c6 — c7†	
20.	K g8 — h7	D e6 — g6†		41.	K f7 — g8	h5 — h6	
21.	K h7 — g8	D g6 — f7†		42.	T a2 — b2	T c7 — g7†	
22.	K g8 — h7	D f7 — g6†		43.	K g8 — h8	K h1 — h2	
23.	K g7 — g8	Se5 — f7 ⁴)		44.	T b2 — b4	T g7 — c7	
24.	D d4 — f6	S f7 — h6†		45.	a3 — a2.	Weiss giebt die Partie auf.	
25.	K g8 — f8	D g6 — f6:					

1. Besser als den Bauer retten wollen.
2. Diese starke Verrechnung hätte Schwarz die Partie kosten müssen. Es hätte D d8 — b6 geschehen müssen.
3. Statt dessen hätte Weiss mit Se5 — c4 die Qualität erobern müssen. Noch in den folgenden Zügen müsste diess durch D d1 — d2 erfolgen.
4. Se5 — g4 musste zu gewinnreichem Abtausch führen.
5. Hier zeigt sich Széns Ueberlegenheit in den Endspielen mit Bauern.

XVIII.

Hr. Cpt. Kennedy. Hr. Szén.

Weiss.		Schwarz.		Weiss.		Schwarz.	
1.	e2 — e4	e7 — e5		3.	L f1 — b5	S g8 — f6	
2.	S g1 — f3	S b8 — c6		4.	D d1 — e2	L f8 — c5 ¹)	

1. Diesem unrichtigen Zuge musste mit L b5 — c6: begegnet wer-

	Weiss.	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.
5.	c2 — c3	d7 — d6	19.	S c4 — b6: S g5 — f3†
6.	0 — 0	L c8 — g4	20.	T f1 — f3: c7 — b6:
7.	d2 — d3	0 — 0	21.	L e3 — g5 f7 — f6
8.	L b5 — c6:	b7 — c6:	22.	L g5 — e3 D d8 — d7
9.	L c1 — e3	L c5 — b6	23.	D e2 — g2 L h5 — f3:
10.	a2 — a4	a7 — a5	24.	D g2 — f3: f6 — f5
11.	S b1 — d2	S f6 — d7	25.	D f3 — h3 D d7 — f7
12.	h2 — h3	L g4 — h5	26.	L e3 — g5 f5 — e4:
13.	g2 — g4	L h5 — g6	27.	d3 — e4: D f7 — f2†
14.	h3 — h4	h7 — h5	28.	K g1 — h1 T a8 — e8
15.	S f3 — g5	S d7 — f6	29.	T a1 — d1 D f2 — e2
16.	g4 — h5:	L g6 — h5:	30.	T d1 — g1 D e2 — e4†
17.	f2 — f3	S f6 — h7		Weiss giebt die Partie auf.
18.	S d2 — c4	S h7 — g5:		

den. Schwarz nimmt d7 — c6:, S f3 — e4:, D d8 — d4 und S e4 — d3, womit der gewonnene Bauer behauptet wird.

XIX.

Hr. Szén. Hr. Capt. Kennedy.

	Schwarz.	Weiss.	Schwarz.	Weiss.
1.	e7 — e5	e2 — e3	15.	S e7 — g6 D d1 — a4
2.	d7 — d5	d2 — d4	16.	T f8 — f7 S f3 — d4
3.	e5 — d4:	e3 — d4:	17.	c6 — c5 b4 — c5:
4.	c7 — c5	S g1 — f3	18.	D d6 — c5: S d4 — b3
5.	S b8 — c6	L f1 — b5	19.	D c5 — c8 T f1 — e1
6.	L c8 — g4	d4 — c5:	20.	S g6 — e5 D a4 — d4
7.	L f8 — c5:	0 — 0	21.	D c8 — d7 h2 — h3
8.	S g8 — e7	L c1 — g5	22.	L g4 — f5 f2 — f4
9.	0 — 0	L b5 — c6:	23.	S e5 — c6 D d4 — f2
10.	b7 — c6:	S b1 — d2	24.	D d7 — d6 c3 — c4
11.	f7 — f6	L g5 — f4	25.	d5 — d4 T a1 — c1
12.	L c5 — e6	L f4 — d6:	26.	T f7 — d7 g2 — g4
13.	D d8 — d6:	c2 — c3	27.	L f5 — g6 f4 — f5
14.	T a8 — b8	b2 — b4	28.	L g6 — f7 S d2 — e4

	Schwarz.	Weiss.		Schwarz.	Weiss.
29.	D d6 — c7	S e4 — c5 ¹⁾	37.	T d8 — c8	S c5 — a4
30.	T d7 — d8	S c5 — a6	38.	D b6 — c6	T c1 — c4:
31.	D c7 — b6	S a6 — b8:	39.	S e5 — c4:	T d2 — d3:
32.	D b6 — b8:	S b3 — c5	40.	D c6 — a4:	g4 — g5
33.	S c6 — e5	D f2 — g3	41.	S c4 — e5	T d3 — d4
34.	d4 — d3	T e1 — d1	42.	D a4 — d4:	und Weiss
35.	D b8 — b6	D g3 — f2			verliert.
36.	L f7 — c4:	T d1 — d2 ²⁾			

1. Weiss gewinnt die Qualität, aber Schwarz hat die überlegene Stellung.
2. Weiss hätte wohl lieber den Läufer gegen den Thurm tauschen und dann den Bauer d3 nehmen sollen.

XX.

Hr. Capt. Kennedy. Hr. Szén.

	Weiss.	Schwarz.		Weiss.	Schwarz.
1.	e2 — e4	e7 — e5	13.	c3 — c4	D d7 — f5
2.	S g1 — f3	S b8 — c6	13.	L g5 — e3	S f6 — g4
3.	c2 — c3	f7 — f5	15.	D d1 — e2	S c6 — b4
4.	d2 — d4	d7 — d6	16.	0 — 0 — 0	S b4 — d3†
5.	L f1 — d3 ¹⁾	f5 — e4:	17.	K c1 — b1	S g4 — f2:
6.	L d3 — e4:	d6 — d5	18.	T d1 — f1	D f5 — g6
7.	L e4 — c2	e5 — e4	19.	L a4 — c2 ³⁾	S f2 — h1:
8.	S f3 — e5	S g8 — f6	20.	L c2 — d3:	e4 — d3:
9.	L c1 — g5	L f8 — d6	21.	D e2 — d1	T a8 — b8
10.	L c2 — a4	L c8 — d7	22.	T f1 — f8†	L d6 — f8
11.	S e5 — d7:	D d8 — d7:	23.	D d1 — f3	D g6 — f7
12.	S b1 — d2 ²⁾	0 — 0			Weiss giebt die Partie auf.

1. L f1 — c4 oder d4 — e5: war entschieden richtiger.
2. Besser L g5 — f6: und nachher Schach mit der Dame. ~~X~~
3. Verderblich! Weiss musste L e3 — f2 nehmen.

Bericht über das Londoner Schachturnier von 1851.

Wir übergeben endlich die Spiele des Schachturniers der Oeffentlichkeit. Der Herausgeber hofft, dass für die unvermeidliche Verzögerung des Werkes einiger Ersatz geboten sei in der sorgfältigen Prüfung, welcher er jedes Spiel unterworfen hat, und in der Genauigkeit des Drucks, während das Publikum so oft durch die Fehler in gedruckten Partien ganz irre geführt wird. Wie immer auch das Urtheil im Vergleich mit andern Wett-Partien über diese Spiele ausfalle, immer wird die Eigenthümlichkeit der Umstände, unter denen sie gespielt wurden, dieser Sammlung ein besonderes Interesse verleihen. Es giebt manchen Match von grösserem Umfange, als die des Turniers, dessen Kämpfer nach genauer Schätzung der beiderseitigen Kräfte sich gemessen und damit Spiele von grösserer Bedeutung zu Tage gefördert haben, als Wettspiele, bei denen der Zufall die Bewerber gepaart hat. Aber diese erste allgemeine Versammlung europäischer Schachspieler ist keine unwichtige Begebenheit in der Geschichte dieses Spiels. Sind die Ergebnisse auch hinter unserer Erwartung zurückgeblieben, so haben die Förderer des Unternehmens den Trost, dass sie ihrerseits ihre Schuldigkeit gethan haben, dass einer oder der andere Uebelstand nicht ihnen zur Last fällt, und dass Preise von bisher unerreichter Höhe durch ihre Thätigkeit zu allgemeiner Bewerbung ausgesetzt waren.

Um die Geschichte dieses denkwürdigen Ereignisses in das rechte Licht zu setzen, müssen wir einigermaßen auf seine Einzelheiten eingehen. Erst dann wird man die Schwierigkeiten würdigen, welchen der leitende Ausschuss zu begegnen hatte, Schwierigkeiten, die — wir dürfen es wohl sagen — gar manchem entschlossenen und erfahrenen Spieler unüberwindlich erschienen sein würden. Zum besseren Verständniss theilen wir unsere Darstellung in drei Abschnitte und behandeln zuerst die Vorgeschichte des Turniers, dann das Turnier selbst, und zuletzt die Nachgeschichte desselben.

Vorgeschichte des Turniers.

Cap. I.

Längst hatten die Schachspieler gewünscht, die Meister ihrer Kunst auf einem gemeinschaftlichen und geeigneten Sammelplatz sich treffen zu sehen. Auf diesen Wunsch wirkte theils der ritterliche Drang, die Geschicklichkeit der ausgezeichnetsten Kämpfer sich kundgeben zu sehen, theils der Wunsch, eine Auswahl trefflicher Spiele zu erlangen, die in den Annalen des Schachs ihres Gleichen nicht hätten. Noch jetzt belehren und erfreuen den Schachfreund die Spiele von De la Bourdonnais und Mac Donnell und belohnen jede Prüfung durch neue Beweise von Genialität und Geschicklichkeit. Wie viel höher, dachte man, würde der Ertrag für unsere Schachliteratur ausfallen, wenn an das glänzende Spiel Frankreichs und den forschenden Sinn Englands sich Deutschlands Gründlichkeit, Italiens Feinheit und Russlands Eigenthümlichkeit*)

*) Deutschland nur als ein sich Anreihendes neben Frankreich und England hinzustellen, das ist nun einmal Frankreichs und Englands Denkweise, über deren Niveau sich zu erheben gerade Herr Staunton der Mann nicht ist. In Folge dessen muss zur Abrundung der Phrase unsere Gründlichkeit sich noch die Constellation mit der Feinheit Italiens, die einem längst vergangenen, und mit der Eigenthümlichkeit Russlands, die gar keinem Zeitalter angehört, gefallen lassen.

würden anreihen können. Allein noch wichtigere Ergebnisse erwartete man von dem Schachcongress. Früherhin konnte jedes Land, wie es eben auf dem Gipfel seiner Bildung stand, gleichzeitig den Vorrang im Schach beanspruchen. So konnten in der frühesten Periode europäischer Schachkunst die pyrenäische Halbinsel, späterhin Italien, dann Frankreich mit Recht die ausschliessliche Herrschaft in unserem Spiel sich zueignen. Es war diesem friedlichen Zeitalter allgemeinen Fortschritts und uneingeschränkten Verkehrs der Länder Europa's vorbehalten, auf jedem Punkte der Erde Schachmeister zu besitzen. Wer möchte bei dem jetzigen Stande der Bildung Gesetze zu geben wagen, nach denen das übrige Europa sich zu richten hätte? Hat die Erfahrung die Nothwendigkeit herausgestellt, die in den Spielgesetzen vorhandenen Ungleichheiten zu beseitigen und einen allgemein gültigen Codex festzustellen, so steht uns nur ein Weg offen: — durch ein allgemeines Concil von Schachspielern das Rechtsgültige sowie das Ketzerische festzustellen. Denn unser allgemeines (*catholic*) Spiel unterliegt in verschiedenen Gegenden der Welt einer abweichenden Praxis. Lassen wir die gegen Persien und Indien bestehenden Abweichungen ausser Betracht, so finden wir schon an den Italienern Dissidenten für unsere Glaubensregel. Zwar zählt Italien die kleinste Zahl gegen die Masse der ächten Bekenner, doch haben hier einige der feinsten Spieler gelebt und sind hier einige der lehrreichsten Werke geschrieben worden; die Einführung einer gleichförmigen Regel wäre von wesentlichem Nutzen und für Italien ebenso wünschenswerth wie für die ganze übrige Schachgenossenschaft.

Das Schach ist gewiss die weitest verbreitete künstlerische Erholung unter allen gebildeten Völkern. Ein Liebhaber des Spiels müsste heute weit reisen, um sich den Genuss des Spiels versagt zu sehen und die Kenntniss desselben möchte in der Fremde sich oft als eine zuverlässigere Parole beweisen als das ganze Geheimwesen der Freimaurerei. Der Schachspieler ist der wahre Kosmopolit und seine altgeübte Kunst wirbt ihm leicht überall einen befreundeten Kreis. Indess trotz dieses brüderlichen Bandes findet ein englischer, französischer oder

deutscher Verehrer des Spiels, wenn er sich in Rom an das Brett setzt, ein anderes, wenngleich verwandtes Spiel: folgt er der welschen Regel, so unterliegt er unvermeidlich, folgt er der gemeingültigen, so erlangt er einen unrühmlichen Vortheil.

Aber noch andere zahlreiche Unregelmässigkeiten erheischen eine Revision der Spielgesetze. Wer z. B. möchte wohl die Regel zu erläutern sich erlauben, nach welcher gegen das Ende des Spiels das Matt innerhalb 50 Zügen erfolgen soll? Diese Forderung kann sicherlich gestellt werden, wenn ein König gegen König und Thurm übrig geblieben ist. Soll sie auch gelten für König und Läufer gegen König und Thurm? Etwa auch, wenn der Thurm den Läufer im 49sten Zuge erobert hat? Diese ungenaue Fassung der Funfzig-Züge-Regel giebt jeden Tag Anlass zum Streit. Noch unlogischer ist die Vorschrift bei falschen Zügen; d. h. solchen, welche dem Prinzip zuwider laufen, auf dem das Schach beruht. Welcher offenbare Widerspruch also, dass in Folge eines falschen Zuges der Spieler durch seinen Gegner gezwungen werden kann, das irrig gezogene Stück vom Brett zu räumen. Heisst das nicht die Gesetze in Widerspruch bringen, gesetzlich machen, was an sich ungesetzlich ist? Ein Thurm kann sich nicht in der Diagonale bewegen: das gehört zur Berechnung des Spielers so gewiss, als die Unmöglichkeit, Geschütze wie Fussvolk zu führen in den Plan eines Feldherrn. Den falschen Zug eines Spielers für gültig erklären, heisst die eigenthümliche Wahrhaftigkeit des Schachs zerstören und ist theoretisch ebenso widersinnig, als es praktisch widersinnig wäre, weil ein General der Artillerie befohlen, dass die Infanterie marschire, diesen Befehl für gültig zu erklären. Für dieses Versehen im Spiel lässt sich gewiss eine angemessenere Strafe finden. In dem analogen Missgriff wäre der Zeitverlust die Strafe eines Generals, der eine Unmöglichkeit befohlen hatte; und ein solcher Zeitverlust wird verderblich sein. Würde nicht also der Verlust des Zuges für den Schachspieler die geeignete Strafe sein, wenn es der Gegner verlangte?

Ein anderer Widersinn kommt täglich bei Spielern jedes Ranges vor. Wer den Damenthurm vorgiebt, pflegt gern

nach der Damenseite zu rochiren; ein Verfahren, das die Bedingungen der Rochade verletzt. Bei der Rochade kommt es einfach nicht darauf an, den König in Sicherheit, sondern auch die Thürme in gemeinsame Thätigkeit zu bringen. Offenbar verstösst es gegen die Theorie des Spiels, sich in die Verschanzung zu ziehen, (*castling*) wo es keine Schanze (*castle*) giebt. Kann ein Spieler nicht rochiren, wenn der Thurm gezogen worden ist, so ist es sehr naiv, die Möglichkeit der Rochade zu behaupten, wenn der Thurm vom Brette weg ist. Ein vorgegebener Thurm unterliegt vollständig denselben Bedingungen, wie ein verloren gegebener. Man vergleiche hiermit nur jede theoretisch gegebene Vorschrift über die Rochade.

Allein abgesehen von Anomalien der Spielregeln giebt es auch thatsächlich wichtige Fragen, über die nur ein Congress von Meistern aus allen Weltgegenden entscheiden kann. Die eifrigsten Verehrer des Spiels wünschen seit langer Zeit ein allgemeines System der Bezeichnung (*notation*). Auf diesen Umstand ist der Grund völlig anwendbar, den Erasmus für eine allgemeine Sprache der Gelehrten aufgestellt hat. Der Fortschritt in der Wissenschaft muss rascher erfolgen, wenn alle Europäer unveränderlich dieselbe Bezeichnung anwenden. Man bedenke, wie eine aufgefundene Variante die Ansicht der Spieler über eine Eröffnung völlig verändern kann, und dass solche Varianten gegenwärtig in Büchern zerstreut stehen, die unter den verschiedensten Bezeichnungen abgefasst sind. Bestände nur eine anerkannte Bezeichnung, so würde das Studium in einem halben Jahre weiter bringen, als jetzt die Meisten in ihrem ganzen Leben kommen.

Eine andere wichtige Frage betrifft die Möglichkeit der von den Spielern verwendeten Zeit eine Grenze zu setzen. Es giebt Spieler, die bekanntlich bis zu einer Stunde, (sogar 2 Stunden!) über einem einzigen Zuge verbringen. Das heisst den Verehrern des Spiels die grösste Langweile auferlegen, alles Maass von Zeit überschreiten, die für solche Spiele erübrigt wird, und endlich die Ausdauer rein physischer Kräfte an die Stelle lebendiger Auffassungsgabe setzen, die man als ein

Zeichen geistiger Kraft zu betrachten pflegt. Verwickelte Stellungen bedürfen sorgfältiger Prüfung und Ueberlegung; muss schon für diese eine Zeitgrenze gesteckt werden, wie vielmehr für Stellungen, die ganz und gar nicht schwierig sind! Wir rügen hier einen Uebelstand, der mit andern sich eingeschlichen, um dem Schachfreunde seinen Genuss zu verleiden. Man hat zu sehr auf die Ehren des Sieges, zu wenig auf das Bedürfniss der Kunst — mehr auf den augenblicklichen Triumph als auf den wahren Gewinn für das Schach selbst sein Augenmerk gerichtet. Zum Begriff des Schachs gehört keinesweges Zeitvergeudung, eben so wenig bedeutet es ein Vehikel der Trägheit. Es soll kein Nothbehelf sein, in Ermangelung bessern Zeitvertreibs, noch wie die Hazardspiele Gegenstand einer niedrigen Berechnung. Das Schach bezweckt die Erholung geistvoller und tüchtiger Menschen, die ganz der Obliegenheit ihrer gesellschaftlichen Stellung leben und die selbst ihre Erheiterung in die Spannung und Stärkung ihrer intellectuellen Gaben setzen. Darauf beruht seine gesellschaftliche Bedeutung und Trefflichkeit. Unter diesem Gesichtspunkte verdient es unsere Achtung; sehen wir darin ein leeres oder eigensüchtiges Treiben, so erniedrigen wir es. Das Schach war nie ein Beruf und kann nie einer werden; es kann in hohem Maasse den Geist eines Geschäftsmannes in Anspruch nehmen, es kann aber nie seine Lebensaufgabe sein. Wenn es unter dem Gesichtspunkte übereifriger oder lohnsüchtiger Leute seinen echten Charakter verliert, dann wird der Sieg um jeden Preis, lediglich der Gewinn des Spiels und nicht der Fortschritt der Kunst als Hauptzweck betrachtet. Daraus ist die unnöthige Verlängerung der Spiele entsprungen, daraus die Manier der modernen Eröffnung. Diesen Uebelständen würde wahrscheinlich ein Congress von Spielern abhelfen, die von ritterlichem Sinne zusammengeführt und geleitet würden. Welches Interesse würde eine solche Versammlung gewähren, wenn z. B. nur der eine Beschluss durchginge, dass bei allen wichtigen Wettspielen wenigstens die Hälfte der Partieen zu den „offenen Spielen“ gehören müsse.

Zu diesen Gründen, die einen Congress von Spielern für

wünschenswerth erscheinen liessen, durften wir ferner das natürliche und dringende Verlangen der gefeierten Meister rechnen, die auf den verschiedensten Punkten der Welt wohnend, persönlich Diejenigen kennen lernen wollten, die ihnen nur durch die Stimme des Rufs bekannt waren. Das war sonst so leicht nicht; mannigfaltige Hindernisse bestehen bisher überall, die das Aufbieten eines solchen Congresses an irgend einem Punkte unmöglich machten. Manche konnten zu einer Zeit kommen, zu welcher grade Andere nicht frei waren; Andere konnten eine Reise unternehmen, nur nicht nach dem rechten Punkte. Dem Einen lag dieser zu fern, dem Andern war der Zeitaufwand zu gross. Hier hielten die Kosten ab, dort amtliche Verpflichtungen. War unter solchen Umständen eine allgemeine Versammlung eine Unmöglichkeit, so traten auch partiellen Versammlungen kaum geringere Schwierigkeiten entgegen. So war es denn klar: die Berufung des Congresses musste mit einem ungewöhnlichen und allgemein wichtigen Ereignisse zusammen treffen, einem Ereignisse, wie es selten in den Annalen der Völker auftritt. Dann und nur dann konnte der lang vertagte Wunsch nach einem allgemeinen Schachcongress erfüllt werden.

Cap. II.

Mit der grossen Kunst- und Gewerbeausstellung in London begann eine neue Epoche in der Geschichte der Civilisation. Der Anstoss, den sie dem Handelsverkehr geben sollte, die Aussicht auf einen dauernden Frieden und alle damit zusammenhängende Segnungen, deren Erörterung die Tagespresse erschöpfte, verliehen ihr eine schrankenlose Popularität durch die ganze Welt. Der günstige Anlass, den diese Vereinigung aller Nationen darbot, den lang ersehnten Congress der Schachspieler zusammenzubringen, wurde sofort empfunden. Es stand fest, dass London bald eine Schaar von Besuchern sehen sollte, wie sie England noch nie gekannt hatte, dass Tausende von Fremden kommen würden, die uns zuvor nie besucht hatten und nie wieder besuchen würden. Pässe wurden auswärts

leichter erteilt, Urlaubsgesuche freigebiger bewilligt und die Reisekosten ansehnlich vermindert. Viele andere Anlässe und Lokungen wirkten zusammen, um jenen bisher unmöglich erschienenen Congress endlich als ausführbar betrachten zu lassen. Die Gelegenheit wurde nicht versäumt. Einige Mitglieder des St. Georg - Clubs schlugen eine Subscription aller Schachfreunde Englands vor, um ein allgemeines Schachturnier für jeden Besucher zu eröffnen. Der Vorschlag fand Bestimmung und seine Urheber schritten rasch zum Werke. Bald war aus einflussreichen Gönnern und Verehrern des Spiels ein leitender Ausschuss' gebildet und ehe man auswärts Anforderungen erliess, gab der Ausschuss selbst eine ansehnliche Summe her. Die Schriftführer verbreiteten Subscriptionslisten unter den Vorstehern der Provincialclubs durch das ganze Königreich mit ausdrücklicher Beschränkung auf unsere Landsleute. Von Auswärtigen wurde kein Beitrag verlangt, vielmehr festgesetzt, dass jede Massregel ergriffen werden sollte, den Spielern, die eine weite Reise zu machen hatten, Kosten und Unbequemlichkeiten zu erleichtern. Diese Massregeln bestanden darin, dass der leitende Ausschuss jedem Preisbewerber den Einsatz auf Verlangen erliess, Anderen die Erstattung ihrer Auslagen zusicherte, wenn sie das Missgeschick haben sollten, keinen Preis zu gewinnen und drittens Preise zu Wettspielen reservirte, um ausgezeichnete Bewerber des Auslandes, die im Turnier kein Glück gehabt, zu entschädigen.

Die Förderer des Unternehmens beschlossen noch, alle jene Fragen zur Erwägung des Congresses zu bringen, welche die Vervollständigung der Schachgesetze, die allgemeine Bezeichnung und andere oben erwähnten Gegenstände betrafen. Ein beredter Artikel der „Regence“ stellte die Aufgabe eines solchen Congresses zusammen, deren mögliche Erfüllung zu bewirken sich der Ausschuss angelegen sein liess. Derselbe Artikel gab auch Zeugniß für den Enthusiasmus, mit welchem der Vorschlag des Turniers in Frankreich begrüßt wurde. Gleich begeisterte Aufnahme fand er auf dem ganzen Festlande. Fast alle Spieler von Bedeutung sprachen ihre Zustimmung

aus. Ein „mitwirkender Ausschuss“*) bildete sich in Frankreich zur Förderung der Angelegenheit; eben so in dem Schachclub zu Calcutta, unter dem Einfluss unseres weitberühmten Cochrane und seines geistvollen Genossen Morton. Schleunig erfolgte eine Zusendung von 145 Pfund Sterling an uns. Die periodische Presse aller Länder bezeugte warmen Antheil, namentlich die Bombay-Gazette hob die wesentlichen Züge des „künftigen Schachparlaments“ hervor.

Cap. III.

Die Ankündigung des Congresses, auf dem Festlande, in Amerika, Indien und überall, wo Schach gespielt wird, mit Begeisterung begrüsst, fand an einer Stelle Widersacher, wo man sie am wenigsten gewärtigt hätte. Eine Opposition, die in den Annalen des Schachspiels einen dauernden Fleck bilden und auf die man nie ohne Unwillen zurückblicken wird, ging von etlichen Mitgliedern des sonst so gefeierten Londoner Schachclubs aus. Die Vorgeschichte dieser Gesellschaft, der Ruf der Meisterschaft, den ihr Lewis und Cochrane hinterlassen, bezeichneten sie als gleicherweise berufen ein Unternehmen von so hoher Wichtigkeit für das Schach zu stützen und zu fördern. Man konnte voraussetzen, dass, obgleich jetzt keiner jener so begabten Spieler an ihrer Spitze stand, doch Etwas von ihrem Geiste zurückgeblieben sein würde. Diese allgemeine Erwartung ist Lügen gestraft worden. Nicht nur ist jenes wackere Unternehmen von dem Londoner Club nicht unterstützt worden, sondern eine Partei, die ihn zeitweilig beherrschte, trat dem Congress mit ihrem Einfluss entgegen. Jene grossen Spieler, deren Talente früher ihren Glanz auf den Club übertragen hatten, thaten ihr Mögliches den Congress zu fördern; Herr Lewis gehörte zu dessen Ausschussmitgliedern, Herr Cochrane zu den freigebigst Beistehenden. Aber untergeordnete Spieler steiften sich

*) Von dessen Thätigkeit hat weiterhin nichts verlautet. Die Liste der Unterzeichneten enthält nicht einen einzigen Franzosen.

auf ihre Würde und warfen sich in die verschossenen Gewänder vergangener Herrlichkeit, um sich für beleidigt zu erklären, weil die Urheber nicht auf einmal ihren kühn gefassten und wirklich durchgeführten Plan fallen lassen und einen andern nach fremder Eingebung annehmen wollten.

Der leitende Ausschuss wünschte dringend den Anschluss aller Clubs in den drei Reichen und namentlich des Londoner. Von dieser Ansicht geleitet begaben sich zwei seiner einflussreichen Mitglieder zu dem Secretair des London Clubs, Herrn Perigal, und schlugen ihm vor, in der City, wo der London Club ansässig ist, einen Ausschuss zu bilden, der im Einverständniss mit dem Ausschuss in Cavendish-Square handeln sollte. Herr Perigal glaubte einige Bedingungen stellen zu müssen. Da dieser Wunsch fehlgeschlagen, fasste der Ausschuss zwei Beschlüsse, deren edler Sinn, wie ich kühn behaupten darf, in wahren Gegensatz zu dem Geiste steht, in welchem sie aufgenommen wurden. „Mitglieder des London Clubs sollten erstens für die Dauer des Congresses das Vorrecht haben, in den St. Georg-Club als Ehrenmitglieder einzutreten. Zweitens sollte der London Club aufgefordert werden, den leitenden Ausschuss durch drei Mitglieder als Abgeordnete zu beschicken.“

Ein so höfliches und offenes Entgegenkommen konnte bei jedem Schachverein eine Aufnahme in eingehendem Sinne erwarten. Es scheint unglaublich, dass eine Gesellschaft von Anhängern und Förderern dieses edlen Zeitvertreibes sich entschliessen sollte nicht nur so freundliche Eröffnungen zurückzuweisen, sondern ihre Motive zu entstellen und nebenbei zu versuchen, die Wünsche aller Schachzirkel der Welt zu vereiteln. Und auf welchen Grund hin? „Das beabsichtigte Turnier sei zu exclusiv“. Der London Club findet also keinen andern Vorwurf gegen das wichtigste und allgemeinste Unternehmen in Bezug auf das Schach als „seine exclusive Physiognomie“. Aber mit sonderbarer Inconsequenz schlug er an dessen Stelle ein National-Turnier vor. Indem diese Herren dem St. Georg-Club einen solchen Unsinn vorschlugen, empfahlen sie zugleich die Einberufung der ersten Spieler Londons, um aus ihnen einen

leitenden Ausschuss zu bilden. In der That war es vielmehr der London Club, den der Vorwurf der Ausschliesslichkeit traf. Er konnte sich nicht entschliessen, jene grosse Versammlung zu fördern, weil sie nicht in genügender Allgemeinheit offen sei,— war sie doch offen für die ganze Welt! — während er mit kaum glaublicher Inconsequenz zu einem Turnier Anstalt traf, zu welchem kein Fremder zur Bewerbung zugelassen werden sollte. Es muss übrigens bemerkt werden, dass die Ausstellungen des London Clubs nicht das Turnier selbst berührten, sondern nur den Ausschuss, den die Urheber des Plans bildeten. Hätte statt eines Ausschusses ein Einzelner jene Idee gefasst, hätte er durch eigene Thätigkeit eine Summe für die Preise zusammengebracht und mit Erlaubniss der Unterzeichner alle Spieler der Welt zur Bewerbung eingeladen, wäre es nicht gleichwohl ein allgemeines Turnier gewesen? Gewiss ist die Ausschliesslichkeit eines Unternehmens nicht in der Geringzahl seiner Stifter oder Lenker zu suchen, sondern in der Art seiner Leitung überhaupt.

So mangelhaft die Zuschrift des London Clubs in logischer Hinsicht war, so ist sie doch in aller Regel der gebildeten Welt abgefasst. Das Gleiche lässt sich nicht von anderen Darstellungen rühmen, die anscheinend unter der Sanction dieses Clubs eine Fehde eröffneten.

Ein Wortführer desselben in *Bells Life in London* hat die Unschicklichkeit begangen, das Turnier als eine Finanzspeculation des St. Georg-Club zu verdächtigen, welcher die Gelegenheit wahrnehmen wollte, neue Mitglieder anzulocken. Diese Verleumdung wird durch Thatsachen Lügen gestraft. Die Beiträge zum St. Georg-Club werden an die Directoren der „Polytechnic-Institution“ gezahlt; andererseits war die Gleichberechtigung, den Kämpfen beizuwohnen, die dem Londoner Club so uneigennützig angeboten wurde, ein grosser Beweggrund, eine Vereinigung beider Clubs herbeizuführen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass der London Club, auf der eine vorgängige Generalversammlung der Londoner Spieler bestanden hatte, dennoch sofort seinen eignen Ausschuss bildete. Was also der St. Georg-Club als unnöthig unterlassen und worüber

er sich die Rüge des London Clubs zugezogen hatte, unterliess derselbe, nachdem er es für unerlässlich erklärt hatte.

Eine andere Ausflucht der Gegner im London Club war die Behauptung, der Kampfplatz liege zu weit im Westen; aber der Schauplatz der Ausstellung lag noch weiter gegen Westen und es kam gerade darauf an, die Entfernung bis zu diesem glänzenden Anziehungspunkt für unsere Schachversammlung nicht noch zu vermehren. Auch waren hier angemessene, hübsche und ruhige Wohnungen für Fremde, denen man die Kosten des Aufenthalts erleichtern wollte.

Unter den Vorschlägen des London Clubs befand sich auch einer zur Ernennung eines Ausschusses durch denselben; „seine Mitglieder würden ohne Zweifel mit ihren heimischen und auswärtigen Waffenbrüdern in Verbindung treten“. Hierin lag wohl nur die Absicht, das ganze Unternehmen in eine unauflösliche Verwirrung zu bringen. Da war von einer Aufbringung von Geldern und Organisations-Plänen, von einem umfassenden Briefwechsel keine Rede. Das ganze Thun dieses vorgespiegelten Ausschusses bestand in eigener Unthätigkeit und in der Bemühung, das einzige Unternehmen, welches Erfolg verhiess, zu verdächtigen oder zu vereiteln.

Die Unternehmer des Turniers sind noch heute der Meinung, dass ein aus beiden Clubs gebildeter Ausschuss, wie sie ihn vorschlugen, wirksamer gewesen wäre, als ein aus Wahlen im ganzen Lande hervorgegangener. Der Anschluss an die Provinzial-Clubs würde nur ein leeres Compliment an die Landsleute bedeutet und Verwirrung hervorgerufen haben, ohne den eigenen Maassregeln mehr Gewicht zu verleihen*).

Cap. IV.

Der leitende Ausschuss liess sich durch die oben erwähnten Feindseligkeiten in seiner Bemühung den Congress zu ver-

*) Staunton bringt einige aus der Provinz empfangene Mittheilungen bei, die er als Zeugniss zu Gunsten der oben ausgesprochenen Ansicht betrachtet. — Ueber den Briefwechsel, der zum Versuch einer Verständigung zwischen beiden Clubs gepflogen wurde, vergleiche man Beilage I.

wirklichen nicht irre machen. Er fühlte mit stolzem Bewusstsein, dass er für eine europäische Angelegenheit kämpfe und seine Mitglieder hatten sich gegen Europa, Amerika und Indien verpflichtet. Zum Ersatz für jene Abtrünnigkeit fanden sie anderwärts die reichlichste Förderung. So von den ersten Spielern Irlands und Schottlands und von zahlreichen Clubs in den grössten Städten des Reichs, aus Liverpool, Halifax, Oxford, Cambridge u. s. w. So konnte noch vor Ende Februars 1851 der (von Staunton entworfene) Prospect erlassen werden. — Man begrüßte denselben mit lebhafter Zustimmung überall, wo die Schwierigkeit des Unternehmens vorurtheilsfrei gewürdigt wurde. Das Princip der Universalität war auf das Bestimmteste darin ausgesprochen. Turnier und Congress wurde den Spielern aller Länder geöffnet, nicht weniger als acht Preise für die Bewerber im allgemeinen Kampfe ausgesetzt und vier den Kämpfern in dem Provinzialturnier. Keine der Anordnungen über den Kampf bedarf einer genaueren Auseinandersetzung, nur wird man für eine Probe des Talents die Zahl der Spiele zu beschränkt finden. Allein man fürchtete, die Veranstaltung einer grössern Zahl von Wettspielen würde manchen Ausländer wegen des längern Aufenthalts in Englands abschrecken. Auch konnte die Verschleppung der Spiele dem Zusammentritt des Congresses ein Hinderniss bereiten.

Musste man so gewissermassen dem Zufall einen grossen Einfluss gestatten, so hoffte man diesem Uebelstand dadurch zu begegnen, dass dem Gewinner des Hauptpreises auferlegt wurde, die Herausforderung jedes Bewerbers anzunehmen und mit ihm einen Schlussmatch von 21 Partieen um nicht weniger als hundert Pfund Einsatz zu spielen*).

*) In der Beilage II. geben wir Prospect und Reglement des Turniers.

Das Turnier.

Cap. V. *)

Der 26. Mai 1851 war der vom leitenden Ausschuss anberaumte Tag für den Zusammentritt aller Theilnehmer am Hauptkampfe. Von den erwarteten Fremden hatten die meisten sich pünktlich eingefunden. Einige und nicht die wenigst Ausgezeichneten hatten wegen amtlicher oder geschäftlicher Abhaltungen nicht erscheinen können: der grosse deutsche Meister von der Lasa, der gefeierte Russe Petroff und der berühmte Franzose St. Amant. Von den Herren von Jänisch und Schumoff, die beide erwartet wurden, kam der Eine am Schlusse des Turniers und war der Andere gänzlich verhindert. Der Erstere konnte sich noch an dem Match betheiligen, der gleich nach dem Turnier gespielt wurde. Dagegen hatten sich von ausgezeichneten Fremden eingefunden die wohlbekannten Ungarn, Szén und Löwenthal, jener aus seinem Vaterlande, dieser von den fernen Küsten Amerika's; der grosse Liefländer Kieseritzky aus Frankreich; Anderssen, nach Herrn von der Lasa der beste Spieler Deutschlands; Mayet, Horwitz, Lowe, ebenfalls als Vertreter auswärtiger Clubs.***) Sechs englische Spieler von Bedeutung, die Herren Staunton, Wywill, Parlamentsmitglied, Newham, Kennedy, Williams und Bird traten in die Reihen gegen jene fürchtbare Schaar. Die Zahl von 16 Kämpfern vervollständigten die Herren Mucklow, Brodie und E. S. Kennedy. Die letzten beiden Herren hatten die durch das Ausbleiben der russischen Freunde entstandene Lücke auszufüllen sich erboten. Die Zahl 16 war wegen der 8 ausgesetzten Preise sehr günstig für die schliessliche Paarung der Gegner: und da man die Bewerber nicht auf 32 hatte vermehren können, so hatten einige ausgezeichnete

*) Um Missverständnissen zu begegnen erklärt hier Herr Staunton, dass alle Stellen des Werkes, die seinen Antheil an dem Turnier betreffen, theils einem Artikel des Herrn Keon in „Chess Chronicle 1851“ entnommen, theils von seinem Freunde Herrn Brien zu Oxford geliefert worden sind.

**) Eine sehr uneigentliche Bezeichnung für diese drei Herren.

Spieler, um keine Schwierigkeiten zu bereiten, sich kurz vorher zurückgezogen. Am bestimmten Tage, Abends 5 Uhr, traten die Kämpfer im St. Georg - Club zusammen, um zu loosen. Bevor dazu geschritten wurde, machte Herr Staunton darauf aufmerksam, dass er ursprünglich drei gewinnende unter fünf Spielen als Minimum beantragt, der Ausschuss aber, um Zeitverlust zu vermeiden, die Zahl auf zwei Gewinnspiele unter drei Parteien beschränkt habe. Nun sei aber das ursprüngliche Motiv, welches für 32 Spiele triftig gewesen wäre, nicht mehr anwendbar, da man sich auf 16 Kämpfer beschränkt habe. Er trage daher zu Gunsten der aus weiter Ferne gekommenen und den Unterzeichnern zu Liebe, die natürlicher Weise eine recht grosse Zahl von Parteien so ausgezeichnete Spieler wünschten, ernstlich darauf an, den ersten Gang durch drei Gewinnspiele unter fünf, statt durch zwei Gewinnspiele unter drei Parteien entscheiden zu lassen. Er bezog sich hierbei auf die gleiche Ansicht des Herrn Lewis, eines der ältesten und erfahrensten Spieler der Zeit, auf einen eben eingegangenen Brief des Herrn Cochrane und auf Herrn Löwenthal neben ihm, der 5000 englische Meilen weit hergekommen, seinen Ruf, seine Zeit und seine Kosten an eine so ungenügende Probe, als drei Parteien für das gegenseitige Talent so grosser Meister darböten, aufs Spiel gesetzt habe. Als der Antrag zur Abstimmung gebracht wurde, fiel er leider mit einer einzigen Stimme Majorität durch.

Die Einrichtung des Loosens war folgende: acht weisse und acht gelbe Zettel mit laufenden Nummern von 1 bis 8 kamen in die Urne; die weissen Zettel wurden im Voraus mit der Bestimmung „Wahl der Farbe und Anzug“ bezeichnet. Wer also No. 1 der weissen Zettel zog, sollte mit demjenigen spielen, der No. 1 der gelben Zettel zog. So kamen folgende Paare zu Stande: Kieseritzky geg. Anderssen. Mayet gegen Capt. Kennedy. Löwenthal gegen Williams. Lowe gegen Wyvill. Horwitz gegen Bird. E. S. Kennedy geg. Mucklow. Szén gegen Newham. Brodie gegen Staunton.

Bei einigen Paaren bedauerte man das Missgeschick, dass sie aus Spielern des ersten Ranges bestanden, von denen noth-

wendig je einer gleich nach dem ersten Gange des Turniers abtreten musste; so besonders in dem Falle von Kieseritzky und Anderssen, zwei der ausgezeichnetsten Spieler der Gegenwart und Vertreter Frankreichs und Deutschlands.

Am nächsten Tage, verabredetermassen um 11 Uhr, erschienen die Kämpfer, um ihre Schuldigkeit zu thun. Dieser erste Gang gab den Sieg an Anderssen über Kieseritzky, an Szén über Newham, an Wyvill über Lowe, an Capt. Kennedy über Mayet, an Mucklow über E. S. Kennedy und an Staunton über Brodie, ohne dass die Unterliegenden sich einer Gewinnpartie rühmen konnten. Indessen wurde der Sieg in den Spielen zwischen Mayet und Kennedy von Anfang bis Ende mit meisterhafter Anstrengung bestritten. Herr Wyvill warf eine Musterpartie weg, indem er eine Hauptfigur preisgab. Sein übriges Spiel war durch und durch siegreich. Der wichtigste dieser Kämpfe endete mit einem beklagenswerthen Missgeschick. Herr Kieseritzky, gewiss einer der besten Spieler Europa's, von nervöser Aufregung ergriffen, vermochte nur eine Partie remis zu machen unter den drei mit Anderssen gespielten. Herr Löwenthal spielte weit unter seiner wahren Stärke und unterlag Herrn Williams, der nur mit schlechter stehenden Spielen gewann. Auch Herr Horwitz siegte nur mit Partien, die schon auf Verlust standen und spielte, wie in den meisten Kämpfen dieses Turniers, weit unter Erwartung. So waren mit weniger Anstrengung bereits acht Spieler ausser Gefecht gesetzt und von weiterer Theilnahme ausgeschlossen. Einer vom ersten Rang war kaum der Gefahr entronnen, einem untergeordneten Gegner zu erliegen. Ein nur allzudeutlicher Beleg für den Missgriff, die Wettspiele auf eine so geringe Zahl zu beschränken! Die Abwesenheit der russischen Meister wurde nun um so mehr bedauert, als an ihrer Stelle ein vergleichsweise schwacher Spieler aus der Provinz, man kann wohl sagen, durch den klarsten Zufall, seinen Platz unter den Siegern einnahm. Also verlief der erste Gang.

Die acht Sieger, alle nunmehr preisberechtigt, schritten wieder zum Loosen, um von Neuem gepaart zu werden. Diese zweite Ziehung brachte folgende Gegner an einander:

Anderssen gegen Szén. Capt. Kennedy gegen Wyvill.
Staunton gegen Horwitz. Williams gegen Mucklow.

Das missliche Ergebniss des ersten Ganges hatte einen Beschluss des Ausschusses hervorgerufen, den Sieg von vier gewonnenen unter sieben Spielen abhängig zu machen.

Herr Szén unterlag, nachdem er zweimal Herrn Anderssen den Sieg streitig gemacht hatte. Er hatte seine Wettkämpfe gegen Anderssen mit unendlich grösserem Geschick eröffnet, als er es in den Spielendungen bewies. Späterhin entdeckte es sich,*) dass mitten im Kampf ein Abkommen zwischen ihm und seinem Gegner getroffen worden war, nach welchem wer von beiden es bis zu dem ersten Preise brächte, ein Drittel des Betrages dem andern abgeben sollte. Ob diese Uebereinkunft auf das spätere Spiel des Ungarn Einfluss gehabt habe, ist unmöglich zu bestimmen: aber ohne Frage sind seine letzten Spiele in diesem Match weit unter seinen besten Anstrengungen. Eine Ausstellung dieser Art kann man an dem Spiele Anderssens nicht machen, dessen Spielendungen zu den besten Proben seiner Kunst gehören.

Zwischen Capt. Kennedy und Herrn Wyvill schwankte die Entscheidung lange, so dass jener noch mit dem fünften Spiel den Vorrang hatte, dann schlug ihn sein Gegner zwei Mal hinter einander und siegte mit dem Endausschlag eines einzigen Spieles. Es waren Gegner, die sich oft gemessen und in einer langen Reihe von Spielen die gegenseitige Stärke wohl erprobt hatten. So mussten sie in diesem Treffen alle ihre Kraft aufbieten und das Schauspiel eines ächt ritterlichen Kampfes geben. — Herr Williams nahm ohne einmal gewichen zu sein, seinem Gegner vier Partieen hintereinander ab. Diese Spiele sind alles Interesses baar.

Das erste Spiel zwischen Staunton und Horwitz dauerte

*) „Wir fühlen uns“, sagt Herr Staunton, „ehrenhalber verpflichtet, dieses Umstandes zu erwähnen, thun dies aber mit tiefem Bedauern: es war ein unziemliches Abkommen.“ Wir haben, was diese Insinuation betrifft, im Vorworte zu dieser Darstellung einen Herrn Staunton so traurig charakterisirenden Zug bereits in ein, wie wir hoffen, klares Licht gerückt.

fast elf Stunden und bot gegen das Ende hin ein hübsches Bild einer stürmischen Schlacht. Es war vielleicht eine der wissenschaftlich gehaltvollsten Partien.*) Zuletzt gab der Unterliegende vor Erschöpfung einen entscheidenden Vortheil aus Händen, verschmähte dann remis zu machen, und gestattete schliesslich seinem Gegner den Sieg. Die übrigen Partien derselben Spieler sind von weit geringerer Bedeutung, was nach einer solchen Anstrengung Niemand Wunder nehmen wird.

Uebrigens übertreffen die Spiele dieses Ganges weitaus die des ersten und sprechen entscheidend für den Vorzug längerer Wettspiele. Die vier Sieger wurden nach dem Loose also gepaart: Herr Wyvill gegen Herrn Williams, Herr Staunton gegen Herrn Anderssen; die besiegten Herren Kennedy gegen Mucklow, Horwitz gegen Szén. In diesem dritten Gange ward Herr Mucklow von Herrn Kennedy leicht und ungewöhnlich schnell in vier Spielen hintereinander abgethan, ohne dass es eines Aufwandes von vier Tagen bedurft hätte. Herr Horwitz spielte, wie man aus der Partie deutlich sieht, beklagenswerth weit unter seiner Stärke. — Dreimal hintereinander schlug Herr Williams seinen Gegner, aber Herr Wyvill, entschieden einer der feinsten Spieler Englands, raffte sich wacker auf und warf Herrn Williams in vier Partien aus grossem Styl darnieder.

Gleich Herrn Wyvill verlor Herr Staunton die drei ersten Partien mit seinem neuen Gegner. Die erste, obwohl sehr schlecht gespielt, muss als eine Niederlage in bester Form betrachtet werden. Aber die zweite und dritte werden Schachspieler, die sie prüfen wollen, als unbegreiflich weggeworfen anerkennen. Man wird, mit einem Blick auf das Brett, zum Mindesten zugeben, dass der Unterliegende ohne Frage im Vortheil gewesen sei. Aber für Keinen, der die Herrn Staunton durch die Veranstaltung des Turniers auferlegten Mühen und

*) Diese Stelle ist keineswegs die einzige Probe auf das unbillige Mass von Selbstlob, welches Herr Staunton zu vertragen im Stande ist. „Wenn Herr Staunton krank ist,“ schrieb uns neulich ein grosser Schachspieler, „so leidet er wenigstens nicht an Bescheidenheit.“

seinen damals ernstlich angegriffenen Gesundheitszustand kennt, ist es wunderbar, dass er so schwach, sondern dass er überhaupt hat spielen können. Die vierte, von beiden Seiten gleich schlecht gespielte Partie, ward von dem Britten, die fünfte und entscheidende von Herrn Anderssen gewonnen.*)

Es blieb nun noch ein Gang des Turniers übrig. Die beiden Sieger aus dem letzten Kampf hatten um den ersten und zweiten Preis zu ringen, die beiden Ueberwundenen um den dritten und vierten. Fernere vier Preise verblieben den Gewinnern und Verlierern des zweiten Ganges. Von den Kämpfen des letzten Match war keiner von langer Dauer. Ein Paar, die Herren Horwitz und Mucklow, spielte gar nicht, in Folge eines Missverständnisses. Daran war aber nicht viel verloren: was konnte man sich von einem Wettkampf versprechen, in welchem ein Spieler ersten Grades sich gegen einen versuchen sollte, dem er einen Thurm vorgeben durfte? In dem Streite der Herren Szén-Kennedy neigte das Glück sich anfangs auf die Seite des Britten, er versäumte indess, die Fehler des Gegners sich zu Nutz zu machen und gab ein Spiel nach dem andern mit gleicher Fahrlässigkeit weg, als gegen denselben Gegner Herr Horwitz bewiesen hatte. In diesem Schlusskampf äusserte sich auch das Leiden des Herrn Staunton noch empfindlicher als in dem vorangegangenen. In jenem hatte er einem anerkannten Meister der Kunst erlegen. Gegen Herrn Williams verlor er und zwar bei besserem Stande der Partie, während er im gewöhnlichen Spiel und unter anderen Umständen gewohnt war, Herrn Williams mit Vortheil einen Bauer und zwei Züge vorzugeben. Der letzte Kampf zwischen den Herren Wyvill und Anderssen wurde eine Zeitlang so wacker von dem englischen Landsmann gefochten, dass man schon einige Hoffnung hegte, die Ehre des Hauptpreises werde uns zufallen. Allein Herr Wyvill wurde unzweifelhaft über-

*) Wir verlieren kein Wort über die Darstellungsweise dieses Theils des Kampfes. Wie viel würdiger Anderssen, selbst in ganz vertraulicher Mittheilung, sich über seinen Gegner äussert, davon geben wir in einem durch einen Freund uns mitgetheilten Brief Anderssens (Beil. IV.) eine lehrreiche Probe.

wunden und der Deutsche nach harter Schlacht zum Siege ausgerufen, da er vier Gewinnspiele gegen zwei seines Partners aufzuweisen hatte.

So ward denn zur Preisvertheilung geschritten und zwar in nachstehender Reihenfolge:

- | | |
|--------------------|---------------------|
| 1. Herr Anderssen; | 5. Herr Szén; |
| 2. „ Wyvill; | 6. „ Capt. Kennedy; |
| 3. „ Williams; | 7. „ Horwitz; |
| 4. „ Staunton; | 8. „ Mucklow. |

Jetzt wendete sich die Aufmerksamkeit auf die erwartete Herausforderung des Siegers durch einen der Mitkämpfer, und auf die Consultationspartien zwischen den englischen und den fremden Spielern. Leider sollte keines von beiden stattfinden. Wenige Stunden nachdem der Kampf zwischen Anderssen und Wyvill beendet war, erliess Herr Staunton eine Herausforderung an Herrn Anderssen, wie sie jedem Bewerber gegen den ersten Sieger freistand.*) Indess verhinderten Herrn Anderssen seine Berufspflichten so lange in England zu bleiben, und es ward beschlossen, den Kampf in nächster Zeit in Deutschland stattfinden zu lassen. Wie die Dinge lagen, war dies die beste Auskunft.***) Die Gesundheit des Briten war noch zu wenig befestigt, um ihn den Kampfplatz gegen einen mächtigen (*powerful*) Gegner***) betreten zu lassen, und er würde wahrscheinlich, hätte er damals den Entscheidungskampf unternommen, ihn vor dessen Mitte schon wieder haben aufgeben müssen.

Derselbe Grund machte auch den Berathungs-Match unausführbar. Um indess für den Verlust so interessanter Spiele einigermassen schadlos zu halten, beschloss der leitende Aus-

*) Das englische Original giebt hier den Text der Herausforderung Staunton's und übergeht die Antworten Anderssen's gänzlich mit Stillschweigen. Wir geben diese Correspondenz in d. Beil. III.

**) Bis heute verlautet nichts von diesem grossen Zweikampf und die „beste Auskunft“ besteht noch fort.

***) „Sollten“, schreibt unser oben gedachter Freund, „die Herren von Jänisch und Williams noch Zweifel über Staunton's Urtheil in Bezug auf ihre Stärke haben, so gehören sie wenigstens zu den ohnmächtigen Gegnern. Dahin rechnet er sie.“

schuss, das Turnier mit einer Reihe von erlesenen Wettspielen zu beschliessen, deren Anordnung allen Spielern, die in den bisherigen Kämpfen kein Glück gehabt, ihre Lorbeeren wieder zu erringen gestattete und die Unterzeichner mit der interessanten Zugabe guter Spiele versorgte. Diesen Partien gab die Ankunft des gefeierten Spielers Herrn v. Jänisch und das unerwartete Erscheinen Buckle's, eines unserer tüchtigsten Meister, einen Zuwachs an Bedeutung und Interesse. Zuerst bekämpften sich der Letztere und Löwenthal. Der Gewinn von 7 Partien sollte entscheiden: aber Herrn Buckle's Verpflichtungen gestatteten ihm nicht die Zeit zu einem so langen Match, und für diesen Kampf ward die Entscheidung auf vier Gewinnspiele beschränkt. Herr Löwenthal unterlag nach hartem Widerstand. Ein zweiter Kampf zwischen Herrn Horwitz und Herrn Bird liess den ersteren seine Ueberlegenheit entscheidend bekunden. Gleichzeitig konnte Herr Löwenthal gegen Herrn Williams die Ehre retten, die er in dem kurzen Match von drei Partien gegen denselben eingebüsst hatte: der letztere verlor 7 und gewann 5 von 16 Partien. Ohne Zweifel hätte sich für Herrn Löwenthal noch eine grössere Zahl von Siegen ergeben, hätte sein Gegner nicht die unritterliche Taktik geübt, jedes Spiel hinzuziehen. Ein System, das, wie wir schon gezeigt, den Mitspieler bald so erschöpft, bald so ungeduldig macht, dass er nicht anders kann, als Spiele wegwerfen, die er, unter andern Umständen, ohne Aufregung, gewonnen haben würde.

Diesem Kampfe folgte ein anderer zwischen den Herren Staunton und Williams: vor dem Beginn desselben erklärte Letzterer, er werde sich auf keine anderen Bedingungen einlassen, als die für die vorangegangenen Wettspiele bestanden hatten. Um den Match nicht ausfallen zu lassen, zog es Herr Staunton vor, mit ihm sich dahin zu einigen, dass, falls Herr Williams vier Spiele gewönne, bevor Herr Staunton sieben gewonnen hätte, Ersterem der Preis zufallen solle. Die Partien wurden in Gegenwart eines ausgezeichneten Meisters gespielt, der seinen entschiedenen Tadel des systematischen Zauderns bei jedem Zuge nicht zurückhalten konnte. Wenn

Spiele auf zwölf, dreizehn, zwanzig Stunden hin ausgesponnen werden, wenn einzelne Züge $2\frac{1}{2}$ Stunden wegnehmen, so kann man sich die Wirkung davon auf einen Leidenden vorstellen. Trotz dieser Unannehmlichkeiten brachte es Herr Staunton auf 6 gegen 2 gewonnene Spiele. Aber die Dauer, zu welcher jedes spätere Spiel immer mehr ausgedehnt wurde, liess ihn aus reiner Ermüdung den Kampf aufgeben, ehe er den siebenten Sieg errungen*).

Hiermit erreichte das Schachturnier seine Endschaft. Hat der Congress auch nicht Spiele von unübertroffener Vorzüglichkeit hervorgebracht, so wird er doch in den Annalen des Schachs denkwürdig bleiben, als erste allgemeine Versammlung von Spielern aus allen Weltgegenden. Noch bemerkenswerther ist an demselben die Ungleichheit der Stärke, welche dieselben Spieler zu verschiedenen Perioden des Kampfes bewiesen. In dem einen Zeitpunkt entwickelten die Herren Szén, Horwitz, Kieseritzky, Löwenthal und Staunton jene Geschicklichkeit, welche ein schwer errungener Ruf die Welt von ihnen erwarten liess; in einer andern sank ihr Spiel zu einer unter aller Voraussetzung traurigen Tiefe herab. Solch eine ruhmvolle Unsicherheit (*incertainty*) wird, man kann dies vorher-sagen, immer bei einem offenen Kampfe (*mélée***) mit kurzen Wettspielen stattfinden. Grosse Spieler bringen selten, ehe sie bereits einige Partien mit einander gemacht, ihre ganze Kraft in Anwendung. Mögen durch Erfahrung belehrt die Schach-

*) Der Bericht des Herrn Staunton gedenkt hier noch eines „kleineren Match“ zwischen Spielern zweiten Ranges, welcher von den Herren Lowe und Deacon ausgeführt wurde, und in welchem der letztere den Sieg seinem stärkeren Spiele, aber zugleich der oft gerügten Langsamkeit im Ziehen verdankte.

**) *Mélée* — das ist der Ausdruck, dessen sich auch der mit Herrn Staunton identische Verfasser des Prospectus bedient — hiess bekanntlich im Mittelalter der Abschnitt eines grossen Turniers, in welchem auf die Zweikämpfe durch eigene Wahl gepaarter Gegner ein allgemeines Rennen oder eine Schlacht zwischen zwei gleichen Parteien folgte, und jeder nach Belieben seinen Feind im Gewirr aufsuchte. Wie diese Bezeichnung auf das Schachturnier nur uneigentlich anwendbar ist, erhellt hiernach.

vereine es sich gesagt sein lassen, dass die einzige sichere Probe auf die beiderseitige Stärke zweier Spieler in einer langen Reihe von Spielen zu suchen ist.

Nach dem Turnier.

Cap. VI.

So war nun ein Theil des von dem leitenden Ausschuss angekündigten Zweckes erreicht: eine Anzahl der ausgezeichnetsten Spieler der Welt hatten einander kennen gelernt, friedliche Kämpfe gegen einander durchgefochten, und eine Sammlung von Spielen hervorgebracht, die zu allen Zeiten und allen Orten, wo das Schach gepflegt wird, von besonderem Interesse sein wird. Allein eine andere und hochwichtige Seite des Planes — die Bildung eines Congresses von Meistern, um Abweichungen in der Theorie und Ausübung des Spiels zu erörtern und zu erledigen — war leider unausgeführt geblieben. Eine so günstige Gelegenheit die Schachgesetzgebung zu revidiren und eine allgemeine Bezeichnung festzustellen, wird in Jahren nicht wieder vorkommen. Nicht minder als die Unterlassung selbst, muss man die Beweggründe dazu beklagen. Zum Theil allerdings lag die Schuld an der Abwesenheit von Theoretikern, wie Petroff, v. d. Lasa, Cochrane und Calvi, deren Mitwirkung für ein solches Unternehmen dringend wünschenswerth erschien. Dennoch hätte das beabsichtigte Parlament zusammentreten können, wären nur die anwesenden Meister sich und der Sache treu geblieben. Hier aber wirkte leider die unselige Politik des London Clubs den Bestrebungen des leitenden Ausschusses entgegen. Getäuscht in seinen Versuchen, das Turnier zu vereiteln, hatte dieser Club alle seine Energie dahin gerichtet, jener Versammlung so viel als möglich von ihrer Bedeutung zu rauben. Zu diesem Zwecke wurde keinerlei Manöver unversucht gelassen, um die Fremden als Gäste und fleissige Besucher nach dem London Club zu lenken. Unbekannt mit unserer Sprache

und der gegen das Turnier gehegten Feindseligkeit jenes Vereins geriethen sie in dessen Schlingen. Eine zur Schau getragene Gastfreundschaft darauf berechnet, ihr Verhältniss zu dem Club, der sie nach England gerufen, zu lockern, wurde irrig als eine ihnen dargebrachte Huldigung genommen. Diese unvorhergesehene Verbindung äusserte sich sichtlich in der Entfremdung jener Spieler gegen den Georg-Club und ihrer höchsten Gleichgültigkeit gegen alles was den Congress betraf, die Turnierpreise ausgenommen*).

Unter diesen Umständen sah sich der Ausschuss mit Widerstreben und Bedauern in der Lage, alle Gedanken an den so lange ersehnten Congress aufzugeben. Wir hätten wünschen mögen, in diesem dritten Abschnitt unserer Darstellung nicht noch eines anderen Gegenstandes unseres Bedauerns gedenken zu müssen. Die Treue des Historikers aber legt uns das Geständniss auf, dass die grosse Versammlung der Schachgenossenschaft Anlass gegeben zu einer Bitterkeit und Leidenschaftlichkeit, wie sie selten, wenn je früher, in einem der kleineren Parteikämpfe zum Vorschein gekommen**).

Im Vorstehenden ist entwickelt worden, wie jene Leidenschaft sich in der Bemühung äusserte, die Pläne des leitenden Ausschusses zu durchkreuzen. Der theilweise Erfolg derselben macht es zu einer gebieterischen, doch peinlichen Pflicht, den Unterzeichnern die Schwierigkeiten des Unternehmens zu zeigen, denen der Ausschuss sich unterzogen hat.

Jedoch ist es nicht nöthig und würde sogar erniedrigend sein, die lieblosen Missdeutungen bloß der Widerlegung wegen zu wiederholen, welche theils über die Leitung des Turniers, theils über die Motive zu dessen angeblicher Missleitung öffentlich zur Sprache gebracht sind. Diese Schmähschriften tragen

*) Dem unbefangenen Leser werden bereits über die Richtigkeit so dreister Unterstellungen Zweifel aufgestiegen sein. Wir verweisen wegen einiger derselben auf das gewiss unverdächtige Zeugnis Kieseritzky's Beilage IV.

***) Dass das Unrecht gewiss nicht auf einer Seite allein gestanden hat, kann man auch ohne Prüfung der Acten behaupten.

an ihrer Stirn die zweifellosen Zeichen persönlicher Gereiztheit und Krankhaftigkeit. Es wäre leicht, aber weder interessant noch erfreulich, die Spur bis an ihren Ursprung, den Geist des Neides und der Eifersucht zu verfolgen.

Mancher, der fern von der Hauptstadt und mithin sich ohne zuverlässige Nachrichten befindet, wird sich eines Misstrauens gegen die Richtigkeit der Leitung nicht erwähnen können, und eine Aufklärung über die Themata der Klätschereien wünschen, mit denen unsere Schachzirkel sich über Gebühr beschäftigt haben. Zu ihrer Erbauung möge denn angeführt werden, dass die Thorheit von zwei oder drei Tagesschriftstellern in den Angriffen gegen den Ausschuss und den Verfasser dieses Werkes sich allmählig dahin gesteigert hat, sie eines unehrlichen Schachers unter einander und den letztern der Feigheit im Schachspiel zu beschuldigen. Wir sind glücklicher Weise des undankbaren Geschäftes überhoben auf die anstössigen Einzelheiten dieser Verleumdung oder jede Rechtfertigung dagegen einzugehen, nachdem zwei Männer, deren Stellung und öffentlicher Charakter zu wohl bekannt sind, als dass ihre Erläuterung Nachhilfe oder Ergänzung bedürfte, jene Beschuldigungen aus freien Stücken und glänzend widerlegt haben. Dies ist bei dem Jahresfest des Liverpooleser Schachclubs in Bezug auf den Ausschuss geschehen. Die Verleumdungen gegen den Verfasser sind in einem Schreiben des Major von Jaenisch an die „Chess - Player's Chronicle“ genügend erledigt.

Wir schliessen die Darstellung mit dem Abdruck dieser freiwilligen Zeugnisse, zu Ehren der hohen und achtbaren Herren (*noblemen and gentlemen*), die ihre Obliegenheiten voll Beschwerde und Anfeindung so zu Ende geführt haben*).

*) Diese „Zeugnisse“ sind weit davon entfernt, das zu beweisen, was sie nach Herrn Staunton's Behauptung beweisen sollen. Bei ihrem geringen Interesse für die deutsche Lesewelt konnten sie vielleicht ganz übergangen werden. Wir theilen sie gleichwohl mit (Beil. V.), damit man selbst beurtheile, wieviel sie zur Rechtfertigung Stauntons und des leitenden Ausschusses beitragen, nament-

Einige dieser Schlussbetrachtungen bin ich einem Freunde schuldig und bin so des leidigen Geschäftes überhoben worden, über Gegenstände, die unmittelbar meine Person berühren, zu schreiben. Ich kann indess diese Einleitung nicht schliessen, ohne die Gelegenheit wahrzunehmen, den zahlreichen Schachgenossen meinen besten Dank abzustatten, deren manche mir wohl bekannt sind, mit deren Mehrzahl aber ich eine persönliche Bekanntschaft bis dahin noch nicht gemacht hatte, und welche in Worten, die ich schicklicher Weise nicht wiederholen kann, so edel als schön mir die Fortdauer ihres Zutrauens und ihr Bedauern über die unverdiente, und so lange widerfahrene Behandlung versichert haben. Bei der Erfüllung der Pflichten eines aufrichtigen Chronisten und vieljährigen Kritikers in einer Kunst, die mehr als jede andere die Selbstgefälligkeit ihrer Jünger bedingt, muss ich oft Anstoss gegeben haben. Es ist das eine peinliche aber von treuer Pflichterfüllung unzertrennliche Nothwendigkeit. Doch ist es ein Trost von nicht geringem Werthe, dass, wenn ich durch Aufrichtigkeit manchem falschen Anspruch auf den Vorrang des Talents zu nahe getreten bin, ich das Zutrauen aller Freunde mir befestigt und gesichert habe. In der That habe ich zwar in dieser „Introduction“ mich darauf zu beschränken versucht, und ich denke, nicht ohne Erfolg, die zum Turnier gehörigen Vorgänge ruhig und massvoll geprüft zu haben; vieles jedoch, was ich geschrieben, wird, ich weiss es, gar Manchem missfallen. Ich werde das beklagen, doch fühle ich mich gleicherweise gewiss mehr als entschädigt durch die Zustimmung aller, deren Meinung mir weit höher gilt — der gross sinnigen und hochherzigen Mitglieder der Ritterschaft des Schachs.

H. St.

London, März 1852.

lich in Bezug auf den so leichtthin aufgegebenen, und vorher so pomphaft angekündigten Congress. Je mehr die Wichtigkeit eines solchen hervorgehoben wurde, desto erstaunenswerther ist die absolute Seichtigkeit der Motive, die für das Nichtzustandbringen oben aufgeführt werden.

spricht er sich gegen andere als die von ihm verbreiteten Subscriptionslisten aus. Dagegen wünscht der London-Club (19. Decbr.) von vorn herein die Betheiligung *aller* Spieler an der Berufung eines leitenden Ausschusses, kann in der bisherigen Weise nur das Werk eines einzigen bestimmten Clubs erkennen, und weist darauf hin, dass die Namen seines eigenen Clubs, die er dem Georgs-Club aufgegeben, noch immer nicht in den veröffentlichten Anzeigen und Listen desselben figuriren. Nachdem nun dieser Club die Gründe seines Verfahrens unterm 4. Januar 1851 angegeben, erfolgt das letzte Wort des Londoner Clubs vom 11. Januar:

M. H. Ich bin mit Ihrer Mittheilung unterm 4. d. erfreut und demgemäss aufgefordert worden, Sie zu benachrichtigen, dass der Weg, den der London-Club sich vorzeichnen zu müssen glaubt, in der Berufung einer General-Versammlung von Schachvorständen (leading Chess-Players) nach London durch den provisorischen Ausschuss und in der Wahl eines definitiven leitenden Ausschusses durch jene Versammlung bestehe. Wird dieser Weg eingeschlagen, so wird der London-Club mit grösster Bereitwilligkeit sich anschliessen, um einen National-Congress, der dies dann sein würde, zu fördern. Einen solchen aber kann er in einem Wettspiel oder in Wettspielen nicht erkennen, zu denen der Vorschlag von einem einzelnen Club ausgeht, und die er nach seinen eigenen Feststellungen regelt, ohne dass das Schachpublikum irgend eine Controle dabei übe.

Ich habe die Ehre u. s. w.

G. W. Medley,
Schriftführer.

II.

Prospect

des Schachturniers im St. Georg-Schachklub im Jahre 1851.

Gegenstände von höchster Wichtigkeit haben den Schachspielern seit langer Zeit eine allgemeine Versammlung ihrer Genossenschaft wünschenswerth erscheinen lassen. In erster Linie steht ein Grund vieljähriger Beschwerde, dass nämlich Abweichungen und Zweifel sowohl über die Spielgesetze als die Bezeichnungsweise noch immer der Verbreitung eines Spiels entgegenstehen, das unter allen rein geistigen Uebungen dafür anerkannt ist, zur Schärfung und Anspannung des combinatorischen Sinnes am meisten beizutragen. Diese Ungleichheiten und Uebelstände werden fort-dauern, bis eine Versammlung stattfindet, wie die oben bezeichnete, zu welcher die bevorstehende Ausstellung eine Gelegenheit wie nie darbietet. Von einem Verein von Meistern der Gegenwart darf man eine Prüfung der bestehenden Spielgesetze, einen entscheidenden Beschluss erwarten

über die Verschiedenheiten, welche das Gesetzbuch des Schachs in Italien und das des übrigen Europa nachweist, und über die Feststellung einer gleichförmigen Bezeichnung für die gesammte Schachwelt.

Wir führen zweitens den sehr natürlichen Wunsch an, sich sehen und kennen lernen zu dürfen, nachdem man einander so lange durch den Ruf bekannt geworden, wie nicht minder, unter der grossen Zahl von Spielern thatsächlich den wahren Rang der geschicktesten und gefeiertsten zu ermitteln, und im Kampfe den ächten Werth der strategischen Künste des Schach zu erproben.

Dies zu erreichen und der Welt zu zeigen, dass wir, wie wir allen Nationen an ausgebildeter Leibesübung voransehen, so auch gleicherweise bemüht sind, den Fortschritt in geistigen Kraftübungen zu bethätigen, haben die Schachfreunde Englands beschlossen, ein offenes Turnier zu veranstalten und Gäste jedes Landes und jedes Volkes der Welt einzuladen.

Bereits hat dieser Vorschlag einen lauten Wiederhall gefunden, nicht blos in den drei Königreichen, sondern auch in Europa, Amerika und Indien. So sind denn die folgenden Ausschüsse vornehmer und hochstehender Männer in London und Paris zusammengetreten, um über den Plan und die Ausführung des Unternehmens zu entscheiden und zu wachen.

Leitender Ausschuss in London.

Herzog von Marlborough, Lord Cremorne, Lord Arthur Hay, die Parlamentsmitglieder Talbot, Marmaduke Wyvill, Milnes Gaskell, die Herren Charles Marshall, H. T. Liddell, H. Fonblanque, H. Staunton, Benjamin Smith, Captain Kennedy, W. Lewis, H. G. Cattley, H. T. Buckle.

Mitwirkender Ausschuss in Paris.

Der Herzog von Caraman, Präsident, der General Baron von Vauraigne und Herr Devinck, Vicepräsidenten, der Graf von Pontalba, der Vicomte von Vaufréland, Herr Chamouillet, Herr Sasias, Herr Benoit-Crampel, Herr Journoud, Herr Borely, Herr Kieseritzky und Herr Alphons Delannoy, beide letztere Secretaire.

Bedingungen des Schachturniers in London.

Das Turnier umfasst:

- 1 eine Reihenfolge persönlicher Schachkämpfe, bei denen sich Spieler aller Länder betheiligen können;
2. eine Reihenfolge solcher Kämpfe, zu denen nur Spieler aus Grossbritannien und Irland zusammentreten;
3. wenn die Zeit es gestattet, einen Consultationsmatch zwischen vier brittischen und vier auswärtigen auserwählten Spielern.

Spielweise. Bei dem grossen allgemeinen Turniere werden die Bewerber in folgender Art gepaart: Angenommen, die Zahl der Kämpfenden sei zwei und dreissig (eine Zahl, die wegen der leichten Theilung gewählt wird), so werden diese durch das Loos abgepaart und beginnen ihre Partien zu gleicher Zeit. Die sechzehn Spieler, welche von drei Partien zwei gewinnen*), werden für die Sieger im ersten Gange erklärt; die sechzehn verlierenden bleiben von fernerer Theilnahme ausgeschlossen, mit Vorbehalt des Rechts, den Gewinner des höchsten Preises herauszufördern, von welchem weiter unten die Rede sein wird. Die sechzehn Gewinner werden ebenso wie früher durch das Loos abgepaart, und die acht Paare beginnen ihre Partien wieder zu gleicher Zeit. Die acht Gewinner von zwei Spielen gegen eins werden für Sieger im zweiten Gange erklärt und sind zu den acht Preisen berechtigt.

Um die Reihenfolge in diesen acht Preisen zu bestimmen, werden die acht Sieger in eben der Art wie früher abgepaart, ebenso die vier Sieger, während die vier verlierenden in einer andern Abtheilung das Loos ziehen, um in derselben Art wie früher zu kämpfen. Die zwei Gewinner in der ersten Abtheilung kämpfen sodann um den ersten Preis, der zweite fällt dem Verlierenden zu. Die zwei Verlierenden in der vorerwähnten ersten Abtheilung spielen in derselben Art um den dritten und vierten Preis, welcher letztere dem Verlierenden zufällt.

In der zweiten Abtheilung wird ganz in derselben Weise um den 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Preis turniert. Die Gesamtzahl dieser letzten Kämpfe zwischen den acht Siegern beginnt ebenfalls zu gleicher Zeit, und wer in vier Kämpfen zuerst gesiegt hat, soll den höheren Preis erhalten.

Zahl und Betrag der Preise nach Abzug der nothwendigen Auslagen. Der erste Preis besteht in einer Geldsumme, die nicht geringer sein soll, als ein Drittheil des Nettobetrages des zusammengebrachten Fonds; der zweite Preis besteht in einer Summe, die nicht weniger als ein Zehnthel dieses Fonds betragen soll; der dritte soll wenigstens den 14ten, der vierte den 20sten, der fünfte den 30sten, der sechste den 40sten Theil dieses Fonds erreichen, der siebente soll in einem silbernen Becher mit bezeichnender Inschrift, oder nach der Wahl des Berechtigten, in einer Summe Geldes bestehen, die mindestens dem 60sten Theile des Fonds gleich ist; der achte Preis besteht in einem Schachspiele von Elfenbein in grossem Maassstabe, mit passendem Schachbrett, auf dem der Name des Siegers und dessen Sieg eingeschrieben wird.

Provinzial-Kämpfe. Die Abpaarung erfolgt ganz in derselben Art wie bei dem ersteren Kampfe. Jedes Paar spielt jedoch nur eine Partie, und nur die letzten vier Gewinner sind zu Preisen berechtigt. Diese vier Gewinner spielen dann, durchs Loos abgepaart, einen Rubber von drei Spielen, ebenso die zwei Gewinner, um zu entscheiden, wer den

*) Unentschiedene zählen nicht.

ersten und wer den zweiten Preis empfangen solle, und die beiden Verlierer um den dritten und vierten Preis.

Zahl und Betrag der Preise. Der erste Preis soll in einer Summe bestehen, die mindestens den 20sten Theil des zusammengebrachten Fonds erreicht; der zweite in einem geschmackvollen silbernen Becher mit passender Inschrift; der dritte in einem Schachspiele von Elfenbein im grossen Maassstabe, und dazu passendem mit einer Inschrift versehenen Brett; der vierte in einem dergleichen kleineren Spiele und Brette mit Inschrift.

Consultationsmatch. Dieser Match ist durch das Comité in Vorschlag gebracht, und soll in sieben Partien bestehen, zu denen vier englische auserwählte Spieler gegen vier auswärtige den Kampfplatz betreten; der Preis wird unter die Sieger vertheilt und soll nicht geringer als ein Zehntheil des Fonds sein.

Turnierreglement.

- 1) Das Turnier wird im St. Georg-Schach-Club gehalten.
- 2) Die Namen derer, welche sich betheiligen wollen, müssen spätestens den 26. April 1851 an den leitenden Ausschuss eingesandt werden. Nach diesem Zeitpunkte ist es Niemandem und unter keinem Umstande noch gestattet einzutreten.
- 3) Das Turnier beginnt mit den Kämpfen um die allgemeinen Preise Dienstag den 27. Mai 1851, doch werden diejenigen, welche sich betheiligen wollen, aufgefordert, schon den 26sten im St. Georgclub sich einzufinden, wo die Abpaarung durch das Loos erfolgt, und Tag und Stunde, wo der Kampf beginnen soll, festgesetzt wird.
- 4) Um die englischen oder Provinzialpreise beginnt die Bewerbung am 3. Juni; jedoch werden die Bewerber sich schon einen Tag früher in St. Georgclub behufs der Loosziehung und näheren Bestimmung von Tag und Stunde einfinden müssen. Jeder Bewerber um diese Preise zahlt eine Guinee als Einsatz.
- 5) Der Consultationsmatch beginnt erst nach der Beendigung vorbemerkter Kämpfe und es wird darüber noch nähere Bestimmung erfolgen; ein Einsatz wird bei demselben nicht gezahlt.
- 6) Die bei dem allgemeinen Kampfe ausgesetzten Preise sind zwar aller Welt zugänglich; um jedoch zu grossen Anrang wenig geübter Spieler zu verhindern, die den Kampf schleppender aber nicht interessanter machen würden, soll von jedem Bewerber um diese Preise ein Einsatz von 5 Pfd. Sterling gezahlt werden, welcher vor dem Beginne des Spiels bezahlt sein muss *).
- 7) Das bei der Abpaarung beliebte Verfahren wird (so hoffen die Unternehmer) die beiden besten Spieler zum Kampfe um den ersten Preis zusammenbringen; da aber dies wünschenswerthe Ziel dennoch verfehlt

* Das Comité behält sich die Befugniss vor, dies Eintrittsgeld auswärtigen hervorragenden Spielern, denen die Reise zum Turnier viel Kosten macht, zu erlassen.

werden könnte, so hat der Ausschuss festgesetzt, dass der Gewinner des grossen Preises während 48 Stunden verpflichtet sein soll, die Herausforderung zu einem einzelnen Match mit irgend einem bei dem Turniere Beteiligten, der ihn zuerst herausfordern würde, um einen Einsatz von 100 Pfd. Sterling von jeder Seite anzunehmen.

8) Die Spiele werden nach den Regeln der europäischen Hauptschachclubs gespielt, über alle streitigen Punkte entscheidet der Ausschuss definitiv.

9) Jeder Spieler, der eine halbe Stunde über die zum Beginne bestimmte Zeit ausbleibt, zahlt eine Strafe von 1 Guinee zum Fonds für jede solche Versäumniss; wer dieselbe dreimal verwirkt, wird zum Wiedereintritt nicht mehr zugelassen.

10) Jedes Paar muss mindestens eine Partie in jeder Sitzung spielen, es sei denn, dass sie sich über 8 Stunden hinauszöge, wo sie dann mit Consens beider Theile auf den folgenden Tag ausgesetzt werden darf.

11) In *einem* Falle bleibt die Strafe wegen Ausbleibens ausgeschlossen, wenn ein ärztliches Attest zur Entschuldigung wegen Krankheit vorgelegt wird.

12) Da der leitende Ausschuss jedem Unterzeichner von 1 Pfd. Sterling oder mehr einen correcten Abdruck aller Spiele zusichert und das Aufschreiben derselben sowie die nachfolgende Veröffentlichung viele Ausgaben veranlasst, so wird bevorwortet, dass es Niemandem gestattet sein solle, früher irgend einen Theil derselben zu publiciren, es sei denn mit ausdrücklicher Erlaubniss des leitenden Ausschusses.

13) Jeder in die Liste aufgenommene Spieler muss sich als dadurch ipso facto an alle Reglementarvorschriften des leitenden Ausschusses gebunden erachten.

5. Cavendish-Square, den 8. Februar 1851.

III.

Staunton's Herausforderung lautete:

„St. Georg-Schach-Club.

12. Juli 1851.

Theurer Herr!

Die 7. Clausel der Gesetze und Regeln des Schachturniers verpflichtet den Gewinner des Hauptpreises, sich bereit zu halten, von irgend einem Gegner im Turnier zu einem Match von 100 Pfund Sterling von jeder Seite herausgefordert zu werden. Wie Sie sehr wohl wissen werden, machten mich bedeutendes Unwohlsein und die immerwährende Aufmerksamkeiten,

die von mir in allen Kleinigkeiten des Congresses verlangt wurde, gänzlich unfähig, in den kurzen und schnellen Zweikämpfen mir irgendwie Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich bin daher sehr besorgt für eine Gelegenheit, mit Ihnen einen gerecht prüfenden Match zu spielen, und in dieser Absicht benutze ich die oben erwähnte Clausel, Sie zu einem Zweikampf von 21 Partien um 100 Pfund Sterling von jeder Seite herauszufordern; zu beginnen im St. Georg-Schachclub, sobald als sämtliche Wetten und die Geschäfte des Congresses beendet sein werden. Nach meinem Dafürhalten wird dies um die Mitte des nächsten Monats sein, und die Zwischenzeit wird Ihnen Ruhe geben und mich, hoffe ich, in den Stand setzen, meine Gesundheit wieder herzustellen.

Mit den besten Wünschen, glauben Sie mir, bin ich Ihr aufrichtiger
H. Staunton.“

Hierauf antwortete Anderssen:

15. Juli 1851.

„Mit Vergnügen nehme ich die Herausforderung, mit Ihnen einen Match von 21 Partien zu spielen, an, natürlich aber unter Bedingungen, ohne welche ich bei meinen Verhältnissen auf ein solches Unternehmen nicht eingehen könnte. Es wird Ihnen einleuchten, dass nachdem das Turnier sich über alle Erwartung in die Länge gezogen hat, die Zeit meines ferneren Verbleibens in London sehr gemessen ist, und in der That kann ich meine Abreise nicht über die Mitte des künftigen Monats hinauschieben. Ich nehme daher Ihre Herausforderung an, bestehe aber auf folgende drei Bedingungen:

- 1) der Kampf beginnt spätestens künftigen Montag den 21. Juli;
- 2) an fünf Tagen in jeder Woche wird gespielt; demjenigen, welcher nicht erscheint, wird eine Partie als verloren angerechnet;
- 3) von beiden Theilen wird vor Beginn des Kampfes die Summe, um welche gespielt werden soll, deponirt und dem Comité anvertraut.

Dies sind die Bedingungen, an welchen festzuhalten mir die Umstände gebieten, und werde ich ungesäumt das Comité ersuchen, diese Bedingungen zu genehmigen. Ich bin etc.

A. Anderssen.“

H. Staunton, Esq.

Das London-Comité benachrichtigte in Folge dessen durch Herrn Lewis unsern Anderssen, dass Staunton erst einige Wochen auf dem Lande zubringen wolle, Anderssen aber durchaus keine Verpflichtung hätte, auf ihn zu warten.

Noch einmal, am Tage seiner Abreise von London, richtete Anderssen folgenden Abschiedsbrief an Staunton:

„9. August 1851.

Sehr geehrter Herr!

Indem ich Sie von meinem Beschluss, am heutigen Tage London zu verlassen, in Kenntniss setze, wiederhole ich zugleich die Versicherung, dass ich zu einem neuen grösseren Kampfe bereit bin und der Herausforderung zu demselben, die Sie nach Wiedererlangung Ihrer ganzen Stärke an mich zu richten gedenken, mit Begierde entgegenharre.

Mit dem Wunsche einer baldigen Besserung Ihres Gesundheitszustandes unterzeichne ich

hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

H. Staunton, Esq.

A. Anderssen.“

Eine Antwort des Herrn Staunton ist unseres Wissens nicht erfolgt.

IV.

Aus einem Briefe Anderssen's.

„London, 30. Juni 1851.

So eben habe ich meine erste Partie mit Wywill gespielt und gewonnen; denn Staunton's und William's Niederlagen werden Sie gewiss schon in den Zeitungen gelesen haben. Staunton's Entschuldigung, dass er nicht disponirt gewesen, wird sehr bespöttelt. Die Engländer jubiliren förmlich über meinen Sieg, da Staunton wenig beliebt ist. Unter 5 Partien gewann er nur eine, und auch diese blos, weil ich ein Matt, mit dem er mich bedroht hatte, nicht gesehen habe. So was kann Einem auch bei solchen Gelegenheiten passiren!! Während ich schon im Begriff war, ihm den Todesstoss zu geben, sagt Staunton auf einmal, als ich gezogen hatte, ohne selbst erst zu ziehen: „Scheckmät“. Ein Donnerschlag für mich. Im Cigar Divan wartete schon Alles auf die Nachricht vom vierten und letzten Siege, da komme ich an mit gesenkten Ohren und zeige meine Partie. Jedem war es einleuchtend, dass Staunton in wenig Zügen verloren war, wenn ich einen so grenzenlosen Fehler nicht gemacht hätte. Ein Matt nicht zu sehen! Scheusslich!!! Aber Sie können sich denken, welche Ordre ich vor dem nächsten Kampfe an mich ergehen liess. Nach achtstündiger Arbeit, in welcher Zeit nicht mehr als 29 Züge geschehen waren, wurde auf Staunton's Vorschlag die Partie abgebrochen. Es half ihm wenig. Die Analyse konnte ihn nichts Anderes lehren, als dass er auf alle Arten verloren war. Den Tag darauf wurde die Partie fortgesetzt. Ich hatte nichts weiter zu thun, als abzuwarten, welche von den

100 Varianten, die ich im Kopfe hatte, er wählen würde. Es dauerte keine Stunde mehr, so konnte er das Matt nicht mehr vermeiden.

Uebrigens thaten so wiederholte Niederlagen der Ruhe, der Heiterkeit, dem höflichen Betragen meines Gegners nicht den mindesten Abbruch. Staunton blieb immer derselbe. Nicht eine Spur von Verdruss habe ich ihm angemerkt. Daran erkennt man den grossen Schachspieler, der gegenwärtig nur, weil er seit Jahren blos mit Vorgabe spielte, etwas aus der Uebung zu sein scheint.“

Aus dem Bericht Kieseritzky's über das Turnier.

Gern würde ich ein paar Worte über die Art meines Empfanges sagen, wenn ich empfangen wäre. Gewiss mache ich keinen lächerlichen Anspruch auf irgend welche Ovationen und Ceremonien, glaubte aber doch, dass man, nachdem ich eine solche Menge Briefe und Aufforderungen erhalten hatte, etwas mehr Rücksicht nehmen würde, besonders weil ich nicht für eigene Rechnung, sondern als Vertreter des französischen Schachbretts (*Echiquier français*) und *Secretair des Comités* zu Paris erschien. Ich bin aus einem Lande, wo Höflichkeit und Rücksichten für jeden Mann der (besseren) Gesellschaft unerlässlich sind, und ein zwölfjähriger Aufenthalt in Frankreich musste natürlich dazu beitragen, mich in meinen Ansichten zu bestärken. Uebrigens war ich nicht der Einzige, glauben Sie mir, der solche Betrachtungen machte. Viele Andere sahen die Sache wie ich. Mit Herrn Staunton habe ich nur das Glück gehabt, ein Paar Worte zu wechseln, um ihm ein Goldstück zu übergeben, mit dem sich ein Schachfreund zu Paris zu den Kosten des Turniers eingeschrieben hatte. Was die Einrichtungen zum Turniere betrifft, so bedauere ich, sagen zu müssen, dass darin die grösste Verwirrung herrschte. Nichts war vorbereitet. Ich habe nicht das Vergnügen gehabt, Seine Gnaden den Herzog von Marlborough zu sehen, dessen Name, wie Sie wissen, an der Spitze des englischen *Comités* steht. Ich habe ebenso wenig gesehen, dass irgend ein anderes Mitglied des *Comités* sich die Mühe gab, die *hon-neurs du cercle* zu machen. Wahr ist es, Herr Keon, *Secretair des Comités*, quälte sich ab, die Gutachten der Kämpfer über die nöthigen Bestimmungen zu sammeln, aber ich bedauere, dass dies auf eine dem Verhältniss der Sache so wenig entsprechende Weise geschah. Anstatt einen Tisch zu stellen, an welchem wir unter dem Vorsitze eines *Comité*mitgliedes hätten berathen, in Betreff des Turniers, des *Reglements*, der Gesetze, der *Notation* unser Glaubensbekenntniss abgeben können, beschränkte sich der Herr *Secretair* darauf, von Einem zum Andern zu gehen und ihnen Vorschläge zu machen, die dem *Reglement* widersprachen. Ohne uns zu fragen, liess man die Herren Kennedy und Brodie, deren Schachreputation vor dem Turniere nicht genügend constatirt war, als Stellvertreter

der Herren v. Jänisch und Schumoff zu. Für die Zulassung des Herrn Löwenthal, der auch nicht vor dem 26. April eingeschrieben worden war, unstreitig einer der feinsten Schachspieler unserer Zeit, sprach die Billigkeit, da er sich in der absoluten Unmöglichkeit befunden hatte, dieser Bedingung zu genügen, dagegen begreife ich nicht, wie man von dem Herren Anderssen und Mayet die Zahlung des Eintrittsgeldes von 5 Pfd. St. hat verlangen können, da das Programm im §. 6 ausdrücklich sagt:

„Das Comité behält sich vor, diese Verpflichtung, zu Gunsten jedes vorzüglichen Schachspielers *des Auslandes* zu modificiren, dem die Reise hierher zu grosse Kosten gemacht haben könnte.“

Dies ist um so weniger zu rechtfertigen, da notorisch Spieler *des Inlandes* von dieser Verpflichtung befreit worden sind. Endlich wurden wir nach einer Loosziehung, von welcher ich nichts habe begreifen können, classirt.“

Nachdem Herr Kieseritzky noch einiger anderer Abweichungen vom Programm erwähnt und insbesondere bemerkt hat, dass es ihm, aller Bemühungen und selbst amtlicher Erkundigungen bei dem Secretair ungeachtet, nicht habe gelingen wollen, über die Turnierpreise irgend etwas Gewisses zu erfahren, geht er zu einer Charakteristik der Spieler selbst über. Wir enthalten uns den Theil des Berichts, welcher unsere Vertreter, die Herren Anderssen und Mayet, betrifft, wörtlich wiederzugeben, so ehrenvoll die Schilderung und so hoch insbesondere Anderssen gestellt worden ist, können jedoch nicht unterlassen, der Liebenswürdigkeit, mit welcher Kieseritzky über seine eigene Niederlage Auskunft giebt, unseren vollsten Beifall zu zollen. Die betreffende Stelle würde auch in der besten Uebersetzung verlieren, sie lautet:

„Je ne chercherai pas à accuser telle ou telle circonstance, comme ayant été la cause de ma perte; je me bornerai tout simplement à dire: mon adversaire a mieux joué que moi, voilà tout.“

Die wahre Tapferkeit und der ritterliche Sinn fasst im Bewusstsein eigener Kraft das Unglück nur als eine Begebenheit, als ein Ereigniss auf, das mit dem Tage ins Reich der Vergangenheit fällt. So sagte der alte Blücher nach einer verlorenen Schlacht: „Heute haben wir verspielt!“ und war dann gleich wieder, krank oder gesund, bei gutem oder schlechtem Wetter, mit derselben Zuversicht zum Kampfe bereit. Mit Anderssen, Mayet, Szén, Löwenthal, v. Jänisch, Buckle, Mongredien, Bird, Ehrmann, Schüller, Mayerhofer, Simons, Michelson und Anderen spielte Hr. Kieseritzky eine grosse Anzahl Parteen, von denen er die grosse Mehrzahl gewann und selbst gegen Anderssen, welcher freilich seine besten Kräfte für den entscheidenden und zugleich sehr ermüdenden Kampf aufsparen musste, im Vortheil blieb.

Schliesslich theilen wir das über Herrn Staunton Gesagte mit, da es

für denselben ehrenvoll ist, und daher durch Uebergang eine Pflicht der Unparteilichkeit verletzt scheinen könnte. Die Stelle lautet:

„Was soll ich von Herrn Staunton sagen, dem durch dieses verhängnisvolle Turnier so hart Geprüften? Gott verhüte, dass die Ungunst des Glückes mich bestimme, den Werth eines Mannes zu verkleinern, der, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, in der öffentlichen Meinung den ersten Platz unter den Schachspielern hatte. Die Menge urtheilt nach dem Erfolge und schätzt nur mit Zahlen; für sie ist daher Herr Anderssen heute der stärkste Spieler. Ich bin weit eutfernt, diese Anschauungsweise zu theilen. Ich habe das Verdienst des Herrn Staunton nie überschätzt, und in dem jetzigen Ereigniss nichts gefunden, was mich bestimmen könnte, meine Meinung zu seinem Nachtheil zu ändern. Heute wie früher ist er in meinen Augen unbestreitbar einer der ersten Schachspieler unserer Zeit. Wenn er in diesem Kampfe nicht glücklich war, wenn er sich nicht so zeigte, wie bei mancher andern Gelegenheit geschehen ist, so haben gewiss seine Geschäfte, oder vielmehr die Beschäftigung mit denselben, bedeutend auf sein Spiel eingewirkt. Alle diejenigen, welche aus seinem Missgeschick auf ein geringeres Talent schliessen wollten, würden daher grosses Unrecht haben und ich hoffe, dass man in Frankreich gerechter sein wird. Wenn jedoch Herr Staunton eine Rüge verdient, so ist es wegen der ausserordentlichen Langsamkeit bei seinen Partien. Acht, zwölf, sechzehn Stunden für eine Partie, wahrlich, das ist nicht zu ertragen. Was würde aus dem Schach werden, wenn solche Spielweise zur Tagesordnung gehörte? Ich erinnere mich noch des wackeren Herrn Lewis, der zu Herrn Chamouillet und mir sagte: „„Zu meiner Zeit, in den Partien mit Sarrat, Deschappelles, La Bourdonnais, Cochrane, Macdonnel und Andern habe ich nie mehr als höchstens zwei Stunden auf eine Partie gerechnet; möglich, dass ich mit Macdonnel Partien gemacht habe, die länger gedauert haben, denn er war sehr zäh. Aber““, fügte er mit einem feinen wohlwollenden Lächeln hinzu, „„ich denke nicht, dass man damals schlechter gespielt hat!““

V.

Es folgt hier im Original der **Trinkspruch**, welchen Hr. G. Stephen bei dem Jahresfeste des Liverpools Schachclubs am 11. Februar 1852 ausgebracht hat. Mit anerkennenswerthem Eifer ergeht sich der Redner über das Verdienst, das so denkwürdige Turnier in Anregung und zur Ausführung gebracht zu haben; spricht dann von den damit verbundenen und nur theilweise erfüllten Erwartungen, erwähnt in flüchtiger Andeutung jene beeinträchtigende Opposition und ergeht sich voll Unwillen gegen die

Verdächtigung, die man gegen den leitenden Ausschuss, besonders in einem Londoner Hauptorgan erhoben, und trotz der Widerlegungen in der Chess Pl. Chronicle und der Illustrat. News nicht zurückgenommen habe. Er beruft sich auf das Zeugniß seines neben ihm sitzenden Freundes Löwenthat, der gerade Beschuldigungen solcher Art für grundlos und falsch erklärt. Für Herrn Stauntons Niederlage beständen viele Entschuldigungsgründe (*excuses*). „Er habe alle Anordnungen für das Turnier getroffen, unter Umständen von so besonderer Schwierigkeit und Langeweile, dass es kaum Recht war, den ersten Spielern Europas gerade den Vorkämpfer Englands entgegen zu stellen mit einem Gemüth voll Aufregung und Unruhe. Dazu hätten ihn diejenigen vermocht, die mit ihm (G. Stephen) Staunton für den ersten Spieler in Europa hielten, der auf den Kampf sich einlassen müsse, um nicht dem Turnier das Interesse zu rauben, das ihm durch das Spiel des Ueberwinders von St. Amant verliehen werden sollte. In einem, zwei oder drei Spielen könne einer sehr möglich von einem schwächeren Spieler bewältigt werden. Es könne einer heut ein trefflicher Meister sein, mit ungetrübtem Gemüth, gutem Befinden und ohne einen Kopf voll Sorgen und Verantwortlichkeit, und morgen könne er selbst ihm, dem elendesten Spieler im Hause durch die Ungunst der Verhältnisse erliegen. Ein Ding sei beim Schach unerlässlicher zum Erfolg als alles andere, dass man vollkommen selbst besitze, was nur leibliches und geistiges Wohlbefinden verschaffen könne. Herr Staunton habe zur Zeit des Kampfes offenkundig weder das eine noch das andere besessen: dennoch sei er zur Bewerbung aufgerufen worden mit den stärksten Spielern Europas und sei grossinnig dem Rufe gefolgt (Lautes Bravo). Sie hätten ihren ersten Kämpfer nicht verloren! England dürfe noch immer sich des stärksten Spielers in Europa rühmen! Dieses stolze Gefühl werde ihnen nicht verloren gehen, ehe denn eine Niederlage unter gleichen Umständen, nicht in etlichen Halbdutzenden von Partien, sondern in einer Reihe wohl durchgefochtener Schlachten den Kranz von einer Stirn gerissen hätte, die ihn so lange mit Ehren getragen und noch trage.“

Hieran schliesst sich ein Artikel des Herrn v. Jaenisch in der Chess Pl. Chronicle, den der deutsche Leser nur würdigen wird, wenn wir den äussern Anlass zu demselben nicht vorenthalten. Diesen bot folgender Artikel der Berliner Schachzeitung.

Howard Staunton Esq.

„Gott schütze mich vor meinen Freunden, gegen die Feinde will ich mich dann schon selber wehren.“ Das ist ein sehr altes, aber sehr wahres Wort. Von seiner Wahrheit hat der grosse Schachmeister Englands, Howard Staunton Esq., mehrfach auf eine für ihn selbst höchst empfindliche Weise sich zu überzeugen Gelegenheit gehabt. Herr Staunton besitzt nämlich einen solchen wohlmeinenden aber

höchst unbesonnenen Freund, von der Sorte, wie sie das Sprüchwort ins Auge fasst, einen Freund, welcher, so oft Staunton irgendwo und gegen irgend wen einmal den Kürzeren zieht, was ja doch den allergrössten Meistern, wenn sie einmal nicht disponirt, oder ernsthaft krank sind, wohl begegnen kann, gleich den ganzen Schachruhm und Schachthron in Gefahr sieht, und es daher zu seinem eiligsten Geschäfte macht, den siegreichen fatalen Gegner seines Freundes von hinten in die Waden zu beißen.

Dabei ist es ein schlimmer Umstand, dass der schlechte gute Freund die Illustrated News, bei deren Redaction Howard Staunton bekanntermaassen betheilig ist, zum Schlachtfelde seiner Thaten macht und so gleichsam, figürlich gesprochen, mit Herrn Stauntons eigenen Zähnen die Leute beißt. Dazu kommt aber noch ausserdem, dass er sich stets mit dem Schilde der Anonymität deckt und der Welt, die ohnehin immer das Schlimmste glaubt, ein Recht zu dem Schlusse gegeben wird, dass, wenn mit Stauntons Zähnen gebissen werde, doch wohl auch Herr Staunton selber beißen müsse: was aber, wie wir zeigen werden, ein gewaltiger Trugschluss ist; ja, dass einige verwegene Gesellen Herrn Staunton geradezu und auf den Kopf Schuld geben, er habe selber gebissen.

Wir brachten einmal einen Fall der Art in der Schachzeitung zur Kenntniss unserer Leser. Howard Staunton hatte Herrn Lowe als einen Mann empfohlen, der dem Divan als Schachspieler von unbestreitbarem Talent lange und vortheilhaft bekannt sei, und der Empfohlene selbst gab von diesem Talent den besten Beweis, indem er gegen Vorgabe von einem Bauer und zwei Zügen Herrn Staunton einen Match abgewann. Nur in einer von sieben gespielten Partien erkämpfte Staunton den Sieg, zwei blieben unentschieden, vier gewann Lowe.

Kaum wird dies Ergebniss bekannt, so erhebt der plumpe und unbequeme Freund seine Stimme: „Lowe habe eben kein Talent; in Kenntniss der Eröffnungen, Fruchtbarkeit der Hilfsmittel, Tiefe der Combinationen stehe er einer grossen Anzahl von Spielern nach, denen Howard Staunton einen Bauer und zwei Züge vorgebe und alle Versuche, diesen Spieler höher zu heben, als er einmal stehe, würden mislungene bleiben müssen. Thomas Beeby hat diese betreffenden Matchpartieen herausgegeben, und dabei geradezu behauptet, Staunton sei Correspondent und Respondent in einer Person, habe aus Aerger darüber, dass Lowe den Match gewonnen, den armen Mann öffentlich heruntergemacht. Er schliesst emphatisch mit den Worten:

„What could be a stronger proof of a little, narrow perverted mind!“

Ganz recht, wenn die Sache sich so verhielte wie Herr Beeby meint. Wir kamen aber damals zu einem ganz anderen Resultate; wir nahmen an, dass weder die Frage noch die Antwort von Herrn Staunton herühren könne; erstere nicht, weil sie schlecht, letztere nicht, weil sie ganz unklug sein würde. Wir waren nur der Meinung, dass Beschuldi-

gungen der Art abgelehnt oder widerlegt werden müssen. Ob dies geschehen sei oder nicht haben wir nicht in Erfahrung gebracht. Vielleicht unterblieb es aus Rücksicht auf die gute Gesinnung und speciellen Verhältnisse zwischen Herrn Staunton und seinem Freunde, die sich unserer Kenntniss entziehen.

Jetzt kommt bei dem grossen Schachturnier wieder ein ganz ähnlicher Fall vor.

Staunton hatte gegen Anderssen zwar noch nicht vier, aber doch schon drei Partien verloren, ohne seinerseits eine zu gewinnen. Es wurde daher allerdings wahrscheinlich, dass er unterliegen, nicht die vier folgenden alle gewinnen werde; gleich kommt der dienstfertige gute Freund zur Hülfe herbeigeeilt und bringt in der Illustrated News für den unglücklichsten Fall wenigstens den Ruhm des ersten Schachspielers der jetzigen Welt durch folgende Schwenkung in Sicherheit, die wir aus Besorgniss, dass sich beim Uebersetzen ein Fehler einschleichen könnte, im Originale liefern.

„The play in these contests has more nearly come up to the average standard of the competitors' skill than that in the more important matches for the general prizes, and, upon the whole, may be taken as a tolerably accurate test of their relative capacities. We regret we cannot say as much for that in the greater struggle, where through the error of having so few games in each match some of the very finest players were „dis-seated“ almost before the fight began, and among those that remain, there is every chance, according to present appearances, that the prizes will be distributed in an inverse ratio to the skill of the combatants.“

Also: die Provinzialkämpfe haben ein gutes Resultat geliefert, man kann jetzt ungefähr die verhältnissmässige Stärke der Spieler in den Provinzen richtig taxiren. Das grössere Turnier hat kein so gutes Resultat geliefert, denn, da viel zu wenig Partien beliebt wurden, sind manche der besten Spieler gleich beim Beginne des Kampfes aus dem Sattel gehoben („dis-seated“), unter den übrig bleibenden wird anscheinend das Glück die Preise so vertheilen, dass die Höhe derselben im umgekehrten Verhältniss mit der Geschicklichkeit steht.

Wir lassen den ersten dieser Sätze auf sich beruhen, weil er uns Ausländer nicht so nahe angeht, obwohl er nach unserer Ansicht nur mit einigen Einschränkungen richtig sein kann; bei dem zweiten Satze sind wir damit einverstanden, dass der Sieg von einer grösseren Zahl gewonnener Partien nach Herrn Stauntons Vorschläge hätte abhängig gemacht werden sollen; obwohl durch Annahme dieses Vorschlages die Möglichkeit nicht beseitigt wäre, dass ein starker Spieler, dem ein gleich starker gegenüber stand, gleich anfangs ausscheiden müsste, wie denn z. B. Anderssen und Kieseritzky einander ebenbürtig waren, Staunton gegen

Brodie aber nur des kleinsten Theils der Kraft bedurft haben mag, die ihm in der Regel zu Gebote steht.

Es ist vorzugsweise der dritte Satz, der uns beschäftigt, und dessen Inhalt uns höchlich auffallen müsste, wenn wir nicht durch frühere Vorgänge mit der Persönlichkeit des Autors schon bekannt wären. Dieser Autor aber ist kein Anderer, als Herrn Stauntons allezeit dienstfertiger Freund. Herr Staunton selbst kann es aus zwei durchgreifenden Gründen nicht sein; erstens war er nach einer fast gleichzeitigen Meldung so ernsthaft unwohl, dass ihn dies von allem Spiel hätte abhalten sollen, also hat er sich um so gewisser mit den ernsthaften Geschäften der Redaction nicht befasst, und zweitens könnte er sich doch unmöglich selbst das Attest als eigentlich erster Schachspieler ausgestellt haben, wie solches in der That in dem Schlusssatze des Artikels enthalten ist, ganz abgesehen von möglichen Einwendungen gegen die Richtigkeit eines solchen Attestes. Dass dagegen ein Freund sich durch Dienstfeier und Gefühle der Theilnahme zu Uebereilungen hinreissen lässt, hat man öfter erlebt. In der That ist „Uebereilung“ der mildeste Ausdruck; der Franzose nennt es „bêtise“, was aber im Deutschen, wenn man es übersetzen wollte, zu grob klingt.

Der Urtheilspruch des geheimnissvollen Wesens, welches bei Herrn Stauntons ernsthaftem Unwohlsein für den Augenblick auf dem Richtersitze der Illustrated News vicariirte, lautet eigentlich so:

„In Erwägung, dass Anderssen über Kieseritzky, Szén, Staunton und Wyvill gesiegt hat, Staunton hingegen, welcher wegen ernsthaften Unwohlseins mit Anderssen gar nicht hätte spielen sollen, über Brodie und Horwitz, und nur noch dem Williams unterlegen, wird Staunton der erste, Anderssen der letzte Preis zuerkannt.“

Schliesslich richten wir an Herrn Staunton die Frage:

Ob es nicht endlich an der Zeit wäre die Rücksicht, welche ihn zum Schweigen bestimmt haben mag, fallen zu lassen, und seinem unbekanntem Freunde, dessen Gefälligkeit ihn nun schon wiederholt und in mehrfacher Beziehung blossgestellt hat, durch offene Missbilligung seines Treibens endlich das Handwerk zu legen.

Berlin, im Juli 1851.

v. Oppen.

Vorstehender Aufsatz war nicht für die Zeitung bestimmt; er wurde in einem kleinen Kreise gelesen, wo man nur scharf sein darf um pikant zu werden. Weil indessen Staunton seitdem einen langen Artikel über das Turnier in der Chess Pl. Chronicle geliefert hat und Fortsetzungen liefern will, so erzeigen wir ihm vielleicht eine Gefälligkeit durch Vermehrung seines Materials. Unser Anderssen kommt in der That übel weg; der Verdienst des Siegers ist kleiner geworden und das Verdienst wird kleiner gemacht. Howard Staunton Esq. übernimmt dies Ge-

schäft; ob gerade er dazu berufen war, könnte zweifelhaft sein. Hört man Herrn Staunton, so wurden die Parteen zwischen ihm und Anderssen von beiden Seiten miserabel gespielt; die erste mochte noch hingehen, die zweite und dritte hatte Staunton unbestreitbar gewonnen, und ganz kopflos kindisch warf er sie weg, die vierte gewann er und verlor die fünfte; seine Geistesthätigkeit wurde nämlich durch eine gefährliche Beklemmung des Herzens gestört, ja vernichtet! Armer Anderssen! wenn die Herren Kieseritzky, Szén und Wyvill auch Herzweh haben, was bleibt vom Ruhme übrig?

Uebrigens ist es allerdings wahr, dass Staunton die eine Partie durch ein übersehenes Matt in einem Zuge gewann, und aus einer Prüfung derselben wird sich ergeben, dass dies ein Glück war.

Hierauf bezieht sich folgender Artikel des Herrn v. Jaenisch:

Bei Ansicht des Angustheftes der Berliner Schachzeitung erblicken wir unter dem Titel: „Howard Staunton Esq.“ zu unserem grossen Erstaunen einen Artikel, der, obwohl er die so ehrenwerthe Unterschrift des Herrn v. Oppen trägt, gleichwohl von Anfang bis Ende ein Gewebe der gehässigsten Persönlichkeiten bildet. Eingedenk unserer alten Verbindung mit dieser Zeitschrift, als Herr Hanstein sie redigirte, beklagen wir tief jenen Angriff und vermissen mehr als je die einst so umsichtige Leitung unseres hingeschiedenen Freundes.

Der Verfasser des Artikels fühlte, wie er selbst erzählt, eines Tages sich in der Stimmung, in einem befreundeten Kreise einige eher scharfe als picante Einfälle zu äussern, und gab einige Auszüge aus der illustrirten Londoner Zeitung. Diese Auszüge erlaubte er sich ohne alle Rücksicht als Ungereimtheiten, Thorheiten, Beweise von Engherzigkeit und Bosheit u. s. w. zu bezeichnen, wobei er uns zugleich wiederholentlich versichert, dass diese plumpen und niedrigen Ausdrücke keinesweges Herrn Staunton gelten (bekanntlich der alleinige Verfasser der Schachartikel in der illustrirten Zeitung), sondern einzig dem Bär in der Fabel, d. h. dem ungenannten, ungeschickten Freunde, der Herrn Stauntons Feder ergriffen habe. Dies war der Anlass zu jenem eigenthümlichen Artikel, der, wie der Verfasser hinzufügt, ohne Herrn Stauntons gegen Anderssen so ungerechten Bericht über das Schachturnier nicht veröffentlicht worden wäre. Wir unsererseits neigen uns stark zu dem Glauben hin, dass der Hohn des Herrn v. Oppen — dessen Eigenthümlichkeit und guten Geschmack unsere Leser bereits gewürdigt haben werden — weit gefehlt, seinem Freunde Anderssen zu nützen, dessen Sache nur beeinträchtigen kann und dass Herrn v. Oppen in dieser Angelegenheit der Vorwurf trifft, selbst die Rolle des Lafontaine'schen Bären übernommen zu haben.

Wir wollen in diesem Augenblick keineswegs uns die Mühe nehmen,

jeden Satz des betreffenden Artikels durchzugehen. Wir beschränken uns auf das wesentliche Stück desselben, die Bezugnahme auf das grosse Schachturnier. Kurz vor dem Schluss dieser Versammlung hat Herr Staunton die Bemerkung gemacht: durch den Missgriff, für jedes Wettspiel so wenige Partien zu bestimmen, seien einige der ausgezeichnetsten Spieler, noch ehe das Treffen begonnen, beseitigt worden, und unter den übriggebliebenen gestaltete es, dem Anscheine nach, der Zufall so, dass die Preise in dem umgekehrten Verhältniss zu dem Talent der Mitbewerber vertheilt werden würden. Dieser Ausdruck scheint in hohem Grade die Entrüstung des Herrn v. Oppen erregt zu haben; hieraus folgt, erklärt er kühn, dass nach Herrn Stauntons oder seines namenlosen Freundes Meinung, der erste Preis ihm als Lohn für seine Niederlage und der letzte oder Ste Preis dem Ueberwinder aller, Herrn Anderssen, nach strengem Recht zuerkannt werden müsse. Man muss wirklich zu einem ausserordentlichen Grade von Wuth verblendet sein (und wer hat denn Herrn v. Oppen Verdross erregt), um solch' eine Bedeutung der angeführten harmlosen Stelle unterzulegen. Wir kennen keinen Schachspieler in Europa, den das Ergebniss des Turniers nicht höchlich überrascht hätte.

Erster Preis:	Herr Anderssen.
Zweiter „	„ Wyvill.
Dritter „	„ William.
Vierter „	„ Staunton.
Fünfter „	„ Szén.
Sechster „	„ Capit. Kennedy.
Siebenter „	„ Horwitz.
Achter „	„ Mucklow.

Die Herren Kiseritzky, Löwenthal, Mayet und Lowe wurden beim Beginn ausgestossen. Sind hier nicht in der That die Preisvertheilungen im umgekehrten Verhältniss zu den Spielern? Nicht in dem ausdrücklichen Sinne des Wortes, wie es Herr v. Oppen verstehen will, blos um einen Vorwand zum Streit mit Herrn Staunton zu haben, sondern in dem nothwendigen eingeschränkten Sinne, den jeder vorurtheilsfreie Leser damit verbinden muss. Haben die Herren Wyvill und Williams bis heute jemals den Anspruch erhoben, geschicktere Spieler zu sein, als die Herren Staunton, Horwitz und Kennedy? Kann Herr Mucklow irgend einen Preis erwarten, wenn Gegner wie die Herren Kiseritzky, Mayet, Löwenthal und Lowe auf der Liste standen? Ist es dagegen nicht ungereimt, zu versichern, Staunton habe irgendwie Anderssen nur die Berechtigung auf den achten Preis zugestanden oder ihn als den Schwächsten unter den Preisgewinnern betrachtet? Das ist es jedoch, was Herr v. Oppen behauptet, allerdings ironischer Weise. Stimmt nicht alle Welt mit Herrn Staunton über den blinden Einfluss des Geschicks bei den Ergebnissen des Turnier, ein Einfluss, welchen die Anordnungen nicht hinlänglich vorgebaut haben. Das ist so gewiss, so wohl verstanden, dass

Niemand das Spiel Kieseritzky's und seiner Unglücksgefährten nach dem Turnier geringer schätzt als zuvor, obwohl sie gar keinen Preis gewonnen haben. In beklagenswerthem Widerspruch mit seinem sonst so ehrenwerthen Charakter läßt Freundschaft für Anderssen oder Neigung zur Satire Herr v. Oppen sich nicht nur in ungeziemendstem Spott über Herrn Staunton ergehen, sondern greift ihn auch auf nicht zu rechtfertigende Weise mit einem Wortspiel an. (Hier wird im Original dem englischen Leser das Wortspiel erklärt).

Somit wird Herr Staunton geradezu beschuldigt, Herrn Anderssens Verdienst verkleinert und mittelbar ihn am Preise verkürzt, das heißt, ihn nur 183½, statt 500 Liv. gewährt zu haben.*) Dieser Vorwurf scheint uns höchst ungerecht. Nirgends, weder im Chess Pl. Chronicle, noch in der Londoner illustrierten Zeitung hat Herr Staunton das Talent Anderssens herabgesetzt, im Gegentheil, die einzige bisher in ersterer Zeitschrift veröffentlichte Partie zwischen beiden Meistern ist eine von Herrn Anderssen gewonnene und seinem Spiele dabei ein umfassendes Lob ertheilt. Man kann von Herrn Staunton jetzt die Veröffentlichung der übrigen Partien nicht erwarten, deren Mehrzahl zu Gunsten des preussischen Spielers ausgefallen ist, weil die Gesamtheit der Spiele zu Ende des Jahres in dem Turnierbuch erscheinen soll, als ein unveräusserliches Eigenthum der Subscribenten. Herrn Stauntons Schuld reduziert sich also darauf, dass er erklärt, zwei von den Spielen, die er wirklich verloren, hätte er gewinnen müssen, und dass er die Fehler, die den Verlust herbeiführten, seinem Uebelbefinden zuschreibt. Wer hat denn jemals einem Spieler das Recht versagt, seine Niederlagen zu entschuldigen oder zu erklären? und was hat der Gegner dabei übel zu nehmen, vorausgesetzt, dass er nicht förmlich angegriffen worden?**)

Wenn der englische Meister sich annoch für unüberwunden betrachtet, so ist das vollständig in der Ordnung, so lange der entscheidende Match von 100 L. St., wie ihn die Turnierordnung vorschreibt, nicht stattgefunden hat. Die Hymne an den Schachkaiser von Herrn Nathan, die im Augustheft der Schachzeitung demselben errichtete Ehrensäule, Herrn v. Oppens Trinkspruch auf den Besieger Englands, Frankreichs und Oesterreichs***),

*) Im Artikel des Herrn v. Oppen steht nichts von dieser Zahlenangabe.

**) Eine sehr richtige Voraussetzung! Aber, lieber Herr v. Jänisch, warum machten Sie diese nicht gleich selbst? Sie hätten ja dann Ihre ganze sogenannte Vertheidigung und den übel angebrachten Gegenangriff unterlassen!

***) „Frankreich, ruft hier Herr v. Jänisch in einer Note an, du bist also ebenfalls besiegt! Was wird die Régence dazu sagen? und Kieseritzky? — der, wir möchten wohl wissen warum, für Hrn. Anderssen Partei genommen, — vergisst er seine Stellung als Vorkämpfer des französischen Schachspiels?“ Die Régence und Herr Kieseritzky haben das Ihrige schon dazu gesagt, und mit der Offenheit und Würde, die dem Sieger gleich wohl ansteht wie dem Besiegten. Eine „Partei“ für Herrn Anderssen existirt übrigens nur in der kranken Vorstellung derer, die

endlich die förmliche Krönung Herrn Anderssens, wie sie kürzlich in Berlin stattgefunden, scheinen uns wenigstens so vorzeitig als lächerlich.

Herr Stauntons Uebelbefinden, über das sich lustig zu machen Herr v. Oppen so liebevoll war, ist, wie wir wissen, ein nur zu wirkliches und Herr Anderssen muss sich erinnern, wie ihm Staunton wiederholentlich in London geäußert, er bedürfe einige Zeit sich zu erholen und dürfe, strengem ärztlichen Verbote zufolge, sich auf kein ernstliches Wettspiel mehr einlassen. Kommen wir nun zu der andern Schuld, die Herr von Oppen vorwirft oder eigentlich zu verstehen giebt: Herr Staunton habe den Betrag des Siegerpreises gekürzt. Wir können uns selbst nicht zu der Vermuthung entschliessen, Herr v. Oppen verdächtige Herrn Staunton als Verkürzer an dem Herrn Anderssen nach Verhältnis des Subscriptionsertrages gebührenden Antheile: denn in diesem Falle wäre die Anklage so schmachvoll als ungereimt. Legen wir aber auch die Stelle in der wenigst verletzenden Weise aus, so wird Herr Staunton die Verkürzung der Turnierpreise durch den Ausfall der Subscription mittelbar Schuld gegeben. Eine solche Bezüchtigung kann nur alle aufrichtigen Freunde des Spiels tief betrüben, denen das Spiel selbst etwas gilt, nicht die Vortheile, die es eintragen möchte, kurz alle, die sich für die Sache jener grossen Versammlung aus allen Völkern interessirt haben. Um dieses Turnier zu Stande zu bringen, das bis heut in den Denkwürdigkeiten des Schachspiels einzig ist, hat Herr Staunton ein Jahr voll körperlicher und geistiger Anstrengung geopfert, die seine Gesundheit ernstlich angegriffen haben. In Verfolg dieser Mühen hat er manches Opfer zu bringen, hat er Hindernisse und Anfeindungen jeder Art zu bestehen gehabt: aber unter der würdigen Förderung der Mehrzahl von Englands Schachfreunden hat er es durchgeführt, und zwar der unerwarteten und befremdlichen Opposition des London-Clubs zum Trotz; und jener Mann (Anderssen), der ohne ein Opfer zu bringen, alle Früchte des Turniers geerntet hat, genehmigt die Aufnahme eines Artikels in seiner Zeitschrift, in welchem Herr Staunton als schuld daran bezeichnet wird, dass ihm weniger gezahlt worden, als worauf er ihn zu einer Zeit habe hoffen lassen, wo es noch nicht entschieden war, dass der London-Club jede Unterzeichnung verweigern würde! Wie müssen die ausgezeichneten und achtbaren Männer, die in allen Theilen Englands freigebig zu dem grossen Congress beigetragen haben, einzig um unser edles Spiel zu fördern, über solch einen Mangel an Zartgefühl denken? Ist das die Dankbarkeit, die ihnen Preussen wie alle übrigen Länder schuldig war?

Herr Staunton Schuld an der Kürzung des Anderssen'schen Preises! Hat Anderssen nicht vor seiner Reise nach London das edle Aner-

ihm an rechter Stelle nicht gewachsen, anderweitig beizukommen sich abzuqülen. Auf einem solchen weder hohen noch seltenen Standpunkte hält es freilich schwer, wackere Bekenner unbequemer Wahrheit nur als solche und nicht als Parteinnehmer zu begreifen.

bieten Staunton's, ihm, falls er ohne einen Preissgewinn heimkehren müsste, die Reisekosten zu erstatten angenommen?*) Der Preis verkürzt! Aber der London-Club, der nichts zu den Subscriptionen beigesteuert, der ihn nicht nach England eingeladen und dessen Gönnerschaft er gleichwohl der des Ausschusses vorzog, hat er ihn nicht durch Ueberreichung „des Bechers“ entschädigt, sogar auf die Gefahr, die gerechte Empfindlichkeit der englischen Schachfreunde zu verwunden? Des Herrn Anderssen Preis verkürzt!!! Hat denn nicht Herr Anderssen selbst in einem Augenblick von Bangigkeit mit Herrn Szén ein Abkommen getroffen, nach welchem der Glückliche von beiden, der den ersten Preis gewonnen, dem Andern ein Drittheil des Betrages abgeben sollte? War das nicht ein seltsames Stück Betragen für einen „Schachkaiser“, wenn er ernstlich den Titel angenommen hat, den schwachsinnige Bewunderer ihm zuerkant haben?

Wir hegen gegen Niemand Groll. Zu spät für das Turnier in London eingetroffen, haben wir bloß an den nächstfolgenden Wettspielen Theil nehmen können. Wir sind indess lange genug in England geblieben, um uns von dem wahren Stande der Dinge zu unterrichten. Mit diesem ist Herr von Oppen offenbar unbekannt, und Herr Anderssen kann davon, wie wir zu glauben wünschen, vermöge seiner Unkunde der englischen Sprache eine nur unvollständige Kenntniss haben. Es ist also weder aus Vorliebe für die eine oder andere Partei oder Coterie, dass wir uns entschlossen haben, die gegenwärtige Antwort auf die Verläumdungen in Herrn von Oppen's Artikel zu veröffentlichen. Eine solche Antwort schien uns von strenger Gerechtigkeit in unserer Erkenntlichkeit gegen die englischen Schachfreunde geboten, die uns mit eben so viel Uneigennützigkeit als Zartgefühl nach London eingeladen haben.**)

*) „Man wird es kaum glauben, dass der Verfasser dieses anstößigen Artikels in der Schachzeitung, der die so gerechte Entrüstung des Herrn von Jänisch hervorgerufen, kurz vor dem Termin brieflich sein Bedauern aussprach, dass die Lage des Herrn Anderssen ihm nicht gestatte am Turnier Theil zu nehmen, falls ihm seine Ausgaben nicht erstattet würden; und dass erst, als Herr Staunton sich anheischig machte, ihm für den Fall des Missgeschicks die Kosten aus eigenen Mitteln zu ersetzen, Herr Anderssen sich zur Reise entschloss. Wir berühren diese Umstände ungern: aber die unedle Erwiderung, welche die Hauptbegründer des Turniers von Seiten derer erfahren, denen es an Geld (purse) und Ruf das meiste eingetragen, macht es zur zwingenden Nothwendigkeit, die Wahrheit bekannt werden zu lassen.“

Der Herausgeber der Chess-Player's Chronicle. (Staunton.)

**) Dieser unerquickliche Artikel hat die gebührende Abfertigung erfahren, S. Schachzeitung 1852 S. 33.

VI.

Uebersicht der Einnahme und Ausgabe für das Schachturnier.

Einnahme.

	L. s. d.		
Betrag der Unterzeichnung	551	10	6
Einsätze zum allgemeinen Turnier	85	—	—
Einsätze zum Provinzial-Turnier	10	10	—
	<u>647</u>	<u>—</u>	<u>6</u> 647 — 6

Ausgabe.

Preise für das allgemeine Turnier.

	L. s. d.		
I. 183	6	8	
II. 55	—	—	
III. 39	5	9	
IV. 27	10	—	
V. 20	—	—	
VI. 13	15	—	
VII. 9	3	4	
VIII. 7	10	—	
	<u>355</u>	<u>10</u>	<u>9</u> 355 10 9

Preise für das Provinzial-Turnier.

	L. s. d.		
I. 27	10	—	
II. 12	—	—	
III. 7	10	—	
IV. 5	—	—	
	<u>52</u>	<u>—</u>	<u>—</u> 52 — —

Preise in den nachträglichen Wettspielen.

{ Buckle . . .	16	—	—	
{ Löwenthal . .	4	—	—	
{ Deacon . . .	8	—	—	
{ Lowe	2	—	—	
{ Horwitz . . .	16	—	—	
{ Bird	4	—	—	
{ Löwenthal . .	16	—	—	
{ Williams . . .	4	—	—	
{ Williams . . .	16	—	—	
{ Staunton . . .	4	—	—	
{ Staunton . . .	16	—	—	
{ v. Jaenisch . .	4	—	—	
	<u>110</u>	<u>—</u>	<u>—</u> 110 — —	

	<i>L.</i>	<i>s.</i>	<i>d.</i>
Honorar des Schriftführers . . .	25	4	—
Rückzahlung des Einsatzes an die HH. Szén, Kieseritzky und Lö- wenthal	15	—	—
Verschiedene Auslagen (Porto, Inserate, Schreibmaterialien, Buchführung)	23	9	6
Druckrechnung	14	13	6
Ausgaben für das Turnier an Be- dienung, Ankauf und Miethe von Schachspielen, Porto, Schreibmaterialien	15	11	6
Rückerstattung der von Herrn v. Heydebrandt zu spät erhalte- nen Unterzeichnung	1	10	—
Ebenso an ungenannte Zeichner durch Lord Arthur Hay . . .	4	—	—
Bestand	30	1	3
	647	—	6.

Ueber diesen Bestand von 30 Pf. St. 1½ sh. heisst es, dass der lei-
tende Ausschuss beschlossen habe, mit demselben theils Herrn Staunton
und die Unterzeichner für die beträchtlichen (heavy) Auslagen zu entschä-
digen, die die Versendung der Exemplare des Chess Tournament an die
Empfangsberechtigten in den verschiedensten Weltgegenden verursacht habe.
Ferner habe der Ausschuss beschlossen, jedem Unterzeichner von 10 sh.
und jedem am Turnier beteiligten Spieler ein Exemplar der Partien zu
gewähren, gleichviel ob er auf das Buch unterzeichnet hätte oder nicht.

Liste der Unterzeichner auf das Schachturnier.

	<i>L.</i>	<i>s.</i>	<i>d.</i>		<i>L.</i>	<i>s.</i>	<i>d.</i>
Alder, J.	2	2	0	Barrett, Rev.—, Cambridge	1	1	0
Alder, C. W.	2	2	0	Bennett, R., Wisbeach	1	1	0
Allen, Admiral, Reading	1	1	0	Benson, M. G.	1	1	0
Allister, David, Edinburgh	1	1	0	Blackstone, Rev. F., Rea- ding	1	1	0
Anderson, J., Edinburgh	1	1	0	Blunden, Sir John, Kilkenny	2	2	0
Armstrong, Captain	2	0	0	Bolton, Rev. Horatio, Nor- wich	3	3	0
Barker, Herbert, M. Dr., Bedford	1	1	0	Bower, A., Cambridge	1	1	0
Baron, G.	1	1	0	Brandreth, T. S., Worthing	2	2	0
Barry, W., Liverpool	1	1	0	Boys, Rev. James	1	1	0

	<i>L. s. d.</i>		<i>L. s. d.</i>
*Brien, R. B., Oxford	1 1 0	Drummond, Francis	1 1 0
Bromley, Rev. E., und Freunde, Guernsey	2 13 6	Duffin, Capt., Tenby	1 1 0
Buckley, Rev. —, Cam- bridge	0 10 0	Edinburgh Institution	3 3 0
**Buckle, H. T.	5 0 0	Edwards, H., P.M., Halifax	5 0 0
Bullock, H. B., Lynn	1 1 0	Empson, J. W., Worcester	1 1 0
Bunbury, E., P. M.	1 1 0	Evelyn, W. J., P. M.	3 0 0
Burness, J., Edinburgh	0 2 6	Fielding, G. H., Oxford	1 1 0
Burton, E., Liverpool	1 1 0	Fisher, T. E., St. Ives.....	1 1 0
Burton, J., Liverpool	1 1 0	Fonblanque, Albany	5 0 0
Buxton, E.	1 1 0	Forsythe, C., Edinburgh	0 5 0
†Calcutta, Schachclub	100 0 0	Foster, H. S., Cambridge, und Freunde	1 1 0
Campbell, J., Paris	1 1 0	Fulton, J., Edinburgh	1 1 0
Capper, J. L., Oxford	1 1 0	Gainer, W. C., Oxford.....	1 1 0
Catherwood, J.	1 1 0	Gallie, J. B., Edinburgh	1 1 0
Carden, D., Worcester	1 1 0	Gillam, J. F., Worcester	1 1 0
Cattley, G. H.	10 0 0	Gillam, Major, Exmouth	1 1 0
Clacy, J. B., Reading	1 1 0	Glyda, B., Chard	1 1 0
Claypole, H., Liverpool	1 1 0	Goldsmid, A. A.	2 1 0
Cobbold, Rev. J., St. Al- bans	1 1 0	Gordon, Rev. G., Dalkeith	1 5 6
Cochrane, John, Calcutta	20 0 0	Gordon, R. G., Aachen	1 1 0
Cradock, Rev. Canon, Worcester	1 1 0	Graham, Oberst, Cheltenham	1 1 0
Craske, R., Bury, St. Ed- munds	1 1 0	Green, V., Oxford	1 1 0
Craven, J., Halifax	2 0 0	Greville, Brooke	5 0 0
Cremorne, Viscount	5 0 0	Hansell, T., Hull	1 1 0
Cronhelm, F. W., Halifax	2 0 0	Hay, Lord Arthur	10 0 0
Cronhelm, E., Halifax	3 3 0	Hathorn, kgl. Capitain, In- sel Wight	1 10 0
Dalby, W. B., Oxford	1 1 0	Heath, Rev. J. M., Enfield	1 1 0
Dawson, —,	1 1 0	Hester, J. F., Oxford	1 1 0
De Berg, A.	3 3 0	†Heydebrand v. d. Lasa, Frankfurt	1 10 0
Deighton, J., Cambridge	1 1 0	Hill, R., Wisbeach	1 1 0
Donaldson, Rev. J., Kirk- connel	1 1 0	Ho-Tschi, aus China	2 0 0
		Humble, P. W., Newcastle	1 1 0
		Ibbetson, Lady	1 1 0
		Illustrated London News	20 0 0

* Ungerechnet 1 Pfd. 1 sh. Einsatz.

** Ungerechnet 5 Pfd. Einsatz.

† Ungerechnet die Beiträge des Vorsitzenden John Cochrane und des Schriftführers T. C. Morton (s. diese).

‡ Kam zu spät und wurde zurückerstattet.

	L.	s.	d.		L.	s.	d.
*Jaenisch, Major, Petersb.	1	1	0	Morton, T. C., Calcutta.....	25	0	0
Johnston, J. B., Edinburgh	1	1	0	Mott, H. C.	1	1	0
Judy	2	2	0	Neill, Miss	1	1	0
Kemp, J., Great Yarmouth	1	1	0	Nesbit, Oberstlieut.	1	1	0
**Kennedy, Capitain	5	0	0	Neven, R.	1	1	0
†Kennedy, E. S.	1	1	0	Noble, M.	1	1	0
Kennedy, H. H.	1	1	0	Nottingham Schachclub	2	2	0
Kent, J. C., Worcester.....	2	2	0	Oldham, T. C., Louth, und			
Keyworth, J. C., Liverpool	1	1	0	Freunde	2	2	0
Knight, Capitain	1	1	0	Oldfield, Josh., York	1	1	0
Laurie, W., Edinburgh.....	0	2	0	Ord, Capitain, Dublin, und			
Lister, J., Liverpool	1	1	0	Freunde	2	11	0
Lewis, W.	5	0	0	Parrott, G	1	1	0
Lewis, L. W., Oxford	1	1	0	Paterson, J. W., Edinburgh	1	1	0
Ledyard, P., Reading	1	1	0	Penn, Richard	5	0	0
Leyland, F. A., Halifax	1	1	0	Pennell, W., Portsmouth	2	0	0
Liddell, H. T.	5	0	0	Peckover, A., Wisbeach	1	1	0
Litchfield, Oberst	1	1	0	Phillott, A.	1	1	0
††Liverpool-Schachklub	1	1	0	Price, J. T., Liverpool.....	0	10	6
Lyttleton, Lord	1	1	0	Puckle, H., Brighton	1	1	0
Macnight, J., Edinburgh	1	1	0	Pullen, H.,	1	1	0
McConnel, A., Liverpool	2	2	0	Quinn, H.	0	10	0
McGregor, Lieutenant, 9.				Randolph, John Jas.	1	1	0
Cav., Indien	5	0	0	Rawson, W. H., Halifax	5	0	0
Mackeson, W.	1	1	0	†Robertson, Major, 82. Re-			
Mackey, J. H., Wien	10	0	0	giment	1	1	0
Maddison, Rev. C., Salop	1	1	0	Robson, A., North Shields	1	1	0
Malcomson, D., Liverpool	1	1	0	Rogers, H., Liverpool	1	1	0
Marshall, Sir Charles	10	0	0	Rowland, S., und Freunde	5	5	0
Mason, Rev. John, Malton	1	1	0	Russel, J., Edinburgh	0	5	0
Mathews, F. H.	1	1	0	Salmon, Rev. Geo. Trinity			
Meickle, C., Edinburg	1	1	0	College, Dublin	5	0	0
Miles, J., Fakenham	1	1	0	Samuel, E. L., Liverpool	1	1	0
Milnes, R. J.	5	0	0	Savage, Capitain, Dublin	1	1	0
Mitchell, M. W., Glasgow	1	1	0	Schwabe, G., Liverpool	2	2	0
Moore, Oberst	5	0	0	Schroeder, I. F.	1	1	0
Moore, Carrick	2	2	0	Self, Lionel, Lynn	1	1	0

* Dieser Beitrag und noch einige andere kleine gingen nach der Preisvertheilung ein und wurden nach Anordnung des leitenden Ausschusses für die nachträglichen Wettspiele verwendet.

** Ungerechnet 5 Pfd. Einsatz.

† Ebenso.

†† Ungerechnet die Beiträge einzelner Mitglieder, die sich auf 20 Pfd. belaufen.

§ Ungerechnet 1 Pfd. 1 sh. Einsatz.

	L.	s.	d.		L.	s.	d.
Scott, E., Plymouth	1	1	0	Vernon, Rev. E., Harcourt,			
Sheppard, E., Enfield	1	1	0	East Redford	1	1	0
Shulyberger, H., Zürich	1	1	0	Walkinson, J., u. Freunde,			
Simpson, T. S.	1	1	0	Huddersfield	1	1	0
Skipworth, A. B.	0	10	6	Wayte, W., Cambridge	1	1	0
Sparke, Morton, Liverpool	2	3	0	Weir, Dr., Glasgow	1	1	0
Spreckley, G. S., Shangai	1	1	0	Welsh, A., Liverpool	1	1	0
Smith, Benjamin	20	0	0	Wilkinson, W. G., Oxford	1	1	0
Smith, J. H., Leamington	1	1	0	Williams, Capt. G., Lloyd	1	1	0
Smith, D., Glasgow	1	1	0	Wisbeach Schachclub	1	1	0
*Staunton, H.	5	0	0	Wise, J. R., Oxford	1	1	0
Steel, Sir John, Bart	1	1	0	Worth, W. H., Worcester	1	1	0
Stephen, Sir George	1	1	0	*Wyvill, M., jun., P. M.	5	0	0
St. Alban's Schachclub	1	1	0	York, der Lord-Mayor.....	1	1	0
St. Leger, A. B.	1	1	0	Zachary, Worcester	1	1	0
Sutherland, T.	5	5	0	**Ungenannt durch Lord			
Swale, J. H., Liverpool	0	10	6	Arthur Hay	6	12	0
Talbot, C. R. M., M. P.	25	0	0	Ungenannt durch R.B.Brien	2	2	0
Temple, Rev. W., Leamington	1	1	0	Ungenannt durch E. Cron-			
Thrupp, J.	3	3	0	helm	0	15	0
Tobyn, General, Exmouth	1	1	0	Ungenannt durch W. Hod-			
Tracy, Rev. J., Dartmouth	1	1	0	ges, jun.	1	1	0
Ulling, J. F., Wisbeach	1	1	0	Ungenannt	0	5	0

Einsätze zu 5 Pfd. St. bei dem allgemeinen Turnier.

Anderssen	5	0	0	Lowe	5	0	0
Bird	5	0	0	Mayet	5	0	0
Brodie	5	0	0	Mucklow	5	0	0
Buckle	5	0	0	Newham	5	0	0
Horwitz	5	0	0	Staunton	5	0	0
Kennedy, Capitain	5	0	0	Szen	5	0	0
Kennedy, E. S.	5	0	0	Williams	5	0	0
Kieseritzky	5	0	0	Wyvill	5	0	0
Löwenthal	5	0	0				

Einsätze zu 1 Pfd. St. 1 sh. für das Provinzial-Turnier.

Angas	1	1	0	Hodges	1	1	0
Boden	1	1	0	Ranken	1	1	0
Brien	1	1	0	Robertson	1	1	0
Deacon	1	1	0	Trelawny	1	1	0
Gilby	1	1	0	Wellmann	1	1	0

* Ungerechnet 5 Pfd. Einsatz.

** Der grössere Theil kam für die Preisverteilung zu spät.

VII.

Wir haben im Text erwähnt, dass das Provinzial-Turnier weder an Ereignissen noch an Spielen etwas Berichtenswerthes geleistet habe. Können wir uns demnach der Mittheilung der letzteren überhoben halten, was dem Englischen Berichterstatter nicht freistand, so glauben wir auch die Parteien nicht aufführen zu müssen, die nach dem Turnier, wie es scheint, als Versuch einer Ehrenrettung für die Herren Staunton, Löwenthal, Horwitz und Lowe von dem leitenden Ausschuss angeordnet wurden. Nur durch diese Anordnung, die allerdings einen Belschmack trägt von jener dem Ausschuss des Georgclubs vorgeworfenen „exclusiveness“ oder nicht controlirter Willkürlichkeit, haben diese *Aftermatche* einen Zusammenhang mit dem Turnier. Gleich einer andern Reihe interessanter, ebenfalls ausserhalb des Turniers gespielter Parteien zwischen Anderssen, Mayet, Perigal, Mongredien, Buckle, Horwitz, Löwenthal, Szen u. A. finden diese nachträglich gehaltenen Wettspiele ihren Platz in der Berliner Schachzeitung.

Dagegen werden dem *deutschen* Leser einige Nachrichten über das vom London-Club veranstaltete Wettspiel hoffentlich nicht unwillkommen sein.

Das vom London-Club angeordnete Turnier begann den 28. Juli. Der Sieger sollte einen grossen silbernen Pokal im Werthe von 100 Guineen empfangen. Die Kämpfer waren:

Anderssen,	Löwenthal,
Deacon,	Lowe,
Harrwitz,	Meierhofer,
Horwitz,	Szabo,
Kling,	

Von diesen 9 Combattanten sollte jeder mit jedem eine Partie spielen, wer zuletzt die meisten Parteien gewonnen, den Preis erhalten. Es sollten demnach im Ganzen 36 Parteien gespielt werden, so dass dieser Wettkampf, da jeden Tag 8 Spieler gleichzeitig thätig sein konnten, eine Dauer von zwei Wochen erforderte.

Der Kampf fand im London-Club statt. Dieses Mal wurde dem Spielern jeder Comfort beschafft und alle Speisen und Getränke, Cigarren etc. wurden unentgeltlich verabreicht.

Vor dem Beginne des wirklichen Kampfes waren indessen von dem genannten Mitbewerbern Kling und Löwenthal zurückgetreten; dagegen hatten sich Ehrmann aus Strassburg und Kieseritzky angeschlossen. Anderssen gewann nach einem schnellen am 8. August beendeten Kampfe gegen Kieseritzky, Horwitz, Lowe, Meyerhofer, Szabo, Deacon und Ehrmann den Ehrenbecher. Harrwitz wollte, nachdem er eine Partie gegen Meyerhofer verloren, nicht weiter mitkämpfen.

Ueber den weiteren Verlauf berichtet die „Régence“:

„Ein zweites Turnier hat in London, in den Räumen des London-Clubs stattgefunden. In der ehrenhaftesten Absicht haben die Mitglieder dieses Clubs nicht gewünscht, dass es heissen möge, sie hätten sich von aller Theilnahme am Turnier des St. Georg-Club aus Egoismus oder Geiz fern gehalten. Im Gegentheile lag ihnen im gerechten Gefühle nationaler Eigenliebe viel daran, dass die fremden Schachspieler London mit der vollkommensten Ueberzeugung verliessen, in England herzlich und mit Auszeichnung aufgenommen zu sein. Aus diesem Grunde haben sie die Fremden mit Artigkeiten überhäuft und deshalb ein zweites Turnier erdacht, dessen Preis ein sehr werthvoller silberner Becher war. Zehn ausländische Spieler, die Herren Anderssen, Deacon, Ehrmann, Harrwitz, Kling, Lowe, Löwenthal, Meyerhofer und Szabo wurden aufgefordert, an diesem Kampfe Theil zu nehmen. Herr Kieseritzky, welcher sich damals in Paris befand, empfing hierzu vom geehrten Präsidenten der Gesellschaft eine briefliche und in so schmeichelhaften Ausdrücken abgefasste Einladung, dass vom Ablehnen nicht die Rede sein konnte. Nach der von der Commission getroffenen Einrichtung sollte der Preis dem zuerkannt werden, welcher die meisten Partien gewinnen würde, und zwar jeder Spieler eine Partie mit jedem der übrigen Theilnehmer machen. Diese Einrichtung war mangelhaft, denn die Mehrzahl der Spieler zogen sich zurück, als sie keine Aussicht auf den Gewinn zu haben bemerkten. So wurde der Zweck, eine reiche Sammlung gut gespielter Partien zu erhalten, verfehlt, indem man nur etwa 20 Spiele von sehr fraglichem Werth bekam. Auch war es nicht billig, einen einzigen Preis auszusetzen. Viel besser wäre es gewesen, die Zahl der von jedem Theilnehmer mit jedem der anderen zu spielenden Partien auf zwei festzusetzen, um ganz gerecht zu sein und dann den Preis im Verhältniss der gewonnenen und unentschiedenen Spiele zu theilen, wobei zwei Theile auf jeden Gewinn, ein Theil auf jede Remise zu rechnen gewesen wären. Bei diesem Modus würde Jeder bis zu Ende geblieben sein. Herr Kieseritzky ist erst in dem Zeitpunkte eingetroffen, als die Hälfte der Spieler sich schon zurückgezogen hatte; er fand nur Gelegenheit, mit den Herren Anderssen und Mayerhofer zwei Partien, welche er verlor, und eine, die er gewann, gegen Herrn Szabo zu spielen.“

Am Schluss heisst es nach Berichtigung einer für irrig geachteten in der Berliner Schach-Zeitung gegebenen Mittheilung:

„Wir brauchen nicht hinzuzufügen, dass uns das Ergebniss in Betracht des ausgezeichneten Anderssen'schen Spieles, dem wir volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, keineswegs überrascht hat.“

Am 9. August verliess Anderssen den Schauplatz seiner Siege, nachdem er im Augenblick der Abreise noch Staunton's Ausforderung, wie oben gemeldet, beantwortet hatte. Am 13. traf er, herzlich begrüsst, in Berlin ein. Nah und fern hatte man mit wachsendem Interesse ihn auf

so rasch nach einander erstiegenen Ehrenstufen verfolgt und auch ausserhalb der Schachwelt erwartete man von dem ersten Erfolge an mit höchster Spannung und vernahm mit stolzester Genugthuung nach dem letzten, dass der deutsche Meister den Kaiserthron des Schachspiels erstiegen hatte. Vor Allen konnten die Berliner und Potsdamer Freunde es sich nicht versagen, nunmehr ihren siegreichen Repräsentanten mit Triumph und Herzlichkeit zu empfangen. Hatte Deutschland indess mit dem *stolzen* Albion um den Preis des Talents ringen können, so ist es doch mit dem *reichen* Albion im Glanze von Festen zu wetteifern nicht im Stande. Unstreitig wird es daher bei den Feiertagen, die zu Staunton's Tröstung veranstaltet wurden, brillanter hergegangen sein, als bei dem bescheidenen Zweckessen, das im Blumengarten zu Berlin Anderssen zu Ehren gegeben wurde. Wir bitten hierüber die Berliner Schach-Zeitung (1851 S. 308) zu vergleichen.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

89097647598



B89097647598A

9876



89097647598



b89097647598a